

Eine andere Welt sichtbar machen.

Mediale Repräsentation, Strategien und Kommunikation im Weltsozialforumsprozess

Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades

Dr. phil.

am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

der Freien Universität Berlin

von

Andrea Plöger

Eingereicht im März 2012

GutachterInnen

Prof. Dr. Peter Grottian

Prof. Dr. Ariane Brensell

Disputation

30.1.2013

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Inhalt

1	Einleitung	6
1.1	Der Weltsozialforumsprozess im Licht der Öffentlichkeit: eine doppelte Perspektive aus bewegungstheoretischer und medienwissenschaftlicher Sicht...	6
1.2	Kommunikation als Waffe globalisierungskritischer Bewegungen: das Internet als Austragungsort von Konflikten	10
1.3	Kommunikation im WSF Prozess: Öffentlichkeitsarbeit, Interkommunikation und ihre Rezeption	12
1.4	Methoden und Zugänge	16
1.5	Aufbau der Arbeit	18
1.6	Das Ende des Endes der Geschichte und der Beginn des WSF Prozesses.....	20
1.6.1	<i>Kommunikation als Strategie.....</i>	<i>25</i>
1.6.2	<i>Das erste Weltsozialforum: Eine andere Welt ist möglich!</i>	<i>27</i>
1.6.3	<i>Das zweite und dritte WSF: die TeilnehmerInnenzahlen explodieren.....</i>	<i>30</i>
1.6.4	<i>WSF 2004 in Mumbai, Indien: die Basis okkupiert den offenen Raum.....</i>	<i>32</i>
1.6.5	<i>WSF 2005: das partizipative Forum.....</i>	<i>34</i>
1.6.6	<i>WSF 2006: das polyzentrische WSF.....</i>	<i>35</i>
1.6.7	<i>2007 WSF in Nairobi, Kenia</i>	<i>37</i>
1.6.8	<i>Global Action Day 2008.....</i>	<i>38</i>
1.6.9	<i>WSF 2009: lang lebe der Amazonas!</i>	<i>39</i>
1.6.10	<i>WSF 2011: das zweite afrikanische WSF</i>	<i>41</i>
1.6.11	<i>WSF 2013: dem Arabischen Frühling auf der Spur.....</i>	<i>44</i>
2	Der WSF Prozess aus bewegungswissenschaftlicher Sicht.....	47
2.1	„Bewegung der Bewegungen“ oder was ist das Neue an den globalisierungskritischen Bewegungen?.....	47
2.1.1	<i>Kurzbeschreibung des WSF Prozesses</i>	<i>47</i>
2.1.2	<i>Definition soziale Bewegungen.....</i>	<i>48</i>
2.2	Vorläufer heutiger sozialer Bewegungen.....	52
2.2.1	<i>Pathologisierung von sozialen Bewegungen in der historischen Forschung</i>	<i>55</i>
2.2.2	<i>Resoucre Mobilization Theory (RMT).....</i>	<i>57</i>
2.3	Von den Neuen Sozialen Bewegungen zur Globalisierungskritik.....	58
2.4	Die Globalisierung als Gelegenheitsstruktur und der Widerstandszyklus globalisierungskritischer Bewegungen	64
2.4.1	<i>Die Globalisierung als Gelegenheitsstruktur</i>	<i>65</i>
2.4.2	<i>Die Konjunktur sozialer Bewegungen: der Widerstandszyklus</i>	<i>67</i>

2.5	Lücken in der Bewegungsforschung: Soziale Bewegungen im Globalen Süden	68
2.5.1	<i>Identität, Reflektion, Kultur und Emotion</i>	70
3	Medientheoretische Zugänge	73
3.1	Die Massemedien: Motor der gesellschaftlichen Entwicklung oder Herrschaftsinstrument?	73
3.2	Kurzer Abriss der Medienforschungsgeschichte	76
3.3	Die Eroberung des Cyberspace: Ein Mythos entsteht und wird entzaubert	79
3.3.1	<i>Die Kommerzialisierung und Kontrolle des Internets</i>	80
3.4	Der Umbau des Mediensektors	82
3.4.1	<i>Die Rolle der UNESCO</i>	82
3.4.2	<i>Die nächste Stufe: der globalisierte Mediensektor</i>	83
3.5	An wen richtet sich der WSF Prozess: an eine transnationale Öffentlichkeit?	86
3.6	Medienaktivismus	88
3.6.1	<i>World Summit on the Information Society (WSIS)</i>	90
4	Stand des WSF Prozesses: zwischen „Bewegung der Bewegungen“ und einem „Jahrmarkt linker Strömungen“	93
4.1	Sieben Jahre nach dem Paukenschlag: Bauchlandung oder Warm-up?	93
4.1.1	<i>Raum oder Akteur?</i>	93
4.1.2	<i>Der Abschied von den Radaren der Öffentlichkeit?</i>	96
4.1.3	<i>Die Rezeption des WSF Prozesses: keine Strategie oder Scheitern einer Strategie?</i>	96
4.1.4	<i>Das Feld der Interkommunikation: die Unzufriedenheit nimmt zu</i>	97
4.1.5	<i>Eine dreigeteilte Antwort</i>	98
4.2	Anspruch und Realität: Die ProtagonistInnen des WSF Prozesses	100
4.2.1	<i>Internationalisierung des WSF Prozesses</i>	100
4.2.2	<i>Bildungsniveau der AktivistInnen</i>	101
4.2.3	<i>Medienkonsum</i>	101
4.2.4	<i>Das Verhältnis von Parteien und sozialen Bewegungen</i>	102
4.2.5	<i>Engagement im WSF Prozess</i>	102
4.2.6	<i>Unterschiede der Profile je nach Austragungsort</i>	103
4.3	Der Bewegungszyklus in den ersten sieben Jahren: von der Euphorie zur Strategiedebatte	105
4.3.1	<i>Die ersten fünf Jahre: moments of madness</i>	106
4.3.2	<i>Das WSF 2005: die Zweifel beginnen</i>	109
4.3.3	<i>Die Strategiedebatte beginnt</i>	111
4.3.4	<i>Das polyzentrische Weltsozialforum 2006</i>	117

4.4	Das Weltsozialforum 2007: Kompromisse deuten sich an, das WSF transformiert sich in einen Prozess	131
5	Die Kommunikation einer anderen Welt	143
5.1	Das Forum in den Medien	143
5.1.1	<i>Die Berichterstattung in Afrika</i>	<i>145</i>
5.1.2	<i>Die Berichterstattung in Süd- und Nordamerika</i>	<i>152</i>
5.1.3	<i>Die Berichterstattung in drei europäischen Ländern</i>	<i>162</i>
5.1.4	<i>Vergleich alternative und Mainstream Medien</i>	<i>164</i>
5.2	Die (Un-) Wahrscheinlichkeit des medialen Erfolges der „Bewegung der Bewegungen“: rezipiert oder ausradiert?.....	166
5.2.1	<i>Hürden auf dem Weg eines medialen Erfolgs.....</i>	<i>168</i>
5.2.2	<i>Alternative Medien und Kommunikationsrechte auf dem Weg in die globale Zivilgesellschaft</i>	<i>174</i>
5.3	Das Ringen um Erfolg: die Öffentlichkeitsarbeit und Interkommunikation auf dem Prüfstand	176
5.3.1	<i>Kurze Chronik des Medienaktivismus im WSF Prozess.....</i>	<i>178</i>
5.3.2	<i>Alternative Medien und MedienaktivistInnen: Stimmen aus dem Inneren.....</i>	<i>183</i>
5.3.3	<i>MedienstrategInnen im Gespräch.....</i>	<i>185</i>
5.3.4	<i>Thema: Rezeption des WSF Prozesses.....</i>	<i>186</i>
5.3.5	<i>Thema: Öffentlichkeitsarbeit</i>	<i>188</i>
5.3.6	<i>Thema: Interkommunikation.....</i>	<i>189</i>
5.4	Einen Schritt weiter: interkommunikative Öffentlichkeitsarbeit und die Re-Kommunalisierung lateinamerikanischer Mediensektoren.....	190
5.4.1	<i>Beobachtende Teilnahme am WSF 2008/ Global Action Day</i>	<i>191</i>
5.4.2	<i>Die transnationale Ebene</i>	<i>193</i>
5.4.3	<i>Die lokale Ebene.....</i>	<i>194</i>
5.4.4	<i>Die Re-Kommunalisierung und Demokratisierung des Mediensektors in der Praxis: das brasilianische Netzwerk</i>	<i>195</i>
6	Schlussfolgerungen und Ausblicke: was wird aus dem diskursiven Antipoden?	198
7	Bibliographie.....	209

1 Einleitung

„Wir können die gegenwärtige Welt als von drei großen Mächten beherrscht ansehen, die sich aufeinander beziehen: die Macht des Geldes, die der Waffen und die des Wortes. Die Schaffung einer „anderen möglichen Welt“ bedeutet, notwendigerweise, dass diese Mächte überwunden werden müssen und für alle drei Felder Alternativen gefunden werden müssen“(Sader 2008) ¹.

„We have a choice: we can have a cynical attitude in the face of media, [...] we can ignore it and go about our lives. But there is a third option [...] that is to construct a different way – to show the world what is really happening – to have a critical worldview and to become interested in the truth of what happens to the people who inhabit every corner of this world” (Coyer 2004).

1.1 Der Weltsozialforumsprozess im Licht der Öffentlichkeit: eine doppelte Perspektive aus bewegungstheoretischer und medienwissenschaftlicher Sicht

Das Weltsozialforum (WSF) fand zum ersten Mal 2001 in Porto Alegre in Brasilien statt. Heute, 2012, sprechen die meisten Beteiligten lieber von einem Weltsozialforumsprozess. Ein Prozess, der sich geographisch, thematisch und hinsichtlich der Anzahl und Betätigungsfelder der beteiligten AkteurInnen, weiter ausdehnt. Ein Prozess, der zivilgesellschaftliche Kräfte befördert und in vielen Fällen auch hervorgebracht hat; ein Prozess, in dem viele den Weg in eine globale Zivilgesellschaft sehen. Und ein Prozess, der eine Alternative zum Projekt der neoliberalen Globalisierung darstellt beziehungsweise die Keime für einen Gegenentwurf in sich trägt. Außerdem ein Prozess, der im Zentrum einer Strategiedebatte globalisierungskritischer AktivistInnen und vieler assoziierter Intellektueller steht.

2003 zeigte sich auch, dass das Konzept des offenen Raumes und der *Charta von Porto Alegre* funktionierte und ein breites Spektrum von sozialen Bewegungen und Organisationen sich angesprochen fühlte. Übereinstimmung herrschte bis dahin in der Auffassung, dass das WSF einen Bruch mit der „neoliberalen kulturellen Hegemonie“ erreicht habe und dass es gelungen sei, einen Raum der Konver-

¹ Die Übersetzungen stammen alle von der Autorin.

genz und einen Raum für gemeinsame Aktionen für soziale Bewegungen zu schaffen – auch beschrieben als „Geburt eines neuen Internationalismus“ oder „Bewegung der Bewegungen“ – in dem erstmals in der Geschichte die Heterogenität dieser Bewegungen akzeptiert und geachtet werde (Hardt/ Negri 2004: xvii; OSAL/ CLACSO 2004).

Die ersten Weltsozialforen befeuerten – nicht zuletzt aufgrund ihrer enormen (medialen) und größtenteils positiven Resonanz – die Vorstellung, dass die Hegemonie neoliberalen Denkens und Argumentierens gebrochen worden sein könnte und ein – zumindest diskursiver – Sieg globalisierungskritischer Bewegungen errungen wurde. Die ständige Ausbreitung des Prozesses auf den verschiedenen Ebenen und die Mobilisierungskräfte der gebildeten transnationalen Netzwerke von sozialen Bewegungen und Nichtregierungsorganisationen (NROs), wie sie sich bei den weltweiten Demonstrationen gegen den Irakkrieg zeigten, legten die Vorstellung nahe, dass hier eine neue „Supermacht“ (Wallerstein 2007) entstanden sei, die in der Lage sein werde, den real existierenden Supermächten beziehungsweise dem Imperium, entgegen zu treten beziehungsweise die es gar nicht nötig hätte, dies zu tun, da sie zur Bildung einer globalen Zivilgesellschaft (Ponniah/ Fisher 2004 und Grzybowski 2006) führe, die die Macht übernehmen und abschaffen würde (Holloway 2002).

Die öffentliche Wirkung des ersten Weltsozialforums verdankte sich nicht nur dem Framing² und dem Neuigkeitswert der Nachricht eines Gegenforums zum Weltwirtschaftforum sowie dem Zeitpunkt, an dem soziale Kämpfe erstmals seit dem Zusammenbruch des Ostblocks sich wieder Gehör im größeren Maßstab verschaffen konnten, sondern auch den vielen anwesenden prominenten Intellektuellen und dem pittoresken Erscheinungsbild von Ort und AkteurInnen. Die Inszenierung war perfekt für die Medien und wurde begierig aufgegriffen. Die enorme mediale Resonanz wiederum bestärkte die OrganisatorInnen und TeilnehmerInnen und beflügelte die Vorstellung von dem Erreichen eines Wendepunktes linker Po-

² “But the presence of even a large number of protest events does not, in itself, constitute a social movement. [...] Challengers must frame their demands in ways that will attract followers and build on social networks, and connective structures must link them to one another with a shared definition of reality, of “us” and “them”, and of fundamental goals through changing seasons of opportunities and constraints. These are the main “internal” powers through which social movements are constructed and maintained; [...]” (Tarrow 1998: 105).

litik in mehrfacher Hinsicht: In einer großen Anzahl der Resümees wird als das große Verdienst des Forumsprozesses die Beendigung der TINA-Logik³ beziehungsweise ihre öffentliche Diskreditierung genannt; einige sehen es gar als Erfolg, dass sich mittlerweile die Gegenseite einen Teil des globalisierungskritischen Diskurses und Vokabulars angeeignet hat. Dieser Eindruck wurde zunächst durch die gewogene und ausführliche Berichterstattung in den Mainstreammedien bestärkt.⁴

Heute, nach dem Ende der ersten Dekade der Weltsozialforen, zeichnet sich ein etwas differenzierteres und ernüchterndes Bild.⁵ Die Berichterstattung über die Weltsozialforen ist marginal und die anfängliche Sympathie vieler Mainstreammedien hat sich spätestens seit dem polyzentrischen Weltsozialforum 2006, das u.a. in Caracas/ Venezuela stattfand, in die Warnung vor einer neuen marxistisch-leninistischen Internationalen gewandelt⁶.

Die Widersprüche zwischen der Rolle des Forumsprozesses als Akteur und (offenem) Raum erzeugen eine Spannung, die mit den Jahren durch die Erwartungen der AkteurInnen an den Prozess, die Unterschiedlichkeit der AkteurInnen (und der ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen) und den Zuspitzungen, mit denen auf weltpolitischer Ebene den Mobilisierungen rund um den Globus begegnet wurde, noch gewachsen ist.

³ "There is no alternative", verwendet von der von 1977 bis 1990 amtierenden Premierministerin Großbritanniens, Margaret Thatcher, die eine neoliberale Wirtschaftspolitik gegen erheblichen Widerstand der britischen Gewerkschaften umsetzte, zu der es angeblich keine Alternative gäbe.

⁴ Auch in Europa sahen sich die lokalen globalisierungskritischen AkteurInnen zunächst in der medienpolitischen Offensive. Die Bilder von Genua als einer Stadt im militärischen Belagerungszustand versinnbildlichten die Kritik von GlobalisierungskritikerInnen an der Exklusivität dieser Wirtschaftsgipfel und ihrer mangelnden demokratischen Legitimation. Sie wurden jedoch rasch von den Bildern der brennenden und zusammenbrechenden Türme des World Trade Centers verdrängt. Ein diskursiver Erdbeben folgte in den Massenmedien weiter Teile der Welt und vor allem in den Formaten der medialen Global Player.

⁵ Die nachweislichen Erfolge globalisierungskritischer Bewegungen auf diskursiver Ebene und in der Umwälzung lokaler, regionaler, nationaler und in Lateinamerika in Ansätzen kontinentaler Machtverhältnisse konnten die neoliberale Agenda nicht stoppen; beständig beschleunigt sich die Umsetzung unkontrollierter kapitalistischer Globalisierungsstrategien und beständig verschlechtern sich die Lebensverhältnisse der Mehrheit der Menschen. Der Star des Weltsozialforums 2003, der nun in der zweiten Amtsperiode regierende brasilianische Präsident, Luiz Inácio Lula da Silva, hat – vielleicht mehr als seine korrupten und seine diktatorischen Vorgänger - zur Umsetzung neoliberaler Wirtschaftsmodelle und umweltfeindlicher Infrastrukturprojekte beigetragen; und das obwohl in Brasilien eine der stärksten Basisbewegungen des globalen Südens, die Landlosenbewegung *Movimento dos Trabalhadores Sem Terra* (MST), seine Partei, die *Partido dos Trabalhadores* (PT) von Beginn ihrer Regierungszeit an, kritisch begleitet hat und viele RepräsentantInnen von Umweltbewegungen und anderen Basisbewegungen in der PT aktiv beziehungsweise gar Regierungsmitglieder wurden (auch wenn das Gros von ihnen inzwischen die Regierung aus Protest wieder verlassen hat).

⁶ Dies zeigt auch die Medienanalyse zur Berichterstattung über das Weltsozialforum 2007 in Kapitel 5.1..

Als ich 2004 mit den ersten Recherchen für diese Arbeit begann, zeichnete sich eine Debatte um die Zukunft des WSF in Ansätzen ab, es brauchte weitere zwei Jahre bis die interne Diskussion sich voll entfaltetete und die Widersprüche zwischen den AkteurInnen und zwischen ihren Ansprüchen an den Forumsprozess und zwischen ihrer jeweiligen politischen Orientierung offen zutage treten konnten.

Während globalisierungskritische Bewegungen auf realpolitische Erfolge warteten (und weiterhin warten), verloren sie auch an diskursivem Terrain, u.a. dadurch, dass sich die Antipoden in Davos beim Weltwirtschaftsforum (WEF), gegen das sich die ErfinderInnen des WSF 2001 erstmals in Position brachten, globalisierungskritische Rhetorik aneigneten und somit zumindest für Verwirrung sorgten. Nun, in einer „Finanzkatastrophe, wie sie die Erde noch nicht sah“ (Hagelüken 2009), reden selbst die als AdvokatInnen neoliberaler Politik gewählten Regierungschefs wie Angela Merkel und Nicolas Sarkozy einer Regulierung der Finanzmärkte das Wort. In dieser Situation bedingen sich medienpolitische (Miss-)Erfolge und die Verbreiterung und Verankerung und vor allem die politische Durchsetzungskraft der sozialen Bewegungen, die im WSF Prozess zusammen kommen.

Es stellt sich aus bewegungstheoretischer Sicht die Frage, ob der WSF Prozess seinen Zenit überschritten hat und, in Anlehnung an die Theorie der Bewegungszyklen von Sidney Tarrow (Tarrow 1991), nun in die Phase des Abebbens der Welle eingetreten ist. Haben die Erfolge oder Misserfolge der Öffentlichkeitsarbeit, die aus dem WSF Prozess heraus geleistet wird, Rückwirkungen auf die internen Auseinandersetzungen und auf die Richtung des Prozesses?

Aus der Wechselwirkung von (medialer) öffentlicher Wirkung des WSF Prozesses und dem Verlauf dieser „Bewegung der Bewegungen“ ergibt sich die doppelte Fragestellung, die die dieser Arbeit zugrunde liegt. Den in den letzten Jahren viel zitierten „Stand der Bewegung“ (vgl. u.a. Marchart/ Weinzierl 2006) verknüpfe ich in dieser Arbeit mit seiner Resonanz in einer noch genauer zu bestimmenden Öffentlichkeit. Die Kommunikation des WSF Prozesses habe ich dabei in drei Komponenten unterteilt: in die Öffentlichkeitsarbeit von MedienaktivistInnen aus den partizipierenden Bewegungen und assoziierter JournalistInnen, in die Rezep-

tion durch eine noch näher zu bestimmende Audience und in die Interkommunikation innerhalb des WSF Prozesses.

Das Erkenntnisinteresse berührt vielfach die Bewegungsforschung, wie sie sich am Sujet der so genannten Neuen Sozialen Bewegungen entwickelt hat, und auch Teile der Medienforschung, insbesondere Forschungen zur Entwicklung der Mainstreammedien im Zeitalter der Globalisierung. Es geht um die Beantwortung der Frage nach den Perspektiven des WSF Prozesses unter Bedingungen beschleunigter Kommerzialisierung und Konzentration im Mediensektor.

Die medientheoretische Analyse und der empirische Teil der Medienanalyse der Berichterstattung über das WSF 2007 dienen dazu, die öffentliche Wahrnehmung des WSF Prozesses einzuschätzen und vor allem den Möglichkeitsspielraum der öffentlichen Wahrnehmbarkeit des WSF Prozesses abzusehen. Die bewegungstheoretische Analyse und die Empirie (teilnehmende Beobachtung, Fragebögen und Literaturanalyse) dienen dazu, die Auswirkungen medialer Resonanz beziehungsweise ihres Ausbleibens auf den WSF Prozess und seine Struktur, selbst einzuschätzen.

Vor einer Analyse des Standes der Bewegung/en steht jedoch die Frage nach der bewegungstheoretischen Einhegung des WSF Prozesses – handelt es sich hier tatsächlich um eine transnationale „Bewegung der Bewegungen“ (vgl. Albert 2002/ Seibert 2003) oder eher um einen „Kristallisationspunkt“ (Brand 2005: 21) globalisierungskritischer Bewegungen, und/ oder um eine „neue Generation der neuen sozialen Bewegungen“ (Rucht/ Roth 2008: 496)?

1.2 Kommunikation als Waffe globalisierungskritischer Bewegungen: das Internet als Austragungsort von Konflikten

Gemäß der „Ressource Mobilization Theory“ in der Bewegungsforschung kann von Öffentlichkeit als knapper und umkämpfter Ressource gesprochen werden. Die in diesem Zusammenhang entwickelten Medienstrategien alternativer Mediennetzwerke im Zentrum und im Umfeld des WSF Prozesses sind ebenfalls Gegenstand der Betrachtung.

Da diese Öffentlichkeit in heutigen Gesellschaften im Wesentlichen massenmedial vermittelt ist, muss der Blick auch auf die Verfasstheit eines globalisierten Mediensektors gerichtet werden. Hier frage ich insbesondere nach den Folgen der „Durchkapitalisierung von Öffentlichkeit“ (Leidinger 2003: 410ff.) für die Repräsentation des WSF Prozesses in den Mainstreammedien. Es soll analysiert werden, wie die AkteurInnen des WSF Prozesses mit der Wirklichkeit einer durch Massenmedien „zugleich vorstrukturierten und beherrschten Öffentlichkeit“, einer „vermachteten Arena“ (Habermas 1990: 27f.) umgehen.

Allgemein stellen Dieter Rucht und Roland Roth dem 2008 von ihnen herausgegebenen Handbuch „Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945“ fest:

„Zunehmend haben die Bewegungen auch ein Bewusstsein dafür entwickelt, wie wichtig die Medienarbeit ist. Während manche Gruppen eher auf einen professionellen Umgang mit den etablierten Medien setzen und dessen Mechanismen und Spielregeln in Rechnung stellen, vertrauen andere Gruppen stärker auf bewegungseigene Medien, darunter zunehmend die Nutzung des Internet. Auch spielt die aufmerksame Beobachtung der etablierten Medien und eine damit verbundene Medienkritik eine zunehmende Rolle, für die es zuletzt bei den Protesten in Heiligendamm im Juni 2007 einigen Anlass gab“ (Rucht/ Roth 2008: 509).

Trotzdem bestehen weiterhin, wie ich im Folgenden zeigen werde, auch in den globalisierungskritischen Bewegungen große Defizite im Umgang mit den Massenmedien, bei der Hervorbringung (und Aufrechterhaltung) alternativer, eigener Mediennetzwerke und bei der Nivellierung des sowohl für ProduzentInnen als auch RezipientInnen bestehenden erheblichen Gefälles der Verfügbarkeit neuer Medientechnologien. Auch die interne Kommunikation leidet erheblich unter den ungleichen Zugangsvoraussetzungen und einem Mangel an Ressourcen, Medienkompetenz und zum Teil – so ein Ergebnis der vorliegenden Studie – auch fehlender Einsicht sowie Unwilligkeit, Abhilfe zu schaffen.

„Die“ Kommunikation des/ im WSF Prozess betrachte ich im Folgenden genauer: Die Öffentlichkeitsarbeit berührt die Frage nach aktuellen Entwicklungen im Mediensektor, die Rezeption die Frage nach der Audience globalisierungskritischer Bewegungen und alternativer Medienformate des Prozesses (eine globale öffentli-

che Sphäre?), die Interkommunikation und Fragen nach der Digital Divide und ihrer (möglichen) Überwindung.

1.3 Kommunikation im WSF Prozess: Öffentlichkeitsarbeit, Interkommunikation und ihre Rezeption

Seit Beginn des WSF Prozesses vernetzen sich die im Prozess aktiven Medienschaffenden und haben eine Reihe von Medienformaten hervor gebracht, die zum Teil inzwischen vom Prozess unabhängig erscheinen und bestehen. Auch die Organisation mehrerer Medienforen geht auf MedienaktivistInnen und Medienschaffende aus dem WSF Prozess zurück.

2005 findet das erste Medienforum auf dem WSF statt. Alternative Mediennetzwerke, die aus des WSF Prozess selbst hervorgegangenen Mediennetzwerke – wie etwa *Ciranda*, *Minga Informativa* und *Terra Viva* – und kritische JournalistInnen von Mainstreammedien analysieren in Workshops und Seminaren die gegenwärtigen Entwicklungen im globalisierten Mediensektor, diskutieren die Bedingungen (und die Unterdrückung) von kritischen JournalistInnen in verschiedenen Ländern und die Möglichkeiten für alternative Medienarbeit.⁷

Beim WSF 2007 in Nairobi fand erneut ein Medienforum statt. Eine Multimediaplattform wurde von der Nachrichtenagentur *Inter Press Service* (IPS) und ihrem Medium *Terra Viva*, sowie dem lateinamerikanischen Sender *teleSUR* und der weltweite Zusammenschluss von Community Radiostationen *Asociación Mundial des Radios Comunitarias* (AMARC) gestellt. Die Forumszeitung *Terra Viva* erschien täglich in den Sprachen Englisch, Portugiesisch, Spanisch und Suaheli; ein Radioprogramm in Zusammenarbeit mit AMARC in Französisch, Englisch und Spanisch und ein Fernsehprogramm in Zusammenarbeit mit *teleSur* in Form eines „Streaming“ wurden gesendet. Auch *Indymedia* ist Teil der Medienkoalition und MedienaktivitsInnen helfen die kenianische *Indymedia* Website zu starten. Ziel dieser Aktivitäten war es, eine von den Mainstreammedien unabhängige Öffentlichkeitsarbeit aus dem WSF Prozess heraus aufzubauen.

⁷ Léon Osvaldo schreibt: „The World Social Forum, as a networked social process, appears as ideal and legitimate space to catalyse energy and foster the emergence of a social movement under the banner of democratization of communications. With this in mind, we propose that this conference focus its attention on outlining a Social Agenda in Communication“ (Léon 2004: 195).

Im Juni 2007 beim Treffen des Internationalen Rates (IR) in Berlin wurde dann die von der Kommunikationskommission erarbeitete Kommunikationsagenda⁸ im Rat verabschiedet. Insbesondere im Hinblick auf das WSF 2008, das erstmals als dezentral organisierter globaler Aktionstag stattgefunden hat, sollten verschiedene mediale Neuerungen und Verbesserung interner Strukturen und in der Außendarstellung des Prozesses eingeführt werden. Der *Global Action Day* (GAD) war einerseits eine Reaktion auf die Kritik großer Basisbewegungen, die seit einiger Zeit fordern, das Weltsozialforum dürfe nicht die Energien, die für die lokalen Kämpfe gebraucht werden, abziehen, sondern im Prozess müsse mehr Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden. Andererseits war er auch ein Experiment (Sen 2008) mit dem Ziel, den Forumsprozess zu erneuern und die Partizipation, auch über das Ereignis selbst hinaus, zu erhöhen. Angelegt im Konzept des GAD war auch die Stärkung von Kommunikationsstrukturen. Wenn auch nicht unbedingt von vornherein beabsichtigt, so hat der GAD auch eine Öffentlichkeit erzeugt, die von den Massenmedien unabhängig ist, wie Francisco Whitaker schreibt⁹, und mit der Interkommunikationsplattform *openfsm* und dem Videoportal *World Social Forum TV* (*wsftv*) den Grundstein für eine internetbasierte, horizontale Vernetzung und Kommunikation und Berichterstattung auch über den GAD hinaus, gelegt hat.¹⁰

Ein weiteres Anliegen der Kommunikationskommission – wie sie es auch in dem Manuskript des Kommunikationsplans, das der Internationale Rat in Berlin zu lesen bekam, darlegt – ist die Kommunikation der eigenen Anliegen an eine breite Öffentlichkeit, durch den Aufbau und Pflege alternativer Strukturen und eine gezielte Zusammenarbeit mit den Mainstreammedien, die kritisch begleitet wird.

⁸ World Social Forum Communication Commission 2007. Communication Plan 2008. www.forumsocialmundial.org.br/download/Communication%20plan%20Berlin.ppt Zugriff: 31.3.2009

⁹ “Here we could see, perhaps, another good effect of decentralized activities like in the GDA, linked to the world social forums: much more than only through world meetings poorly covered by the media, people will hear about the possibility of „another world“ and will know that many people is working to build it.” (Whitaker 2008)

¹⁰ Die an ihrer Umsetzung beteiligten Mitglieder der Kommunikationskommission des Internationalen Rates schreiben: „The Internet, under the condition to have physical access to it and be trained to use it, is a tool that allows this „direct and horizontal“ intercommunication between organised people at an unprecedented scale. [...] Such Training to wsf internet „programs can help avoid a „compassionate approach towards internet and digital divide“ where one stresses that only a happy few, of which I am part, can access this tool. [...] The organisation of the Global days of action WSF 2008 has been a first (leaving as a specific case the Feb. 15 2003 peace demonstration, prompted by upcoming war perspective) occasion to „activate“ this latent network. In this „world wide open space“, around a 1000 actions have been initiated. It shows that the „common open space“ for a decentralized international mobilization is mature” (Nardi/ George 2008).

Das Papier beginnt demnach auch mit einem Zitat der spanischen Zeitung *El País* und widmet sich der Frage, wie dem Verschwinden des WSF von den „Radaren der Öffentlichkeit“ Einhalt geboten werden könnte¹¹.

In Bezug auf die aus dem WSF Prozess geleistete Öffentlichkeitsarbeit stellt sich weiter die Frage, an welche Öffentlichkeit sie sich richtet. Ist eine globale öffentliche Sphäre existent, an die sie sich richten könnte? Es stellt sich auch die Frage, wie eine Öffentlichkeitsarbeit unter den Bedingungen eines weitgehend kommerzialisierten Mediensektors aussehen kann/ soll.

Von Anfang an beschränkt sich die Öffentlichkeitsarbeit aus dem WSF Prozess heraus nicht darauf, alternative Medienformate aufzubauen und Kooperationen zu ihren eigenen Bedingungen mit Mainstreamformaten auszuhandeln, sondern ebenso die Medienpolitik auf nationaler und internationaler Ebene zu kritisieren und Veränderungsvorschläge zu machen, wie etwa das brasilianische *Observatório do Direito da Comunicação* (OBM). Das WSF fungiert für viele MedienaktivistInnen als der Ort, an dem das Netzwerk seine Basis hat.¹²

Diese Initiativen kulminierten 2008 in einer Kampagne brasilianischer Medienschaffender für die Reformierung des nationalen Mediensektors, die 2009 in Belém vor dem WSF auf dem *Weltforum der Freien Medien*, das dem WSF vorgelagert war, fortgesetzt und ausgeweitet wurde.¹³

Die Rezeption des WSF Prozesses ist jedoch der Punkt, an dem sich die Debatten im Internationalen Rat des Forums und in den folgenden Strategiedebatten auf dem Portal des Forums entzündeten. Das mediale Echo erreicht zuletzt 2006 in der Berichterstattung über den venezuelanischen Teil des polyzentrischen Forums ei-

¹¹ Anlässlich des WSF 2007 schrieb die spanische Zeitung *El País*, dass nun, da das WSF von den Radaren verschwunden sei, das Weltwirtschaftsforum in Davos es auch nicht mehr nötig hätte, eine größere Anzahl von NGOs einzuladen: www.ciranda.net/IMG/pdf/plan_post_nairobi.pdf Zugriff: 11.9.2011.

¹² “All these [multiplicity of initiatives on different levels in the field of communication] are the scattered seeds of citizen resistance that need to multiply and grow together into a broad coalition of social movements united by the struggle for the democratization of communication, like soldiers in the trenches where the fight for the future of democracy itself is being fought out. It is not, therefore, an issue that only concerns those who are directly or indirectly linked to the communications industry; it challenges all social actors. And the World Social Forum can become a necessary and urgently needed meeting space” (Léon 2004: 198).

¹³ Das Manifest der Freien Medien (*Manifesto da Mídia Livre*), das aus dem ersten nationalen Forum der Freien Medien hervorgegangen ist, findet sich hier in verschiedenen Formaten zum Runterladen: <http://forumdemidialivre.blogspot.com> Zugriff: 9.4.2009.

ne breitere Masse. Diese Berichterstattung ist vor allem ablehnend, das WSF habe „seine Neutralität verloren“ und habe sich von der venezuelanischen Regierung vereinnahmen lassen, so der Tenor vieler Berichte. Über das Forum in Karachi war kaum berichtet worden, selbst im Forumszusammenhang nahmen einige AkteurInnen keine Notiz davon, dass es überhaupt stattfand. Dementsprechend niedrig war die internationale Beteiligung. Die großen Organisationen, die im IR vertreten sind, blieben ganz zu Hause.

Gleichzeitig wurde spätestens seit dem polyzentrischen WSF, bei dem auch ein Teil im durch Hugo Chavez regierten Venezuela stattfand, der massenmedial geprägten Öffentlichkeit das WSF nicht mehr als Hoffnungsschimmer, sondern als leninistisch-marxistische Internationale dargeboten beziehungsweise als irrelevant abgetan. Diese mediale Missachtung/ Verdrehung führte auch zu einer Intensivierung der Richtungsstreitereien innerhalb des WSF Prozesses.

Von Anfang an findet ein großer Teil der internen Kommunikation über das Internet, in extra dazu eingerichteten Foren und auf Mailinglisten, statt. Diese Bemühungen haben mit der Organisierung des *Global Action Days* 2008 und durch die Annahme des Kommunikationsplanes der Kommunikationskommission im Internationalen Rat auf dem Plenum im Juni 2007 in Berlin eine Intensivierung erfahren. Zwei Mitglieder der Kommunikationskommission, die auch an verschiedenen Kommunikations- und Medienrepräsentationswerkzeugen und Konzepten mitwirken, schreiben in ihrem Beitrag zur Strategiedebatte 2008:

„The worldwide dimension of WSF process was made possible with the expansion of the Internet, starting with mailing lists practice. Currently the forum process is relying on a ‚mesh‘ of mailing lists binding around 100.000 people, 10.000 organisations with a ‚core‘ revolving around the IC and its commissions“ (Nardi/ George 2008).

Hier allerdings stoßen wir auf das Problem der Digital Divide, die auch innerhalb des WSF Prozesses klar vorhanden ist, aber aufgrund der Transnationalität des Prozesses und seiner Orientierung an den sozialen Bewegungen des globalen Südens ein besonders gravierendes Problem darstellt.¹⁴

¹⁴„The challenge that counter-hegemonic globalisation faces now may be formulated in the following way – the aggregation and articulation made possible by the WSF were enough to achieve the goals of the phase that has now reached its end. [...] If the idea is to promote counter-hegemonic practices and knowledges that have

1.4 Methoden und Zugänge

Die doppelte Perspektive medientheoretischer und bewegungstheoretischer Ansätze ist das Resultat meiner These, die in Vorstudien zu dem Thema durch meine teilnehmende Beobachtung an verschiedenen (Welt-) Sozialforen entstanden ist. Mit den vorliegenden Untersuchungen zum WSF 2006 und 2007, sowie zum *Global Action Day* 2008 habe ich sie weiterentwickelt.

Da ich Teil der von mir erforschten Bewegung bin und selbst als Medienaktivistin auf diversen Sozialforen und Gegengipfeln war, entstand der Gedanke für Sujet und Forschungsdesign aus dieser Praxis. Methodische und wissenschaftliche Überlegungen haben sich angeschlossen.

Da es mir in meiner Forschung um die Annäherung an ein neues Phänomen geht und nicht um die minutiöse Erforschung von Mikroprozessen, habe ich mich für vier Teilstudien entschieden, die jeweils unterschiedliche Aspekte meines Gegenstands beleuchten: erstens, eine Literaturanalyse von Texten aus dem WSF Internetportal zum Stand des WSF Prozesses (2006), zweitens, eine Medienanalyse von Berichten über das WSF 2007 und das WEF 2007 als doppelten Vergleich von der Berichterstattung in Mainstreammedien und alternativen – dem WSF Prozess nahe stehenden – Medienformaten und Mediennetzwerken und als Vergleich der Diskurse um das WSF und WEF, drittens, eine Emailbefragung und Einzelinterviews mit VertreterInnen der alternativen Medienformate und -netzwerke und den Mitgliedern des internationalen Rates zum Thema der medialen Repräsentation des WSF und, viertens, eine teilnehmende Beobachtung an lokalen und internationalen Vorbereitungsprozessen zum *Global Action Day* 2008.

Die hermeneutische Inhaltsanalyse der Texte aus dem WSF Internetportal zum Stand des WSF Prozesses dient der Ermittlung der subjektiven Sicht von ProtagonistInnen des WSF Prozesses auf Erfolge und Misserfolge. Gleichzeitig habe ich nach Textelementen zur Medienrepräsentation des Prozesses gesucht. Die Medienanalyse ergänzt die subjektive Sicht der AktivistInnen auf den WSF Prozess und seine öffentliche Wirkung. Hier war mein Erkenntnisinteresse zunächst auf

the collaboration of ecological, pacifist, indigenous, feminist, workers' and other movements, and if the idea is to go about this horizontally and with respect for the identity of every movement, an enormous effort of mutual recognition, dialogue, and debate will be required to carry out this task" (De Sousa Santos 2003: 384f.).

einen Vergleich zwischen der öffentlichen Wahrnehmung zu Beginn des Prozesses und beim WSF 2007 gerichtet und in einem zweiten Schritt auf einen Vergleich der medialen Repräsentation des WSF 2007 in den Leitmedien der fünf größten Medienkonzerne der Welt mit der des WEF 2007 in denselben.

Bei der Emailbefragung von Mediennetzwerken und Organisationen mit Medienarbeit handelt es sich um halb standardisierte Fragebögen und bei den Interviews mit Mitgliedern der Kommunikationskommission des Internationalen Rates des WSF handelt es sich um ExpertInneninterviews, die die Meinungen in dieser Gruppe zur Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit, Rezeption und Interkommunikation im Prozess wiedergeben.

Insgesamt soll dieser Teil der Studie ein Schlaglicht auf die Ansichten im Umfeld des WSF werfen und die verschiedenen Blickwinkel und Praxen beleuchten.

Die teilnehmende Beobachtung des GAD und der dazu gehörigen Medienaktivitäten in dem entsprechenden transnationalen Netzwerk ergänzt die ExpertInneninterviews und Emailfragebögen durch die größere Vielfalt der vertretenen MedienaktivistInnen und JournalistInnen.

Diese Art der Forschung stößt an verschiedene Grenzen. Die erste Grenze ist die Wahrung der Interessen der AktivistInnen, die ich befragt habe. Aufgrund von Repression und auch schlechten Erfahrungen mit WissenschaftlerInnen waren viele der Befragten misstrauisch. Daher habe ich beschlossen, einen großen Teil der Arbeit den Rahmenbedingungen, wie ich sie der Fachliteratur und einer Medienanalyse entnehme, zu widmen und die AktivistInnenbefragung möglichst klein zu halten. Die Medienanalyse wurde nur zu einem Weltsozialforum durchgeführt und kann daher nur punktuell Auskunft geben und mit ihr kann keine Aussage über Entwicklung der Medienpolitik getroffen werden.

Die gesamte Studie ist thematisch sehr breit angelegt. Das geht zu Lasten einer detaillierten Darstellung einzelner Themenfelder. Mir ging es eher darum, ein bisher noch wenig untersuchtes Phänomen zu umschreiben und mich ihm anzunähern. Weitere Untersuchungen zu den verschiedenen Ausprägungen müssten folgen.

1.5 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in fünf Kapitel. Nach der Einleitung im ersten Kapitel nehme ich im zweiten Kapitel eine bewegungstheoretische Einordnung des Weltsozialforumsprozesses vor. Der Prozess der Weltsozialforen stellt einen bisher in der Bewegungsgeschichte einmaligen Fall dar. Viele den Prozess kennzeichnende Eigenschaften – wie etwa seine Transnationalität – sind jedoch etlichen anderen historischen sozialen Bewegungen auch zuzurechnen. Auch die medienpolitische Ausrichtung des WSF Prozesses – die hohe Medienkompetenz vieler AkteurInnen, die Beteiligung von alternativen und zum Teil sehr einflussreichen Mediennetzwerken an der Gestaltung des Prozesses und das medienpolitische Bewusstsein vieler AkteurInnen sowie die Herstellung einer Gegenöffentlichkeit – sind keine exklusiven Merkmale aktueller sozialer Bewegungen.

Im zweiten Abschnitt rezipiere ich die Geschichte der Bewegungsforschung und den für die Erforschung aktueller sozialer Bewegungen grundlegenden Sprung von einem „collective behaviour“ Ansatz zu dem „rational choice“ Ansatz von Mancur Olson. In der Folge wird die Entwicklung der globalisierungskritischen Bewegungen aus den Neuen Sozialen Bewegungen und insbesondere der *Distant Issue Movements* (DIMs), nachvollzogen. Es folgen jüngere Forschungsansätze, die insgesamt den (nationalen) politischen und gesellschaftlichen Kontext stärker mit einbeziehen. Wenn sich auch aus der jüngeren Bewegungsforschung interessante Ansätze für die Erforschung globalisierungskritischer Bewegungen insgesamt ergeben, so ist doch erst in den letzten Jahren eine Hinwendung zu sozialen Basisbewegungen des globalen Südens zu beobachten. Bisher ist die Bewegungsforschung, was ihren Fokus wie die Subjektivität der WissenschaftlerInnen selber angeht, auf die Erforschung der sozialen Bewegungen des globalen Nordens aus dem Blickwinkel desselben ausgerichtet gewesen.

Das dritte Kapitel beschreibt die mediatheoretischen Hintergründe der vorliegenden Arbeit. Ich beginne mit der Entwicklung der Medien beziehungsweise Massenmedienforschung und beschreibe ihr Oszillieren zwischen einer – vor allem durch Marshall McLuhan bekannt gewordenen – technikdeterministischen Deutung der modernen Massenmedien und einer eher kulturpessimistischen Einschät-

zung des Phänomens, wie sie vor allem bei den Philosophen der so genannten *Frankfurter Schule* zu finden ist. Es folgt die theoretische Aufarbeitung der digitalen Medien und ihrer soziologischen Implikationen.

Es zeigt sich schnell, dass die vermeintlich grenzenlose Freiheit des Cyberspace auch an neoliberale Wirtschaftsparadigma geknüpft ist – wie sie die Industrieländer weiterhin in internationalen Organisationen vertreten. Der kommerziellen Nutzung des Internet wurde durch das neoliberale Dogma des Marktradikalismus der Weg bereitet. Die Annahme, dass der Schlüssel zum Erfolg die öffentliche Wahrnehmung von kontemporären sozialen Bewegungen ist, liegt meinem Interesse an einer (transnationalen) Öffentlichkeit zugrunde. Doch wie gestaltet sich Öffentlichkeit und der Zugang zu ihr in einer globalisierten Welt? Die Durchkapitalisierung des (digitalen) Mediensektors und die damit verbundene Fragmentierung von Öffentlichkeit bleibt nicht unwidersprochen: zum Ende des dritten Kapitels stelle ich den Netz- und Medienaktivismus vor, der sich u.a. im Umfeld des WSF Prozesses formiert hat.

Das vierte Kapitel fokussiert auf die aktuelle medienpolitische Lage des WSF Prozesses und seine bewegungstheoretische Verortung. Es beginnt mit der zur Mitte der ersten Dekade des WSF-Prozesses relevanten AkteurInnen und der Medienformate, die im Umfeld des Prozesses entstanden beziehungsweise aktiv sind. Es folgt die Vorstellung der Forschungsergebnisse aus dem ersten Teil der Untersuchung: AktivistInnen von sozialen Bewegungen und Nichtregierungsorganisationen (NROs) bewerten in ihren Beiträgen zur Strategiedebatte den Stand des WSF Prozesses und seine mediale Repräsentation. Es geht um die Ermittlung des Standes des WSF Prozesses in Abhängigkeit von seiner öffentlichen Wirkung.

Das fünfte Kapitel beginnt mit einer Einschätzung der Implikationen medientheoretischer Erwägungen für die aktuelle Situation globalisierungskritischer Bewegungen im WSF Prozess. Im Weiteren geht es um die aktive Gestaltung von Öffentlichkeit durch die sozialen Bewegungen des WSF Prozesses – auch mittels der Inszenierung ihrer Anliegen. Es folgt die Vorstellung der Ergebnisse der Medienrecherche zur Repräsentation des WSF in den (Mainstream-) Medien. Ziel ist die Betrachtung der Resonanz des WSF Prozesses in den Medien an einem konkreten Beispiel.

Im letzten Abschnitt des fünften Kapitels werden die Ergebnisse einer Befragung von den MedienaktivistInnen und professionellen Medienschaffenden und Mitgliedern der Kommunikationskommission des Internationalen Rates im Forumsprozess ausgewertet und zur Standortbestimmung verwendet.

Im sechsten Kapitel stelle ich die Ergebnisse des letzten Teils der Forschung, der teilnehmenden Beobachtung am *Global Action Day* 2008 (und der damit verbundenen Gründung am Internetportal *wsftv*), vor. Es ergeben sich Schlussfolgerungen aus allen Forschungsergebnissen für die Fortführung medialer Arbeit seitens der AkteurInnen des WSF Prozesses und die „Hegemoniekompetenz“ sozialer Bewegungen im Allgemeinen.

1.6 Das Ende des Endes der Geschichte und der Beginn des WSF Prozesses

Im Herbst von 2013 scheidet gerade der „Arabische Frühling“ in Ägypten und weicht einer Zementierung der Militärherrschaft, gegen die sich die Proteste formiert hatten. Diese Proteste gelten als Sinnbild der „networked social movements“ (Castells 2012), einer möglicher Weise neuen Generation der Neuen Sozialen Bewegungen, die horizontal strukturiert sind, einer alternativen Kommunikation (mittels einer neuen Generation digitaler Medien und des „social web“) eine große Bedeutung beimessen und gleichzeitig öffentliche Plätze für ihre Proteste besetzen. Es ist nicht schwer, sie in einer Reihe mit dem WSF-Prozess, wie er seit 2001 besteht, zu sehen. Genau wie das WSF mit seinem Slogan „Eine andere Welt ist möglich“, so richten sich die aktuellen Bewegungen nicht nur gegen das herrschende Regime, sondern sie kämpfen für „Würde“ (Tunesien), für die „99 %“ (*Occupy*), für eine „echte Demokratie“ (*Indignados*, Spanien), für ein Recht auf die Stadt (*Occupy-Gezi*, Türkei) und einen kostenlosen öffentlichen Nahverkehr sowie die Teilhabe aller Schichten (*Movimento V* in Brasilien). Es geht um einen gesellschaftlichen Wandel, der mit der amtierenden Regierung nicht möglich ist und um die Verwirklichung demokratischer Grundrechte und eine Kontrolle des Staatshaushalts. Eine Parteigründung, bzw. der Aufbau von hierarchisch gegliederten Strukturen, wird von den meisten AktivistInnen dieser „networked social movements“ genau wie von den im WSF-Prozess aktiven VertreterInnen sozialer Bewegungen abgelehnt.

Als 1989 die Sowjetunion zusammenbrach beziehungsweise von ihrem kapitalistischen Antipoden ohne nennenswerten Widerstand geschluckt wurde, war ein Kapitel der Geschichte revolutionärer Kämpfe vorbei. Vor allem war das Experiment des realexistierenden Sozialismus gescheitert, der nie das Stadium seiner vollumfänglichen Funktion erreicht hatte. Auf dem Weg zu seiner Realisation hatten die Regierenden immer weiter an Zustimmung verloren und dies mit einer weitgehenden Bspitzelung der BürgerInnen und autoritärer Machtausübung kompensiert. Viele der Linken in kapitalistischen Gesellschaften in den Zentren und der Peripherie, die auch nach der blutigen Niederschlagung der Proteste des „Prager Frühlings“ dem realexistierenden Sozialismus die Treue gehalten hatten und selbst in autoritär geführten Kadergruppen organisiert waren, gerieten in eine Krise. Andere hatten seit 1968 auf die Neuen Sozialen Bewegungen gesetzt und sahen nach 1989 wie plötzlich alles ganz schnell ging. Das Ende der Systemkonkurrenz machte es möglich, dass nun alle Zugeständnisse in Sozialpolitik und Entwicklungspolitik einer Umgestaltung nach rein kapitalistischen Kriterien wichen. Zum Sinnbild für die globale Durchsetzung marktradikaler Politik wurde das TINA-Prinzip und ein Aufsatz des US-amerikanischen Politikwissenschaftlers und *Research AND Development Corporation* (RAND Corporation) Mitarbeiters Francis Fukuyama von 1989 mit dem Titel „End of History?“, in dem er schreibt:

“The triumph of the West, of the Western *idea*, is evident first of all in the total exhaustion of viable systematic alternatives to Western liberalism. [...] What we may be witnessing is not just the end of the Cold War, or the passing of a particular period of postwar history, but the end of history as such: that is, the end point of mankind's ideological evolution and the universalization of Western liberal democracy as the final form of human government” (Fukuyama 1989).

Im Zuge der “Ende der Geschichte” Philosophie wuchs sich das seit den 1970er Jahren jährlich stattfindende *World Economic Forum* (WEF) im schweizerischen Davos zur wichtigsten Lobbygruppe und einflussreichen internationalen Institution dieser neoliberalen Umgestaltung aus – ganz ohne demokratische Legitimation:

„Initially, Professor Schwab focused the meetings on how European firms could catch up with US management practices. [...] The European Management Forum

changed its name to the World Economic Forum in 1987 and sought to broaden its vision to include providing a platform for resolving international conflicts. World Economic Forum Annual Meeting milestones during this time include the Davos Declaration signed in 1988 by Greece and Turkey, which saw them turn back from the brink of war, while in 1989, North and South Korea held their first ministerial-level meetings in Davos. At the same Meeting, East German Prime Minister Hans Modrow and German Chancellor Helmut Kohl met to discuss German reunification.”¹⁵

Die Proteste gegen die globale Durchsetzung eines neoliberalen Marktmodells mittels der internationalen Organisationen wie des Internationalen Währungsfonds, der Weltbank und den G8 bekamen erstmals Ende der 1990er Jahre einen Namen: globalisierungskritische Bewegungen oder irreführender Weise auch Anti-Globalisierungsbewegung. Zentral war nicht nur die Kritik an einer neoliberalen Globalisierungspolitik, sondern charakteristisch für diese neuen Bewegungen waren auch Organisationsformen, die mit der autoritären Tradition vieler kommunistischer und trotzkistischer Gruppen und Parteien brachen. Die umfassende Selbstkritik nach 1989 führte in der Mehrheit zu einer Neuorientierung: nicht die Regierungsübernahme war das erste Ziel, sondern vielmehr eine gesellschaftliche Veränderung, in der sich sozialistische Politik bereits umsetzt. Der Fehler einer Zementierung von Herrschaftsverhältnissen und ihrer Rechtfertigung durch die Unmündigkeit der Regierten beziehungsweise ihre noch nicht ausreichend erfolgte Transformation in revolutionäre Subjekte, sollte nicht wiederholt werden. Der „offene Raum“, wie ihn das Weltsozialforum darstellen will, das „fragende Vorschreiten“ der ZapatistInnen und der Hollowaysche Politikbegriff boten jetzt Orientierung:

“Revolutionärer Wandel ist dringlicher denn je, aber wir wissen nicht mehr, was die Revolution bedeutet. [...] Das Wissen der Revolutionäre des letzten Jahrhunderts wurde besiegt. Aber es ist mehr als das: Unser Nicht-Wissen ist auch das Nicht-Wissen derjenigen, die begreifen, dass Nicht-Wissen Teil des revolutionären Prozesses ist. Wir haben jegliche Gewissheit verloren, aber die Offenheit der Ungewissheit ist für die Revolution von zentraler Bedeutung. „Fragend gehen wir voran“, sagen die Zapatisten. Wir fragen nicht nur, weil wir den Weg nicht kennen

¹⁵<http://www.weforum.org/history>, Zugriff: 28.8.2013

(wir kennen ihn nicht), sondern auch weil das Fragen nach dem Weg Teil des revolutionären Prozesses selbst ist“ (Holloway 2006: 248).

Das ZapatistInnen, das *Ejército Zapatista de Liberación Nacional* (EZLN) trat am 1.1.1994 in Chiapas, Mexiko völlig unerwartet mit einem sehr kurzen bewaffneten Aufstand und einer seitdem andauernden Kommunikationsoffensive an die nationale und internationale Öffentlichkeit.

Subcommandante Marcos von der EZLN sieht folglich auch viele Siege der „political-military organizations of the sixties or seventies“ als eigentliche Niederlagen. Das Schlimmste, was der EZLN passieren könne, sei „an die Macht zu kommen und sich dort als revolutionäre Armee zu installieren“ (Subcommandante Marcos 2004: 4). Neu war außerdem die Orientierung der EZLN an indigenen Vorstellungen und ihre ausdrückliche Bezugnahme auf Motive und Leitbilder indigener Überlieferungen.¹⁶ Auf diese Inszenierung Bezug nehmend, bezeichnet Anne Huffschmid die ZapatistInnen auch als „Diskursguerilla“. Sie meint, dass den ZapatistInnen damit schon etwas gelungen sei, was sich – wie wir noch sehen werden – auch die OrganisatorInnen des Weltsozialforums als größten Erfolg bescheinigen: „Sie haben gezeigt, dass die diskursive Gewalt porös ist – etwa die unsägliche Mär vom Ende aller Geschichte – und dass übermächtige Gegner samt ihrer Legitimationsmaschinen symbolisch angreifbar sind“ (Huffschmid 2004: 335).

Die Reaktion kam prompt: Der regierungsnahen US-amerikanischen Think Tank RAND Corporation spricht gar von dem ersten Beispiel eines „Netzkrieges“ (das zweite Beispiel ist dann für sie die „Battle of Seattle“) und hat im Folgenden Strategien für Regierungen entwickelt, sich auch auf dieser Ebene zur Wehr zu setzen (Arquilla/ Ronfeldt 1999, 2001).

Die Kampagne gegen das *Multilateral Agreement on Investment* (MAI) mit ihrem Schwerpunkt im globalen Norden, trug Ende der 1990er weiter zur Reorganisation einer durch den Zusammenbruch des Ostblocks verunsicherten

¹⁶ “Broadly speaking, there were two major gaps in the movement of the revolutionary Left in Latin America. One of them was the indigenous peoples, from whose ranks we come, and the other was the supposed minorities. [...] These sectors were not simply excluded by the discourses of the Latin American Left of those decades – and still current today – but the theoretical framework of what was then Marxism-Leninism disregarded them, indeed took them to be part of the front of be eliminated” (Subcommandante Marcos 2004: 5).

Linken bei und rief gleichzeitig neue Akteure auf den Plan – wie sie später u.a. in zwei Studien von dem brasilianischen Institut *Instituto Brasileiro de Análises Sociais e Econômicas* (IBASE) zum WSF-Prozesses beschrieben wurden (Dantas 2005/ Dantas und Mélo 2006).

In ihrer Folge formierte sich neben anderen Bündnissen auch die *Association pour la Taxation des Transactions financières et pour l'Action Citoyenne* ATTAC Frankreich. Als der französische Premierminister Lionel Jospin am 10. Oktober 1998 vor der Nationalversammlung den Rückzug Frankreichs aus den Verhandlungen um das MAI bekannt gab, legte er auch den Bericht der französischen Abgeordneten der *Europäischen Union* (EU) Chatherine Lalumière, vor. In ihrem Report misst sie der „globalen Protestbewegung“ sowie ihrer kenntnisreichen Nutzung des Internets eine große Bedeutung für das Scheitern der Verhandlungen für die Durchsetzung des MAI bei (Lalumière 1998).¹⁷

In Seattle gründete sich zum Zweck der Berichterstattung über die Proteste gegen den G8 das Internetnetzwerk *Indymedia* und setzte somit einen weiteren Schritt in Richtung des Aufbaus bewegungseigener und partizipativer Kommunikationsplattformen (Mertes 2004/ Coyer 2005/ Hamm 2006).¹⁸ Diese globalisierungskritischen Bewegungen und Protestereignisse, die sich in den 1990er Jahren formierten, und die Proteste 1999 gegen die Tagung der *Welthandelsorganisation* (WTO) in Seattle zeigen bereits einen virtuoson Umgang mit Medienkommunikation und der Nutzung digitaler Technologien.

Das erste Weltsozialforum (WSF) fand 2001 in Porto Alegre, Brasilien zeitgleich mit dem global profiliertesten Vertreter neoliberaler Globalisierungspolitik und TINA-Logik, dem Weltwirtschaftsforum in Davos, statt. Für viele stellte es zum

¹⁷ „For the first time, one is seeing the emergence of a global civil society represented by NGOs which are often based in several states and communicate beyond their frontiers. This evolution is doubtless irreversible. [...] Furthermore, the development of the internet has shaken up the environment of the negotiations. It allows the instant diffusion of the texts under discussion, whose confidentiality becomes more and more theoretical. It permits, beyond national boundaries, the sharing of knowledge and expertise. On a subject which is highly technical, the representatives of civil society seemed to us perfectly well informed, and their criticisms well argued on a legal level“ (Lalumière 1998).

¹⁸ Kate Coyer berichtet über die Entstehung des weltweiten partizipativen Internetmediums: „The first Independent Media Centre was built in the months prior to the WTO demonstrations. Activists rented a storefront in downtown Seattle only blocks from where the main demonstrations were to take place. [...] During the protests in Seattle, 500 independent media makers provided up-to-the minute reports online in print, video, audio and photo – most footage uploaded and edited from the Indymedia space downtown“ (Coyer 2005: 168).

ersten Mal seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion wieder eine transnationale Perspektive jenseits von kapitalistischen Modellen dar. Mehr als eine Dekade der Hegemonie prokapitalistischer Diskurse und der globalen Durchsetzung von Freihandel und Privatisierungspolitik, gegen die sich in den meisten Fällen nur der verzweifelte Widerstand der Betroffenen stellte, gab es nun die Vision eines gemeinsamen Ziels und der Bündelung des Widerstands. „Eine andere Welt ist möglich“, so formulierten die InitiatorInnen des ersten WSF es, dass es trotz allem die Option auf ein Leben jenseits kapitalistischer Wertschöpfung gibt.

1.6.1 Kommunikation als Strategie

Am Anfang stand auch ein Public Relations-Coup. So lieferten globalisierungskritische Bewegungen von allen Kontinenten beim ersten WSF die passenden Bilder zu einem Anti-Davos und dem Slogan des WSF „Eine andere Welt ist möglich“. Auf der einen Seite befanden sich die Herren – in der großen Mehrheit männlichen Geschlechts und weißer Hautfarbe – der Welt, die ohne politische Legitimation und von der Schweizer Armee und Stacheldraht geschützt in Luxushotels über die Geschicke der Welt bestimmten und auf der anderen Seite das bunte Volk von Porto Alegre, zu ungefähr der Hälfte weiblich, zu großen Teilen farbig, das sich in einer Stadt im globalen Süden versammelte, in der durch die Umsetzung des so genannten „Bürgerhaushalts“ vorbildliche Bedingungen herrschten.

Die Anzahl der Medienschaffenden unter den TeilnehmerInnen der Weltsozialforen war von Anfang an relativ hoch und auch im Internationalen Rat des WSF schon bei seinem ersten Treffen vertreten. Diese alternativen Mediennetzwerke, so wie kritische JournalistInnen von Mainstreammedien, die das Forum begleiteten und einige ExpertInnen für neue Medien beziehungsweise Internettechnologien, setzten die Themen Kommunikation und Medien schon bei den ersten Editionen des Forums auf die Agenda¹⁹.

Auch die „Inszenierungen“ der Vorläuferbewegungen wie dem Aufstand der ZapatistInnen am 1.1.1994 und die ersten Tage im Dezember 1999, als die WTO

¹⁹ Auch Osvaldo León, ein Aktivist für Kommunikationsrechte der ersten Stunde im WSF Prozess, gehört zu denjenigen, die die thematische Auseinandersetzung forciert haben. Er schreibt über die ersten Debatten von Medienschaffenden auf dem WSF: „One of the central proposals on communication put forward at the first World Social Forum was the urgent need to open a broad public debate on the impact and consequences of monopolistic concentration on the communications sector, and priorities in the development of new information and communication technologies. Such a debate would make it possible to open public discussion that is essential, but always postponed, concerning the relationship between the media, and the consequences of imposing a model based on strictly commercial considerations“ (León 2004: 201).

Tagung in Seattle wegen heftiger Proteste unterbrochen werden musste, gehorchen zudem dem Gesetz des Kairos und den Gesetzen einer postmodernen Medienlandschaft. Mit der Theorie der Bewegungsforschung ließe sich auch sagen, dass die Gelegenheitsstruktur (opportunity structure) für den zapatistischen Aufstand ebenso wie für die Proteste von Seattle außerordentlich günstig war, dazu jedoch mehr im Kapitel 2 der vorliegenden Arbeit.

Was diese beiden – für die Konstituierung des WSF-Prozesses so wichtigen – Ereignisse gemeinsam haben, ist ihr gewaltiges Medienecho und die Nutzung neuer Informationstechnologien (vor allem des Internet) zu ihrer Vorbereitung und Durchführung. Andretta et al schreiben:

„Während der Tage von Seattle musste das Weltmediensystem seine Programme ändern und über ein Ereignis berichten, dessen Nachrichtenwert umso höher war, da es unvorhergesehen kam. Die Modalitäten des Protests führten zu einer Art »Umarmung« durch die Medien. Seattle war sicherlich eine »mediale Mobilisierung« [...].“ (Andretta/ della Porta/ Mosca/ Reiter 2003: 26).

Und Castells konstatiert für den Aufstand der EZLN: „Der Erfolg der Zapatisten beruhte weitgehend auf ihrer Kommunikationsstrategie. Man kann sie sogar als die erste *informationelle Guerillabewegung* bezeichnen“ (Castells 2003: 86 f.).

Die Entdeckung der Kommunikation in sozialen Bewegungen war zwar keine neue Entdeckung, doch das Diktum des Bewegungsforschers Joachim Raschke: „Eine Bewegung, über die nicht berichtet wird, findet nicht statt“ (Raschke 1985: 343), hat seit seiner Formulierung in den 1980er Jahren und durch die Entwicklung der digitalen Medien noch an Bedeutung gewonnen. Mit dem Wandel der Zielsetzungen linker Politik nach 1989 haben sich auch die Formen verändert. Das Erreichen einer „globalen Zivilgesellschaft“ mit den Mitteln der Kommunikation, der Betonung des Prozesses und weniger die Formulierung eines Machtanspruches charakterisieren die globalisierungskritischen Bewegungen.

Auch wenn im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Aufständen, Protesten und sozialen Bewegungen von Tunis über Madrid und Istanbul bis Sao Paulo nicht die Rede von globalisierungskritischen Bewegungen ist, so sind sie doch in Bezug auf ihre horizontale Struktur *und* ihre Kommunikationsagenda mit den globalisierungskritischen Bewegungen in einer Reihe zu sehen. Wie die „networked social

movements“ (Castells 2012), so zielen auch sie auf die Herzen und Köpfe der Menschen und nicht so sehr auf die Übernahme der Macht: „The ultimate battle for social change is decided in the minds of the people, and in this sense networked social movements have made major progress at the international level“ (Castells 2012: 237).

1.6.2 *Das erste Weltsozialforum: Eine andere Welt ist möglich!*

Am 25. Januar 2001 eröffnete das erste Weltsozialforum in Porto Alegre, Brasilien und zog schon beim ersten Mal 12.000 TeilnehmerInnen an. Bündnisse, die sich bereits bei Protesten gegen das MAI und die Weltwirtschaftsgipfel formiert hatten – so wie ATTAC und der *Marcha Mundial des las Mujeres* (MMM) und das transnationale Netzwerk der KleinbäuerInnen *La Via Campesina* sowie nationale soziale Bewegungen wie die brasilianische Landlosenbewegung *Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra* (MST) und NROs und Medien, die den globalisierungskritischen Bewegungen nahe stehen wie die größte asiatische NRO *Focus on the Global South*, oder auch die transnationale NRO *Oxfam* und die Zeitung *Le Monde Diplomatique* kamen zusammen, um das erste Weltsozialforum mit Unterstützung der *Partido dos Trabalhadores* (PT) Bundesstaatsregierung von Rio Grande do Sul und der PT Stadtregierung von Porto Alegre auszurichten.

Die PT hatte bereits Ende der 1980er Jahre in Porto Alegre den so genannten „Bürgerhaushalt“ oder „Beteiligungshaushalt“ eingeführt. Diese Art der Einbeziehung der BürgerInnen in Haushaltsentscheidungen brachte der Stadt eine vergleichsweise vorbildliche Infrastruktur öffentlicher Einrichtungen und eine Übung in Basisdemokratie. Insofern war Porto Alegre die perfekte Wahl für die Austragung eines Anti-Davos: eine Stadt, die es mit einem Modell basisdemokratischer Verwaltung und Kontrolle der Steuereinnahmen zu einer Leuchtturmfunktion in Süd- und Mittelamerika gebracht hat gegen Davos, Ziel reicher und superreicher Menschen aus der ganzen Welt, die vor dem nationalen Fiskus in der Schweiz Zuflucht finden.

Allerdings sollte das Weltsozialforum nicht nur die globalisierungskritischen Kräfte bündeln und die neoliberale Globalisierungspolitik zurückweisen, sondern auch eigene Politikansätze entwickeln und öffentlich machen. Die Idee war, die

gesammelte Expertise für den Aufbau einer „anderen Welt“ zusammen zu bringen und zu einem pluralistischen Entwurf zu machen, der den Prinzipien einer im Sinne des Gemeinwohls und einer nachhaltigen Entwicklung ausgerichteten Globalisierung gerecht wird. Gerhard Dilger, ein journalistischer Beobachter der WSF-Prozesses für deutsche Medien von Anfang an, schreibt:

„Porto Alegre war der gelungene Versuch, an die Proteste anzuknüpfen, die seit dem gescheiterten Ministertreffen der Welthandelsorganisation von Seattle im Dezember 1999 bei jedem größeren internationalen Gipfeltreffen organisiert werden. Einig waren sich alle Beteiligten, dass die derzeitige neoliberale Ausgestaltung der Globalisierung nur im Interesse einer kleinen, aber mächtigen Minderheit liegt. Da aber öffentlichkeitswirksame Proteste allein noch nicht ausreichen, wollte man in Brasilien schwerpunktmäßig an der Formulierung von konstruktiven Alternativen arbeiten - nach dem Tagungsmotto "Eine andere Welt ist möglich" (Dilger 2001).

Auch die Struktur des WSF als „offenem Raum“ und die horizontale Organisation, sowie die Definition des WSF als „permanentem Prozess des Suchens und Erschaffens von Alternativen“ – wie sie in der im April 2001 beim Auswertungstreffen des WSF formulierten *Charta von Porto Alegre* (oder auch *Charta der Prinzipien*) definiert werden, folgen den Ergebnissen von Lernprozessen in der Linken. Ziel des Forums ist nicht die direkte Veränderung von Machtverhältnissen, sondern der „Aufbau einer globalen Gesellschaft [...], die auf fruchtbare Verhältnisse zwischen den Menschen wie auch zwischen diesen und dem Planeten zielt. [...] Die Treffen des Weltsozialforums beraten nicht im Namen der Institution Weltsozialforum. Daher ist niemand berechtigt, im Namen eines der Foren zu sprechen oder eine Position als die aller Teilnehmer wiederzugeben“ (Charta der Prinzipien 2001).

Ein weiteres hervorragendes Motiv des Weltsozialforums ist die Diversität und die Anerkennung indigener Traditionen und Identitäten, bzw. die Widerspiegelung indigener Bewegungen, die insbesondere unter den Folgen von Freihandel und forciertem Extraktivismus leiden. Die Charta spiegelt auch Diskussionsprozesse um post-koloniale Kämpfe wieder, indigene Bewegungen sind von Anfang an zentral für die Formierung des WSF Prozesses.

Die ZapatistInnen sind jedoch laut *Charta von Porto Alegre* ausgeschlossen, da sie bei der Verteidigung ihrer Rechte zu Waffen gegriffen haben. Gewalt als Mittel wird strikt abgelehnt, vielmehr „sollen die humanisierenden Methoden verstärkt werden, die in den Aktionen dieser Bewegungen und Organisationen zur Anwendung kommen“ (Charta der Prinzipien 2001).

Gleichzeitig formieren sich doch im Umfeld des Weltsozialforums bereits 2001 gegenhegemoniale Positionen, wie sie seit der Niederschlagung linker Regierungen in den 1960er und 1970er Jahren in Lateinamerika nicht mehr existiert hatten. Die Verhinderung der von der US-Regierung 1991 initiierten Freihandelszone Gesamtamerika *Área de Libre Comercio de las Américas* (ALCA) entwickelte sich bald als eines der gemeinsamen Kampagnenziele vieler auf dem ersten WSF vertretenen sozialen Bewegungen. Im Dezember 2001 brachte der Präsident Venezuelas, Hugo Chavez, den Vorschlag einer südamerikanischen Alternative ein, die 2004 zwischen Kuba und Venezuela als *Alternativa Bolivariana para los pueblos de Nuestra América* (ALBA) gegründet wurde und der bis heute sechs weitere süd-, mittelamerikanische und karibische Staaten beigetreten sind. 2003 waren die Verhandlungen um die ALCA in den USA unter großen Protesten globalisierungskritischer Bewegungen ohne Einigung vorzeitig beendet worden.

Die Globalisierungskritik, die in breiten Basisbewegungen des globalen Südens wie MST, *La Via Campesina* und den Kämpfen der Indigenen von Feuerland über die Anden und den Amazonas bis nach Chiapas zum Ausdruck kam, hatte 2001 auch ihren Höhepunkt in Europa erreicht. Im so genannten „Summer of Resistance“ wurden nacheinander der Europa-Gipfel in Göteborg, die Weltbank-Tagung in Barcelona und das G8-Treffen in Genua durch heftige Proteste behindert. Die Weltbanktagung musste sogar aufgrund der Proteste abgesagt werden und in Genua führte die Repression seitens der italienischen Regierung, die massiv Polizei und Militär einsetzte, zu einem Toten und vielen schwer Verletzten. Die starke Präsenz von GlobalisierungskritikerInnen und die extreme Repression der Proteste bewirkten in diesem Jahr eine kritische Auseinandersetzung bis in konservative Medien hinein (vgl. Daniel/ Kallinger 2001; Badde 2002).

Als allerdings am 11. September 2001 der Angriff auf das World Trade Center in New York, USA, erfolgt, verschwindet die Auseinandersetzung mit einer Globali-

sierungskritik wieder weitgehend aus den Mainstreammedien und weiten Teilen der Öffentlichkeit und weicht einem Diskurs zu „Terror“ und „Krieg gegen Terror“. Zwei Wochen nach den Angriffen vergleicht der italienische Ministerpräsident Berlusconi in Berlin „Globalisierungsgegner und [...] islamische Terroristen. Beide seien Gegner der westlichen Zivilisation, [...]“²⁰

1.6.3 Das zweite und dritte WSF: die TeilnehmerInnenzahlen explodieren

Das WSF vergrößerte sich in den folgenden Jahren beträchtlich. 2002 nahmen bereits 60.000 und ein Jahr später schon mehr als 100.000 in Porto Alegre teil. Außerdem begann sich das Weltsozialforum von einem jährlichen Ereignis zu einem Prozess mit Zweigen in der ganzen Welt zu entwickeln. 2002 fanden u.a. das erste *Argentinische Sozialforum*, das erste *Europäische Sozialforum* und das erste *Afrikanische Sozialforum* und 2003 das erste *Asiatische Sozialforum*, sowie das erste *Pan-Amazonische Sozialforum* und das erste *Palästinensische Sozialforum* statt. Zudem bildeten sich auch vielerorts lokale Sozialforen, wie z.B. das *Berliner Sozialforum*.

Das Forum erfüllte zunehmend die anvisierte Funktion eines „Verstärkers“ und „Netzwerktreffens“ globalisierungskritischer Bewegungen. Etliche schon bestehende soziale Bewegungen und Netzwerke wie z.B. *La Via Campesina* und der *Marcha Mundial des las Mujeres* nutzten das Forum für die Weiterentwicklung der eigenen Strukturen und für die Verabredung von Kampagnen.

Entsprechend der Analyse in der Charta, dass die Herzen und Köpfe der Menschen erreicht werden sollen und nicht „nur“ die nächste Regierung, ist Kommunikation von Anfang an ein wichtiges Thema. Viele der ProtagonistInnen des WSF, wie sie auch im Internationalen Rat des WSF vertreten sind, sind Medienschaffende in verschiedenen Sparten. Auf dem ersten Weltsozialforum koordiniert *Ciranda* eine gemeinschaftliche Medienkommunikation, die „Shared Communication“:

“Shared communication is the possibility to participate in a media initiative or collective media action, especially in the work of free and/or journalistic coverage of events of social interest, through the exchange of efforts and contents

²⁰ 26.9.2001 Spiegel-Online <http://www.spiegel.de/politik/ausland/berlusconi-attaque-globalisierungsgegner-mit-terroristen-verglichen-a-159490.html> Zugriff: 4.9.2013.

among media and individuals involved in non-corporate or non-commercial communication. It resists the neoliberal logic of controlled management of communication by counterposing solidarity exchange to the competitive practices of the market and by addressing issues of journalistic, social, cultural or political interest without the commercial bias of the mass media.”²¹

Auf dem zweiten WSF formiert sich die transnationale Kommunikationsrechte-Kampagne, der *Campaign on Communication Rights in the Information Society* (CRIS). Steve Buckley, Vorsitzender der *Asociación Global des Radios Comunitarias* (AMARC) schreibt: „The aim of the CRIS Campaign has been to broaden and deepen the debate on the information society, to promote democratization of access to communications and to strengthen commitments to communications in the service of sustainable development.”²²

Ein Kritikpunkt, der vor allem bezüglich der drei ersten Foren in Porto Alegre angeführt wird, ist die Besetzung der Podien mit älteren Professoren aus dem globalen Norden und die Herausbildung eines neuen TeilnehmerInnen- Profils, das eher einer globalisierungskritischen Elite als den AktivistInnen an der Basis sozialer Bewegungen entspricht. Mehr dazu findet sich in Kapitel 4.2. dieser Arbeit. Allerdings nehmen bis zu 50 Prozent Frauen und mehr als 20 Prozent Jugendliche an den Foren 2002 und 2003 teil und viele Basisbewegungen schicken Delegierte. Das WSF wird zu einem Netzwerktreffen aller Bewegungen und NROs, sowie auch linker Politiker auf den vorgelagertem PolitikerInnenforum, die sich einer globalisierungskritischen Perspektive verpflichtet fühlen.

Erste Erfolge wie 2003 das Scheitern der Verhandlungen um eine die ALCA (2003) und der Wahlerfolg der PT auf nationaler Ebene (2003), sowie erste Aufkündigungen von bilateralen Handelsverträgen, Beteiligungen und Schulden zu Ungunsten nationaler Interessen wie in Argentinien, Venezuela und bald auch in

²¹“Shared communication is the possibility to participate in a media initiative or collective media action, especially in the work of free and/or journalistic coverage of events of social interest, through the exchange of efforts and contents among media and individuals involved in non-corporate or non-commercial communication. It resists the neoliberal logic of controlled management of communication by counterposing solidarity exchange to the competitive practices of the market and by addressing issues of journalistic, social, cultural or political interest without the commercial bias of the mass media”(<http://www.ciranda.net/article4316.html> Zugriff: 5.9.2013).

²² <http://www.osce.org/fom/36379> Zugriff: 5.9.2013.

Bolivien. Diese Entwicklungen werden auch dem WSF Prozess und seiner Funktion als „Kristallisationspunkt“ zugeschrieben.

Auf dem WSF 2003 findet die Verabredung für die größten Antikriegskundgebungen der Geschichte statt. Am 15.2.2003 gehen in mindestens 60 Städten auf der Welt 10 Millionen Menschen gegen einen Krieg im Irak auf die Straße. Diese bisher größte internationale Mobilisierung in der Geschichte von Protesten ist einerseits ein Ausweis der Stärke der im WSF aktiven sozialen Bewegungen und andererseits ein Wendepunkt in der Geschichte des WSF. Nach 2003 gelangen solche konzertierten transnationalen Kampagnen aus dem WSF heraus nicht mehr.

Umstritten ist auch die doppelte Teilnahme des frisch gewählten PT Präsidenten Luiz Inácio Lula da Silva, genannt Lula, an dem WSF, wo er eine Rede hält und anschließend auf dem WEF, wo er als Ehrengast empfangen wird. Lula, vormals Gewerkschaftsführer, ist der erste Präsident in der Geschichte des brasilianischen Staates, der nicht aus der Oligarchie des Landes stammt.

2003 ist das Konzept des WSF als offener Raum noch weitgehend unumstritten, allerdings sind diejenigen bereits in der Mehrheit, die für die Austragung des nächsten WSF auf einem anderen Kontinent votieren – gegen erheblichen Widerstand einiger lateinamerikanischer und karibischer Delegationen.

1.6.4 WSF 2004 in Mumbai, Indien: die Basis okkupiert den offenen Raum

Vor allem die kubanische Delegation, aber auch viele lateinamerikanische VertreterInnen sehen die bisherigen Erfolge des WSF in Gefahr, wenn es Brasilien und mit ihm ein Lateinamerika der Umbrüche verlassen sollte. Sie sehen den Prozess als Stärkung dieser historischen Umbrüche, in denen die seit der Kolonialisierung herrschenden Oligarchien von indigenen sozialen Bewegungen und den Gewerkschaften herausgefordert werden und damit auch eine neoliberale Handels- und Wirtschaftspolitik im Interesse eben dieser Oligarchien und der internationalen Wirtschaftsorganisationen und der sie dominierenden Hegemonialmächte in Frage stellen. Und sie sehen einen möglichen Bedeutungsverlust für das WSF, wenn es aus dieser Konstellation austritt und in den asiatischen politischen Kontext eintritt.

Inzwischen gilt für viele das WSF 2004 in Mumbai, Indien, als das erfolgreichste WSF im Sinne seiner Charta: 2004 eignen sich AktivistInnen von Basisbewegungen der gesamten Region den offenen Raum WSF an und nutzen ihn für ihre Politik und Vernetzung. Zwei Gegenforen finden gleichzeitig mit einigen Tausend TeilnehmerInnen statt: eines in den Slums, was das WSF zu den Menschen trägt und nicht voraussetzt, dass sie es zum WSF schaffen. Das zweite Gegenforum findet direkt gegenüber vom offiziellen Austragungsort statt. Das „antiimperialistische Forum“ hat auch jene eingeladen, die sich der in der Charta vorgeschriebenen Gewaltlosigkeit nicht verpflichtet fühlen. Die drei Foren zusammen ziehen mehr als 120.000 Menschen an, ganz genau lässt sich das nicht ermitteln, da das Forum in den Slums kaum von TeilnehmerInnen des offiziellen Forums gefunden wird und viele ForumsteilnehmerInnen zwischen dem antiimperialistischen Forum auf der einen Straßenseite einer Autobahn und dem offiziellen WSF auf der anderen Straßenseite hin und her pendeln. Vor allem aber ist die Teilnahme von AktivistInnen, die nicht zu einer globalisierungskritischen neuen transnationalen Elite gehören, überwältigend und auch die für Porto Alegre charakteristischen Podien mit „weißen alten Männern“ sind kaum zu finden. Dafür aber kleine Seminare in allen möglichen Sprachen des Landes und der Region.

Die *National Alliance of Peoples Movements* (NAPM) war u.a. im Organisationskomitee vertreten und hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die internationalen TeilnehmerInnen an die Basis indischer Kämpfe zu führen und im Gegenzug möglichst viele AktivistInnen der Basis nach Mumbai zu bringen.

Die Aufmerksamkeit in indischen und den Mainstreammedien insgesamt ist im Vergleich zu 2003 noch gewachsen mit dieser Internationalisierung des Forumsprozesses. Für Netzwerkarbeit in vielen transnationalen Bündnissen ist das Forum in Indien ein wichtiger Schritt, etwa für das Netzwerk gegen die Privatisierung der Wasserversorgung und die Kommerzialisierung von Quellen und Flüssen. Arundhati Roy scheidet allerdings mit ihrem Vorschlag für eine neue gemeinsame Kampagne des WSF: die Profiteure des Irakkrieges in den Ruin zu treiben. Die Kritik an der Intransparenz von Entscheidungsstrukturen, wie sie der Internationale Rat des WSF und das brasilianische WSF Sekretariat darstellen, wächst.

Wichtiger jedoch: auf dem Höhepunkt des Erfolges, beginnt die Debatte um die Richtung des WSF. Das Konzept des „offenen Raums“ wird öffentlich in Frage gestellt und ein Teil der teilnehmenden Bewegungen und Organisationen fordert eine Transformation des Prozesses in eine Art transnationale Organisation mit eigenen Strukturen.

Diese Debatte wird in den kommenden Jahren noch stärker geführt werden. Eine genaue Analyse dieser Debatte findet sich in Kapitel 4.3. der vorliegenden Arbeit.

1.6.5 WSF 2005: das partizipative Forum

Einer der exponiertesten Befürworter des Konzepts des „offenen Raumes“ und „horizontalen Strukturen“ und der Erschaffung einer „globalen Zivilgesellschaft“ ist Francisco „Chico“ Whitaker, der 2006 den Alternativen Nobelpreis für das WSF entgegennimmt. Das WSF 2005, zu dem 155.000 TeilnehmerInnen kommen (davon 35.000 TeilnehmerInnen im Jugendcamp), versucht auch in seiner Methodologie diesem Anspruch gerecht zu werden. Alle angemeldeten Seminare, Workshops, Podien und Kulturaktivitäten durchlaufen einen Prozess der Vernetzung, bei dem den AnmeldeInnen vorgeschlagen wird, ihre Aktivitäten mit thematisch ähnlich gelagerten zusammenzulegen. Whitaker sieht das WSF 2005 daher auch als einen großen Erfolg:

„Unter der Perspektive die Praxis des politischen Handelns auf vielfältige Weise neu zu gestalten, war 2005 der erste und vielleicht wichtigste Schritt auf dem vor fünf Jahren begonnenen Weg - dessen Entwicklung von den Organisatoren in keiner Weise vorausgesehen werden konnte - die Entscheidung für die Durchführung des Forums in vollständiger Selbstverwaltung. [...] Es ist jedoch offensichtlich, dass auch beim WSF 2005 die Option des Forums als Spielraum nicht un widersprochen blieb. Die politische Kultur der Machtpyramiden, der kämpferischen Disziplinen und sogar der „ausschließlichen“ Gegenmeinungen zu Davos läuft immer wieder Sturm gegen die in der Prinzipien-Charta vorgestellte Option“ (Whitaker 2005).

Als einen Beleg für diese Haltung wertet Whitaker auch die Veröffentlichung des „Manifestes von Porto Alegre“, der kurz nach dem Forum publiziert wurde. Die Auseinandersetzung, ob das Forum seine Form dahingehend ändern sollte, dass gemeinsame Verlautbarungen und offiziell beschlossene Kampagnen möglich

sind, wird in den kommenden Jahren weiter geführt werden. Eine ausführliche Dokumentation und Auswertung dieser Auseinandersetzung findet sich im vierten Kapitel der vorliegenden Arbeit. Die Frage nach der Struktur des Weltsozialforums und die Frage, ob das Forum direkte politische Ziele verfolgen sollte, fügt sich in die Auseinandersetzung nach dem Zusammenbruch des realexistierenden Sozialismus. Nun kommt ein neues Argument hinzu: der „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ und aktuelle gegenhegemoniale Projekte in Lateinamerika, die – so meinen viele – als historische Chance nicht verstreichen dürfen und die Dringlichkeit globalisierungskritischer Erfolge.

1.6.6 WSF 2006: das polyzentrische WSF

Das WSF 2006 ist polyzentrisch und findet an drei Orten statt: mit 70.000 TeilnehmerInnen in Caracas, Venezuela, mit 20.000 jeweils in Bamako, Mali und Karachi, Pakistan. Das Forum von Caracas, auf dem der Präsident Hugo Chavez eine Ausrichtung des WSF hin zu einer kampagnenfähigen Struktur anmahnt, wird vor allem von FreundInnen des „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ und latein- und mittelamerikanischen sozialen Bewegungen und Gewerkschaften besucht. Viele sehen es als Chance, die „Bolivarische Alternative“ aus der Nähe zu betrachten. Einspruch gegen eine Vereinnahmung des WSF und gegen einen Rückfall in vertikale Politikstrukturen, die sich an Machtübernahme und Machterhalt orientieren, wird ebenfalls in vielen Berichten erhoben.

Das Forum in Bamako dagegen zog verhältnismäßig viele NRO VertreterInnen – vor allem aus Europa – an, aber auch MigrantInnen aus West- und Zentralafrika, die nach den gewaltsamen Vertreibungen an der Grenze zu Meilla und Ceuta nach Mali abgeschoben worden waren. Für sie erfüllte das Forum seine Funktion als „Kristallisationspunkt“ der Kämpfe um Bewegungsfreiheit. Das Forum in Bamako sollte auch der Vorbereitung des für 2007 geplanten ersten zentralen Weltsozialforums in Afrika dienen. Da 2007 der WSF Prozess nach Afrika wandern will, sollte das Forum in Bamako schon einmal die sozialen Bewegungen und Organisationen des Kontinents mit den transnationalen Netzwerken zusammen bringen.

Das Forum in Karachi konnte erst im März 2006 mit zweimonatiger Verspätung stattfinden aufgrund eines schweren Erdbebens in Pakistan. Während es als Erfolg

für die lokale, nationale und regionale Vernetzung sozialer Bewegungen und Organisationen gewertet wurde, war die mangelnde Teilnahme von VertreterInnen sozialer Organisationen und Bewegungen anderer Kontinente der größte Kritikpunkt aus Sicht der TeilnehmerInnen.

Insgesamt zeigte sich beim polyzentrischen WSF deutlich, dass ein Sozialforum von seinem Kontext abhängt und zunehmend abhängiger wird und seine Rolle als Kontrapunkt zu dem WEF sich allmählich auflöst. Vielmehr entwickelt sich das Forum weder zu einer Struktur, die die linken Regierungen in Lateinamerika als gegenhegemoniales Projekt direkt unterstützt, noch wurde der partizipative Ansatz von 2005 als Übung in einer zivilgesellschaftlichen Selbstorganisation weiter entwickelt. Das Weltsozialforum verlor auch in der Öffentlichkeit – vor allem der Mainstreammedien – seinen Resonanzraum als singuläres Ereignis. Die Berichterstattung war aber regional durchaus umfassend und die Anstrengungen alternativer Medienschaffender nahmen noch einmal zu. Während die Debatten um die Zukunft der WSF allgemein ihren Höhepunkt erreichten, hatte die Realität des WSF sich schon ihren Weg als Prozess mit vielen Abzweigungen und Verästelungen gebahnt.

Die Feststellung, dass das Weltsozialforum als singuläres Ereignis seine Symbolkraft und seine mediale Strahlkraft – zumindest für die transnationalen Mainstreammedien – eingebüßt hat, bereitet 2006 in der Analyse – wie ebenfalls in Kapitel 4 dargestellt – vielen AkteurInnen zunächst Probleme, aber einigen (wie etwa Immanuel Wallerstein oder Boaventura de Sousa Santos) auch eine gewisse Bestätigung, denn sie sehen in dem WSF Prozess viel mehr als eine kurzfristige soziale Bewegung, die wohlmöglich ihren Zenit überschritten hat. Sie sehen den WSF-Prozess als Ausdruck eines grundsätzlichen Wandels in der internationalen Politik und gesellschaftlichen Formation:

„Der Bruch zwischen dem Geist von Davos und dem von Porto Alegre lässt sich geographisch nicht lokalisieren. [...] An seinen Rändern wird nicht um die Zukunft der nächsten 25 bis 50 Jahre gerungen, sondern der nächsten 500 Jahre“ (Wallerstein 2004 zitiert nach Crome).

1.6.7 2007 WSF in Nairobi, Kenia

Das Weltsozialforum in Nairobi fand im Januar 2007 wieder als zentrales Event und zeitgleich zum Weltwirtschaftsforum in Davos statt. Viele Hoffnungen waren auf dieses WSF gerichtet; einmal weil die internen Strategiedebatten im Jahr 2006 und mit dem polyzentrischen Forum ihren Höhepunkt erreicht hatten und zweitens, weil die mediale und öffentliche Aufmerksamkeit für das WSF deutlich nachgelassen hatte und sich spätestens mit dem WSF in Caracas auch in eine teilweise feindliche Berichterstattung verkehrt hatte (dazu eine ausführliche Analyse in Kapitel 5 der vorliegenden Arbeit) und drittens, weil es das erste zentrale Weltsozialforum auf dem afrikanischen Kontinent war. Die Hoffnungen diesbezüglich waren, dass das WSF sich in Afrika als Prozess etablieren könne und gleichzeitig der Erfolg von Mumbai in Afrika wiederholt werden würde.

Das Forum in Nairobi war jedoch in dieser Hinsicht eine große Enttäuschung, denn nicht nur dominierten die NROs das WSF, sondern die SlumbewohnerInnen und Straßenkinder mussten sich sogar mit Protesten erst den Zugang zum WSF erkämpfen. Streit und Intransparenz prägten den Vorbereitungsprozess und die Zugeständnisse an lokale Eliten, die das Organisationskomitee gemacht hatte, stießen auf massive Kritik. Die Teilnahme sank auf knapp 70.000 TeilnehmerInnen.

Ein Erfolg war allerdings die „Shared Communication“ und die durch die AMARC ermöglichte Berichterstattung in lokalen Sprachen über Community Radios, sowie die Zusammenarbeit von lokalen und internationalen *Indymedia* AktivistInnen beim Aufbau von *Indymedia* Kenia.

Beim anschließenden Treffen des IR in Berlin, kurz vor den Protesten gegen den G8 in Heiligendamm in Deutschland, wurde die Ernüchterung spürbar in Bezug auf die Hoffnungen, dass Nairobi die Gegensätze in den Strategiepositionen wieder miteinander vereinigen und als eine Erneuerung für das WSF wirken könnte. Es wurde deutlich, dass fortan mit der Vielfalt der Abzweigungen und kontinentalen Ausprägungen von Sozialforen gelebt werden muss und ein Prozess per Definition nicht gesteuert werden kann.

2007 findet das erste *US Socialforum* in Atlanta, USA, statt und versammelt viele Basisbewegungen Nordamerikas. Die Hoffnungen, die in Nairobi nicht eingelöst werden konnten, werden zum Erstaunen vieler gerade in den USA, dem „belly of the beast“²³ erfüllt.

2007 wurde erstmals allgemein im Internationalen Rat anerkannt, dass Anstrengungen zu einer Verbesserung der internen und externen Kommunikation unternommen werden müssen. Die Kommunikationskommission im IR stellte dazu bei dem Ratstreffen in Berlin einen Kommunikationsplan vor, der allgemeine Anerkennung findet, mehr dazu in Kapitel 5 dieser Arbeit.

1.6.8 *Global Action Day 2008*

Sowohl als Innovation als auch als Pause für die sozialen Bewegungen, in der die volle Aufmerksamkeit den lokalen Kämpfen gelten sollte, einigten sich die Mitglieder des IR nach dem WSF 2007 auf einen globalen Aktionstag anstelle des WSF 2008. Der globale Aktionstag sollte außerdem die mediale und allgemeine Öffentlichkeit wieder auf die Kämpfe globalisierungskritischer Bewegungen in aller Welt lenken, die die Basis des WSF Prozesses stellen.

Der *Global Action Day* (GAD) zeigte tatsächlich die Diversität der weltweiten Kämpfe gegen eine neoliberale Form der Globalisierung und zeigte auch, dass die Basis dieser Bewegungen auch 2008 im globalen Süden ist. Hier gab es eindrucksvolle Mobilisierungen wie etwa eine Kundgebung von Widerstandsbewegungen aus allen Teilen Mexikos in Mexiko-Stadt oder ein „Marsch der Gerechtigkeit“ von KleinbäuerInnen auf den Philippinen. In Europa dagegen kamen nur kleinere Versammlungen und Kundgebungen zustande und es zeigte sich, dass das *Europäische Sozialforum* sowie die lokalen Foren nach 2001 kontinuierlich an Bedeutung verloren hatten.

Der *Global Action Day* und die mit ihm entstandenen Communication Tools wie u.a. *World Social Forum TV* beweisen 2008, dass die Umsetzung der Kommunikationsagenda des WSF erfolgreich ist und dass alternative Medien zunehmend eine wichtige Rolle bei der Außendarstellung des WSF spielen. Eine genaue Analyse dazu findet sich in Kapitel 5 und 6 dieser Arbeit. Die Internet-Plattform

²³ <http://www.ussocialforum.net/about> Zugriff: 12.9.2013

openfsm wird zum Zweck der Vernetzung der partizipierenden sozialen Bewegungen und Organisationen bereitgestellt und in der Folge ganzjährig genutzt.

Im Oktober dieses Jahres lancieren die brasilianischen MedienaktivistInnen und dem WSF Prozess und der CIRS Kampagne nahe stehende JournalistInnen das *Manifesto da Mídia Livre* für eine De-Kommerzialisierung und Demokratisierung des brasilianischen Mediensektors. Bei der Verabschiedung einer neuen Verfassung in Ecuador wird auch die Demokratisierung des Mediensektors angeordnet.

1.6.9 WSF 2009: lang lebe der Amazonas!

Der Bedeutungsverlust des zentralen WSF setzte sich auch beim WSF 2009 in Belem, Brasilien, weiter fort. Zwar nahmen wieder deutlich über 100.000 Menschen am WSF 2009 teil, doch kamen sie vor allem aus der Region (Amazonas) und vom Kontinent. Ein Erfolg ist die Teilnahme von indigenen AktivistInnen aus dem gesamten Amazonas und auch VertreterInnen anderer unterdrückter Völker von anderen Kontinenten.

Während in Bamako in Mali die ersten Schritte zu einem transnationalen Netzwerk für Bewegungsfreiheit gemacht wurden, so wurden in Belem ökologische Themen zum ersten Mal als Schwerpunkt und unter Berücksichtigung der durch „Extraktivismus“ und „Klimawandel“ drohenden Menschenrechtsverletzungen viel diskutiert. Verabredungen für die für Ende des Jahres geplante UN-Klimakonferenz in Kopenhagen und die für 2010 geplante Klimakonferenz der sozialen Bewegungen und Organisationen in Cochabamba, wurden getroffen.

Die so genannte Finanzkrise und die Krisenpolitik auf Kosten der Armen und Ärmsten weltweit war ein weiteres zentrales Thema in Belem. Verabredungen zu Protesten konnten auch hier getroffen werden, etwa anlässlich des G-20 Gipfels in London im selben Jahr.

Die „Krise“ ist auch der letzte Beweggrund, der in Davos beim WEF zu einer Art Einkehr – zumindest diskursiver Art - führt. Der Bewegungsforscher Dieter Rucht schreibt:

„Weniger spektakulär, aber ungleich bedeutsamer ist der Sachverhalt, dass sich die diskursive Konstellation grundlegend verändert hat. Galt bis in die 1990er Jahre hinein die bestehende Weltordnung als alternativlos, wenngleich verbessere-

rungsbedürftig, so erscheinen inzwischen eher die „Macher“ als Vertreter einer Welt von gestern. Gewiss hat die Finanzkrise zu dieser Umkehrung der Vorzeichen beigetragen. Aber auch schon davor war erkennbar geworden, dass die neoliberal getrimmten Eliten in die Defensive geraten sind. Die Verheißungen einer staatlich flankierten marktradikalen Globalisierung, von deren Vorteilen ja alle Menschen profitieren sollten, sind so nicht eingetreten“ (Rucht 2009).

Inoffiziell besiegeln auf dem WSF 2009 in Belem auch die linken RegierungsvertreterInnen Lateinamerikas, von denen es inzwischen fünf gibt, ihre Zusammenarbeit: Evo Morales als Präsident Boliviens, Hugo Chavez (Venezuela), Lula da Silva (Brasilien), Rafael Correa (Ecuador) und Fernando Lugo (Paraguay). Doch auch sie werden in den kommenden Jahren viele der Basisbewegungen gegen ihre Politik aufbringen, wenn sie auf „Extraktivismus“ setzen, einerseits um mit den kurzfristigen Gewinnen Sozialprogramme zu bezahlen und andererseits um die Eliten zufriedenzustellen (dies insbesondere in Brasilien).

Auch die Selbstkritik und Vorsicht in Davos bahnen nicht einer anderen Wirtschaftspolitik den Weg. Vielmehr erfolgt im Zuge der Krise eine Umverteilung zugunsten der Wirtschaftsoligarchien und die Konsolidierung der Banken mithilfe von Steuergeldern ist nun angeblich „alternativlos“. Umwelt- und Klimaziele werden in dieser Logik hintenangestellt. Freihandel wird gerne auch bilateral von Industrie- und Schwellenland zu Entwicklungsland verhandelt. Die Absicherung von Ressourcenabbau und Handelswegen – notfalls auch militärisch – hat Konjunktur.

Walden Bello von *Focus on the Global South* sieht eine Entwicklung zu einem post-neoliberalen Paradigma hin und fordert eine dementsprechende Weiterentwicklung der Alternativen. Wie er gehen viele im WSF Prozess davon aus, dass alternative Politikansätze nun direkt wo möglich umgesetzt werden sollen, in Absprache mit den transnationalen Netzwerken:

„As for implementation, you really need to be quite innovative. We need to be looking at solidly linking our movement across different countries, interacting with respects to the alternatives that are being pushed. It can't be easy, but this kind of sharing experiences, creation of networks, the sharing of ideas, I think this is something that the forum will play a very critical role at“ (Bello 2009).

Viele sehen den historischen Moment gekommen, von der Defensive in die Offensive zu kommen, doch die Anerkennung der Rechtmäßigkeit der geäußerten Globalisierungskritik bleibt in der Regel aus. Versatzstücke aus globalisierungskritischen Diskursen werden jedoch gerne übernommen. Hierzu mehr im letzten Kapitel der vorliegenden Arbeit.

Im September 2009 findet – abseits der allgemeinen Öffentlichkeit und der besonderen Öffentlichkeit vieler AktivistInnen im WSF Prozess - das erste *Mesopotamische Sozialforum* in Diyarbakir, Türkei statt und – ähnlich dem *US Social Forum* – erfüllt es viele der Hoffnungen, die nach wie vor an einen Forumsprozess geknüpft sind: eine Vernetzung der lokalen und regionalen Basisinitiativen und eine Verstärkung ihrer Stimmen, sowie die Diskussion von Alternativen – in diesem Fall friedlicher Lösungen für zentrale Konflikte im Mittleren Osten.

Die Kommunikation – sowohl intern als auch extern - verbessert sich auch mit dem WSF 2009. Zum ersten Mal gibt es anlässlich dieses WSF die Möglichkeit über *WSF Extended* von seinem Computer aus an bestimmten Workshops und Seminaren über einen Internetverbindung teilzunehmen. Die Initiative zur Änderung der Mediengesetzgebung, die 2008 in Brasilien initiiert wurde, wird in verschiedenen Ländern Lateinamerikas aufgegriffen und zuerst 2009 in Argentinien umgesetzt mit Unterstützung der Präsidentin Christina Fernandez de Kirchner. 2010 beginnt in Bolivien die Verabschiedung neuer Mediengesetze zur Demokratisierung des Mediensektors.

1.6.10 WSF 2011: das zweite afrikanische WSF

2010 fand das vorerst letzte Europäische Sozialforum mit nur 5000 TeilnehmerInnen statt. Beim ersten ESF in Florenz 2002 waren es 60.000 gewesen. Dies zeigte, dass der WSF Prozess in Europa sich nicht verankern konnte beziehungsweise schon wieder versickert war. Sven Giegold, einer der Mitbegründer von ATTAC Deutschland schreibt:

„Schließlich gab es gerade aus Indien und Brasilien kritische Anfragen an den europäischen Sozialforumsprozess. Es könne nicht sein, dass er in Europa so schwach verankert ist. Tatsächlich steckt der Prozess des Europäischen Sozialforums seit Jahren in der Krise. Denn anders als beim Weltsozialforum ist es nicht gelungen, die großen NGOs, Gewerkschaften mit den radikaleren sozialen Bewe-

gungen zu vernetzen. Vielmehr haben sich fast alle Großorganisationen zurückgezogen und der Prozess ist in der Hand einer kleinen, schlecht legitimierten Vorbereitungsgruppe. Dass diese Schwäche nun aus dem Süden kritisiert wird, ist ein gutes Zeichen“ (Giegold 2011).

Aber auch an anderen Orten, wie z.B. in Indien, war nach dem sehr erfolgreichen WSF 2004 in Mumbai der Prozess wieder eingeschlafen. Die Diskussion um den WSF Prozess bewegte sich allmählich in die Richtung einer grundsätzlichen Infragestellung der Aktualität und Relevanz des Prozesses. Die Frage nach einer Struktur trat nun hinter die Frage der aktuellen Bedeutung des Prozesses zurück. Gleichzeitig gab es weiterhin erfolgreiche Sozialforen im Sinne der *Charta von Porto Alegre* und den fortbestehenden Willen das Instrument WSF in verschiedenen Kontexten nutzbar zu machen. Viele entwickelten in der Folge ein eher pragmatisches Verhältnis zum WSF als das eines internationalen Netzwerktreffens, das nicht so leicht ersetzbar sei. Konsens bestand aber auch zunehmend in der Analyse, dass die mit dem Prozess stark gewordenen transnationalen Netzwerke ihre eigenen Netzwerktreffen initiieren, die für sie an erster Stelle stehen und das WSF nur zum Austausch mit anderen Netzwerken benutzen. Ulrich Brand, ein langjähriger Teilnehmer und wissenschaftlicher Beobachter des WSF schreibt:

„Es gibt aber keine Alternative zum WSF. Dennoch muss es sich, um ein immer wieder gebrauchtes Wort zu nutzen, mit der Unterstützung vieler neu erfinden, damit es ein strukturierter wie strukturierender Raum ist und von ihm Impulse ausgehen. Ob es dafür besser zum wiederholten Male an denselben Orten stattfindet, also in gewisser Weise zwischen drei oder vier Orten wandert, um das so dringend benötigte organisatorische Erfahrungswissen zu akkumulieren, ist eine so offene wie wichtige Frage. Auf jeden Fall sollte es dort stattfinden, wo es dynamische Bewegungen gibt, es also in der Erfahrung der Bewegungen vor Ort um etwas geht und das auch praktisch angegangen wird“ (Brand 2011).

Das WSF 2011 im Senegal auszurichten, stellte auch den Versuch dar, das WSF nach dem eher enttäuschenden WSF von Nairobi noch einmal den Prozess auf dem afrikanischen Kontinent in Gang zu bringen, diesmal möglichst unter Umgehung der Machteliten und mit mehr Nähe zu Basisbewegungen. Dies funktionierte auch weitestgehend. Eine wichtige Rolle spielte die Mobilisierung per Buskarawanen, die bereits Wochen vor dem WSF in vielen Ländern West Afrikas los fuh-

ren. AktivistInnen verschiedener Bewegungen nutzten die Karawanen, um unterwegs über ihre Kämpfe und das WSF zu informieren und sich auszutauschen.

Auch neue Netzwerke nutzten dieses WSF als Startrampe wie andere es zuvor getan hatten. In Dakar verabschiedete das Netzwerk für globale Bewegungsfreiheit kurz vor dem WSF auf der Insel Gorée die *Charta für eine Welt ohne Mauern*. Der Entwurf wurde zuvor auf allen Kontinenten diskutiert und geht auf einen AktivistIn der *Sans Papiers* in Frankreich zurück.

Während der Buskarawanen kamen täglich neue Nachrichten über die revolutionären Aufstände in Nordafrika. Beim letzten großen Bus-Stopp in Bamako, in Mali, schloss sich ein Bus mit StudentInnen aus Tunis an, die dabei waren, als das alte Regime abdanken musste. Auch in Ägypten wurden die Proteste auf dem Tahrir Platz von Tag zu Tag größer, bis während des WSF der ägyptische Präsident zurück treten musste. Der „Arabische Frühling“ breitete sich von Nordafrika bis in den Jemen aus.

Für viele (Nord-) AfrikanerInnen kamen die Aufstände und Proteste des „Arabischen Frühlings“ nicht so überraschend wie für die außerkontinentalen TeilnehmerInnen des WSF. Als ein neues Element der Proteste sehen viele BeobachterInnen jedoch die Kommunikation der Aufständischen, wie auch Patrick Bond, Direktor des *Centers for Civil Society* in Südafrika:

“Our colleagues at the Arab-African Research Centre have been watching dissent brew for years, studying 1200 distinct Egyptian protest actions since 2009 alone. [...] What's new, he reported from Tahrir Square last week, are Facebook, Twitter and the internet as the 'youth's last machinery of contact, as we are all suffering under Emergency Law since 1981.' Even though Mubarak pulled the internet plug, the social-networking ties were tight enough” (Bond 2011).

Der senegalesische Präsident, Abdoulaye Wade, der im selben Jahr noch eine Verfassungsänderung anstrebt, um mit über 80 Jahren ein drittes Mal Präsident werden zu können, fürchtete, dass das WSF den „Arabischen Frühling“ in sein Land tragen könnte und versucht, „es zu sabotieren“ wie Immanuel Wallerstein schreibt. Wallerstein sieht 2011 auf dem WSF in Dakar zwei gegensätzliche globalisierungskritische Analysen:

„Das Problem ist, dass es nach wie vor eine ungelöste Differenz gibt bei denen, die eine andere Welt wünschen. Es gibt diejenigen die glauben, dass das, was die Welt braucht, mehr Entwicklung ist, mehr Modernisierung verbunden mit der Möglichkeit einer gleichmäßigeren Verteilung der Ressourcen. Und es gibt diejenigen, die glauben, dass Entwicklung und Modernisierung der zivilisatorische Fluch des Kapitalismus sind und dass wir die grundlegenden kulturellen Prämissen einer zukünftigen Welt überdenken müssen, was sie als zivilisatorischen Wandel bezeichnen“ (Wallerstein 2011).

Dieser Konflikt ist auch für die Konflikte rund um den Gipfel der Völker bei der UN-Konferenz Rio+20 zur nachhaltigen Entwicklung 2012 grundlegend. Dieser Gipfel ist für die indigenen und die mit Klimawandel und kleinbäuerlicher Landwirtschaft, sowie mit natürlichen Ressourcen wie Wasser befassten sozialen Bewegungen und Netzwerke der nächste wichtige Termin.

Inzwischen hat Frankreich eine Militärintervention in Libyen, das ebenfalls vom „Arabischen Frühling“ erfasst worden war, angeführt. Die Wellen dieser Militärintervention schlagen in ganz West Afrika auf. Abdoulaye Wade wird von einer Demokratiebewegung im eigenen Land gedrängt, nicht noch einmal anzutreten.

1.6.11 WSF 2013: dem Arabischen Frühling auf der Spur

Nachdem zwei Monate nach dem WSF 2011 eine Delegation nach Tunesien, in das Ursprungsland des „Arabischen Frühlings“ gereist war, stand bald Tunis als Austragungsort für das nächste zentrale WSF fest.

Während des Vorbereitungsprozesses hatten sich viele AkteurInnen entmutigt zurückgezogen, da Ideen von der Basis regelmäßig ignoriert wurden und das Organisationskomitee eher intransparent arbeitete. Als dann einige Wochen vor dem WSF der linke Revolutionsführer Chokri Belaid von Unbekannten ermordet wurde, geriet die Austragung des WSF endgültig ins Wanken.

Zwei Jahre nach den Revolutionen war die politische Lage in Tunesien und Ägypten schwierig und neben dem zähen Ringen um die politische Macht ist auch die Macht des Militärs und der Geheimdienste nur vorerst zurückgedrängt und keineswegs demontiert worden. Andere Länder des „Arabischen Frühlings“ befanden sich im offenen Krieg, der immer mehr zu einem Bürgerkrieg zu werden droht, wie etwa Syrien und auch Libyen. In wieder anderen Ländern – wie z.B. Marokko

und Algerien – ist die Opposition gegen die autokratische Herrschaft nur vorübergehend besiegt worden. Gerade in diesen Ländern setzten die emanzipatorischen Bewegungen auf die Austragung des Forums in Tunesien. Auf dem Forum wird deutlich wie viele unterdrückte Gruppen und Ethnien in der Region auf ihre Chance warten, insbesondere natürlich die PalästinenserInnen in dem alles beherrschenden Konflikt der Region.

Durch die fortwährenden Mobilisierungen, die seit der Revolution nie aufgehört hatten, fanden andere Themen kaum Beachtung: die wirtschaftlichen und entwicklungspolitischen Themen, die auch die frisch gewählten Parteien in Tunesien und Ägypten und die nach wie vor mit dem alten Machtapparat verflochtenen Eliten, konsequent neoliberal angingen.

Die Erwartungen an ein WSF im Ursprungsland des Arabischen Frühlings waren trotzdem hoch. Ercan Ayboga, Aktivist des *Mesopotamischen Sozialforums* fasst es so zusammen:

„Ein seit 2011 erkämpfter und erhaltener Freiraum durch linke, säkulare und demokratische Kräfte erlaubte es auch, das Weltsozialforum im März 2013 in Tunis ohne große Schwierigkeiten durchzuführen. Dies machte dieses Weltsozialforum gerade so spannend, sowohl für die im Staate Tunesien als auch außerhalb lebenden politisch-sozial-ökologisch engagierten Menschen. Mit dieser Aufregung fuhren und flogen tausende Menschen wie ich nach Tunis, welches inzwischen zusammen mit Kairo ein weltweites Synonym für Aufstand und Protest geworden ist“ (Ayboga 2013).

Und er ist nicht der einzige, der meint, dass das WSF sich wandeln müsse, um auch im Mittleren Osten und Nordafrika eine dauerhafte Relevanz zu erlangen.

Die Notwendigkeit, sich mit den politischen Gegebenheiten der Region zu befassen, sehen die meisten TeilnehmerInnen des WSF 2013, wenn es auch nicht immer gelingt. Das WSF Tunis stellt zumindest einen Anfang des Dialogs mit sozialen Bewegungen und Organisationen in der Region dar.

Es gab jedoch auch einige Stimmen, die das WSF als ein Ereignis sahen, das mit den Bewegungen an der Basis nichts (mehr) zu tun habe und auch die politische Situation in Tunesien und der Region kaum positiv beeinflussen könne. Vielmehr binde es die revolutionären Kräfte und passe auch nicht in den politischen Kon-

text. Der Workshop zur „Dekolonisierung des WSF“ war folglich auch einer der am besten besuchten Workshops auf dem Forum.

Viele – vor allem jüngere und in „networked social movements“ organisierte - TeilnehmerInnen wurden in ihrer Kritik des WSF noch deutlicher. *Occupy* und *Indignados* AktivistInnen hatten sich auch auf den Weg nach Tunis gemacht. Bei mehreren Gelegenheiten versuchten sie das Forum und den Internationalen Rat zu demokratisieren – seinen eigenen Prinzipien entsprechend. Sie schreiben:

„The Social Forum is for those activists who can afford the trip and the required registration: the alternative elite. There was no space for unaffiliated occupiers, indignados, immigrants, refugees or other people interested in building a better world without paying a fee. So, local and international indignants organized a 'Global Square' counter summit to coincide with the WSF. [...] There were no walls around it, there were no guards, and no fees. After three days of intense discussions, it was a brief demonstration of what democracy really looks like” (Occupy/ Global Square 2013).

Die Inspirationen von *occupy*, den *Indignados* und dem „Arabischen Frühling“ beleben die Debatte um Funktion und Richtung, sowie Struktur des WSF Prozesses. Die Frage aber nach den politischen Erfolgen und damit einer grundsätzlichen Wende in der neoliberalen Globalisierungspolitik können auch sie bisher nicht beantworten.

Die Ziele, die zu Beginn des WSF Prozesses gesetzt wurden, haben sich zum Teil erfüllt, aber ein Politikwechsel auf internationaler Ebene konnte bisher nicht erreicht werden. Ein diskursiver Sieg über die TINA-Logik und die Geschichte vom Ende der Geschichte wurde errungen, aber mit der „Krise“ wurden diskursive Versatzstücke adaptiert, globalisierungskritische Lösungsvorschläge aber nicht umgesetzt. Die Frage nach Struktur und Richtung post-realsozialistischer sozialer Bewegungen ist weiterhin auf der Tagesordnung: wir schreiten weiter „fragend voran“, aber die Ungeduld wächst und damit auch die Attraktion von effektiven und schnellen Lösungen, die von einem horizontal strukturierten WSF Prozess nicht zu erwarten sind.

2 Der WSF Prozess aus bewegungswissenschaftlicher Sicht

2.1 „Bewegung der Bewegungen“ oder was ist das Neue an den globalisierungskritischen Bewegungen?

„Most fundamentally, the WSF needs to be perceived and understood as a process that is still very much under construction and experiencing constant change; indeed, I believe there is reason to argue that the Forum has today already become something of an organism in the process of organic emergence. Its future will depend on how it learns to evolve and respond to changing conditions, and on how “we” all – movements, activists, intellectuals, and others respond to its initiatives; and on how it responds to ours“ (Sen 2008: xxiv).

2.1.1 Kurzbeschreibung des WSF Prozesses

Der Weltsozialforumsprozess, wie er sich in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts formiert hat, setzt sich hauptsächlich aus sehr unterschiedlichen sozialen Bewegungen und NROs verschiedener Größe zusammen. Diese Bewegungen und NROs sind dazu auf sehr unterschiedlichen räumlichen Ebenen aktiv. Die Reichweite ihrer Proteste und Aktivitäten insgesamt erstreckt sich von der lokalen Ebene²⁴ bis zu transnationalen sozialen Bewegungen wie der BäuerInnenorganisation *La Via Campesina* oder transnationalen Nichtregierungsorganisationen wie *Action Aid* oder *Oxfam*, die in vielen Ländern der Erde Projekte organisieren und finanzieren und professionelle Lobbyarbeit betreiben. Die Aktivitäten der verschiedenen Bewegungen und Organisationen umspannen ebenfalls einen sehr breiten Rahmen: angefangen von Protestbündnissen wie der *Stop the wall* Kampagne gegen die Grenzmauer in Palästina über Bewegungen wie die Landlosenbewegung in Brasilien *Movimento dos Trabalhadores Sem Terra* (MST), deren Aktivitäten sowohl Proteste und Landbesetzungen, die Organisation von bäuerlichen Kooperativen, Schulen und einer Universität und auch Lobbyarbeit auf verschiedenen Ebenen umfassen, bis über NROs wie etwa *Focus on the Global South*, die mit gut ausgebildeten Arbeitskräften eine hocheffektive Lobbyarbeit machen und

²⁴ Wie zum Beispiel einer Selbsthilfeorganisation *Women Self-Help Organisation against the Trade in Alcohol, South-India* von arbeitslosen Frauen, die sich in Eigenregie Arbeitsplätze geschaffen haben und auf dem WSF als Ausweis ihrer Organisation ein Fotoalbum mit Bildern ihrer Arbeit zeigen (Plöger/ Weber 2004).

gleichzeitig sozialen Bewegungen als Think Tanks dienen, und Instituten wie IBASE oder dem *Transnational Institute* (TNI), die mit WissenschaftlerInnen hauptsächlich als Think Tanks arbeiten und ihre Expertise sozialen Bewegungen zur Verfügung stellen. Dazu kommen die verschiedenen Medienorganisationen und Mediennetzwerke, die zu einem geringen Teil aus dem Prozess selbst hervorgegangen sind, wie etwa *wsftv* und die alternativen Mediennetzwerke, die den Prozess von Anfang an begleitet haben, wie etwa *Z Communications*, oder kommerzielle Medien, die mit dem Prozess sympathisieren beziehungsweise wie im Fall der Nachrichtenagentur IPS, die den WSF Prozess selber mit geprägt haben.²⁵

2.1.2 *Definition soziale Bewegungen*

Diese unterschiedlichen Teile des Weltsozialforumsprozesses qualifizieren sich entsprechend von Definitionen aus der Bewegungsforschung nicht alle als soziale Bewegungen. Viele zählen zwar zu den so genannten globalisierungskritischen Bewegungen, allerdings erfüllen auch diese nicht alle die etwa von Charles Tilly (2004) aus der Bewegungsgeschichte sozialer Bewegungen destillierten notwendigen Eigenschaften. Tilly erklärt in seinem Überblick über die Entstehung und Formierung sozialer Bewegungen die Entwicklung heutiger Bewegungen und ihrer Kampagnen und Repertoires mit der Entstehung historischer sozialer Bewegungen und ihrer Weiterentwicklung, orientiert an politischen und gesellschaftlichen Umständen. Seiner Definition sozialer Bewegung gemäß müssen drei Eigenschaften erfüllt sein, damit es sich um eine solche und nicht etwa um „kollektive Proteste“ oder eine „singuläre Kampagne“ handelt: Erstens, Kampagnen kollektiver „Claims“ gerichtet auf bestimmte Autoritäten; zweitens, eine Bandbreite die Ansprüche untermauernder „Performances“, inklusive zweckdienliche Assoziationen, öffentliche Treffen, Pressemitteilungen und Demonstrationen; drittens, öffentliche Erklärung der Wichtigkeit der Anliegen, der Gemeinsamkeit, der personellen Stärke und des „Commitment“ (Tilly 2004: 7). Eine etwas umfassendere Definition sozialer Bewegungen liefern Dieter Rucht und Roland Roth 2008 in ihrem Handbuch sozialer Bewegungen in Deutschland nach 1945.

²⁵ IPS Gründer Roberto Savio hat als Präsident der Kommunikationskommission des IR maßgeblich die Debatte um eine Kommunikationsagenda für das WSF auf den Weg gebracht und geprägt, so wie den Kommunikationsplan von 2007 mit verfasst.

Sie schreiben:

„Von Bewegungen sprechen wir erst, wenn ein Netzwerk von Gruppen und Organisationen, gestützt auf eine kollektive Identität, eine gewisse Kontinuität des Protestgeschehens sichert, das mit dem Anspruch auf Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels verknüpft ist, also mehr darstellt als bloßes Neinsagen. Ein wesentliches Merkmal jeder Definition von sozialer Bewegung ist die Kraft zur Veränderung, zumindest der Versuch, Einfluss auf sozialen Wandel zu nehmen: fördernd oder bremsend, revolutionär, reformerisch oder restaurativ“ (Roth/Rucht 2008: 13).²⁶

Der Frage nachzugehen, wie hoch der Anteil der auch im engeren Sinn als soziale Bewegungen zu bezeichnenden Kräfte am WSF Prozess ist, würde den Rahmen der Arbeit sprengen und ist auch nicht relevant für die eigentliche Fragestellung. Es genügt der Hinweis, dass die Definition einer sozialen Bewegung ein umstrittenes wissenschaftliches Feld ist und dass eine große AkteurInnengruppe des WSF Prozesses, nämlich die der Nichtregierungsorganisationen, nicht dazu zu zählen ist. Allerdings wird auch der Begriff der Nichtregierungsorganisation in der Literatur unterschiedlich gebraucht. Seine Grenzen verlaufen diffus und die Überschneidungen und Berührungspunkte mit sozialen Bewegungen sind mannigfaltig (vgl. Roth/ Rucht 2008: 18).

Diese äußerst unterschiedlichen – sowohl in ihrer räumlichen Reichweite zwischen lokal und global (mit Tendenz zur Lokalität und Nationalität, wie wir später noch sehen werden), als auch der Zielsetzung und der politischen Praxis nach – treffen beim Weltsozialforum aufeinander. Neben den Weltsozialforen sind auch die Gegengipfel, als welcher auch das Weltsozialforum ursprünglich konzipiert war, Anlässe zu größeren Versammlungen von AkteurInnen globalisierungskritischer Bewegungen.

In vielen Medien ist und war anfänglich die Rede von „der Antiglobalisierungsbewegung“. Diese Bezeichnung ist aus drei Gründen nachweislich irreführend: erstens sehen sich die angesprochenen Bewegungen nicht als gegen „die“ Globalisierung an sich gerichtet an, sondern kritisieren vielmehr die kapitalistisch geprägte Globalisierung, und zweitens sind die globalisierungskritischen Bewegungen,

²⁶ Sie weisen – auch angesichts neuer Entwicklungen im so genannten Bewegungssektor - darauf hin, dass soziale Bewegungen keineswegs grundsätzlich „progressiv“ seien.

wie sie im WSF Prozess zusammen kommen und der WSF Prozess selbst Agenten einer Globalisierung – einer „Globalisierung von unten“, sozusagen und drittens kann schon gar nicht von einer Bewegung im Singular die Rede sein.

Doch wie lässt sich ein „Prozess“, zu dem sich die Weltsozialforen entwickelt haben, bewegungstheoretisch verorten? Mehrfach ist in diesem Zusammenhang von einer „Bewegung der Bewegungen“ (vgl. Albert 2002/ Seibert 2003) die Rede gewesen. Oder ist der WSF Prozess einfach ein „Kristallisationspunkt enorm vieler Akteure und konkreter Kämpfe“ (Brand 2005:21) und bringt allenfalls soziale Bewegungen und andere Akteure zusammen?

Und sind die globalisierungskritischen Bewegungen, die sich auf den Weltsozialforen zusammen finden, in ihrer transnationalen Ausrichtung ein neues Phänomen in der Bewegungsgeschichte oder eine „neue Generation der neuen sozialen Bewegungen“ (Rucht/ Roth 2008: 496)?“

In der Bewegungsforschung gibt es unterschiedliche Thesen dazu, ob es sich nun um eine soziale Bewegung, die den „qualitativen Sprung“ zu einer „neuen ‚globalen‘ sozialen Bewegung“ (Andretta/ della Porta/ Mosca/ Reiter 2003: 35) oder einer „Bewegung der Bewegungen“ (Mezzadra/ Raimondi zitiert nach Seibert 2003: 59) oder um „globalisierungskritische Bewegungen“ (u.a. Brunnengräber 2006: 22ff.) handelt. Es sind allerdings berechtigte Zweifel an der These einer „Bewegung der Bewegungen“ angebracht, wie auch der Bewegungsforscher Dieter Rucht zu Anfang der Dekade der Formierung des Weltsozialforumsprozesses, betont:

„Bis heute ist die Rede von einer globalisierungskritischen Bewegung im Singular durch die Wirklichkeit nicht gedeckt. Vielmehr handelt es sich um ein Sammelsurium von teils lose verknüpften, teils völlig unverbundenen Gruppen, Netzwerken und Einzelbewegungen, die sich vorzugsweise anlässlich von Gipfeltreffen der etablierten Politik zusammenfinden und insofern einen reaktiven Charakter haben. Nur wenige Gruppen, darunter Attac und Peoples Global Action, sind erst in jüngster Zeit und als direkte Antworten auf die Globalisierung entstanden und versuchen stärker proaktiv vorzugehen“ (Rucht 2002: 18).

Verbunden sind die sozialen Bewegungen und NROs und politischen Gruppen und - wie wir im Weiteren sehen werden - auch die Mediengruppen durch ihre gemeinsame Kritik an der neoliberalen Ausrichtung „der“ Globalisierung. Nach

den Protesten gegen das MAI, diversen Gegengipfeln gegen WTO, den Weltwährungsfonds (IMF), G8-Tagungen und gegen das WEF und der Gründung von ATTAC in Frankreich gewann „die Idee eines symbolischen Kontrapunktes gegen den Neoliberalismus“ (Shayar/ Wahl 2005) an Einfluss. Pedram Shayar und Peter Wahl, Mitbegründer von ATTAC Deutschland, schreiben:

„In den 1990er Jahren wurde Davos zu einer öffentlichkeitswirksamen Propagandaveranstaltung für die neoliberale Globalisierung. Porto Alegre dagegen stellte den Kritikerinnen und Kritikern eine Plattform zu Verfügung und wurde quasi eine zivilgesellschaftliche Versammlung von unten“ (Shayar/ Wahl 2005: 25).

Der Bewegungsforscher Sidney Tarrow (2005: 5) analysiert das Entstehen globalisierungskritischer Bewegungen vor dem Hintergrund der mit „der“ Globalisierung einhergehenden größeren Macht internationaler Organisationen. Es böten sich folglich neue Gelegenheitsstrukturen (opportunity structures), also neue Möglichkeiten der politischen Intervention, für soziale Bewegungen und NROs.²⁷

Konsens ist in der Literatur, dass die verschiedenen Formen der Globalisierung lokal und national unterschiedliche Auswirkungen haben und dabei auch nicht das Weltsystem, wie Immanuel Wallerstein es nennt, also die Unterteilung der Länder in Peripherie, Schwellenländer und Zentren, auflösen (vgl. Wallerstein 1986). Allerdings bringt „die“ Globalisierung gleichzeitig in den verschiedenen Regionen der Erde kapitalistische Entwicklungen hervor, die ähnliche Prozesse in Gang setzen. Diese Ähnlichkeit wird vielfach mit dem Schlagwort des „Neoliberalismus“ bezeichnet. Diese ähnlichen Prozesse bieten jedoch auch Angriffspunkte, die verschiedene lokale soziale Bewegungen zusammen bringen können. Die Privatisierung öffentlicher Güter, insbesondere des Wassers, wie auch der Irakkrieg, waren in der Vergangenheit (und sind weiterhin) solche Angriffspunkte, an denen lokale und nationale Kämpfe und ihre Akteure zusammen kommen. So ist es möglich,

²⁷ Sidney Tarrow macht in diesem Zusammenhang sechs verschiedene Prozesse aus. Soziale Bewegungen können – unter Bedingungen der durch Globalisierungen veränderten internationalen Strukturen - ihren lokalen Protest leichter internationalisieren und ihn mittels einer global verständlichen Symbolik rahmen. Außerdem ist es einfacher geworden, ein Widerstandsmodell diffundieren zu lassen, (hier führt Tarrow das Beispiel der ATTAC Gründung in Deutschland an, die nach dem Modell von ATTAC Frankreich vollzogen wurde). ATTAC realisierte in der Konsequenz auch eine weitere Möglichkeit, die sich Bewegungen durch die Globalisierungen bietet: den Sprung von einer lokalen in eine internationale Arena, wie mit der Konzipierung des Weltsozialforums geschehen. Auf der internationalen Ebene sieht er zwei weitere Prozesse, die sich sozialen Bewegungen heute bieten: die Externalisierung von lokalen Anliegen und ihre Projektion auf eine internationale Ebene (wie etwa die EU) und die Möglichkeit von Allianzen und Koalitionen von sozialen Bewegungen über nationale Grenzen hinweg (Tarrow 2005: 32f.).

dass die etwa von Achim Brunnengräber (2006:26) betonte „Pluralität der Bewegungen“ gerade als die Stärke des WSF Prozesses erscheinen kann.

Insofern ist die Umschreibung des WSF Prozesses als „Bewegung der Bewegungen“ eher als Metapher für die Diversität der im Prozess vertretenen Bewegungen zu verstehen und weniger als eine wissenschaftliche Zuschreibung, wenn in dieser Arbeit davon die Rede ist. Ich stimme vielmehr mit Ulrich Brand darin überein, dass das Weltsozialforum beziehungsweise der aus ihm hervorgegangene WSF Prozess als „Kristallisationspunkt“ zu betrachten ist, an dem die verschiedenen Bewegungen und auch NROs zusammenkommen. Es wird im Weiteren zu klären sein, warum m.E. die globalisierungskritischen Bewegungen kein genuin neues Phänomen in der Bewegungsgeschichte darstellen und vor allem welche blinden Flecken bei ihrer Erforschung unbedingt zu berücksichtigen sind.

2.2 Vorläufer heutiger sozialer Bewegungen

Bis heute gibt es nur wenige Forschungsarbeiten zur Geschichte von sozialen Bewegungen. Da die Bewegungsforschung erst mit dem Aufkommen der so genannten Neuen Sozialen Bewegungen zu einer (anerkannten) wissenschaftlichen Disziplin wurde, handelt es sich allgemein um ein relativ neues Feld. Da ab den 1960er Jahren, also der Entstehung der so genannten Neuen Sozialen Bewegungen, Bewegungsforschung und Aktivismus oft miteinander verwoben waren, entsprachen auch die wissenschaftlichen Methoden dieser Nähe: es entstand eine Fülle von Einzelfallstudien zu den verschiedenen sozialen Bewegungen, die sich an den AktivistInnen und ihrer Motivation und den Mikrostrukturen von sozialen Bewegungen orientierte.

Nahezu unerforscht sind dagegen historische Bewegungen außerhalb Europas und den USA. Zwar finden sich zu einzelnen Bewegungen beziehungsweise Aufständen oder Protesten Forschungsarbeiten, doch sind diese kaum übersetzt oder international rezipiert worden. Erst seit Kurzem wird Kritik am Eurozentrismus der Bewegungsforschung beziehungsweise ihrer Fixierung auf soziale Bewegungen in westlichen Industrieländern laut. Daher lassen sich auch die historischen Vorläuferbewegungen des WSF Prozesses beziehungsweise der globalisierungs-

kritischen Bewegungen, die ihn bilden, nur für die Industrieländer weitestgehend nachvollziehen. Was fehlt, ist der Teil über die sozialen Bewegungen des globalen Südens, die den WSF Prozess gestaltet haben und die heute gegen eine postkoloniale und neoliberal verfasste Globalisierung kämpfen. Hier sind allerdings in den letzten Jahren Schritte gemacht worden zur Annäherung von wissenschaftlichen Konzepten und der Initiierung von transnationalen Forschungsprojekten. Weiterhin fehlen jedoch WissenschaftlerInnen im globalen Süden die Ressourcen zur Erforschung der lokalen und regionalen sozialen Bewegungen. Die Erforschung der sozialen Bewegungen des globalen Südens kann jedoch nicht in erster Linie mit den Methoden und aus der Perspektive der Bewegungsforschung, wie sie im globalen Norden mittlerweile etabliert ist, in Angriff genommen werden.

Leider kann ich in diesem Kapitel nur auf bereits untersuchte historische soziale Bewegungen Bezug nehmen, wie sie u. a. Charles Tilly und Sidney Tarrow für Teile Europas und der USA rekonstruiert haben. Für eine bewegungswissenschaftliche Verortung des WSF Prozesses in der Geschichte sozialer Bewegungen ist dies sicherlich nicht ausreichend. Die Einordnung in den beschränkt zur Verfügung stehenden und in der Bewegungsforschung untersuchten Ausschnitt aus den Ursprüngen sozialer Bewegungen zeigt jedoch, dass die Entwicklung des Mediensektors und die technologischen Innovationen in einzelnen Mediengruppen nicht nur wesentlich für die Entstehung moderner sozialer Bewegungen waren, sondern außerdem die Entwicklung sozialer Bewegungen in ihrem Verlauf geprägt haben. Wenn also im Zusammenhang mit Teilen der globalisierungskritischen Bewegungen und den aktuellen „networked social movements“ die Nutzung von (digitalen) Medien hervor gehoben wird, so steht diese Medienaffinität in der Tradition moderner sozialer Bewegungen, denn für die Entstehung moderner sozialer Bewegungen, wie sie Tarrow und Tilly untersucht haben, ist bereits die Entwicklung des Mediensektors im 18. Jahrhundert prägend. Vor allem die Entstehung der kommerziellen Druckereien und die Verbreitung von Druckerzeugnissen im großen Rahmen ermöglichten die Ausbreitung sozialer Bewegungen, wie wir sie heute kennen.

Tarrow hat verschiedentlich versucht, den historischen Entstehungsprozess von sozialen Bewegungen in seine Forschungen zu Widerstandszyklen (cycles of con-

tention) einzuarbeiten. Für ihn sind viele der auch gegenwärtig noch geläufigen Protestformen – wie etwa die Petition – nicht neu, sondern finden sich bereits bei den AnhängerInnen der Französischen Revolution (Tarrow 1998:40). Neben dem massenhaften Aufkommen von Printmedien war vor allem auch die Verbreitung neuer Organisations- und Assoziationsmodelle, die sich bereits vor der Industrialisierung herauskristallisiert hatten, für die Bildung von sozialen Bewegungen maßgebend. Tarrow schreibt:

„It was print and association – and especially the two in combination – that made possible such sustained campaigns of collective action on the part of broad coalitions making claims against elites and authorities; these created the national social movement“ (Tarrow 1998: 53).

Tarrow sieht in der Bildung von Nationalstaaten neben der Innovation im Druckereiwesen und in den Organisationsstrukturen die entscheidende Voraussetzung für die Entstehung moderner sozialer Bewegungen. Für Tarrow ist der Prozess der Formierung von Nationalstaaten durch soziale Bewegungen maßgeblich mitgestaltet worden. Die Etappen seiner Konsolidierung werden von sozialen Kämpfen begleitet und geben den verschiedenen Interessensgruppen die Möglichkeit, sich zu positionieren und ihr Gewicht in die Kämpfe der Herrschenden einzubringen. Die Umbruchphase der sozialen Bewegungen von lokalen Revolten, die sich direkt auf ein bestimmtes Ereignis beziehen (wie etwa Brotaufstände wegen des Verkaufs lokalen Getreides auf überregionalen Märkten während die lokale Bevölkerung Hunger litt) zu sozialen Bewegungen, die ihr Interesse auf Teilhabe am gesellschaftlichen Reichtum beziehungsweise Mitwirkung an politischen Entscheidungen richten, sieht er in der Konsolidierungsphase des Nationalstaates zwischen dem späten 18. Jahrhundert und dem frühen 19. Jahrhundert. Die Bildung des Nationalstaates begünstigte demnach verschiedene Entwicklungen, die die Bildung von sozialen Bewegungen als längerfristige und überregionale Widerstandsformationen, erst ermöglichten (Tarrow 1998: 55ff.).

Tilly sieht einen engen Zusammenhang zwischen Demokratisierung und sozialen Bewegungen. Während einerseits Demokratisierung die Entstehung sozialer Bewegungen seiner Meinung nach begünstigt und autoritäres staatliches Eingreifen viele historische Bewegungen zu Fall gebracht habe, bereiteten andererseits soziale Bewegungen oft Demokratisierungsprozessen den Weg (Tilly 2004: 125 ff).

Demokratie beziehungsweise die Wiedergewinnung der Demokratie – auch mittels der De-Kommerzialisierung des Mediensektors – ist Ziel aktueller sozialer Bewegungen von *occupy* bis zu dem *Movimento V* in Brasilien und vieler im WSF Prozess vertretenen Netzwerke. Hier ließen sich einige interessante wissenschaftliche Fragestellungen anschließen bezüglich des Charakters sozialer Bewegungen in Abgrenzung zu den aktuell ebenfalls einflussreichen sozialen Bewegungen, deren Anliegen religiöser Art ist.

2.2.1 *Pathologisierung von sozialen Bewegungen in der historischen Forschung*

Die Entstehungsgeschichte moderner sozialer Bewegungen wird selten so exemplarisch nachvollzogen wie bei Tarrow. Der Regelfall bleibt eher die Fallanalyse bestimmter historischer sozialer Bewegungen und ihrer Vorläufer. Das hat zum einen damit zu tun, dass soziale Bewegungen als Forschungsthema erst mit den Neuen Sozialen Bewegungen der 1960er bis 80er Jahre populär wurden und zum anderen damit, dass die Disziplin sich erst aus dem Nimbus der Pathologisierung von AktivistInnen und ihren politischen Äußerungen befreien musste. Bis in die 1970er galten soziale Bewegungen als abnorme politische Reaktion und nicht als Teil politischer Alltagskultur in demokratischen Nationalstaaten.

Inzwischen hat sich die Betrachtungsweise sozialer Bewegungen gewandelt. Ihnen wird vielfach eine wichtige Funktion in komplexen Gesellschaften zugesprochen, insbesondere dort, wo Entscheidungen einer Mehrheitsdemokratie eine bisher in der Menschheitsgeschichte nicht bekannte Tragweite angenommen haben – wenn es etwa um ökologische Risiken oder die Gefahr von atomarer Hochrüstung geht (Guggenberger/ Offe 1984). Rucht und Roth konstatieren 2008 in ihrem Kapitel über globalisierungskritische Bewegungen:

„Soziale Bewegungen gelten insgesamt als wichtige Akteure moderner Gesellschaften, geradezu als Kennzeichen der »Moderne«, weil sie die Fähigkeit einer Gesellschaft ins Zentrum rücken, sich selbst zu produzieren und sozialen Wandel aktiv zu gestalten. Zu sozialen Bewegungen gehört daher definitionsgemäß die Überzeugung, dass gesellschaftliche Verhältnisse bewusst gestaltbar sind (»Eine andere Welt ist möglich« lautet der entsprechende Slogan der globalisierungskritischen Bewegungen, »Phantasie an die Macht« drückte die weitreichenden Veränderungshoffnungen der »68er«-Proteste aus)“ (Roth/ Rucht 2008: 14).

Im Zuge der Globalisierung und nicht zuletzt durch den mittlerweile nicht zu bestreitenden Klimawandel hat sich die Interdependenz weltweit noch verstärkt und die Risikogesellschaft (Beck 1986) ist zum Risikoglobus geworden. Damit dürfte sich gerade die Bedeutung eines Zusammenschlusses globalisierungskritischer Bewegungen, wie sie sich im WSF Prozess finden, gesteigert haben. So erscheint es nicht verwunderlich, wenn der Begründer der Weltsystemtheorie und einer der Begleiter im Forumsprozess, Immanuel Wallerstein (2007), davon spricht, dass das WSF eine „reelle Alternative“ zu dem entstandenen Machtvakuum, das die Vereinigten Staaten, die WTO und der IMF in ihrem Bedeutungsverlust verursacht haben, darstellt.

Erst in den 1960er und 1970er Jahren rückten SoziologInnen in den USA und in Europa von den bis dahin prägenden Paradigmen der Bewegungsforschung ab. Auch viele AktivistInnen selber wandten sich der wissenschaftlichen Betrachtung ihrer Aktivitäten zu. Oft waren die WissenschaftlerInnen, die die Bewegungsforschung erst zur anerkannten wissenschaftlichen Disziplin machten, beides in einer Person und zur gleichen Zeit. In den USA waren es anfänglich vor allem Anthony Oberschall und William Gamson, die diese Richtung vertraten und in ihren Studien das alte Paradigma des „collective behaviour“ Ansatzes zurückwiesen (Oberschall 1973; Gamson 1990: 132; Melucci 1989: 191).

Dieser Perspektivenwechsel hatte vor allem mit dem Einfluss ökonomischen Denkens unter WissenschaftlerInnen im Allgemeinen zu tun. Aber auch die Verankerung der AkteurInnen der sozialen Bewegungen der 1960er Jahre in der „Mitte der Gesellschaft“ trug dazu bei, diesen Ansatz zu verbreiten. Auslöser für den Paradigmenwechsel in der Bewegungsforschung war die Rezeption des theoretischen Ansatzes von Mancur Olson, der als Ökonom den „rational choice“ Ansatz einführte, der dann von anderen WissenschaftlerInnen auf soziale Bewegungen angewendet wurde (Olson 1968).

Hinzu kamen Forschungsergebnisse zur historischen Häufung von Protesten (historical clustering of collective action), die die Erkenntnis nahe legten, dass Proteste in der Regel mit politischen Umbruchsituationen einhergehen. Dieses Forschungsergebnis wiederum legte einen Zusammenhang von politischer Gelegenheit und Protesten nahe und erlaubte es WissenschaftlerInnen, politische Proteste

als „normale“ gesellschaftliche Reaktion auf gesellschaftliche Situationen zu betrachten und damit als rationale Handlungen von gesellschaftlichen Akteuren statt als politisch abweichendes Verhalten von gesellschaftlichen Außenseitern (Tarrow 1991: 27f.).

Den großen Aufschwung, den die Bewegungsforschung ab den 1960er Jahren nahm, verdankt sie auch dem Einsatz von neuen – oft qualitativen – Methoden und der Mischung dieser Methoden (McAdam 2003: 281ff./ Klandermans u. Staggborg 2002: xii). Diese Methoden wurden, wie ich noch im Folgenden ausführen werde, auch anlässlich der Erforschung des WSF Prozesses erweitert und angeglichen.

Obwohl die wissenschaftliche Analyse sozialer Bewegungen bis in die 1970er Jahre den „collective behaviour“ Ansatz vertrat und Bewegungen und ihre AkteurInnen pathologisierte, gab es auch bereits vor 1960 wissenschaftliche Analysen, die soziale Bewegungen als Bestandteil gesellschaftlicher Normalität und sogar als Motor der Geschichte ansahen. Marxistische Theorien etwa lieferten Ansätze zur Bewegungsforschung, wie sie erst in breitem Maßstab nach der Rezeption von Olsons „rational choice“ Ansatz, vor allem in den USA und mit dem Aufkommen der Neuen Sozialen Bewegungen und damit auch einer neuen – mit den AktivistInnen zumindest sympathisierenden – ForscherInnengeneration eine Verbreitung in der Bewegungsforschung fanden.

2.2.2 *Resource Mobilization Theory (RMT)*

Das ökonomische Paradigma erwies sich vor allem in den USA als erfolgreich, da hier der Einfluss marxistischer Bewegungstheorien gering war und der „homo oeconomicus“ (Rucht 2000: 99) sich als Grundthese – quer durch die wissenschaftlichen Disziplinen – durchsetzen konnte. Vor allem Mayer N. Zald und John D. McCarthy formten ihre „Resource Mobilization Theory“ (RMT) aufbauend auf der Problemstellung, die Olson zum Ausgangspunkt seiner Theorie gewählt hatte. Ihre Antwort fokussierte sich auf die Erforschung der Ressourcen, die soziale Bewegungen im Laufe ihrer Konstituierung und Konsolidierung mobilisieren. Die beiden Bewegungsforscher versuchten dabei, möglichst alle Faktoren, die bei dieser Mobilisierung von Ressourcen eine Rolle spielen – wie die Form der Organi-

sierung, externe Unterstützung und das gesellschaftliche Umfeld – zu untersuchen (Zald/ McCarthy 1987).

Hier finden sich Erklärungsansätze für die Entstehung eines Teils des sich später zum WSF Prozess formierenden „Bewegungssektor“ – wie es Zald und McCarthy nennen. Die Professionalisierung von AkteurInnen sozialer Bewegungen und die Entwicklung von sozialen Bewegungen zu Nichtregierungsorganisationen vollziehen sich zeitlich im Anschluss an die Formierung der Neuen Sozialen Bewegungen.

Der RMT Ansatz – in seinen verschiedenen Fokussierungen – hat in Olsons Sinn weiter dazu beigetragen, soziale Bewegungen als rationale politische Akteure zu betrachten und die Bedingungen von Mobilisierung – die strukturellen und ökonomischen Voraussetzungen und die sie bewirkenden Entwicklungen – zu verstehen. Außer Acht blieb jedoch in der Regel die Motivation von AkteurInnen, insbesondere bei ihrem Einsatz für *Distant Issue Movements* (DIMs).

Für die Erforschung der globalisierungskritischen Bewegungen wie sie im WSF Prozess vertreten sind, bringt die RMT Theorie kaum Ansatzpunkte, denn auch globalisierungskritische Bewegungen orientieren sich oft - wie DIMs - an wenig konkreten idealistischen Werten; ihre Kämpfe richten sich auf in der Ferne liegende politische Ziele. Auch die „organizational society“ kann für viele soziale Bewegungen – insbesondere im globalen Süden – nicht vorausgesetzt werden. Soziale Bewegungen in postkolonialen Nationalstaaten mögen gut organisiert sein, allerdings sind sie oft einer erheblichen Repression ausgesetzt und viele ihrer AnhängerInnen kämpfen täglich um ihr physisches Überleben; diese Bewegungen passen daher auch nicht in das Modell der „Social Movement Organisations“ (SMOs), wie es Mayer und Zald für soziale Bewegungen in den USA entworfen haben.

2.3 Von den Neuen Sozialen Bewegungen zur Globalisierungskritik

In den USA und in Europa kam es in den 1960er/70er und 80er Jahren zu einem enormen Aufschwung in der Bewegungsforschung – sowohl was die Methoden als auch was die wissenschaftlichen Paradigmen anging. Diese Neuen Sozialen

Bewegungen – wie sie vor allem in Europa genannt wurden – rekrutierten ihre Anhänger aus der Mitte der Gesellschaft und sprengten damit den „collective behavior“ Ansatz. Tarrow sieht in diesen Neuen Sozialen Bewegungen viele Konstanten und Gemeinsamkeiten mit traditionellen sozialen Bewegungen – wie etwa der ArbeiterInnenbewegung:

„I will argue that the four types of movements, like the 1960s cycle itself, were never wholly new, either genetically or substantively. They grew partially out of traditional political alignments and conflicts, were conditioned by them, and interacted with traditional political actors from the very first“ (Tarrow 1991: 63).

Im Gegensatz zu Tarrow, fokussierten viele BewegungsforscherInnen bei der Beschreibung und wissenschaftlichen Einordnung dieser Neuen Sozialen Bewegungen auf Erscheinungsmerkmale, die sie von historischen sozialen Bewegungen abzugrenzen schienen. Primär war das die Fixierung auf Werte immaterieller Art. Die Neuen Sozialen Bewegungen brachen in ihrer Ideologie mit dem Fortschritts glauben, der viele soziale Bewegungen bis dato getragen hatte. Die Neuen Sozialen Bewegungen setzten sich zweitens von historischen sozialen Bewegungen ab, da sie neue Aktions- und Organisationsformen praktizierten. Diese neuen Aktions- und Organisationsformen resultieren daraus, dass sich in modernen Gesellschaften insgesamt die Produktion von Informationen und die Entwicklung der Kommunikation und damit auch die Repräsentation von Aktion, verändert habe (vgl. auch Melucci 1989: 12).²⁸

Drittens rekrutierten sich die AktivistInnen der Neuen Sozialen Bewegungen vor allem aus zwei gesellschaftlichen Gruppen: aus der Gruppe der ModernisierungsverliererInnen und aus der Gruppe derer, die – aufgrund ihrer überdurchschnittlichen Bildung etwa – besonders für die Probleme, die diese Modernisierungsprozesse mit sich bringen, sensibilisiert seien. Außerdem verlagert sich die politische Aktivität oftmals auf kulturelle Bereiche (vgl. Melucci 1989).

Viertens hat die materielle Sättigung der AktivistInnen in westlichen Gesellschaften dazu geführt, dass sich Zielsetzungen sozialer Bewegungen verschoben haben. Nicht mehr die Teilhabe am gesellschaftlichen Reichtum sei das Ziel vieler sozialer Bewegungen, sondern eben die Umsetzung „post- materieller“ Werte.

²⁸ In Anlehnung an McLuhan operieren bei Melucci soziale Bewegungen als Botschaft und ist die Bewegung selbst das Ziel: „The medium, the movement itself is a new medium, is the message“ (Melucci 1984: 801).

Eine fünfte Eigenschaft, die den Neuen Sozialen Bewegungen zugeschrieben wird, hängt mit dem Verlust von traditionellen Milieus und (familiären) Bindungen und damit einer Identitätskrise in modernen Gesellschaften zusammen. Die „Politik in der ersten Person“ und ein Slogan der Frauenbewegung „Das Private ist politisch“ zeigen die Fokussierung von AktivistInnen auf Themen, die bis dato eher in der Privatsphäre als in der politischen Arena verhandelt worden sind (vgl. Evans/ Boyte 1986: 69).

Bernd Guggenberger macht noch eine anderes Motiv für das Entstehen der Neuen Sozialen Bewegungen aus: das Ende des uneingeschränkten Fortschritts- und Wachstumsglaubens, der die Moderne – ob nun im real existierenden Sozialismus oder im Kapitalismus – beflügelt hatte. Er schreibt:

„Die geistige Schwäche, die affektive Unerheblichkeit der Wachstumsgesellschaft und Wohlstandsoption traten solange nicht klar zutage, solange die Fernwirkungen des Fortschrittsglaubens noch trugen, solange der Fortschritt nicht nur materielle Bedürfnisse stillte, sondern auch das schlechte Gewissen zum Schweigen brachte. Denn Fortschritt, als man noch an ihn glauben konnte, war stets mehr als Naturbeherrschung und materielle Güterfülle. Auch wo die Sache der Zukunft allein auf die Zukunft der Sachen gegründet war, galt die eigentliche Hoffnung dem letztendlichen Umschlag ins Humane, welcher der Aufsummierung schierer Quantitäten und der damit verbundenen Arbeitsmühsal erst Sinn verleihen sollte“ (Guggenberger 1984: 219).

In der Bewegungsforschung besteht Einigkeit darüber, dass die durch Modernisierung und Fortschritt entstandenen Risiken und gesellschaftlichen Verschiebungen die Neuen Sozialen Bewegungen eine Bedingung für ihre Entstehung darstellen. Es besteht weiter ein Grundkonsens, was die Rolle dieser sozialen Bewegungen im gesellschaftlichen Gefüge moderner demokratischer Gesellschaften betrifft. Insbesondere die europäischen WissenschaftlerInnen weisen auf die Defizite demokratischer Mehrheitsgesellschaften hin, die im Angesicht der Herausforderungen moderner Risiken versagen und die politische Kontrolle der Eliten durch die Neuen Sozialen Bewegungen nötig machen (vgl. Guggenberger/ Offe 1984).

Ihrer Form nach und ihrer Wirkungsweise nach sind viele der globalisierungskritischen Bewegungen im globalen Norden folglich nicht neu. Rucht und Roth schreiben zutreffend, dass die globalisierungskritischen Bewegungen aus den

Neuen Sozialen Bewegungen „gleichsam herausgewachsen“ seien (vgl. Rucht/Roth 2008: 496f.).

Auch was das in der Bewegungsforschung als kennzeichnende Merkmale der Neuen Sozialen Bewegungen angesehen wird: ihre Fokussierung auf „immaterielle Werte“ sowie die Entwicklung und Praktizierung neuer Aktions- und Organisationsformen und das Bewusstsein für die mediale Wirkung von Protesten findet seine Fortsetzung und Weiterentwicklung in den globalisierungskritischen Bewegungen. Die Anpassung der Aktionsformen an die aktuellen medialen Rezeptionsweisen mit Fokussierung auf symbolische Aktionen und medienwirksame Inszenierungen ist ebenfalls in den Neuen Sozialen Bewegungen bereits erprobt worden.

Die durch die Modernisierung und den materiellen Fortschritt entstandenen erheblichen Risiken in den Gesellschaften der westlichen Industrieländer vor dem Ende der Systemkonkurrenz erklären die ideologische Stoßrichtung der Neuen Sozialen Bewegungen. Die damit einher gehenden Demokratiedefizite in demokratischen Mehrheitsgesellschaften haben zu einer zunehmend mit den Mitteln der Demokratie unkontrollierbaren Elite geführt, die Entscheidungen trifft, von denen eventuell das Überleben großer Bevölkerungsteile, wenn nicht gar der gesamten Spezies abhängen.

Dieser neuartige Erfahrungshorizont, aber auch die materielle Sättigung und der relativ hohe Bildungsstandard vieler AktivistInnen begründete u.a. die Entstehung von sozialen Bewegungen, die in der Bewegungsforschung *Distant Issue Movements* (DIMs) genannt werden und deren Anliegen höchstens indirekt mit der Erfüllung von Bedürfnissen dieser AktivistInnen zu tun hat (Rucht 2000: 102).

Bei vielen sozialen Bewegungen aus dem Umfeld der globalisierungskritischen Bewegungen handelt sich um DIMs. Deutlich unterscheiden sich hier die sozialen Bewegungen, die für existentielle Rechte – wie etwa das Recht auf Land oder das Recht auf Zugang zu natürlichen Ressourcen wie Wasser, aber auch das Recht auf eine Grundsicherung – kämpfen, von sozialen Bewegungen, die gegen verschiedene Aspekte einer neoliberal verfassten Globalisierung kämpfen und dabei keine konkreten Interessen im Blick haben, sondern vielmehr die kollektiven Interessen

der „VerliererInnen“ dieser Globalisierung, der ökologischen Katastrophen sowie der Ausbeutung und des Raubbaus artikulieren. Während erste eher im globalen Süden auftreten, finden sich letztere eher im globalen Norden oder den global cities auf der ganzen Welt.

Eine weitere Entwicklung, die ebenfalls große Teile des WSF Prozesses betrifft, wird in den 1980er Jahren in größerem Maßstab im Bewegungssektor manifest. Der neuen Rolle sozialer Bewegungen im gesellschaftlichen Gefüge westlicher Risikogesellschaften entsprechend professionalisieren sich die AkteurInnen in sozialen Bewegungen und Nichtregierungsorganisationen entstehen im Bewegungssektor (Zald und McCarthy 1987; Melucci 1989). Doch auch diese Entwicklung ist eher für den globalen Norden zu konstatieren. Zwar existieren auch im globalen Süden etliche Nichtregierungsorganisationen mit gut ausgebildeten Angestellten, aber ihre Anzahl ist vergleichbar gering.

Was den für die globalisierungskritischen Bewegungen, aber auch insbesondere für den WSF Prozess kennzeichnenden internationalen Solidaritätsgedanken betrifft, so finden sich hier historische Vorläufer, wie sie Claudia Olejaniczak für die deutsche Dritte Welt Bewegung sieht. Diese so genannte Dritte Welt Bewegung, die sich, wie Olejaniczak eindrucksvoll für Ost- und Westdeutschland gezeigt hat, in den Ländern der kapitalistischen aber auch der realsozialistischen Zentren gebildet hatte, weist thematisch, strukturell und später teilweise auch personell eine Nähe zu den globalisierungskritischen Bewegungen im globalen Norden auf (Olejaniczak 2008: 321ff.).

Einen fließenden Übergang von den „Dritte Welt Solidaritätsbewegungen“ zu dem WSF Prozess sehe ich jedoch nicht. Das Neue an der „Bewegung der Bewegungen“ ist das Verhältnis von globalem Süden und Norden. Während der globale Süden in den Neuen Sozialen Bewegungen und auch im Gros der NRO Politik die Rolle der „dritten Welt“, des „Entwicklungslandes“, der „Ex-Kolonien“, etc. spielte und in diesem Zusammenhang mit „Solidarität“ und/ oder „Entwicklungshilfe“ bedacht wurde, kommen die breiten Basisbewegungen, die den WSF Prozess prägen, fast alle aus dem globalen Süden, so wie auch das Weltsozialforum bisher ausschließlich im globalen Süden statt fand. In der *Charta von Porto Alegre* ist festgelegt, dass rassistisch und sexistisch Unterdrückte als Subjekte des

WSF angesehen werden und nicht als die durch eine Avantgarde zu befreiende Objekte.

Ein weiterer neuer Aspekt des Weltsozialforums ist die Rolle der sozialen Bewegungen, die sich auch auf der „Versammlung der sozialen Bewegungen“ dort treffen. Im Gegensatz zu Parteimitgliedern, die nur als Privatpersonen teilnehmen dürfen, und NROs, deren Rolle im Forumsprozess umstritten ist, stehen die sozialen Bewegungen ausdrücklich im Zentrum des Forumsprozesses. Sie sind der zivilgesellschaftliche Akteur, auf den die GründerInnen des Forums setzen. Wenn diese Haltung auch in den letzten Jahren im WSF Prozess verstärkt zur Diskussion steht, so bedeutet doch die konsequente Bezugnahme auf zivilgesellschaftliche Akteure die politische Vision einer Gesellschaft, in der eine Demokratie direkt von den BürgerInnen umgesetzt und kontrolliert wird. Diese Zielsetzung verfolgten bereits die Neuen Sozialen Bewegungen. Durch den WSF Prozess wird das Ringen um Teilhabe und die Mitbestimmung auf die globale Ebene verlagert. Der Träger des Protestes ist „die globale Zivilgesellschaft“, deren Existenz umstritten ist und deren Konzeption noch sehr wagen ist, wie wir im Folgenden sehen werden.

Auch innerhalb des Prozesses selbst, ist diese Zielsetzung und die ihr zugrunde liegende Analyse umstritten. Eine Strategiedebatte entsteht nach den ersten fünf Weltsozialforen und ihrer Konsolidierung als Prozess. In ihr reflektieren sich auch die enormen Ressourcenunterschiede der am WSF Prozess teilnehmenden AkteurInnen und das grundsätzliche Spannungsverhältnis zwischen dem Konzept des WSF zwischen „Raum und Akteur“.

Die Reflektion über den Stand der „Bewegung der Bewegungen“ ist auch als „Abflauen der Welle“ nach der Theorie der Widerstandszyklen, in denen soziale Bewegungen verlaufen, zu deuten. Das sagt jedoch nichts darüber aus, wohin diese „Bewegung der Bewegungen“ uns noch zu führen vermag, denn – entsprechend den bisherigeren Forschungsergebnissen zu dem Verlauf der Widerstandszyklen sozialer Bewegungen – ist der Ausgang von sozialen Bewegungen offen und kaum vorhersehbar.

2.4 Die Globalisierung als Gelegenheitsstruktur und der Widerstandszyklus globalisierungskritischer Bewegungen

„During these early phases, mobilization spreads rapidly from one group to another and from key sectors, like industry and education, to peripheral ones, like agriculture and the public services. [...] At the crest of mobilization, it appears as if the entire society has entered a "moment of madness" (Tarrow 1991: 52 f.).

Wie im Eingangskapitel festgestellt, so geht diese Arbeit von der Frage nach dem Stand der „Bewegung der Bewegungen“ in Abhängigkeit zu ihrer öffentlichen Wahrnehmung aus. Kann der WSF Prozess dem Modell des Widerstandszyklus entsprechend gegenwärtig als im Abflauen begriffen werden? Oder ist er bereits „erfolgreich gescheitert“? Und sind die politischen Brüche in lateinamerikanischen Regierungen, möglicherweise gar der „Arabische Frühling“ seine (Spät-) Folgen? Oder ist das Projekt der Linken in Deutschland sowie der (kurzzeitige) politische Erfolg anderer „linker“ Parteien (wie etwa in Indien nach dem WSF 2004 oder in Italien nach dem ersten Europäischen Sozialforum) eine Form der Übereinkunft, die irgendwie mit dem WSF Prozess verknüpft ist?

Widerstandszyklen sind in der Geschichtsforschung, sowie in Einzelfallstudien beschrieben worden. Im Fall der globalisierungskritischen Bewegung trifft viel von der poetischen Beschreibung Tarrow's zu: nach zähen und wenig Erfolg versprechenden Anfängen an verschiedenen Ecken des Globus, schien es 1999 – nach den Protesten gegen die WTO in Seattle – als hätten die globalisierungskritischen Bewegungen mit einem Paukenschlag das Licht der Welt erblickt. Von da an erfreute sich dieses transnationale Netz von sozialen Bewegungen und NROs zunehmender Präsenz in der Öffentlichkeit – global, wie national. Diese Öffentlichkeit war von Anfang an auch eine medial generierte Öffentlichkeit. Die breite mediale Resonanz wiederum brachte neuen Erfolg, bis Arrundhati Roy und Noam Chomsky 2003 auf dem 3. Weltsozialforum verkündeten, der Neoliberalismus habe verloren und der frisch gewählte brasilianische Präsident, einer der Unterstützer des WSF, als Ehrengast zum ideologischen Widerpart der Bewegung, dem Weltwirtschaftsforum, nach Davos geladen wurde.

Schwankend zwischen dem Versuch, sich auf der eine Seite in der Realpolitik zu etablieren und verlässliche Strukturen zu schaffen und auf der anderen Seite die

Bewegungen beziehungsweise ihre Zusammentreffen und gemeinsamen Koordinationen offen und egalitär zu halten, scheinen die globalisierungskritischen Bewegungen im WSF Prozess viel von ihrer anfänglichen Dynamik verloren zu haben. Auch das Medieninteresse hat sich vielfach verflüchtigt. Widersprüche zwischen den verschiedenen Bewegungen und innerhalb großer sozialer Bewegungen brechen weiter auf.

Gleichzeitig ist zu beobachten, dass die Verhandlungen zwischen den Ländern des globalen Nordens und denen des globalen Südens in internationalen Organisationen wie der WTO nicht mehr reibungslos verlaufen und die Regierungen von Basisbewegungen gezwungen werden, eine kritischere Haltung einzunehmen. Auch an der – vermeintlich globalisierungskritischen – Rhetorik, die inzwischen selbst auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos Einzug gehalten hat, lässt sich ablesen, dass ein Teil des Interpretationsrahmens dieser Bewegung bereits in den Kanon der offiziellen Politik überführt worden ist. Es lässt sich aber auch beobachten, dass die Eliten mit ihrer Strategie, die Lage mit scheinbaren Zugeständnissen zu beruhigen, ohne die Forderungen von sozialen Bewegungen zu erfüllen, erfolgreich sind. Es wird sich zeigen – und dabei wird nicht zuletzt die in dieser Arbeit behandelte Frage der medialen Präsenz der globalisierungskritischen Bewegungen eine Rolle spielen – ob der WSF Prozess beziehungsweise die sozialen Bewegungen und NROs, denen er als „Kristallisationspunkt“ dient - erfolgreich sein werden und welche ihrer Anliegen umgesetzt werden können.

2.4.1 Die Globalisierung als Gelegenheitsstruktur

In der Bewegungsforschung entwickelten verschiedene WissenschaftlerInnen in den 1980er Jahren den „political opportunity structure“ Ansatz zur Deutung von Protesten, die mit der Methode der so genannten „protest event analysis“ (Protestereignisanalyse) (Klandermans/ Staggborg 2002: xi f.) untersucht wurden. Allerdings lässt sich (auch mit dieser Methode) ein Protestereignis selten voraussagen. Der Ansatz eignet sich jedoch insbesondere für die Betrachtung „der“ Globalisierung²⁹ als neuer Gelegenheitsstruktur für soziale Bewegungen. Aber auch die-

²⁹ Eine Definition von Globalisierung fällt schwer. In ihrem Buch „Globalizations and Social Movements“ schreiben die Bewegungsforscher Guidry, Kennedy und Zald im Vorwort, dass die Globalisierung von Menschen als eine grundsätzliche Veränderung der Lebensbedingungen wahrgenommen werde, was allerdings

se Methodik wird nicht der Multidimensionalität und der Fluidität, sowie der Prozesshaftigkeit des WSF gerecht. Mit der „distributed ethnography“ (Smith/ Juris/ the Social Forum Research Collective 2008: 377) wird in der Folge erst eine solche Methode von dem Social Forum Research Collective – einem Zusammenschluss von BewegungsforscherInnen, der sich anlässlich der Erforschung des Sozialforums in den USA formiert, entwickelt. Doch dazu im letzten Absatz dieses Kapitels mehr.

Das Neue an den globalisierungskritischen Bewegungen scheint vielen BewegungsforscherInnen ihre Ausrichtung auf transnationale Zusammenhänge und ihre Orientierung auf transnationale Gelegenheitsstrukturen zu sein. Es gibt allerdings eine ganze Reihe historischer transnationaler sozialer Bewegungen, die dokumentiert sind (vor allem Keck und Sikkink 2000).³⁰ Zudem ist die Transnationalisierung der globalisierungskritischen Bewegungen nicht so umfangreich wie es, auch dem Selbstverständnis der AktivistInnen selbst, entspricht (Rucht/ Roth 2008: 494f.). Ein Großteil der Kampagnen globalisierungskritischer Bewegungen bezieht sich auf regionale oder nationale beziehungsweise EU-Projekte (vgl. Tarrow 2005: 219).

Die Globalisierung ist auch mit der Herausbildung einer transnationalen Öffentlichkeit und der Professionalisierung von sozialen Bewegungen, die in diesem Rahmen agieren und seit der „medialen Revolution“, die vieles davon erst ermöglicht hat, verknüpft sind (vgl. Seidman 2000: 355f.). Vor allem die beschleunigte Kommunikation durch die modernen und die postmodernen (digitalen) Kommunikationsmittel kann helfen, die Gelegenheitsstrukturen vom nationalen in den transnationalen Rahmen zu übersetzen (vgl. Tarrow 1998: 181ff).

Demnach ist die technologische Entwicklung des Mediensektors ursächlich für die Verschiebung der Gelegenheitsstrukturen für gegenwärtige soziale Bewegungen von einer nationalen zu einer transnationalen Ebene. Weitere wichtige Faktoren sind der Bedeutungsverlust des Nationalstaates als Protestadresse für soziale Bewegungen und seine zunehmende Unfähigkeit die globalen wirtschaftlichen Strö-

sich genau geändert habe und auf welche Art und Weise, sei Gegenstand von Auseinandersetzungen (Guidry/ Kennedy/ Zald 2000: 1ff.).

³⁰ Prominente Beispiele sind die Bewegung gegen die Sklaverei und die historische Frauenbewegung.

me zu kontrollieren oder zu lenken und des Weiteren die Angleichung kultureller Muster und institutioneller Formen und die sich aus diesen Faktoren ergebenden neuen transnationalen Organisationen und Bewegungen.

Es lässt sich feststellen, dass „die“ Globalisierung auch den – mit den Neuen Sozialen Bewegungen begonnenen – Trend zur Professionalisierung im Bewegungsbereich weiter befördert hat (Tilly 2004: 115). Allerdings weisen die neuen Gelegenheitsstrukturen, insbesondere für nicht professionelle, ressourcenarme soziale Bewegungen, auch eine Menge an Einschränkungen auf. Es könnte sogar möglich sein, dass das, was sich für viele NROs und große, ressourcenstarke und daher mit ihrer Basis vornehmlich im globalen Norden verankerte soziale Bewegungen als neue Gelegenheitsstruktur erwiesen hat, für andere soziale Bewegungen zu neuen Beschränkungen beim Erreichen ihrer Ziele führt. Dies betrifft vor allem die Gelegenheiten, die sich für Bewegungen und NROs durch die „Globalisierung der Kommunikation“ ergeben haben. So ist die Kluft zwischen den NutzerInnen digitaler Medien und jenen ohne einen Zugang, der so genannte digitale Graben (Digital Divide) deutlich größer als die Kluft zwischen den NutzerInnen moderner Kommunikationsmedien wie Zeitungen, Radio und Fernsehen und jenen ohne Zugang dazu.

2.4.2 Die Konjunktur sozialer Bewegungen: der Widerstandszyklus

Die „political opportunity structure“ Theorie wurde bald durch die Theorie der „cycles of contention“ (Widerstandszyklen) ergänzt, beziehungsweise in einen größeren politischen Zusammenhang gestellt. Der Versuch, „die Rolle von Zeit und Raum“ in der Bewegungsforschung in einem theoretischen Konzept zu erfassen und die Interaktion der Akteure zum Ausgangspunkt der Untersuchungen zu machen beziehungsweise das gesamte Netzwerk politischer Akteure und die Kämpfe, um Einfluss und sozialen Wandel darin zu beleuchten (vgl. Koopmans 2004: 40/ Tarrow 1998: 25) führt zur Entwicklung des Konzeptes der Protestzyklen.

Koopmans sieht drei universelle Grundeigenschaften von Widerstandswellen (waves of contention). Zunächst die Ausbreitung des Protestes über verschiedene AkteurInnengruppen bis oft zur Überwindung nationaler Grenzen, zweitens die

Verschiebung der Strukturen des Protestes in Bezug auf Strategien, Allianzen, Identitäten u.a., die dafür sorgt, dass „keine Protestwelle dort endet, wo sie begann“. Und drittens sei das Ende der Protestwelle eine „scheinbar triviale Wahrheit“, allerdings auch ein bisher kaum untersuchtes Phänomen (vgl. Koopmans 2004: 22).

Tarrow unterscheidet drei grundlegende Formen von Bewegung: Gewalt, den Bruch mit der Routine (disruption) und Übereinkunft (convention) (vgl. Tarrow 1998:50). Laut Tarrow stehen die Chancen für einen Erfolg sozialer Bewegungen grundsätzlich nicht sehr gut. Nur unter „sehr seltenen Umständen“ könnten soziale Bewegungen erfolgreich sein (Tarrow 1991:55). Rucht und Roth sehen den typischen Verlauf von sozialen Bewegungen in einem „erfolgreichen Scheitern“ kulminieren (Roth/ Rucht 2008: 28).

Insofern könnte es zutreffen, dass der WSF Prozess sich in einer Talsohle befindet, dass an einigen Orten Umbruchsituationen entstanden sind und dass gleichzeitig auch an anderen Orten Übereinkünfte geschlossen wurden oder aber der Durchbruch noch bevor steht. Vor allem aber ist ein Ende gerade noch nicht absehbar und sind die bisher in der Bewegungsforschung bemühten Methoden auch kaum auf den WSF Prozess anzuwenden, der in seiner weiten Verzweigtheit und seiner Struktur eher einem „Kristallisationspunkt“ denn einer „Bewegung der Bewegungen“ entspricht. Dass die Welle – auch gemessen an der öffentlichen Resonanz des Prozesses in der zweiten Hälfte der ersten Dekade – zurück gegangen ist und die „moments of madness“ ersteinmal vorüber sind, lässt sich m.E. konstatieren und wird im Folgenden mit einer triangulären Studie näher belegt. Alles Weitere ist – auch aus bewegungswissenschaftlicher Sicht – offen.

2.5 Lücken in der Bewegungsforschung: Soziale Bewegungen im Globalen Süden

In der Geschichte der Bewegungsforschung gab es bisher - wie weiter oben dargelegt - einen entscheidenden Paradigmenwechsel: die Aufgabe des „collective behaviour“ Ansatzes zu Gunsten des „rational choice“ Ansatzes. Erst dieser Paradigmenwechsel bewirkte die Akzeptanz sozialer Bewegungen als politischer Ak-

teure. Mit der Erforschung der Neuen Sozialen Bewegungen, die m.E. zu Recht als historische Vorläufer der globalisierungskritischen Bewegungen im globalen Norden gelten, etablierten sich soziale Bewegungen als wichtige Struktur zur Korrektur und Erneuerung demokratischer Gesellschaften.

Der WSF Prozess stellt eine neue Herausforderung für die Bewegungsforschung dar – sind doch seine ProtagonistInnen (die sozialen Bewegungen des globalen Südens) bisher kaum Gegenstand der Forschung und ist doch seine Erscheinungsform als „Kristallisationspunkt“ transnationaler Netzwerke bisweilen globaler Wirkungsweise ohne historisches Beispiel (wenn auch nicht ohne historische Vorläufer in der Mehrheit der Aspekte).

Nicht verwunderlich ist es folglich wenn die Diskussion in der Bewegungsforschung um einen Paradigmenwechsel vergleichsweise dringlich ist, da BewegungsforscherInnen transnationale Perspektiven vernachlässigt oder ganz ausgeblendet haben, weil sie in der Mehrzahl der Studien bei Individuen oder in Einzelfallstudien bei einzelnen Bewegungen angesetzt haben. Außerdem neigten BewegungsforscherInnen dazu, soziale Bewegungen nach ihren konkreten Anliegen zu klassifizieren und nicht nach universalistischen Ansprüchen, die diese formulierten (vgl. Seidman 2000: 343ff.).

Ergänzend muss festgestellt werden, dass dieser – oftmals persönlicher Nähe geschuldete – Ansatz bis dato hauptsächlich männlicher und dem globalen Norden entstammender Bewegungsforschender zu vielen blinden Flecken geführt hat. Eventuell überwiegen die Auslassungen in der bis dato erfolgten Bewegungsforschung – aus globaler Sicht – das bisherige Forschungswissen. Ein Paradigmenwechsel erscheint daher dringend geboten, wenn die Bewegungsforschung sich den Herausforderungen, die aus „der“ Globalisierung erwachsen, stellen will.

Ein Paradigmenwechsel erscheint in der Bewegungsforschung auch daher dringend geboten, da die überwiegende Anzahl historischer und aktueller sozialer Bewegungen noch gar nicht erforscht ist. Es ist Zeit, endlich die sozialen Bewegungen des globalen Südens im WSF Prozess in den Fokus zu nehmen, die eine mitunter 500 jährige Vorgeschichte haben.

2.5.1 Identität, Reflektion, Kultur und Emotion

In seinem Aufsatz „Beyond Structural Analysis: Toward a More Dynamic Understanding of Social Movements“, der 2003 erschienen ist, schlägt Doug McAdam vor, strukturelle Ansätze an sich um Erkenntnisse und Methoden, die einen kulturtheoretischen Hintergrund haben, zu erweitern. Insgesamt sei bisher zu wenig über die Bedingungen von verschiedenen „political opportunity“ Szenarien bekannt, es sei bisher zu wenig zu den Mechanismen, die zu diesen verschiedenen Ausgängen von Mobilisierung/ sozialer Bewegung führten, geforscht worden (McAdam 2003).

José Raul Perales hat in seinem 2000 veröffentlichten Aufsatz „Politics and Play: Sport, Social Movements, and Decolonization in Cuba and the British West Indies“ für eine Erweiterung des „political opportunity structure“ Ansatzes um mehr (Selbst) Reflexion und auch eine Analyse der Identitätskonstruktionen und kulturellen Voraussetzungen der Umgebung, in denen sich soziale Bewegungen formieren, plädiert (Perales 2000: 243). Perales mahnt zudem die Einbeziehung von den Bedingungen postkolonialer Staaten, in denen sich soziale Bewegungen formieren, an und fordert auch die Reflektion der BewegungsforscherInnen bezüglich ihres eigenen Blickwinkels (Perales 2000: 244ff.).

Auch ist eine Hinwendung vieler BewegungsforscherInnen zu kulturellen Prozessen ist zu beobachten und damit auch die zunehmende Beeinflussung der Sozialwissenschaften insgesamt durch Disziplinen wie die *Cultural Studies* zu beobachten. Aus dieser Betonung von Kontext und Kultur resultieren auch die Anwendung neuer Methoden und die Mischung traditioneller Methoden der Bewegungsforschung, um der Multidimensionalität des neuen Paradigmas gerecht zu werden.

In letzter Zeit wurden auch von BewegungsforscherInnen methodologische Zugänge speziell zum WSF Prozess entwickelt, die der neuen Form von Bewegung und Protest Rechnung tragen. Thomas Ponniah etwa – einer der ersten, der den WSF Prozess analysiert hat – betont in seiner Beschreibung der ersten Weltsozialforen die Flüchtigkeit der globalen Netzwerke im Prozess, die unter Bedingungen einer sich stetig verschiebenden Zeit und Raum Konstruktion entstanden sind:

„Networks like those which gave rise to the World Social Forum, for example, are organized around shared discourses and shared values, or at least the presumption of shared values. Yet, despite the sense of belonging and shared goals, emerging communities like those participating in the World Social Forum are also marked by an element of heterogeneity, fragmentation and transformation“ (Ponniah/ Fisher 2004: 2f.).

Jackie Smith, Jeffrey S. Jurts und dem Social Forum Research Collective stellten 2008 ihren Ansatz der „distributed ethnography“, einem Ansatz, der geeignet sei, ein so „großes und vielfältiges Ereignis wie das Forum“ zu untersuchen, sondern auch dazu angetan sei, „sich den neuen Arten der kollaborativen Wissensproduktion und Distribution, die die Foren möglich gemacht hätten, zu nähern“ (Smith/ Juris/ the Social Forum Research Collective 2008: 377).

Die Ablösung mikroanalytischer Blickwinkel durch multidimensionale und variable, reflektive und ethnografische Betrachtungsweisen und die Weiterentwicklung von Methoden hin zu triangulären Modellen und transnationalen Forschungsprogrammen findet – ähnlich wie bei den Neuen Sozialen Bewegungen – ihre Entsprechung in den Verschiebungen in den Strukturen der sozialen Bewegungen selbst. Ein transnationaler WSF Prozess kann in der Praxis beziehungsweise in den unterschiedlichen Praxen, nur mittels neuer entsprechender Ansätze erforscht werden. Auch seine Zusammensetzung und politische Zielsetzung stellt die Bewegungsforschung vor neue Herausforderungen. Hier eröffnet sich ein weites Feld, dessen wissenschaftliche Erschließung nicht an erster Stelle von Europa oder den USA aus betrieben werden kann.

Während in den USA und in Europa die Bewegungsforschung ab den 1960er Jahren zur veritablen Disziplin wurde und die BewegungsforscherInnen oft den von ihnen erforschten Bewegungen nahe standen, so ist die Situation von AktivistInnen und AkademikerInnen im globalen Süden oft eine andere. Obwohl prominente BewegungsführerInnen wie Medha Patkar in Indien (eine der Führerinnen der *Narmada Bachao Andolan* (NBA), der Anitstaudambewegung in Indien) ursprünglich aus der Wissenschaft kommen oder auch der Commandante Marcos, Sprachrohr der ZapatistInnen, laut Recherchen von JournalistInnen eine Vergangenheit als Dozent hat, gibt es in der Regel wenig Überschneidungen zwischen dem Alltag in der Universität und dem Alltag in sozialen Bewegungen im globa-

len Süden. Die universitäre Ausbildung, zumal in so wenig berufstauglichen Disziplinen wie Bewegungsforschung, steht nur einer extrem privilegierten Gruppe von Menschen zur Auswahl. Die AktivistInnen wiederum, die in Massenbewegungen des globalen Südens für existentielle Rechte und ihre Subsistenz kämpfen, haben in der Regel gar keinen Zugang zur universitären Ausbildung. Eine Ausnahme bildet der Aufbau eines eigenen Bildungssystems – samt Universität – der zum Beispiel der Landlosenbewegung MST in Brasilien gelungen ist.

Wie bereits für historische und gegenwärtige soziale Bewegungen nachgewiesen, so ist auch bei diesen aktuellen sozialen Bewegungen eine mediale Selbstermächtigung Teil ihrer (erfolgreichen) Strategie. Wie bereits weiter oben beschrieben, so spielt in der Bewegungsforschung von Beginn an die mediale (Selbst-) Darstellung sozialer Bewegungen eine Rolle. Jetzt müsste auch hier die Fragestellung erweitert werden und die Verschiebungen, die „die“ Globalisierung im Mediensektor und auch in Bezug auf eine Transnationalisierung von Öffentlichkeit bewirkt hat, berücksichtigt werden. Wie im Eingangskapitel vermerkt, so ist es Ziel dieser Arbeit, mithilfe medienwissenschaftlicher Erwägungen die Frage nach dem Stand des WSF Prozesses, seiner öffentlichen Wirkung und seinen Perspektiven zu beantworten. Hierfür spielen ebenfalls die Auswirkung „der“ Globalisierung auf den Mediensektor eine wichtige Rolle – wie sie sich in einer beschleunigten Kommerzialisierung (Leidinger 2003) und der „Vermachtung“ von Öffentlichkeit (Habermas 1990) niederschlagen. Das Internet erschien nicht nur McLuhan-AnhängerInnen, sondern auch vielen AktivistInnen sozialer Bewegungen als „demokratisches Medium“ par excellence, das geeignet sei eine Re-Demokratisierung der Öffentlichkeit und eine allgemeine Partizipation an Medienmacht zu gewährleisten. Im nächsten Kapitel gehe ich der Frage nach, ob dieses Versprechen im Sinne sozialer Bewegungen eingelöst werden konnte und welche Rolle Medien allgemein für die Verbreitung sozialer Bewegungen spielen können und welche sie – nicht zuletzt aufgrund der Privatsierungen öffentlicher Güter und der Kommerzialisierung des Mediensektors und dem digitalen Graben – nicht spielen können.

3 Medientheoretische Zugänge

3.1 Die Massemedien: Motor der gesellschaftlichen Entwicklung oder Herrschaftsinstrument?

„It is often said that [media have] altered our world. In the same way, people often speak of a new world, a new society, a new phase of history, being created - "brought about" - by this or that new technology: the steam engine, the automobile, the atomic bomb. [...] Yet all questions about cause and effect, as between technology and a society, are intensely practical. Until we have begun to answer them, we really do not know, in any particular sense, whether, for example, we are talking about a technology or about the uses of a technology; about necessary institutions or particular and changeable institutions; about a content or about a form. And this is not only a matter of intellectual uncertainty; it is a matter of social practice“ (Williams 1974: 2).

Im Zeitalter „der“ Globalisierung, die wie bereits im letzten Kapitel beschrieben auch mit Verschiebungen in der Sphäre der Öffentlichkeit und des Mediensektors einhergehen, tendieren einige (wissenschaftliche) BeobachterInnen wieder dazu, Medien eine Schlüsselrolle bei der Gesellschaftsformierung einzuräumen. Diesem Konzept zufolge bilden die Medien die Achse, um die sich Gesellschaften drehen. „Medienkompetenz ist zu derjenigen Ressource geworden, die über die Stellung auf der gesellschaftlichen Rangordnung entscheidet; und Mediatisierung ist der Vektor gesellschaftlicher Entwicklung“ (Vowe/ Doble 2008: 18).

Viele (gegenwärtige) MedientheoretikerInnen (u.a. Godfrey 1986 u. Faulstich 2004) sehen Medien ebenfalls als Indikator für gesellschaftliche Umwälzungen beziehungsweise gar Medienwandel als Auslöser für gesellschaftlichen Wandel. Das Internet – als neuestes Medium und als erstes Medium mit globaler Reichweite – hat in den letzten zwanzig Jahren VertreterInnen eines Technikdeterminismus und eines (Medien) Utopismus im Sinne McLuhans neuen Auftrieb gegeben. Zwar wurde es zunächst für militärische Zwecke entwickelt³¹ und erst später für die zivile Nutzung freigegeben, es gelangte trotzdem bei einer neuen Klasse von ComputerprogrammiererInnen und Hackern in den Ruf einer emanzipatorischen

³¹ In den 1960er Jahren wurde das Internet als „atombombensichereres Telekommunikationsnetz“ von der dem Verteidigungsministerium unterstellten Behörde ARPA (Advanced Research Projects Agency) entwickelt.

Kraft, die in der Lage sein werde, die Welt zu einem besseren und freieren Ort zu machen.

Für viele verknüpft sich mit dem Internet die Hoffnung auf die Möglichkeit von Medienaktivismus mit großer Öffentlichkeitswirkung. Die mit dem Internet verbundenen Perspektiven schienen für viele auch als möglicher Ausweg aus einer „vermachteten“ öffentlichen Sphäre und als Möglichkeit zu einer Rückkehr beziehungsweise Erschaffung einer Öffentlichkeit im Habermasschen Sinn. Als Habilitationsschrift publiziert Jürgen Habermas 1962 „Strukturwandel der Öffentlichkeit“. Habermas schafft mit seinem theoretischen Konzept von Öffentlichkeit eine Szenerie, in der ein demokratischer gesellschaftlicher Prozess zwar fragil, jedoch durchaus möglich erscheint. In seinem Vorwort zur Neuauflage schränkt Habermas diese Möglichkeit – vor allem auch aufgrund der „Vermachtung“ der Öffentlichkeit durch die Kommerzialisierung des Mediensektors – deutlich ein (Habermas 1990: 28).³²

Aufbauend auf das Konzept von Jürgen Habermas von Öffentlichkeit wird seit einiger Zeit die Entstehung einer transnationalen Öffentlichkeit (transnational public sphere) diskutiert, was auch in der Bewegungsforschung zu Debatten führt, die sich insbesondere mit der Rolle der sozialen Bewegungen darin befassen (vgl. Guidry/ Kennedy/ Zald 2000:6). Viel diskutiert wird in den Beiträgen zur Debatte der (transnationalen) öffentlichen Sphäre auch, inwiefern das Internet bestehende Defizite auszugleichen vermag und grundsätzlich neue Potenziale für die Verwirklichung der Habermasschen Idee einer öffentlichen Sphäre bietet (u.a. Dahlgren 2001).

„Die“ Globalisierung hat neben der Entwicklung der digitalen Medien zu bedeutenden Umstrukturierungen im Mediensektor geführt. Die multimediale Konzentration ist derzeit angesichts der hohen Konvergenz von digitalen Medien ein deut-

³² „Mit der Kommerzialisierung und der Verdichtung des Kommunikationsnetzes, mit dem wachsenden Kapitalaufwand für und dem steigenden Organisationsgrad von publizistischen Einrichtungen wurden die Kommunikationswege starker kanalisiert und die Zugangschancen zur öffentlichen Kommunikation immer stärkerem Selektionsdruck ausgesetzt. Damit entstand eine neue Kategorie von Einfluss, nämlich die Medienmacht, die, manipulativ eingesetzt, dem Prinzip der Publizität seine Unschuld raubte. Die durch Massenmedien zugleich vorstrukturierte und beherrschte Öffentlichkeit wuchs sich zu einer vermachteten Arena aus, in der mit Themen und Beiträgen nicht nur um Einfluß, sondern um eine in ihren strategischen Intentionen möglichst verborgene Steuerung verhaltenswirksamer Kommunikationseinflüsse gerungen wird“ (Habermas 1990: 26f.).

licher Trend in der Medienbranche. Der Trend zur Konvergenz gibt denjenigen Konzernen eine enorme Macht, die sämtliche mediale Funktionen in einem Gerät beziehungsweise mit einem Programm, bedienen können. Zu dieser bereits enormen Machtfülle kommt der Umstand, dass Informationen keine Ware wie andere sind, sondern dem Konzern, der sie zu kontrollieren vermag, auch die politische Macht sichern oder er diese Macht für kommerzielle Zwecke nutzen kann.

Durch die Kommerzialisierung des Mediensektors ändert sich auch die Politik, „[sie] passt sich den Funktionsprinzipien der Medien an“ (Nolte 2005: 124ff.). Wenn die ProgrammgestalterInnen in ihrer Fixierung auf die Quote immer weiter mit den Interessen von Werbefirmen korrelieren – und ihnen auch zunehmend Einfluss auf die Gestaltung des Programms einräumen, wie ich im Folgenden noch darlegen werde – so werden Nachrichten und Politik nur noch nach ihrem Unterhaltungswert bemessen (vgl. Underwood 2001:101). Die Auswirkungen auf die Öffentlichkeit, beziehungsweise die Möglichkeit einer Öffentlichkeit, wie sie demokratische Gesellschaften zur Bedingung haben, sind gravierend.

Die Hoffnungen, dieses Ungleichgewicht nun mittels des Internet und anderer moderner Kommunikationstechnologien ein wenig ausbalancieren zu können, werden durch die existierende Struktur des Internet und des Kommunikationssektors widerlegt. Ramonet sieht angesichts der extrem ungleichen Verteilung von Zugängen „die Gefahr einer neuen, schwerwiegenden Form von bleibender Ungleichheit zwischen den Menschen, die Gefahr einer Aufteilung der Welt in Inforeiche und Infoarme“ (Ramonet 1999: 98). Und mit den jüngsten Enthüllungen über die *National Security Agency* (NSA) der USA und ihre Überwachung sämtlicher Kommunikationskanäle bestätigt sich ein Orwellscher Alptraum. Die erst durch das Internet mögliche – und wie seit dem letzten Jahr bekannt ist, auch praktizierte - umfassende Überwachung von Menschen in allen ihren Lebensbereichen ist möglicherweise der Wendepunkt in der gesellschaftstheoretischen Einordnung des Internets. Kommende soziale Bewegungen werden die Auseinandersetzung mit dieser umfassenden staatlichen Überwachung suchen. Für MedienaktivistInnen ist der „geheimdienst-industrielle Komplex“ und die ihm zu Gebot stehenden Mittel einer „Synchronisation“ von sämtlichen Internetdiensten, Telefondaten und in Zukunft möglicherweise auch den „Videodaten aus den unzähl-

gen Überwachungskameras“ (Lang 2013:4) ein in seiner politischen Relevanz kaum zu überschätzendes Thema.

An der Debatte um das Internet lässt sich exemplarisch zeigen, wie technikdeterministische Diskurse wirken und wie sie für wirtschaftliche Interessen nutzbar gemacht werden können. Um die Frage nach den Perspektiven des WSF Prozesses zu beantworten, muss der Blick auf die Verfasstheit des Mediensektors und der öffentlichen Sphäre/n gerichtet werden. Dazu lohnt es sich, einen Blick auf die Geschichte des (wissenschaftlichen) Medienverständnisses zu werfen.

3.2 Kurzer Abriss der Medienforschungsgeschichte

Einer der bekanntesten Medientheoretiker der ersten Stunde, der Mediengeschichte mit der Geschichte gesellschaftlichen Wandels verknüpfte, ist Harold Innis. 1950 schrieb er das Buch "Empire and Communications", in dem er einen Zusammenhang zwischen der Formierung von Imperien und den jeweils gegenwärtigen Medien aufmacht. Seine These ist, dass Anfang und Ende von Imperien immer durch die Entwicklung neuer Medien gekennzeichnet sind.

Innis, Mitbegründer der *Toronto School of Media Theory*, inspirierte später Marshall McLuhan zu seinen Forschungen zur (Wechsel-) Wirkung von Medien und gesellschaftlichen Formationen. McLuhan sah in der Entwicklung von neuen – elektronischen – und daher potentiell global wirksamen - Medien, einen emanzipativen Effekt für unterdrückte gesellschaftliche Gruppen. Das Internet hält für ihn das Versprechen einer menschheitserlösenden Verbindung aller mit allen und der Einlösung wahrer Demokratie bereit. Er warnt aber u.a. auch vor der Rolle der digitalen Medien in den kommenden Kriegen:

„The French phrase ‚*guerre des nerfs*‘ of twenty-five years ago has since come to be referred to as ‚the cold war‘. It is really an electric battle of information and of images that goes far deeper and is more obsessional than the old hot wars of industrial hardware“ (McLuhan/ Powers 1995: 2ff.).

Im deutschsprachigen Raum findet sich zur selben Zeit eine grundsätzlich andere – deutlich pessimistischere und kritischere - Interpretation der technologischen Entwicklungen und ihrer gesellschaftlichen Verbreitung durch die 1944 erstmals

publizierte „Dialektik der Aufklärung“ von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer.“³³

Magnus Enzensberger ist fast 26 Jahre später dann einer der ersten Medientheoretiker, der eine Verbindung zwischen beiden bis dahin konträren Theorien herstellt. Er übt scharfe Kritik an den Manipulationsthesen und dem Medienverständnis von KommunistInnen und SozialistInnen. Ein Potenzial für gesellschaftliche Veränderung sieht er dann in den Medien, wenn die Linken auch zu „Manipulateuren“ werden könnten und sich der Medien bedienen anstatt sie zu kritisieren³⁴

Diesen Ansatz propagiert auch schon Bertold Brecht in den 1930er Jahren, als er die Forderung aufstellt, dass das Medium Radio in ein im Sinne der Audience funktionierendes – partizipatives – Medium umgewandelt werden sollte:

„Der Rundfunk wäre der denkbar großartigste Kommunikationsapparat des öffentlichen Lebens, ein ungeheures Kanalsystem, das heißt, er wäre es, wenn er es verstünde, nicht nur auszusenden, sondern auch zu empfangen, also den Zuhörer nicht nur hören, sondern auch sprechen zu machen und ihn nicht nur zu isolieren, sondern ihn in Beziehung zu setzen. Der Rundfunk müsste demnach aus dem Lieferantentum herausgehen und den Hörer als Lieferanten organisieren. Deshalb sind alle Bestrebungen des Rundfunks, öffentlichen Angelegenheiten auch wirklich den Charakter der Öffentlichkeit zu verleihen, absolut positiv“ (Brecht 1967: 129).

Enzensberger und Brecht können demzufolge mit ihrer Auffassung von der Rolle der Medien – gerade auch für emanzipative soziale Bewegungen – durchaus als Vorläufer von Medienaktivismus im Sinne von *Indymedia* und ihrem Slogan: „Don't hate the media, be the media“ und dem Netzwerk freier Medien und für Kommunikationsrechte des WSF und seinen Kommunikationsrechte-Kampagnen betrachtet werden. Bei ihnen findet sich bereits die Idee einer aktiven Rolle der Audience und einer Auflösung der Hierarchie zwischen Sender und Empfänger, die die NetzaktivistInnen bei der Einführung des Internets zu beflügelte.

³³ „Das Prinzip gebietet, ihm zwar alle Bedürfnisse als von der Kulturindustrie erfüllbare vorzustellen, auf der anderen Seite aber diese Bedürfnisse vorweg so einzurichten, daß er in ihnen sich selbst nur noch als [...] Konsumenten, als Objekt der Kulturindustrie erfährt. [...] Escape wie elopement sind von vornherein dazu bestimmt, zum Ausgangspunkt zurückzuführen. Das Vergnügen befördert die Resignation, sie sich in ihm vergessen will“ (Adorno/ Horkheimer 1969: 150).

³⁴ „Jeder Gebrauch der Medien setzt also Manipulation voraus. [...] Ein unmanipuliertes Schreiben, Filmen und Senden gibt es nicht. Die Frage ist daher nicht, ob die Medien manipuliert werden oder nicht, sondern wer sie manipuliert. Ein revolutionärer Entwurf muß nicht die Manipulateure zum Verschwinden bringen; er hat im Gegenteil einen jeden zum Manipulateur zu machen“ (Enzensberger 1970: 5).

Ungefähr zur selben Zeit, in der Enzensberger seine Aufforderung formuliert, sich der Medien zu bedienen statt sie zu kritisieren, stellen sich postmoderne Philosophen wie Jean Baudrillard, Vilém Flusser oder Paul Virilio direkt in die Tradition der Theorien von McLuhan und Innis. Jean Baudrillard schreibt 1972 in „Requiem für die Medien“:

„Die gegenwärtige Ordnung behauptet Enzensberger mit Brecht, reduziert die Medien auf ein bloßes »Distributionsmedium«, man muß sie in ein wirkliches Kommunikationsmedium verwandeln [...]. Nicht als Vehikel eines Inhalts, sondern durch die Form und Operation selbst induzieren die Medien ein gesellschaftliches Verhältnis, und dieses Verhältnis ist keines der Ausbeutung, sondern ein Verhältnis der Abstraktheit, der Abtrennung und Abschaffung des Tauschs. Die Medien sind nicht *Koeffizienten*, sondern *Effektoren* von Ideologie“ (Baudrillard 1972: 89).

Dagegen steht die Sicht der eher an kritischer Theorie orientierten MedienwissenschaftlerInnen wie Oliver Marchart und Jörg Becker, die postmoderne Medientheorien als „vorwissenschaftlich“ beurteilen und ihre „essentialistischen Aussagen“ auf einen Mangel an Empirie und wissenschaftlichen Kategorien zurückführen (vgl. Becker 2002/ Marchart 2004).

Mit dem Aufkommen der *Cultural Studies* und insbesondere der daraus hervorgehenden *Media Studies* und der Hinwendung vieler PostmarxistInnen zur Postmoderne in den 1970er Jahren kam eine neue Betrachtungsweise hinzu: Man stellte fest, dass die RezipientInnen durchaus nicht nur „manipuliert“ wurden, sondern dass sie aus den Medieninhalten ihre eigenen Geschichten formten, dass sie also viel aktiver an der Gestaltung der Botschaft mitwirkten als angenommen. RezipientInnenanalysen haben ferner gezeigt, dass die Audience die Fernsehinhalte kritisch rezipiert und kreativ in ihr eigenes Weltbild einfügt, weit entfernt vom „passiven Opfer“ oder dem „wehrlosen Zombie“ (Kottak 1990: 192) und entlang ihres jeweiligen kulturellen Interpretationsrahmens (Liebes/ Katz 1993: 4).

Einerseits bricht diese Sichtweise mit einer eher elitären Betrachtung der Kulturindustrie und den technologischen Neuerungen in der Tradition der „Dialektik der Aufklärung“ und stellt insofern auch einen wichtigen Gedankenschritt in Richtung eines Medienaktivismus dar, der nicht einer kleinen Gruppe von ExpertInnen vorbehalten bleibt und die Grenzen zwischen JournalistInnen und den ProtagonistIn-

nen/ InterviewpartnerInnen verwischt. Andererseits liegt hier auch die Gefahr, die die Effekte des Trends zur Konzentration im Mediensektor wie die Verschmelzung von Werbung, Unterhaltung und Information nicht mehr kritisch zu analysieren.

3.3 Die Eroberung des Cyberspace: Ein Mythos entsteht und wird entzaubert

„Silicon Valley is saturated with stories of startups making their fortunes – gold rush mentality – but without the wild abandon of the west. PARC won’t even allow alcohol in the premises, and it’s not PC to flirt. But it’s a great place for you geeky smart things. It is assumed by most that technology will save the planet, that the valley is utopia, and if the rest of the world become good capitalists and embrace the new technology – enhanced lifestyle they can reach utopia also. Even the homeless in Palo Alto push hitech baby trolleys and wear discarded Gortex“ (Starrs 1998: 200).

Als sich das Internet von einem ausschließlich für den militärischen Komplex entwickelten Medium zum Massenmedium wandelte, schlägt das Pendel – wie zuvor bei der Einführung des Radios und des Fernsehens - wieder aus in Richtung Mediendeterminismus. Auch wenn das Internet anfänglich nicht wirklich global, sondern auf den englischsprachigen Raum fixiert war, auch wenn der Zugang von Anfang an kein Gemeinschaftsgut war, so konnte doch ein Mythos entstehen, in dem sich eine Ideologie der Subversion und Emanzipation mit Deregulierung und Wirtschaftsliberalismus verband.

Den ProtagonistInnen dieses Diskurses erscheint es, als seien die Prophezeiungen McLuhns – wie „das Niederlassungsunternehmen der Zukunft“ werde „einen sphärischen Charakter annehmen“ und „Unternehmensleiter solcher Unternehmen würden in Teleports überall in der Welt arbeiten“ (McLuhan/ Powers 1995: 126) und viele der medienwundersamen Erscheinungen mehr, wahr geworden zu sein. Die Anonymität des Netzes nährt auch den Mythos eines Raumes, in dem gesellschaftliche Unterdrückungsmechanismen außer Kraft gesetzt seien.³⁵ Auch die

³⁵ Japanische NetzaktivistInnen schreiben über ihre Erwartungen an das Internet als Medium: „The modern nation state has reproduced nationalism by the mass media and mass democracy. [...] At the same time, computer technology has been developed for the interactive communication of individuals. People need not necessarily present their opinions solely by voting or entrusting them to a candidate. They can make them them-

Cultural Studies und die *Audience Studies* trugen dazu bei, gesellschaftsumwandelndes Potenzial in den digitalen Medien zu erkennen. In den Eigenschaften des Internet als ein mögliches partizipatives Medium – im Vergleich mit modernen Massenmedien wie Fernsehen und Radio – erkannten MediensoziologInnen das Potenzial einer Verschiebung im Verhältnis von Sender und Empfänger (vgl. Wehner 2008: 200) und somit die Möglichkeit der Emanzipation der Audience von ihrer eigenen Rolle hin zu der neuen Rolle als MediengestalterInnen.

3.3.1 Die Kommerzialisierung und Kontrolle des Internets

Der Mythos Internet wurde jedoch auch von Beginn an von neoliberalen IdeologInnen besetzt. Das 1994 veröffentlichte Grundsatzpapier „Cyberspace and the American Dream: A Magna Carta for the Knowledge Age“, das von dem republikanischen Think Tank *Progress and Freedom Foundation* herausgebracht wurde, zeigt wie der Kommerzialisierung des Internets der Weg bereitet wurde. Bereits kurz nach seiner Einführung als Massenmedium konnten die USA aufgrund der national bereits früh deregulierten Kommunikationsmärkte einen internationalen Wettbewerbsvorteil erlangen und heute haben die größten Internetfirmen, deren machtpolitischer Einfluss den der alten Medienmogule inzwischen übersteigt, ihren Stammsitz in den USA.

Mit der Realisierung neoliberaler Wirtschaftskonzepte und der erzwungenen Erschließung nationaler Märkte in den Schwellen- und Entwicklungsländern, einer Lobbypolitik in internationalen Organisationen und Institutionen im Sinne der Medienkartelle, wird der virtuelle Raum nach seiner Einführung als Massenmedium immer mehr kommerzialisiert. Diese Entwicklung steht den Möglichkeiten, die das Internet und die digitalen Medien insgesamt tatsächlich für die Entwicklung demokratischer Modelle und für den freien Austausch und Zugang zu Informationen bereithalten, diametral entgegen. Sie ist in jahrzehntelanger Lobbyarbeit in Organisationen wie der *Weltorganisation für geistiges Eigentum* (WIPO) vorbereitet worden und kann sich auch auf ein „allgemeines Paradigma der Privatisierung öffentlicher Güter“ stützen (vgl. Quéau 1996:10f.).

selves by using CCN [computer communication network]. [...] This is a possibility for a new and radical politics of singularity even though it is still perhaps at an unconscious level. It may even become an opportunity to dismantle the nation state, patriarchy and nationalism in Japan“ (Ogura 1998: 305 f.).

Es kommt hinzu, dass die zunächst unter dem Stichwort „Kultur“ von Organisationen wie der *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation* (UNESCO) geführte Debatte zunehmend in eine technische Debatte überführt wurde. Die USA beschränkten folglich stets bei Abstimmungen (etwa in der *Uruguay Runde des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen* (GATT) oder bei den Abstimmungen zum *Nordamerikanischen Freihandelsabkommen* (NAFTA)) die kulturelle Vielfalt zugunsten des „geistigen Eigentums“ ein und auch in Europa wird „Kultur“ in erster Linie als Exportschlager und Mittel der Marktöffnung verstanden.³⁶ Diese Gewichtung wird auch durch eine rein technische Sichtweise der Information legitimiert. Bei der linearen Verbreitung des Fortschrittes, die diesem Denken zugrunde liegt, erscheint es folgerichtig, dass sich Innovationen vom Zentrum in die Peripherie ausbreiten.

Auch der zunehmende Sicherheitsdiskurs macht es für die VertreterInnen eines möglichst wenig reglementierten, kommerzialisierten und zensierten Netzes schwieriger, sich zu behaupten. Inzwischen zeigt die globale Verfolgungsjagd von *Whistleblowern* wie Edward Snowden und die drakonischen Strafen, die demokratische Gesellschaften wie die US-amerikanische für sie bereithalten, dass die Kontrolle des Internets zentral für Hegemonialmächte ist. Seit Beginn der Recherchen zu dieser Arbeit, haben sich hier einige dramatische Entwicklungen vollzogen. Es ist offensichtlich geworden, dass Kommunikationsrechte-Kampagnen sich neu ausrichten müssen (und dies auch bereits tun).

Die Medienkonvergenz im Internet und vor allem die De-Regulierung des Mediensektors hat Konzerne wie *Google, Yahoo, Microsoft* und *Apple* zu den umsatzstärksten der Welt gemacht; *Google* etwa verhandelt inzwischen mit Staaten um Nutzungsrechte und Gebühren und nicht mehr auf der Ebene von Unternehmen. Dazu zeigen die Enthüllungen um die NSA, dass diese Medienkonzerne umfassend mit Geheimdiensten kooperieren und die Macht über die Daten von Staaten heute als eine der wichtigsten Ressourcen in der Konkurrenz um geostrategische Vormacht bewertet wird.

³⁶ „Culture is an essential element of European integration and contributes to the affirmation and the vitality of the European model of society and to the Community’s influence on the international scene“ (Commission for the European Community 1998: 13).

3.4 Der Umbau des Mediensektors

Die Konzentration im Mediensektor und damit einhergehende Kommerzialisierung nahm in den 1920er und 1930er Jahren in den USA ihren Ursprung. Im *Radio Act* von 1927 hatte sich die *Federal Radio Commission* (FRC) noch auf öffentlich-rechtliche Sender ausgelegt, um dann auf Druck der privaten Sender schon 1934 mit dem *Communications Act* von 1934 der Kommerzialisierung des Radios und des Fernsehens die Tür und Tor zu öffnen. Diese Politik der Privatisierung im Mediensektor setzte sich fort bis es sogar –vor allem durch den Einfluss des Medienmoguls Rupert Murdoch – den privaten Medienunternehmen gelang, ihre Interessen im *Telecommunications Act* von 1996 festzuschreiben (vgl. Bagdikian 2004: 137 f.).

3.4.1 Die Rolle der UNESCO

Auf internationaler Ebene setzte sich die Lobbypolitik der Medienkonzerne durch US Regierungsvertreter fort (vgl. Breunig 1996: 67). Mit dem Eintreten der entkolonisierten Staaten in die UNESCO begann eine Auseinandersetzung über die Richtung von UNESCO Politik, in der sich die Sowjetunion zum Anwalt der Entwicklungs- und Schwellenländer machte. Die Auseinandersetzung, in der die Verwaltungshoheit der Nationen über ihr Sendegebiet und damit die Möglichkeit einer eigenständigen Entwicklung des nationalen Mediensektors, wie es die Allianz aus SU und Schwellen- und Entwicklungsländern forderte, gegen den „freien Informationsfluss“, wie ihn die Industrieländer propagierten und der auch als ideologische Rechtfertigung ihrer kommerziellen Interessen diente. Die Auseinandersetzung endete 1984 vorläufig mit dem Austritt der USA und einem Jahr später dem Austritt Großbritanniens aus der UNESCO. Insbesondere die spätere Verabschiedung des *General Agreement on Trade and Services* (GATS) und des *Trade-Related Intellectual Property Rights* (TRIPS) als Teil des *Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen* (GATT) von 1990 hat die Position der Entwicklungs- und Schwellenländer in einem sich fortan immer weiter globalisierenden transnationalen Mediensektor weiter geschwächt (vgl. Becker 2002: 69ff.) und den Aufbau eigenständiger und dem öffentlichen Interesse verpflichteten nationa-

len Mediensektoren in den Entwicklungs- und Schwellenländern zunächst weitestgehend verhindert.

Doch nicht nur die USA, sondern vor allem auch die Europäische Union hat mit einer stärkeren Ausrichtung aller Politikfelder nach den Prinzipien einer neoliberalen Wirtschaftspolitik auch die Deregulierung des Kommunikationssektors vorangetrieben. Ziel war eine Orientierung auf internationale Märkte, „im Gegenzug zur Öffnung des europäischen Marktes“ sollten „die Märkte und Netze anderer Regionen in der Welt geöffnet werden“ (vgl. Bangemann 1994).

In den letzten Jahren hat sich in einigen lateinamerikanischen Staaten jedoch ein gegenläufiger Trend entwickelt, so dass inzwischen die Mediengesetzgebung von Ländern wie beispielsweise Argentinien auch für US-amerikanische und europäische Staaten als Blaupause für eine De-Kommerzialisierung und Re-Demokratisierung des Mediensektors dienen kann. Dazu mehr in den folgenden Kapiteln.

3.4.2 Die nächste Stufe: der globalisierte Mediensektor

Neben dem Lobbying haben die Mediengiganten des analogen Medienzeitalters – also bereits weit vor der Einführung des Internets als Massenmedium - ihre inhaltliche Arbeit nicht nur zugunsten einflussreicher PolitikerInnen, sondern insbesondere auch zu ihren eigenen Gunsten gestaltet. Eine „Homogenisierung der Inhalte“, „Zensur als Selbstzensur“ von JournalistInnen, die ihren Job nicht gefährden wollen und als Zensur von Medienmogulen, die ihre politischen Interessen verfolgen (vgl. Leidinger 2003), wie auch eine Verschmelzung von Werbung und Medieninhalten sind die Folge. Der Chefredakteur der französischen Ausgabe der *Le Monde Diplomatique* sieht dementsprechend einen zunehmenden Qualitätsverlust journalistischer Arbeit. Er schreibt:

„Das Metier erfährt eine hochgradige Taylorisierung. [...] Die Fragen um Verantwortlichkeit und Ethik gehören heute zu den zentralen Themen der Journalisten. Die Industrialisierung des Informationsbereichs splittert ihre Tätigkeit auf und verlangt von dieser eine unmittelbare Rendite“ (Ramonet 1999: 65ff.).³⁷

³⁷ In den 1980ern wurde mit der Zeitung *USA Today* das erste Medium geschaffen, das sich ausschließlich an Analysen orientierte mit dem Ziel der Erlangung eines möglichst hohen Marktanteils (Underwood 2001: 100).

Eine weitere zu beobachtende Auswirkung der Medienkonzentration, ist die stetige Zunahme von Werbung und vor allem auch die Verschmelzung von Werbung mit Medieninhalten. Seit Werbefirmen zunehmend Einfluss auf die Programmgestaltung nehmen beziehungsweise wie im Fall von einer der größten Werbefirmen der Welt *Procter & Gamble* direkt in der Produktion von Programmen mitwirken, wird noch stärker darauf geachtet, die KonsumentInnen nicht zu verschrecken (vgl. Andersen 1995: 263). Inzwischen fokussiert sich die Werbebranche immer mehr auf Werbung im Internet und das „Zeitungssterben“ ist nur eine der Auswirkungen davon. Eine andere Auswirkung ist der Verkauf von Kundendaten, die inzwischen in nahezu allen Lebensbereichen von Menschen über das Internet erhoben und von einigen wenigen Firmen kontrolliert werden.

Der Informationsgehalt von Meldungen in den Mainstreammedien wird auch weiter dadurch geschmälert, dass durch die vertikale Integration in Medienunternehmen Recherchen im Ausland zunehmend wegfallen oder sich auf eine Zuschaltung einer Person vor Ort beschränken. Themen aus Schwellen- oder Entwicklungsländern verschwinden zunehmend aus dem Blickfeld des globalen Nordens (vgl. Paterson 1998: 96). Auch was die Berichterstattung über die Probleme von Unternehmenskonzentration an sich angeht, haben die meisten Mainstreammedien – vor allem in den USA – in den letzten Jahrzehnten kaum Hintergrundberichte oder kritische Analysen publiziert. Kritische Berichterstattung ist allerdings nicht nur nicht im Sinne der Medienmogule (vgl. Bagdikian 2004:49 zu der Rolle des Bertelsmann-Konzerns im dritten Reich), sondern fördert auch nicht die Konsumlaune der Zuschauer.

Der Boom der Public Relations Branche seit den 1980er Jahren und die zunehmende Ablösung von JournalistInnen durch PR StrategInnen (vgl. Bennett/ Entman 2001: 16.) ist ein weiteres Indiz für die „Vermachtung“ der öffentlichen Sphäre, wie sie Habermas fest gestellt hat und ein bis dato ungebrochener Trend.

„Die“ Globalisierung – wie sie seit dem Ende der Systemkonkurrenz ab 1989 gestaltet - schreibt einerseits die Konzentration auf dem Mediensektor fort und ist andererseits durch die Entwicklungen im Mediensektor, insbesondere durch den Siegeszug des Internets, bedingt (vgl. Bell 1971/ Castells 2003).

Diese Entwicklungen wirken mit Macht in die gesellschaftlichen Verhältnisse hinein und haben zu einer Umwälzung derselben geführt. Medienkonzerne haben sich im Zuge „der“ Globalisierung wie andere Konzerne auch transnationalisiert; umfassende Konzentrationsprozesse beziehungsweise Monopolbildungen haben eingesetzt. Es ist allerdings die publizistische Macht und ihre – inzwischen nahezu umfassende Kontrolle – über Daten aus sämtlichen Lebensbereichen der BewohnerInnen dieses Planeten, die dem globalisierten Mediensektor und den Konzernen, die hier führend sind, eine besondere Machtfülle beschert. Und – wie sich in den letzten Monaten gezeigt hat – ist es diese Macht über die Daten und deren Relevanz für die Hegemonialmächte bei der Absicherung ihrer Macht, die Internetzentrierte Medienkonzerne wie *Google*, *Yahoo* und *Facebook* und *Amazon* zu transnational einflussreichen Machtzentren gemacht hat, die von Konzernen aller Branchen und Regierungen in aller Welt umworben werden.

Es erscheint unter diesen Umständen alles andere als natürlich, dass soziale Bewegungen beziehungsweise der WSF Prozess medial wahrgenommen und die Anliegen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich werden. In der Konkurrenz um die größten Ressourcen für die beste PR stehen soziale Bewegungen in der Regel zurück. Der Aktivismus für Kommunikationsrechte erscheint unter diesen Bedingungen als Notwendigkeit. Nur so haben soziale Bewegungen eine Chance öffentlich wahrgenommen zu werden. Noch wichtiger scheint es zu sein, dass sich alternative Medien formieren, die sich der Kontrolle durch die großen Internetkonzerne entziehen beziehungsweise diese subversiv unterlaufen. Dies sind auch die Wege, die viele Mediennetzwerke innerhalb des Prozesses beschritten haben, wie im Folgenden noch näher dargelegt wird.

Die öffentliche Wahrnehmung sozialer Bewegungen ist jedoch nicht nur an die Bedingungen des Mediensektors geknüpft, sondern ebenso an die Bedingungen der öffentlichen Sphäre. Besonders im Fall des WSF Prozesses stellt sich die Frage nach der Verfasstheit von Öffentlichkeit, ihrer möglichen Funktion sowie ihres räumlichen Rahmens. Existiert eine transnationale Öffentlichkeit als natürlicher Adressat eines WSF Prozesses und ist sie es, in der sich die globale Zivilgesellschaft formiert?

3.5 An wen richtet sich der WSF Prozess: an eine transnationale Öffentlichkeit?

Öffentlichkeit ist heute für soziale Bewegungen zur zentralen Ressource geworden, um die sie mit anderen gesellschaftlichen AkteurInnen konkurrieren müssen. Die Lebenswelt ist mit der Verfügbarkeit des Internets eine andere geworden (Thompson 1995: 118). Diese Mediatisierung der Lebenswelten, die vor allem in den Zentren und global cities, aber auch in den städtischen Zonen der Schwellen- und Entwicklungsländer, eingesetzt hat, hat die Sehgewohnheiten und die Kommunikation und insgesamt den Alltag stark verändert. Die „virtual reality“ vermischt sich vor allem bei denen, die mit dem Internet groß geworden sind, oftmals mit ihrer alltäglichen Realität.

Doch der enorme Zugewinn an Kommunikations- und Informationsangeboten in dieser Generation wird nur in der Minderheit der Fälle für eine Teilnahme an einer weiter gefassten Öffentlichkeit und der Wahrnehmung demokratischer Rechte genutzt. Die BloggerInnen des „Arabischen Frühlings“ stellen hier eher eine Ausnahme dar. Die Besitzenden in der neuen Kommunikationswelt sind nicht automatisch die TrägerInnen einer neuen demokratischen Kultur, sondern vielmehr müssen auch sie genauso zur Teilnahme an derselben motiviert werden beziehungsweise zur Nutzung eben dieser Möglichkeiten, die das Internet bietet (vgl. Dahlgren 2001: 52f).³⁸

Zudem ist der Bezugsrahmen der meisten Medienformate immer noch national und nicht international. Die meisten Medienformate haben einen lokalen, regionalen oder nationalen Fokus und sind nicht mehrsprachig. Die „Idee einer globalen Öffentlichkeit“ läuft der „gesamten Praxis“ zuwider, so Sparks (2005: 38).

Guidry, Kennedy und Zald betonen außerdem, dass ebenso wie „die“ Globalisierung, bei der es sich eher um eine Fülle von Globalisierungen handle, die transnationale Öffentlichkeit nicht einheitlich, sondern multipel sei. Wenn die transnationale Öffentlichkeit mehr als eine emanzipatorische Hoffnung sein sollte, dann müsse sie nicht nur mehr AkteurInnen einschließen, sondern sorgfältig auf jene

³⁸ Eine in dieser Hinsicht interessante Entwicklung zeichnet sich gerade bei den neuen Userrechtsbewegungen wie *wikileaks* und Parteien wie der *Piratenpartei* in Deutschland ab. Es wird zu beobachten sein, wie weit der Freiheits- und Gerechtigkeitsbegriff hier gefasst wird.

hören, die ausgeschlossen seien (Guidry/ Kennedy/ Zald 2000: 24). Der systematische Ausschluss gerade derer, die über die geringsten Zugangsmedien zur öffentlichen Sphäre verfügen, wird auch von Gandy (2001) kritisiert. Und nicht zuletzt bleibt der ungleiche Zugang von sozialen Bewegungen und gesellschaftlichen AkteurInnen gegenüber Unternehmen und Parteien auch bei der Nutzung neuer Medientechnologien als Zugang zur öffentlichen Sphäre bestehen (vgl. Lipschutz 2005: 29).

Alle internetgestützten Netzwerke, die mittlerweile zum Kern des transnationalen Aktivismus gehören, sind tatsächlich nur möglich, weil einige gut ausgebildete und oft auch gut bezahlte AkteurInnen, die von den digitalen Kommunikationsmedien Gebrauch machen können, folglich zu denen diesseits des digitalen Grabens gehören. So lässt sich Lobbyismus betreiben und so können transnationale Proteste organisiert werden. Die Basis sozialer Bewegungen – vor allem im globalen Süden – ist in diese Kommunikation in der Regel nicht involviert. Die „technologischen Habenichtse“ (Bennett/ Entman 2001: 13 ff.) finden sich vor allem dort, wo die Basis des WSF Prozesses ist, in den ländlichen Gebieten des globalen Südens. Die auch mit dem WSF Prozess entstandene neue Elite der gut ausgebildeten und global vernetzten GlobalisierungskritikerInnen befindet sich hauptsächlich im globalen Norden oder den global cities der ganzen Welt. Während die Basis auf dem Land und im globalen Süden um Zugang zu Community Radiostationen ringt, sind die NRO-ArbeiterInnen in den global cities über verschiedenste Kanäle 24 Stunden global verlinkt.

Ich würde daher Dieter Rucht zustimmen in seiner Analyse, dass das Internet, was seinen Nutzen für soziale Bewegungen angeht und (damit) auch für die Herstellung einer „öffentlichen Sphäre“, „von Protestgruppen und ihnen nahe stehenden Beobachtern weit überschätzt“ werde. Das Internet befördere vielmehr den „Trend zur Fragmentierung der Öffentlichkeit in immer stärker segmentierte Teilöffentlichkeiten“ (Rucht 2005).

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass die Mediatisierung an sich – trotz ihres Potenzials – nicht zu einer Re-Demokratisierung von Öffentlichkeit geführt hat, sondern, dass die Entwicklungen, die sich im Zusammenhang mit der Einführung der Massenmedien und insbesondere auch der digitalen Medien erge-

ben haben, bisher eher gegenteilige Wirkungen zeigen. Das hat auch Auswirkungen für die Rezeption des WSF Prozesses. Selbst unter der Bedingung, dass aus einem so weit verzweigten Prozess eine konzertierte Öffentlichkeitsarbeit hervorgehen würde, die die Entwicklungen im Mediensektor in ihre Planung einbezieht, erscheint es nicht sehr wahrscheinlich, dass die Rezeption im Sinne der sozialen Bewegungen des Prozesses verlaufen könnte. Was ferner die Möglichkeit globaler öffentlicher Wahrnehmung erschwert, sind die Beschränkungen einer möglicherweise im Entstehen begriffenen transnationalen öffentlichen Sphäre.

Diese Feststellungen betreffen im Folgenden nicht nur die Implikationen für eine aus dem WSF Prozess zu leistende Öffentlichkeitsarbeit, sondern auch die Interkommunikation im WSF Prozess selbst. Ist das Internet wirklich das Medium der Wahl für eine Interkommunikation und zur Herstellung von interner Transparenz? Wie lässt sich eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit und Interkommunikation gestalten, wenn die meisten partizipierenden AkteurInnen im globalen Süden kaum Zugang zu den notwendigen Ressourcen haben? Und wie müssen sich Kommunikationsrechte-Kampagnen in Zukunft ausrichten, nachdem das Internet gleichzeitig wichtigstes Kontrollmittel mächtiger Staaten und wichtigster Marktplatz transnationaler Konzerne geworden ist?

3.6 Medienaktivismus

Das insgesamt gewachsene öffentliche Interesse an der Auseinandersetzung mit Medien deutet darauf hin, dass die Gleichsetzung von medialen Inhalten mit Waren aller Art inzwischen kritisch rezipiert wird. Auch in der Wissenschaft hat sich die Debatte verschoben. Neben der Diskussion von Medienrezeption, in der oft die Bedingungen des Mediensektors aus dem Blick gerieten, hat sich in den letzten zehn Jahren die Auseinandersetzung mit diesen Bedingungen verstärkt.

Die Stunde der ungebrochenen Technikeuphorie und des Wunderglaubens ist spätestens seit den Enthüllungen um die NSA vorbei. Das Feld für eine kritische Debatte ist eröffnet.

Anhand der Entwicklung der Cyberspace Subkultur kann auch die Entwicklung gegenkultureller Medienpraktiken exemplarisch nachvollzogen werden. Übrig

bleibt die Erkenntnis, dass das Internet denselben Bedingungen wie die modernen Massenmedien unterworfen ist und dass sich Demokratisierungsprozesse nicht durch die Medien, sondern nur mithilfe der Medien und reglementiert durch die Politik vollziehen. Und dass politischer Aktivismus auch im Zeitalter der digitalen Medien nicht einfacher geworden ist, sondern nur neue Methoden zur Anwendung kommen können/müssen (vgl. Lovink 1998: 332).

Die unbegrenzten Möglichkeiten, die die Digitalisierung denen diesseits des digitalen Grabens beschert hat, bergen für Protest und soziale Bewegungen beziehungsweise Medienaktivismus eine neue Gefahr: die der Beliebigkeit und der Adaption. Viele subversive Formate, die in einigen Teilen der Erde möglicherweise sofort zum Verschwinden der MacherInnen geführt hätten, versenden sich in den westlichen Industrieländern oftmals einfach im digitalen Orbit. Andere werden adaptiert beziehungsweise Form und Stil werden kopiert und ihres subversiven Gehaltes beraubt (vgl. Hüttner/ Oy 2006). Die Machart von alternativen Videos entspricht längst der auf den besten Sendeplätzen der privaten und zunehmend auch der öffentlich-rechtlichen Sender. *Youtube* ist mittlerweile wichtiger als einzelne Sendestationen, und viele Serien wurden zunächst im Internet gesendet. Angesichts dieser Entwicklungen stellt sich nicht nur die Frage nach den Kommunikationsrechten, sondern auch nach Form und Stil alternativer Formate und Kanäle, wie es sie in westlichen Industrienationen und auch in den Zentren in der Peripherie mittlerweile zuhauf gibt. Welche Ästhetik und welche Kommunikationsformate können heute Sehgewohnheiten und Konsummuster unterlaufen und *subversiv* wirken? Die Community Formate, die vor allem in Community Radios im Umfeld des WSF Prozesses und AMARC entstanden sind, und vor allem in lokalen Sprachen senden, sowie die Medienformate, die im Verlauf des „Arabischen Frühlings“ entstanden sind und Formate, die Kommunikation als Mittel der „Inbezugsetzung“ von isolierten und prekarierten Individuen nutzen, weisen hier in eine mögliche Richtung.

In der Cyberkultur wiederholte sich eine Entwicklung, die zuvor bei der Rezeption der Videotechnologie zu beobachten war. *Kommunikationsguerilla*, *Videoguerilla*, *Medienaktivimus*, *Community TV/ Radio* sind Schlagwörter, hinter denen sich alternative Medienschaffende und ihre Konzepte verbergen. *Indymedia* Akti-

vistInnen nehmen eine Standortbestimmung jenseits des Mainstreams vor, und auch die Form der Berichterstattung wird in Frage gestellt (Coyer 2004: 166). Sollen nur die Leute auf den Podien interviewt werden oder sollen die AktivistInnen an der Basis zu Wort kommen beziehungsweise sollen sie gemäß des Slogans „Don't hate the media, be the media“ selbst in die Lage versetzt werden, zu ProduzentInnen und JournalistInnen zu werden?

Vieles was in den Neuen Sozialen Bewegungen anklang und schon von Brecht und Enzensberger formuliert wurde, erfährt hier eine Renaissance. Diese findet jedoch vor einem anderen Hintergrund statt, nicht die Verflachung moderner Medien ist das Problem, sondern der digitale Graben und die notwendige Kompetenz im Umgang mit den digitalen Medien sowie die umfassenden Kontrollmöglichkeiten, die Unternehmen und Staaten mit dem Internet an die Hand gegeben sind. 2008 gründeten in Brasilien Medienschaffende eine Initiative zur Re-Demokratisierung der öffentlichen Sphäre mittels eines Umbaus des nationalen Mediensektors zugunsten von nicht-kommerziellen, alternativen und öffentlich kontrollierten Sendern. Die Initiative wurde inzwischen von Medienschaffenden in anderen lateinamerikanischen Ländern erfolgreich aufgegriffen. Sie ist eine der Initiativen Medienschaffender, die im Umfeld des WSF Prozesses entstanden sind und den Mediensektor grundsätzlich für soziale Bewegungen öffnen wollen. Der nächste anvisierte Schritt ist die Schaffung unabhängiger, der Kontrolle und Kommerzialisierung entzogener Räume im Internet. Die Enthüllungen von *wiki leaks* und Whistleblowern wie Edward Snowden zeigen auf, in welche Richtung zukünftige Kommunikationsrechte-Kampagnen gehen müssten.

3.6.1 *World Summit on the Information Society (WSIS)*

Auch auf der Ebene internationaler Organisationen deutet sich eine erneute Verschärfung der Konflikte um Kommunikation und Information (und damit auch Kultur) an. Nachdem auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen in den 1980er Jahren die USA und Großbritannien aus Protest gegen die „Neue Weltinformati- onsordnung“ die UNESCO vorläufig verließen, hat sich nun die Auseinandersetzung auf internationale Organisationen wie die der WIPO und der WTO verlagert.

Gleichzeitig, ist den „Versprechen für praktische Medienhilfe“ im Rahmen der UNESCO der meisten Industrieländer kaum etwas gefolgt (Breunig 1996: 84).

Der Weltinformationsgipfel in Tunis belebte die Debatten, die in den 70er und 80er Jahren um die Ausrichtung des im Aufbau befindlichen Mediensektors in den Entwicklungs- und Schwellenländern geführt wurden. Als der Gipfel 2003 stattfand, gab es kaum Gegenstimmen zum allgemeinen Diskurs einer merkantilen Vision der Kommunikation und Information und dem Dogma einer globalen Informationsgesellschaft, die einmal etabliert, Reichtum für alle generieren werde (Raboy/ Landry 2005: 130 f.).

Der WSIS war der erste Gipfel, der sich mit Kommunikation und Information und ihrer politischen Ausgestaltung befasste und auch der erste Gipfel dieses Ranges, auf dem die Zivilgesellschaft in großem Maß Einlass fand – wenn auch die Ankündigungen seitens der OrganisatorInnen, die eine gleichberechtigte Beteiligung neben den ökonomischen und staatlichen Organisationen erwarten lassen konnten, sich nicht erfüllten. Trotzdem hat der Gipfel dazu geführt, dass das Konzept von „Communication Rights“ entwickelt werden konnte und neue Themen, wie insbesondere intellektuelles Eigentum und „Internet Governance“, integriert werden konnten.

„The World Summit on the Information Society was therefore and above all a locus of confrontation between opposing paradigms of both communication and global governance, in a new political environment in which the involvement of civil society is expanding“ (Raboy/ Landry 2005: 132 f.).

Die Einladung der zivilgesellschaftlichen Organisationen zur Teilnahme am WSIS erfolgte nicht zufällig nachdem die globalisierungskritischen Bewegungen aufgetaucht waren und sich Anfang des neuen Millenniums auch mit dem Weltsozialforumsprozess zu gewichtigen AkteurInnen gewandelt hatten. Die Einladung wurde von Medienorganisationen und MedienaktivistInnen aus dem Umfeld des WSF Prozesses aufgegriffen, auch mit dem Ziel, die durch die Foren bestehenden Kontakte auszuweiten und neue Netzwerke aufzubauen. Das zivilgesellschaftliche Bündnis verabredete sich erstmals auf dem ersten ESF 2002 und brachte Aktivis-

tInnen von verschiedenen Bewegungen und Netzwerken zusammen (Raboy/Landry 2005: 107).³⁹

Viele der AkteurInnen im Weltsozialforumsprozess waren und sind Medienschaffende und/ oder MedienaktivistInnen, so dass Kommunikationsrechte von Anfang an auf der Agenda standen. Erst später, als sich auch intern ein Netzwerk von Medienschaffenden formiert hatte, weckten jedoch die den Prozess selbst betreffenden Themen Öffentlichkeitsarbeit, Rezeption und Interkommunikation das Interesse weiter Teile des Internationalen Rates. Dies ereignete sich etwa zeitgleich zur Strategiedebatte, Mitte der ersten Dekade des WSF Prozesses, als mit der euphorischen ersten Phase des Widerstandszyklus auch die breite öffentliche überwiegend positive Rezeption versiegte. Die Strategiedebatte diente sowohl der Fehleranalyse als auch der Standortbestimmung innerhalb des WSF-Prozesses. Von der mangelhaften Rezeption des WSF Prozesses, gelangte die Debatte auch zu den Schwächen der Öffentlichkeitsarbeit und Interkommunikation. An der Strategiedebatte lässt sich die Sicht der AkteurInnen auf den Stand des WSF Prozesses in Abhängigkeit von der (medialen) öffentlichen Resonanz ablesen.

³⁹ Trotz der vielfach – und nicht zuletzt auch durch den WSF Prozess beförderten – gemeinsamen Netzwerke, so macht sich nach den Beobachtungen von Raboy und Landry auch auf dem WSIS eine Spaltung von Nord- und Südakteuren bemerkbar.

4 Stand des WSF Prozesses: zwischen „Bewegung der Bewegungen“ und einem „Jahrmarkt linker Strömungen“

4.1 Sieben Jahre nach dem Paukenschlag: Bauchlandung oder Warm-up?

„Als ein paar Jahre vergangen waren, verlor unter anderem die idyllische Vision: ‚die Welt verändern, ohne die Macht zu übernehmen‘ ihren Charme. Die rohe und harte Realität erfordert diesen Sinneswandel. [...] Schon der vor Kurzem erfolgte Wahlsieg der lateinamerikanischen Linken, sowie die Wahlsiege, die aus den sozialen Bewegungen selbst hervorgegangen sind, haben der Militanz einen neuen Impuls gegeben und die Notwendigkeit zur politischen Intervention verstärkt. Das Leben ist unerbittlich!“ (Borges 2006).

4.1.1 Raum oder Akteur?

Der Forumsprozess ist, wie bereits weiter oben beschrieben, nicht mit den erprobten Methoden der Bewegungsforschung gänzlich zu erfassen. Historische Beispiele transnationaler Bewegungen und Netzwerke gibt es zwar, aber was die Dimension und die Vielfalt der partizipierenden Bewegungen, NROs und Initiativen betrifft, so stößt die Bewegungsforschung hier an ihre Grenzen. Zudem sind die Hauptakteure in diesem Prozess, die Basisbewegungen des globalen Südens, terra incognita in der Bewegungsforschung.

Ein weiteres Merkmal des WSF Prozesses und der globalisierungskritischen Bewegungen, deren „Kristallisationspunkt“ der WSF-Prozess bildet, ist ihre Medienkompetenz und ihr Bewusstsein für die Relevanz einer öffentlichen mediengenerierten Präsenz. Ihr Medienaktivismus speist sich aus ihrem Wissen um die Verfasstheit des globalisierten Mediensektors und dem Ringen um seine Re-Demokratisierung. Das Internet ist dabei einerseits die Bedingung sine qua non ihrer derzeitigen Existenzform und andererseits auch ein weit überschätztes Werkzeug und ein potenzieller Spaltpilz für den Forumsprozess.

Grundlegend für die Strategiedebatte, die zur Mitte der ersten Dekade des WSF Prozesses einsetzte, ist jedoch das Spannungsverhältnis in der Struktur des WSF zwischen Raum und Akteur. Als Antwort auf sämtliche trotzkistische Politikansätze, sowie die Guerillataktiken linker Gruppierungen in der Peripherie und ver-

einzelnt auch in den Zentren, erschien das Konzept des offenen Raumes und die Charta des WSF als ein versöhnlicher Lösungsvorschlag. Nach dem Scheitern realsozialistischer Staatspolitik schien die Zeit reif für Hollowaysche Theorien und zapatistische Politikformen und für einen offenen Raum, in dem sich die globale Zivilgesellschaft entfalten könnte. Der Direktor des brasilianischen Institutes IBASE, Cândido Grzybowski, sieht mit dem WSF einen Ausdruck der Bedürfnisse einer „planetarischen Staatsbürgerschaft“ auftauchen, in dem Sinn, dass „alle gemeinsam an mögliche Aktionen zur Transformation der existierenden globalen Ordnung denken“ (Grzybowski 2006a).

Die zugelassenen Waffen waren vor allem kommunikativer Art und zunächst erfolgreich beim Erreichen einer breiten (medialen) Öffentlichkeit – trotz aller Widrigkeiten. Die „Bewegung der Bewegungen“ wuchs und gedieh in den ersten fünf Jahren des WSF Prozesses. Das Raumkonzept schien aufzugehen, wenn es auch mit den Protesten gegen den Irakkrieg 2003, die zwar die größten Friedensdemonstrationen aller Zeiten waren und trotzdem den Krieg nicht verhindern konnten, erste Risse bekam. Der Verweis auf die Akteursrolle der sozialen Bewegungen genügte vorerst. Der an sich selbst gestellte Anspruch, mittels des offenen Raumes (der Foren) die Akteure zu stärken und die Vernetzung unter ihnen zu fördern, um so zu einer machtvollen gegenhegemoniellen Position zu gelangen, schien aufzugehen.

In der zweiten Hälfte der ersten Dekade des WSF Prozesses erheben sich erstmals viele Stimmen, die meinen, die „Bewegung der Bewegungen“ habe ihren Zenit überschritten und laufe Gefahr, in der Bedeutungslosigkeit oder in der Redundanz überkommener (autoritärer) Bewegungsmodelle auf-, beziehungsweise unterzugehen. Auch unter den BegründerInnen des WSF Prozesses mehren sich die Stimmen, die etwa die Gefahr sehen, „dass das Forum zur folkloristischen Veranstaltung verkommt, zu einer internationalen Messe der Bürgerinitiativen, einem Weltsalon der Zivilgesellschaft, wo man wie in Davos, wenn auch mit besten Absichten, über Good Governance debattiert“ (Ramonet 2006). Viele der ForumsbegründerInnen sehen den WSF Prozess in Zugzwang, sich auf die reale politische Situation, wie sie derzeit vor allem in Lateinamerika viele Chancen für emanzipa-

torische Ansätze bietet, zu beziehen und sich in diese Kämpfe stärker einzubringen (Bello/ Malig 2006; Sader 2006).

Die Gegenposition wird von ForumsmitbegründerInnen wie Antonio Martins oder Chico Whitaker vertreten. Sie sehen wiederum die Gefahr von Schließungsprozessen und Exklusion oder gar von einem Rückfall in realsozialistische Politikformen und somit die Aufgabe des Anspruches, Egalität und Diversität gleichzeitig zu Leitprinzipien zu machen (Martins 2006), wenn sich das Forum stärker als Akteur positionierte.

Whitaker und der Sozialwissenschaftler Boaventura de Souza Santos mahnen zur Geduld, „da Paradigmenwechsel sich notwendigerweise langsam entwickeln“ (Whitaker 2005a). De Souza Santos empfiehlt die Beurteilung des WSF Prozesses gemäß der alternierenden Koordinaten für zeitgenössische soziale Bewegungen vorzunehmen. Nach den Erfolgskriterien der „alten“ Linken erscheine das WSF in der Tat als „große talk-show“, in der sich über konkrete Probleme von Ausschluss und Diskriminierung ausgelassen werde ohne dass sie in Angriff genommen würden. Aus dieser Sicht sei das WSF eine „Kulturbewegung ohne soziale Wurzeln“, die „daher von den herrschenden Klassen toleriert“ werde und von ihnen „einfach kooptiert“ werden könne. Wenn man aber das WSF nach seiner eigenen Epistemologie bewerte und die „Soziologie des Abwesenden“ und die „Soziologie des Werdenden“ – wie er die Formen des Denkens nach dem modernen „pensée unique“ nennt – bemühe, so erscheine es in einem ganz anderen Licht (De Sousa Santos 2003: 380f.).

Es gibt auch Stimmen, die, wie der bereits weiter oben ausführlicher zitierte Immanuel Wallerstein (2007), im WSF Prozess eine neue „Supermacht“ sehen. Andere sehen die Euphorie der ersten Jahre eher als langsamen Auftakt des Bewegungszyklus. Die deutschen ATTAC Mitglieder Peter Wahl und Pedram Shayar sehen die globalisierungskritischen Bewegungen als historischen Nachfolger der ArbeiterInnenbewegung gerade erst in der Formierungsphase angekommen (Shayar/ Wahl 2005: 35).

4.1.2 Der Abschied von den Radaren der Öffentlichkeit?

2005, zu Beginn der Debatte, steht die Frage nach der Rolle, die der WSF Prozess zukünftig spielen soll, im Zentrum der beginnenden Strategiedebatte. Doch schon 2006, in den Beiträgen zur Diskussion des polyzentrischen Weltsozialforums, ist zu beobachten, dass Kommunikationsthemen (Öffentlichkeitsarbeit, Rezeption und Kommunikationsrechte) an Relevanz gewinnen.

2007 schreckt der Vorsitzende der Kommunikationskommission des IR den Rat mit einer Kommunikationsagenda auf, die mit der Feststellung beginnt, dass das WSF von den „Radaren der Öffentlichkeit“ verschwunden sei. Auch den weniger medienaffinen Mitgliedern des IR ist nicht entgangen, dass die Rezeption des WSF bei weitem nicht mehr so ausführlich und positiv ist, wie in den ersten Jahren. Zum ersten Mal werden auf dem Ratstreffen 2007 in Berlin die Vorschläge der Kommunikationskommission zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und der Interkommunikation angenommen und eine Finanzierung beschlossen.

Bei der Analyse des Problems gehen die Meinungen jedoch weit auseinander. Bedeutet das nachlassende (mediale) öffentliche Interesse, dass die Globalisierungskritik bereits angekommen ist? Oder ist die Öffentlichkeitsarbeit, die aus dem WSF Prozess heraus geleistet wurde, gescheitert beziehungsweise ist – wie einige der von mir gefundenen Diskussionsbeiträge nahe legen – nicht genug Augenmerk darauf gerichtet worden, mit alternativen Medienformaten und einer auf die Mainstreammedien zielenden PR, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen?

Oder ist es doch vielmehr so, dass der WSF Prozess – vor allem nach dem polyzentrischen Forum in Caracas – von den AdvokatInnen einer neoliberalen Globalisierung inzwischen als Bedrohung ihres Projektes wahrgenommen wird und diese mit einer systematischen Verleumdung der globalisierungskritischen Bewegungen antworten (vgl. Lipschutz 2005: 30f.)?

4.1.3 Die Rezeption des WSF Prozesses: keine Strategie oder Scheitern einer Strategie?

Die mit den Neuen Sozialen Bewegungen entstandenen Aktions- und Protestformen und auch die Orientierung von sozialen Bewegungen auf das „Framing“ ihrer Anliegen, haben einerseits eine Fortsetzung und Weiterentwicklung in den globa-

lisierungskritischen Bewegungen gefunden. Andererseits ist, wie im vorigen Kapitel beschrieben, die Beliebigkeit von politischen Inhalten und Formen mit der Entwicklung der digitalen Medien gewachsen. Die Aneignung von diskursiven Elementen der Globalisierungskritik seitens des WEF und der neoliberalen Politik ist mittlerweile gängige Praxis – wie insbesondere seit der so genannten Finanzkrise zu beobachten ist. So muss spätestens in der Debatte zum Auftakt des ersten afrikanischen Weltsozialforums 2007 konstatiert werden, dass der sicher geglaubte diskursive Sieg über die Alternativlosigkeit des Neoliberalismus nicht endgültig ist. Eine Analyse der eigenen Kommunikationspolitik wird zum ersten Mal allgemein befürwortet.

Weiter führende Fragen nach der Audience des WSF Prozesses stellen sich. Entspricht sie in Ansätzen der globalen Zivilgesellschaft, die der WSF Prozess schaffen sollte? Haben die MedienaktivistInnen, die ein stärkeres Engagement für Kommunikationsrechte fordern, vielleicht bisher zu wenig Gehör gefunden?

Die zahlreichen und kontroversen Diskussionsbeiträge, die sich auf der Website des Weltsozialforums zur Zukunft des Forumsprozesses finden, weisen auf dieses Problem hin. Die Offenheit des IR für Kommunikationsthemen und der Beschluss der Kommunikationsagenda auf dem Rattreffen 2007 sind Indizien für ein zunehmendes Problembewusstsein. Der Beschluss das Forum 2008 als Globalen Aktionstag abzuhalten, deutet ebenfalls in diese Richtung.

4.1.4 Das Feld der Interkommunikation: die Unzufriedenheit nimmt zu

Von besonderer Sprengkraft in den internen Diskussionen über den WSF Prozess ist die Frage nach den eigenen Strukturen und ihrer politischen Legitimierung. Während die einen daran festhalten, dass der Internationale Rat ein Gremium ohne politische Befugnisse sei⁴⁰ und das WSF ein hierachiefreier Raum, so sehen andere sowohl den Prozess als auch den Internationalen Rat kritischer. Peter Watermann schreibt:

„In so far as *re*-presentation is today as important, or even more important, than *representation*, the forms and contents of a new counter-hegemony have been at least sketched out by the committees of the Forum and on a global scale. This

⁴⁰ So äußerte sich – trotz großer Einwände seitens einiger anderer, vor allem jüngerer, AkteurInnen – eine Sprecherin von IBASE auf dem Europäischem Sozialforum (ESF) in Malmö/ Schweden.

space has never been, however, a neutral or innocent one, or as far beyond the old politics or parties and parliaments as it might like to claim. [...] The IC was created top-down by invitation of the OC (of 90-100 members, mostly NGOs and inter/national unions, only eight to ten are women's networks). This gargantuan assembly has no clear mandate of power, therefore acting for the OC largely as a sounding board and international legitimator. The nature and representivity of the members, and the extent to which they are answerable to any but themselves, remains obscure“ (Waterman 2004: 69).

Francine Mestrum (2006), ATTAC-Mitglied aus Belgien, konstatiert, dass das WSF eine eigene Elite hervorgebracht habe, die die Entscheidungen treffe, sich nicht in der Schlange am Eingang anstellen müsse, in teuren Hotels wohne und zu wissen glaube, was gut für die gemeinen AktivistInnen sei. Es seien oft gerade diejenigen, die das Forum möglichst offen und unverbindlich halten wollten, die sich diese Privilegien genehmigten. Auch Ulrich Brand weist darauf hin, dass der offene Raum, dieses Nebeneinander von Menschen aller Schichten und Kontinente und politischen Gruppierungen, auch die Spaltungen verschleierte und existierende Machtgefälle verdeckte (vgl. Brand 2005: 43).

So stellt sich auch die Frage nach der Interkommunikation innerhalb des WSF Prozesses: haben die inneren Widersprüche wie die Ressourcenungleichheit unter den sozialen Bewegungen und Nichtregierungsorganisationen dazu beigetragen, das (öffentliche) Interesse am WSF Prozess versiegen zu lassen? Haben die Intransparenz von Entscheidungsfindungen und die fehlende Legitimierung von EntscheidungsträgerInnen auch zum „Brechen der Welle“ des Bewegungszyklus geführt? Ist das Internet geeignet als Medium, um diese Transparenz herzustellen und die Teilnahme an einer ganzjährigen Interkommunikation für alle zu gewährleisten?

4.1.5 Eine dreigeteilte Antwort

Die in einer Vorstudie gefundenen Stellungnahmen aus den Jahren zuvor und aus teilnehmenden Beobachtungen am WSF Prozess als Medienaktivistin in den entsprechenden Netzwerken, legten für mich die zu überprüfende These nahe, dass wenn der WSF Prozess sich derzeit an dem Punkt des Widerstandszyklus befände „as the floodtide recedes“ (Tarrow 1991: 52f.), dann wäre das WSF nach seinem fulminanten Erscheinen in der (Welt-) Öffentlichkeit nun in den Mühen der Ebene

angekommen und befände sich an einem kritischen Punkt. An diesem kritischen Punkt, so meine Hypothese, befeuert das Versiegen des öffentlichen Interesses in Form von Medienberichterstattung die interne Debatte um die Ausrichtung des Prozesses. Der Rückgang des Interesses von Mainstreammedien und das damit einhergehende Verschwinden des WSF Prozesses aus dem Fokus der (Welt-) Öffentlichkeit, so die weitergehende These, erhöhen den Druck auf die sozialen Bewegungen, die an diesem Prozess beteiligt sind. Zudem erscheinen die Erfolge derzeitiger lateinamerikanischer Parlamente und ihrer Präsidenten vielen als sinnfälliger Widerpart zu den zunehmend weniger sichtbaren Mobilisierungen und Kampagnen aus dem Kontext des WSF, deren Erfolg kaum wahrnehmbar zu sein scheint. Eine Reaktion darauf ist das Entstehen der Strategiedebatte unter den AkteurInnen über die Richtung des WSF Prozesses und zunehmend auch die Öffentlichkeitsarbeit und Interkommunikation, sowie ein stärkeres Interesse seitens des Internationalen Rates des WSF für die Rezeption des WSF Prozesses in der Öffentlichkeit beziehungsweise in den Medien.

Trotzdem sehen viele TeilnehmerInnen und AkteurInnen des WSF Prozesses – wie u.a. aus einer im Folgenden vorgestellten Studie des brasilianischen Instituts IBASE hervorgeht – die Erfolge des WSF Prozesses in der ersten Hälfte der ersten Dekade vor allem auf dem diskursiven Feld. Auch in der Strategiedebatte wird immer wieder von dem großen Erfolg gesprochen, den bis dahin ungebrochenen und öffentlich kaum hinterfragten (diskursiven) Sieg einer neoliberal ausgerichteten Globalisierung zumindest in Frage gestellt zu haben und aus der vermeintlichen Alternativlosigkeit dieser Politik Auswege aufgezeigt zu haben.

Die zweite – medientheoretische – These der vorliegenden Arbeit ist, dass auf den Feldern der (aktiv aus dem WSF Prozess heraus betriebenen) Öffentlichkeitsarbeit, der Analyse der Rezeption und der Interkommunikation nicht genug und kaum systematisch gearbeitet wurde. Die Bestandsaufnahme und die Ermittlung von möglichen Beweggründen dafür sind ebenfalls Gegenstand der dreigliedrigen Studie. Insgesamt ist die Arbeit an der Stelle, wo sich die öffentliche Wirkung des Weltsozialforumsprozesses und die interne Auseinandersetzung um die Richtung des Prozesses verschränken, angelegt.

In dem ersten Teil der Studie, beleuchte ich mittels einer Literaturanalyse der auf dem WSF Portal publizierten Texte in den Jahren 2005 bis 2007 die Standpunkte von den ProtagonistInnen des WSF Prozesses im Verlauf der zu diesem Zeitpunkt am heftigsten geführten Strategiedebatte innerhalb des WSF Prozesses. Hier werden die verschiedenen Positionen von AkteurInnen bezüglich der öffentlichen Wirkung beziehungsweise Rezeption des WSF, der internen Öffentlichkeitsarbeit und Interkommunikation, sowie die Wahrnehmung der damit verbundenen Probleme, deutlich. Das Spannungsverhältnis von Raum und Akteur, das in der Struktur des WSF Prozesses angelegt ist, führt zu einer internen Zerreißprobe, die durch das Versiegen der öffentlichen Resonanz noch verstärkt wird.

Die Medienanalyse der Berichterstattung über das WSF 2007 und ein Vergleich mit der Berichterstattung über das Weltwirtschaftsforum 2007 sowie ein Vergleich der medialen Diskurse über den WSF Prozess in der ersten Hälfte der ersten Dekade des WSF Prozesses mit denen in der zweiten Hälfte liefert die Annäherung an das Thema Rezeption und die Beschränkungen, die ihm aufgrund der kommerziellen Ausgestaltung des Mediensektors, der Vermachtung der öffentlichen Sphäre, sowie der „Digital Divide“ – um die wichtigsten Faktoren zu nennen – auferliegen.

Im dritten Teil der Studie nähere ich mich in ExpertInneninterviews, mithilfe von Emailfragebögen und einer teilnehmenden Beobachtung den Medienaktivitäten rund um den *Global Action Day* 2008 den Anschauungen und Aktivitäten von Medienschaffenden innerhalb des WSF Prozesses. Hier werden die verschiedenen Ansätze der Öffentlichkeitsarbeit, das Bewusstsein für die Rezeption des WSF Prozesses und die Gestaltung der Interkommunikation deutlich.

4.2 Anspruch und Realität: Die ProtagonistInnen des WSF Prozesses

4.2.1 Internationalisierung des WSF Prozesses

Eine erste Studie aus dem Jahr 2005 – ausgeführt unter der Leitung des brasilianischen Institutes IBASE (Dantas 2005) – hatte zum Ziel, das Profil der Teilnehmenden am WSF Prozess zu ermitteln. In dieser Studie konnte unter anderem festgestellt werden, dass obwohl die meisten TeilnehmerInnen aus dem Land des

Austragungsortes kamen⁴¹, doch eine erhebliche Internationalisierung des Prozesses manifest wird.⁴² Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass TeilnehmerInnen aus den USA, Frankreich und Italien auf beiden Foren zu den größten Gruppen zählten, während sonst vor allem die Nachbarländer große Delegationen schickten.⁴³ Dies zeigt auch, dass die Teilnahme an den Foren sich nicht an der Dringlichkeit der Anliegen der AkteurInnen orientiert oder daran, wie viele Menschen sie vertreten, sondern hauptsächlich daran, welche Ressourcen ihnen zur Verfügung stehen oder zum Beispiel durch NROs zur Verfügung gestellt werden.

4.2.2 *Bildungsniveau der AktivistInnen*

Die Studie ermittelte ferner, dass das Bildungsniveau der AktivistInnen deutlich über dem des Bevölkerungsdurchschnitts lag. Insbesondere nahmen viele Menschen mit Universitätsabschlüssen teil. Auch der familiäre Hintergrund eines Großteils der AktivistInnen korrespondiert mit ihrer eigenen gesellschaftlichen Stellung.⁴⁴ Die brasilianischen TeilnehmerInnen wurden nach ihrer Hautfarbe gefragt, und die Antworten ergaben einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Menschen mit weißer Hautfarbe. Hier wird ersichtlich, dass der WSF Prozess weit von der Umsetzung der *Charta von Porto Alegre* entfernt ist, in der marginalisierte Gruppen und die Basis von Bewegungen im Zentrum des Prozesses gesehen werden. Insgesamt ergibt sich folglich das Bild, dass privilegierte Bevölkerungsgruppen und Delegationen aus dem globalen Norden – zumindest bis 2005 – überdurchschnittlich stark auf den Foren vertreten waren. Die Daten für das folgende polyzentrische Forum in seinen Editionen in Venezuela und Mali ergeben ein etwas anderes Bild, deuten aber weiterhin in diese Richtung.

4.2.3 *Medienkonsum*

Auch beim WSF 2005 zum ersten Mal in einer Studie untersuchten Medienkonsum von ForumsteilnehmerInnen ergibt sich ein ähnliches Bild. 80 Prozent der Befragten gaben an, regelmäßig Zugriff zu haben. Dies deutet ebenfalls daraufhin,

⁴¹ Die Daten gelten für die Weltsozialforen 2003-2005. Bei dem WSF 2004 in Mumbai kamen 84 Prozent der TN aus Indien und bei dem WSF 2005 in Porto Alegre 80 Prozent der TeilnehmerInnen aus Brasilien.

⁴² In Mumbai kamen die TeilnehmerInnen aus 106 Ländern, in Porto Alegre aus 146 Ländern.

⁴³ In Indien kamen diese aus Pakistan, Nepal und Bangladesch; in Brasilien aus Argentinien, Uruguay und Chile.

⁴⁴ 20,8 Prozent der Väter der teilnehmenden AktivistInnen sind Beamte, 20,4 Prozent sind selbstständig und 20 Prozent Angestellte privater Firmen.

dass die TeilnehmerInnen – zumindest der Jahre 2004 und 2005 – zu privilegierten Bevölkerungsschichten in den Gastländern der Foren, aber auch in den Herkunftsländern der nicht ausländischen Delegierten gehören. Auffällig hoch ist auch der Medienkonsum in anderen Sparten. Zeitungen stehen hier an erster Stelle, gefolgt von dem Fernsehen. Der Internetgebrauch kommt bei allen Gruppen vor dem Radiohören. Nach Alter aufgeteilt wird sichtbar, dass die Älteren mehr dem Lesen von Zeitungen zugeneigt sind und weniger dem Fernsehen. Nach Bildungsstand aufgeschlüsselt zeigt sich, dass diejenigen mit einer längeren Ausbildung eher Zeitungen bevorzugen und diejenigen mit einer kurzen Ausbildungszeit eher das Fernsehen. Diese Zahlen deuten insgesamt darauf hin, dass ein Bewusstsein für die öffentliche Wirkung des WSF Prozesses vorausgesetzt werden kann.

4.2.4 Das Verhältnis von Parteien und sozialen Bewegungen

Und auch wenn Parteien grundsätzlich von der Teilnahme am WSF Prozess ausgeschlossen sind, so gaben 24,1 Prozent der Befragten auf dem Forum 2005 an, mit einer politischen Partei in Verbindung zu stehen.⁴⁵ Mehr als die Hälfte der TeilnehmerInnen auf dem Forum 2005 erklärten, Mitglied in sozialen Bewegungen oder Organisationen zu sein (55,4 Prozent). Auffällig ist, dass die Einbindung der GlobalisierungskritikerInnen in politische Prozesse erheblich von der politischen Sozialisation von AktivistInnen vorheriger Epochen differiert. So ist ein deutlicher Verlust an Vertrauen in die Institutionen des Staates und in politische Parteien festzustellen. Zum Profil von GlobalisierungskritikerInnen passt, dass die befragten TeilnehmerInnen das größte Misstrauen internationalen Banken und Unternehmen entgegen bringen. Auch internationale Organisationen – mit Ausnahme der UNO – werden von den meisten AktivistInnen abgelehnt.

4.2.5 Engagement im WSF Prozess

Die große Mehrheit der Befragten sieht sich in Übereinstimmung mit den in der *Charta von Porto Alegre* formulierten Grundsätzen. Ein großer Teil der BesucherInnen des WSF nimmt 2005 das erste Mal an einem WSF teil. Lokale Sozialforen und Vorbereitungstreffen werden vornehmlich von den außerkontinentalen Delegierten besucht. Die AutorInnen der Studie folgern daraus, dass die „Verwurze-

⁴⁵ Der Anteil lag allerdings bei den Jüngeren insgesamt niedriger als bei den Älteren. Männer sind häufiger in Parteiarbeit involviert als Frauen.

lungsstrategie“, die seit Beginn bestehe, erfolgreich sei. Auch von denjenigen, die sich in sozialen Bewegungen engagieren, nimmt ein höherer Anteil am WSF Prozess teil beziehungsweise ist in ihn integriert (55,4 Prozent) (Dantas 2005: 55ff).

4.2.6 *Unterschiede der Profile je nach Austragungsort*

2006 erschien eine zweite Studie des Instituts IBASE (Dantas/ Méllo 2006) zum Profil der AktivistInnen auf den Teilen des polyzentrischen WSF 2006 in Mali und Venezuela. Es war das erste und bisher letzte polyzentrische WSF, das in Caracas/ Venezuela, in Bamako/ Mali und in Karachi/ Pakistan stattfand. Die Befragung wurde jedoch nur unter TeilnehmerInnen in Caracas und Bamako durchgeführt.⁴⁶ Die Daten weisen in dieselbe Richtung wie die der Studie von 2005. Auffällig ist jedoch das Abweichen von Daten im Vergleich der TeilnehmerInnen-Profile von Caracas und Bamako in einigen markanten Punkten. Hier wird deutlich, dass die Profile – sowohl was die einheimischen als auch die internationalen TeilnehmerInnen angeht – die Meinungen ihrer Herkunftsländer spiegeln und sich so je nach Austragungsort der Foren erheblich unterscheiden können.⁴⁷

Die Daten ähneln sich bei Alter und Bildungsgrad, beruflichem Hintergrund und Geschlecht – mit Abweichungen in Bamako. Das Forum in Mali wurde in weit höherem Maß als das Forum in Venezuela von AktivistInnen mit einem überdurchschnittlich hohen Bildungsgrad besucht.⁴⁸ Was die Aufteilung der TeilnehmerInnen nach Geschlecht angeht, so war das Verhältnis von Frauen und Männern in Venezuela ausgeglichener als in Mali, wo nur weniger als ein Drittel der TeilnehmerInnen Frauen waren.

Im vierten Teil der Studie sind die TeilnehmerInnen in Mali und Venezuela nach ihrem politischen Engagement befragt worden. Es wurde nach der Mitgliedschaft/

⁴⁶ Bei beiden untersuchten Teilen des WSF 2006 kamen über 90 Prozent der TeilnehmerInnen von dem jeweiligen Kontinent des Veranstaltungsortes und zwischen 65,2 Prozent (Venezuela) und 72,3 Prozent (Mali) aus dem jeweiligen Land selbst. Während in Caracas die größte Delegation außerhalb Südamerikas aus den USA kam (3,1 Prozent der TeilnehmerInnen, gefolgt von den EuropäerInnen mit 2,7 Prozent), kamen in Mali die meisten Nicht-AfrikanerInnen aus Europa (6,2 Prozent).

⁴⁷ Befragt etwa nach ihrer Meinung zur „Legalisierung der Abtreibung“, „Legalisierung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften“ oder dem „Verbot der Kinderarbeit“, gab es erhebliche Abweichungen zwischen den beiden Foren und den lokalen wie internationalen TeilnehmerInnen. Auch was den Aspekt der Religionszugehörigkeit angeht, so zeigte sich auf beiden Foren eine deutliche Abweichung zwischen den Zahlen bei den einheimischen und außerkontinentalen TeilnehmerInnen.

⁴⁸ Unter den MalierInnen, die in Bamako teilgenommen haben, haben 23 Prozent einen Universitätsabschluss oder Doktorgrad, aber nur 7 Prozent der TN in Caracas aus Venezuela.

bzw. dem Engagement in sozialen Bewegungen, politischen Parteien, kulturellen Gruppen, NROs u.a. gefragt. Die AutorInnen sehen in diesen Mitgliedschaften einen Indikator für das Engagement in Aktionen oder partizipativen Räumen. Auch hier bestätigt sich – wieder mit einigen Unterschieden zwischen dem Forum in Mali und Venezuela – der Trend der vorangegangenen Studie von 2005. Bei beiden untersuchten Teilen des polyzentrischen Forums nahmen mehr als ein Drittel der AktivistInnen an „Komitees oder freiwilligen Assoziationen“ teil, und fast ebenso viele Menschen engagierten sich in sozialen Bewegungen.⁴⁹ Abweichend vom Forum in Caracas war in Bamako die Präsenz von NRO-VertreterInnen mit 36,8 Prozent vergleichsweise hoch während in Caracas wiederum die Zugehörigkeit zu sozialen Bewegungen mit über 60 Prozent ungewöhnlich hoch war.⁵⁰ Hier bestätigt sich die Einschätzung vieler ForumsteilnehmerInnen, die in Artikeln auf dem WSF Portal geäußert wird, dass Nichtregierungsorganisationen einen relativ großen Raum auf einigen Foren einnehmen und dass die Repräsentation von afrikanischen Gruppierungen im Forumsprozess – und sogar auf den lokalen, nationalen und kontinentalen Editionen – gering ist und die Repräsentation von sozialen Bewegungen noch geringer als durchschnittlich ausfällt, da in vergleichsweise armen Ländern AktivistInnen sozialer Bewegungen noch weniger Ressourcen zur Verfügung stehen.

Das sich daraus ergebende Problem einer schwachen zivilgesellschaftlichen Teilnahme und einer noch geringeren Repräsentation von den eigentlichen Subjekten des Forums, insbesondere im globalen Süden, kulminiert in der Vorbereitung und Durchführung des WSF 2007 in Nairobi in Kenia – wie es sich in der Auswertung der Diskussionsbeiträge aus dem Internetportal im nächsten Kapitel zeigt. In der Folge verschärfen sich auch die Diskussionen über die Repräsentation der großen

49 Im venezuelanischen Teil des Forums engagierte sich die größte Gruppe (38,6 Prozent) in der Zivilgesellschaft in „Komitees oder freiwillige Assoziationen“, gefolgt von unwesentlich kleineren Gruppe (36,1 Prozent) derjenigen, die sich in sozialen Bewegungen engagieren. In Mali nahmen genauso viele Menschen (38,6 Prozent) an Komitees oder freiwilligen Assoziationen teil und eine ebenso große Gruppe (38,4 Prozent) an sozialen Bewegungen.

⁵⁰ Bei der Geschlechteraufteilung das politische Engagement betreffend, kommen die AutorInnen der Studie zu dem Ergebnis, dass die Beteiligung von Frauen auf dem venezuelanischen Teil des Forums in Kooperativen und Gewerkschaften oder professionellen Organisationen höher ist als die der Männer und in Mali ihre Beteiligung ebenfalls in Kooperativen größer. Die Männer dagegen sind auf beiden Foren häufiger in Parteien organisiert als die Frauen (8,0 zu 11,7 in Venezuela und 8,1 zu 11,6 in Mali).

Organisationen auf dem WSF und im Internationalen Rat des WSF, sowie die Debatte um einen Solidaritätsfonds.

Gefragt nach Mitteln und Wegen, das WSF demokratischer und einflussreicher zu machen, wurde sowohl in Venezuela als auch in Mali an erster Stelle (45,7 Prozent in Venezuela und 52,9 Prozent in Mali) „über das Ereignis informieren“ genannt.

Diese Meinung wird – wie ich im Folgenden zeigen werde – auch von den AkteurInnen, die auf dem WSF Portal mit Artikeln in der Strategiedebatte vertreten sind, geteilt. Die AutorInnen dieser Artikel verfügen im Durchschnitt über noch mehr Ressourcen und kulturelles Kapital als die ohnehin – wie aus den Studien hervorgeht – überdurchschnittlich gut ausgestatteten TeilnehmerInnen der Weltsozialforen und sie teilen in puncto Medienwirksamkeit des WSF die Einschätzung, dass hier Handlungsbedarf bestehe.

4.3 Der Bewegungszyklus in den ersten sieben Jahren: von der Euphorie zur Strategiedebatte

Der erste Teil dieser dreigliedrigen Studie richtet sich auf die subjektive Auffassung der AktivistInnen sozialer Bewegungen, die sich zum Forumsprozess äußern und deren Artikel im WSF Internetportal aufgenommen wurden. In der Mehrheit handelt es sich dabei um Intellektuelle aus verschiedenen sozialen Bewegungen und JournalistInnen und WissenschaftlerInnen, die den Forumsprozess begleiten, beziehungsweise begleitet haben. Ich hinterfrage dabei nicht das Zustandekommen der Auswahl der Artikel im WSF Internetportal, sondern betrachte diese Literaturauswahl als Selbstdarstellung der OrganisatorInnen beziehungsweise des „inneren Zirkels“ des Weltsozialforums. Zum „inneren Zirkel“ zähle ich das brasilianische WSF Sekretariat und den Internationalen Rat des Weltsozialforums, wie die Mediennetzwerke, die sich an zentraler Stelle auf den Forumsprozess beziehen.

Meine Literaturanalyse von Texten aus dem WSF Internetportal zum Stand des WSF Prozesses bezieht sich auf die Jahre 2005 bis 2007, als die Strategiedebatte um die Richtung des Prozesses explizit geführt wird.

Die von den GestalterInnen der offiziellen Website des Weltsozialforums ausgewählten AutorInnen habe ich in drei Gruppen aufgeteilt. Es handelt sich dabei um die Gruppen a) Intellektuelle, in der Mehrheit an Universitäten lehrend, die mehr oder weniger „prominent“ sind, b) JournalistInnen – auch unter ihnen sind einige Personen, die in einer breiteren Öffentlichkeit bekannt sind und von denen eine Mehrzahl auch als MedienaktivistInnen, d.h. im Sinne einer Gegenöffentlichkeit beziehungsweise alternativen Berichterstattung aktiv ist und c) MitarbeiterInnen von Nichtregierungsorganisationen, Think Tanks oder Instituten, d) AktivistInnen sozialer Bewegungen und e) Abgeordnete beziehungsweise Parteimitglieder und f) Geistliche oder MitarbeiterInnen kirchlicher Organisationen und g) GewerkschafterInnen. Viele der AutorInnen sind außerdem als BewegungsvertreterInnen, VertreterInnen von NROs oder Instituten oder MedienrepräsentantInnen Mitglied des Internationalen Rates des Weltsozialforums. Die Mehrzahl vereint mehrere Eigenschaften auf sich.

Für die Beiträge, die im Internetportal als Berichte über das WSF 2001 eingestellt sind, sieht die Aufteilung wie folgt aus: Es sind zehn Texte von zehn verschiedenen AutorInnen. Davon sind sieben Männer und drei Frauen. Die meisten der AutorInnen haben einen universitären Hintergrund beziehungsweise unterrichten an Universitäten, arbeiten an Instituten oder für Nichtregierungsorganisationen. Zwei AutorInnen sind hauptberuflich als JournalistInnen tätig. ATTAC ist die Bewegung, in der zwei von ihnen an herausragender Stelle aktiv sind. Ein Autor ist Parteifunktionär. Ein Autor ist Schriftsteller.

4.3.1 Die ersten fünf Jahre: moments of madness

In den ersten Jahren gibt es verhältnismäßig wenige Bestandsaufnahmen im WSF Internetportal. Viele – eher als Berichte gehaltene Artikel – zeugen von der Überwältigung der AutorInnen durch die Erfahrung der Teilnahme an einem Weltsozialforum. Die Begeisterung darüber, dass einerseits hier eine neue Form gefunden wurde, linke Politik zu gestalten und andererseits mit dieser neuen Form offensichtlich auch in kurzer Zeit eine große Resonanz erzeugt wurde, ist in vielen Artikeln spürbar. Viele Analysen aus dem Internetportal sind auch dadurch gekennzeichnet, dass die AutorInnen versucht haben, das Phänomen Weltsozialforum einzuordnen. Allen gemeinsam ist die Erleichterung, dass die lähmenden Jahre

des internen Zerfalls und der politischen Randexistenz mit dem Weltsozialforum ein Ende gefunden zu haben scheinen. Das Weltsozialforum als „Kristallisationspunkt“ globalisierungskritischer Bewegungen, aber auch als Unterstützungsbasis für linksgerichtete Regierungsübernahmen (wie in Lateinamerika) und Regierungsbeteiligungen (wie in Indien), erscheint vielen als unerwarteter Hoffnungsschimmer, dass nicht nur „eine andere Welt möglich“ ist, sondern, dass linke Politik und auch linke Regierungspolitik nicht unmöglich geworden ist.

Die Äußerungen bezeugen die Eröffnung des Möglichkeitsspielraumes und die Euphorie auf dem Höhepunkt der Welle. In der zweiten Hälfte der ersten Dekade, in der die analysierte Debatte stattfindet, konsolidieren sich Netzwerke und Medien, die aus dem WSF hervorgegangen sind. Vor allem in Lateinamerika kommt es zu Regierungswechseln, an denen soziale Bewegungen des WSF Prozesses beteiligt sind. Gleichzeitig kommt es mit der Integration von Teilen dieser sozialen Bewegungen in die Regierungen auch zu einer Spaltung von Bewegungen, die ebenfalls die Debatte im WSF Prozess befeuern. Der Prozess der Institutionalisierung von alternativen Medien und MedienaktivistInnennetzwerken, die aus dem WSF hervorgegangen sind, verläuft ähnlich, doch startet er einige Zeit später, wie im Folgenden gezeigt werden wird.

Während viele TeilnehmerInnen des Weltsozialforums schon andere Höhepunkte politischer Organisation erlebt haben und nun im Weltsozialforumsprozess ein wundersames Wiedererstarken sozialer Bewegungen und eine Weiterentwicklung linker Politik sehen, so empfinden jüngere TeilnehmerInnen das erste Weltsozialforum und die ihm vorausgegangenen Proteste in Seattle und Prag als bisherigen Höhepunkt ihres politischen Lebens. Die Journalistin Naomi Klein schreibt zum Beispiel: „Many people said that they felt history being made in that room. What I felt was something more intangible: the end of The End of History. And fittingly, ‚Another World Is Possible‘ was the events official slogan“ (Klein 2001). Dagegen schreibt Susan George, Politikwissenschaftlerin, ehemalige Vizepräsidentin von ATTAC Frankreich und Leiterin des Vorstands des TNI über das erste Weltsozialforum:

„Old war horses like me who have spent decades writing and speaking about such austere topics as the horrors of world hunger, third world debt, the World

Bank or the World Trade Organization, gaze in wonder at this new movement, hopeful that we might have had something to do with it“ (George 2002).

Die Berichte im WSF Internetportal über das erste Weltsozialforum 2001 enthalten alle die Feststellung, dass ein Bruch mit der neoliberalen Ausrichtung der Globalisierung stattgefunden habe (u.a. de Souza Santos 2002; Cassen 2002). Viele sind sich ebenfalls darin einig, dass der Weltsozialforumsprozess ein integrativer und repräsentativer Prozess auf globaler Ebene sei, bei dem es um die Lösung von realen Problemen, die mit der neoliberal ausgerichteten Globalisierung gravierender geworden sind, gehe (u.a. Klein 2002). Ebenfalls einig sind sich die – ausgewählten – AutorInnen darin, dass dieser Prozess eine Abkehr vom Eurozentrismus Metropolenlinker, die sich als Avantgarde begriffen, darstelle (Monerero Pérez 2002). Der Soziologe Emir Sader schreibt zum Beispiel, dass klar geworden sei, dass die bisher existierenden Formen der Organisierung und politischen Ausrichtung „überholt“ seien durch neue Elemente der „Multitude“ (Sader 2002).

Auch die Feststellung, dass die Mainstreammedien hätten reagieren müssen, zieht sich durch die Mehrzahl der Berichte. Die Meinungen sind allerdings gespalten, was die mediale Botschaft angeht. Jorge Eduardo Durão, Vorsitzender des Zusammenschlusses brasilianischer NROs *Associação Brasileira de Organizações Não Governamentais* (ABONG) meint dass, die Initiative von Porto Alegre empirisch bewiesen habe, dass „das eindimensionale neoliberale Denken wie ein Schiff ist, in das von allen Seiten Wasser dringt“. Ferner sei es aufschlussreich gewesen, bei den großen brasilianischen Medienunternehmen „neue Diskurse“ wahrzunehmen und zu beobachten, wie sie mit der Herausforderung umgingen, „der nationalen und internationalen Öffentlichkeit die Wirklichkeit einer höchst konfliktreichen Globalisierung“ zu präsentieren (Durão 2002). Emir Sader sieht dagegen gerade das Verhaftetbleiben der Medien in alten Klischees, „die sie selbst geschaffen haben“, als Zeichen der Innovation, die das Weltsozialforum bedeute (Sader 2002).

Hier ist es interessant zu sehen, dass das Echo, das das erste Weltsozialforum in den Mainstreammedien hervorgerufen hat, in circa der Hälfte der Artikel Erwähnung findet. Es zeigt sich, dass die Bedeutung öffentlicher Wahrnehmung für den

Weltsozialforumsprozess von Anfang an mitgedacht wird, allerdings eher in das Gesamtphänomen Weltsozialforum eingeordnet und nicht eigens diskutiert wird.

4.3.2 *Das WSF 2005: die Zweifel beginnen*

Im Folgenden habe ich die Berichte aus den Jahren 2005-2007 einer hermeneutischen Inhaltsanalyse unterzogen, um herauszufinden, wie der Stand des Weltsozialforumsprozesses von den ihn mitgestaltenden AktivistInnen und intellektuellen BeobachterInnen gesehen wird. Da meine Arbeitshypothese zu Anfang lautete, dass die Beschäftigung mit medialer Repräsentation des WSF Prozesses in „der“ Öffentlichkeit auch symptomatisch für den Stand des Prozesses an sich ist, habe ich vor allem nach Textelementen zum Stand des Prozesses und zum Stand der medialen Rezeption gesucht. Aus ersten Proben hatte sich für mich das Bild ergeben, dass eine Krise der öffentlichen Wahrnehmbarkeit des WSF Prozesses und der internen Kommunikation mit einer Krise des Prozesses an sich einhergeht. Die große öffentliche Resonanz zu Beginn der ersten Dekade hatte dagegen noch den internen Zusammenhalt befördert.

Im zweiten Schritt habe ich die Texte auf der Suche nach einem Trend in den Bewertungen dieser zwei Themen einer Valenzanalyse unterzogen. Dabei habe ich zunächst in drei Kategorien unterschieden:

1. weiter so (das WSF ist gut wie es ist und weiterhin erfolgreich);
2. es muss ein grundsätzlicher Richtungswechsel stattfinden; und
3. ja, aber: differenzierte Kritik, die das Pro und Kontra eines Richtungswechsels beleuchtet beziehungsweise die Situation analysiert und einzelne Empfehlungen gibt.

Das Hauptthema der Berichte und Analysen von 2005 ist die Frage nach den konkreten Erfolgen des WSF Prozesses. In den meisten Artikeln taucht die Frage nach der Richtung, in die das Forum gehen sollte. Es ist auch verstärkt die Rede vom „Forumsprozess“.

Bei der Auswertung der Antworten, die gegeben werden, unterscheide ich zwischen den oben genannten Kategorien:

1. Das Forum muss seinen Charakter als offenen Raum behalten – alle Veränderungen dieses Grundprinzips und der *Charta von Porto Alegre* bedeuten einen Rückfall in überholte linke Politikansätze;
2. das Forum hat einen Prozess der weltweiten Vernetzung und damit auch eine Offensive linker Politiken ermöglicht, jetzt ist die Zeit, die dadurch entstandene historische Chance zu nutzen (und sich stärker auf die aktuelle linke Regierungspolitik in Lateinamerika zu beziehen) und
3. ein differenziertes Abwägen zwischen den beiden Polen.

Für das Jahr 2005 sind im Internetportal des WSF 43 Texte eingestellt (zum Zeitpunkt meiner Erhebung am 5.11.2007). In einem Text wird kein/e AutorIn genannt, die anderen 42 Texte sind insgesamt von 46 AutorInnen verfasst worden, drei AutorInnen sind an jeweils zwei Texten beteiligt. Es schreiben 36 Männer und 10 Frauen. Die DoppelautorInnenschaften sind alle von Männern, das heißt drei der 36 Männer sind an zwei Texten beteiligt, einer davon hat zwei Texte allein geschrieben. Die Beschäftigungen und Funktionen der AutorInnen betreffend ergibt sich ein Bild, in dem die verschiedenen Gruppen sich in alle Richtungen überschneiden. 14 AutorInnen arbeiten für Nichtregierungsorganisationen, Think Tanks oder Institute. 12 sind hauptsächlich oder zumindest fortwährend als JournalistInnen beziehungsweise HerausgeberInnen tätig. 10 unterrichten hauptberuflich an Universitäten und 7 AutorInnen sind sehr engagiert in sozialen Bewegungen, 4 sind aktive Parteimitglieder beziehungsweise Abgeordnete und 3 sind Geistliche oder arbeiten für kirchliche Organisationen.

Diese Zahlen beziehen sich auf eine Internetrecherche beziehungsweise die Angaben der AutorInnen in den Texten selbst. Sie verdeutlichen, dass die BasisaktivistInnen hier kaum zu Wort kommen. Die Mehrheit der AutorInnen hat vielmehr einen professionellen und akademischen Hintergrund, das heißt sie beschäftigen sich (auch) beruflich mit Anliegen der globalisierungskritischen Bewegungen. Auch Frauen sind deutlich unterrepräsentiert. Und ein weiterer Aspekt erscheint es mir wert, hervorgehoben zu werden: ParteivertreterInnen sind keineswegs ausgeschlossen, auch wenn sie sich in erster Linie über ihre Parteifunktion beziehungsweise Parteizugehörigkeit definieren. Allerdings zeigen die verschiedenen

Zugehörigkeiten, die sich bei den AutorInnen überlappen, auch, dass Parteimitgliedschaften sehr unterschiedliche Bedeutungen haben können: auf der einen Seite gibt es den Aktivist aus Südafrika, der gegen die Privatisierung öffentlicher Güter streitet und deswegen aus der Partei, dem ANC ausgeschlossen wurde, der er im Kampf gegen die Apartheid beigetreten war. Dann gibt es einen weiteren Autor, der aus der Bewegung der *Piqueteros* kommt und nun als Vertreter dieser Bewegung an der Regierung beteiligt ist.

4.3.3 Die Strategiedebatte beginnt

Von den Berichten über das erste Weltsozialforum bis zu den Berichten über das fünfte WSF hat ein deutlicher Sprung in mehrfacher Hinsicht stattgefunden. Zunächst finden sich 2005 nicht nur Berichte, sondern auch eine Extraordner mit Analysen, die sämtlich die Zukunft des Forums zum Inhalt haben. Zweitens, sprechen viele AutorInnen inzwischen von einem Forumsprozess beziehungsweise fordern die Betrachtung der Weltsozialforen als Prozess und nicht als wiederkehrende Ereignisse ein. Drittens, hat sich inzwischen die Idee beziehungsweise das Konzept eines Sozialforums sowohl auf räumlicher, als auch auf konzeptueller Ebene ausgebreitet/ diversifiziert. Es gibt mittlerweile in vielen Teilen der Welt lokale, regionale, nationale und thematische Sozialforen. Und, viertens, ist das Weltsozialforum selbst gewandert (2004 nach Mumbai, Indien) und im Jahre 2005 dabei, weiter zu ziehen – was allgemein begrüßt wird, aber auch eine gewisse Melancholie hervorruft, da man nicht wisse wann und ob überhaupt das WSF noch einmal in Porto Alegre statt finden werde. Zwar ist man sich einig, dass die Verbreiterung des Prozesses der richtige Weg sei, doch viele sehen auch ein Risiko darin⁵¹ und befürchten, hinter Erreichtes zurück zu fallen.⁵²

⁵¹ „Quoi qu’il en soit, ces nouveaux déplacements géographiques représentent à la fois un atout majeur pour le développement du mouvement et un risque de ne pas pouvoir se situer au même niveau. Le risque a toutefois été pris en estimant que la dynamique relancée à Porto Alegre permettait d’affronter un tel pari. Il est certain que cette dynamique ne suffit pas à annuler à elle seule l’ensemble des difficultés structurelles que nous avons énumérées, elle permet de travailler à leur dépassement et c’est déjà beaucoup“ (Wasserman 2005).

⁵² „As we prepared to leave Porto Alegre, the question on the lips of everybody who lives in the city was: is this the last Forum in Porto Alegre? We do not know the answer today. But everyone who has been in Porto Alegre for the Forum, this year or in earlier years, will hope that maybe the Forum will come back again one day to this city which embraced us all with such love and affection. Good bye to Porto Alegre for ever? Perhaps the WSF is not ready for that yet“ (Sen Gupta 2005).

Insgesamt gibt es einen Konsens, dass das Weltsozialforum bereits eine wichtige Funktion erfüllt habe und weiterhin eine wichtige Rolle spielen wird und sollte.⁵³ Einig ist man sich, dass das Forum – wie es bereits in den Artikeln von 2002 anlang – als „Kristallisationspunkt“ globalisierungskritischer Bewegungen und Organisationen den neoliberalen Konsens öffentlichkeitswirksam in Frage stellen konnte und als „moralischer Sieger“ aus der „Auseinandersetzung“ mit dem WEF hervor gegangen sei. Viele betonen auch die Funktion des WSF, hier wird insbesondere das WSF 2005 hervorgehoben,⁵⁴ als Mobilisierungsbasis von Kampagnen und internationalen Protesten.

Allerdings sehen auch die meisten einen Anlass, sich über die Zukunft des WSF (Prozesses) Gedanken zu machen.⁵⁵ Wenige erklären, dass das Forum an Attraktivität eingebüßt habe.⁵⁶

Die große strategische Debatte, die insbesondere auf dem Treffen des Internationalen Rates in Ütrecht geführt wurde, dreht sich um die Frage nach der Funktion des WSF: der Entscheidung zwischen Raum und Akteur. Die meisten Stimmen ziehen dahingehend Bilanz, dass der offene Charakter und die Horizontalität des Forums gewahrt werden müssten; es allerdings an der Zeit sei, einige Veränderungen einzuführen. Bei den Vorschlägen für Veränderungen gehen die Meinungen weit auseinander.

⁵³ „Sans réduire l’altermondialisme aux Forums, ceux-ci sont les baromètres de la vitalité des réseaux mondiaux et de leur capacité à faire avancer leurs idées dans l’espace public mondial“ (Fardeau 2005).

⁵⁴ „It was a radical experiment. It would provide a test as to whether there really was the capacity and will to go beyond a social and political market place and make contact, common cause and shared effort to develop alternatives both in day to day practice and ways of living and policies and visions“ (Wainwright 2005).

„Este foi o melhor de todos os Fóruns. Não pelos debates, ou mesas redondas apenas, mas pelo roteiro não previsto que o encontro acabou seguindo nesses seis dias de calor abrasador às margens do Guaíba. Em meio a toda dispersão que uma atividade desse tipo inevitavelmente apresenta, pode-se também, por mais estranho que possa parecer, dizer que esta foi a menos fragmentada de todas as suas cinco edições. [...] Foi o encontro dos encontros“ (Marinoni 2005).

„Toujours est-il qu’au terme du forum, la quasi totalité de ceux des participants qui sont des habitués des FSM, émettaient le même diagnostic satisfait, ce cinquième forum mondial avait été le meilleur de tous et plus qu’un deuxième souffle il marquait une forte maturation du mouvement [...] Porto Alegre 2005 a donné un bel exemple d’inclusivité“ (Wasserman 2005).

⁵⁵ „A profound political frustration underlies this self-doubt. The global social justice movement and the anti-war movement have both effectively won the moral arguments. But they have had not had a commensurate impact on the exercise of political and economic power“ (Wainwright 2005).

⁵⁶ „Debido al elemento innovador, y la llama de esperanza colectiva encendida con los primeros foros, el FSM tuvo un impacto social, político y mediático considerable. El foro ha perdido esta fuerza, no solamente en el plano mediático, sino lo que es sumamente más grave, en las cabezas - y corazones - militantes“ (Reintjes 2005).

Eine Mehrzahl der AutorInnen befürwortet die Entwicklung des WSF zu einem Prozess wie auch die geographische Ausdehnung des Forums. Zwar sehen einige, wie etwa Roberto Savio, im Polyzentrismus auch ein Risiko. Allerdings sind sich alle einig, dass der Schritt unumgänglich sei.

Die Gestalter der ersten forumseigenen Internetplattform *Memoria Viva*⁵⁷, des NRO- Vertreters Martí Olivella und des Bewegungsforschers Nicolas Haeringer, schreiben in ihrem Beitrag, dass auch sie die Hinwendung zum Forumsprozess befürworteten, da so die Spannungen zwischen denen, die das Forum eher als Raum definieren und denen, die das Forum eher als Prozess sehen, aufgelöst werden könnten.⁵⁸ Auch der Anti-ALCA Aktivist und Gewerkschafter, José Miguel Hernández, sieht in der Weiterentwicklung des Forums zum Forumsprozess eine Möglichkeit, „die Trägheit des Forumsereignisses aufzulösen“⁵⁹.

Während nur wenige so offen wie der Parteivorstand der *Socialist Workers Party* (SWP) und Professor, Alex Callinicos, und die Journalistin und Geschäftsführerin der Nachrichtenagentur *Agencia Latinoamericana de Información* (ALAI), Sally Burch, die Unantastbarkeit der Charter der Prinzipien in Frage stellen und sich für eine Entwicklung des Forums hin zum Akteur (Burch)⁶⁰ beziehungsweise für die Zulassung von Parteien aussprechen (Callinicos)⁶¹, gibt es mehr Stimmen, die um eine Einengung des Raumes durch die stärkere Hinwendung des Forums zum Ak-

⁵⁷ <http://www.memoria-viva.org/>. Die Plattform existiert inzwischen nicht mehr, stattdessen hat sich <http://openfsm.net/> zu der größten Internetplattform für AktivistInnen des WSF Prozesses entwickelt. Openfsm ist als partizipatives online tool entwickelt worden und trägt auch dem Umstand Rechnung, dass der WSF Prozess in der Zwischenzeit kontinuierlich arbeitende Netzwerke hervorgebracht hat, die diese online-tools für ihre Arbeit nutzen können.

⁵⁸ „También podemos considerar que el refuerzo de los **foros como proceso** es una buena manera de superar la oposición entre *foro-espacio* y *foro-movimiento*. Si esta oposición estructura en gran parte las relaciones de fuerza en el seno de los grupos ligados a la organización de un foro, hoy corre el riesgo de llevarnos a un impasse“ (Olivella/ Haeringer 2005).

⁵⁹ „Promover el *Foro como proceso permanente a distancia... para contrarrestar las inercias del Foro como evento*, puede ser una idea válida siempre y cuando se logre concretar un proceso lógico, derivado de las necesidades y exigencias de las luchas sociales“ (Hernández 2005).

⁶⁰ „De la misma manera, cabe preguntarnos cuáles son los límites de la horizontalidad, y si es un valor en sí mismo; y además, ponderar si es cierto que los espacios sean tan horizontales y los movimientos tan verticales. [...] Sin duda la concepción del Foro como "espacio" ha sido importante para que éste sea lo más incluyente posible, pero vale preguntarnos si ello la convierte en valor absoluto“ (Burch 2005).

⁶¹ „All the same, there was another side to the 5th WSF, one that raises serious concerns about its potential impact on the world-wide movement against neo-liberal globalization and imperial war. [...] In our view it was a mistake to impose a ban on parties, since political organizations are inextricably intermingled with social movements and articulate different strategies and visions that are a legitimate contribution to the debates that take place in the social forums. [...] All the same, however, the Fifth World Social Forum did throw down a gauntlet to us. The challenge that it posed is not simply to denounce and to expose the falsity of the 'rescue' of the global poor promised by Blair and Lula. Anyone can do that. What we have to do is to build a movement capable of showing that it has a better alternative“ (Callinicos 2005).

teur fürchten. Der Befreiungstheologe und Abgeordnete der PT, Francisco (Chico) Whitaker, der das Raumkonzept mit auf den Weg gebracht hat und sich vor allem auch über seine Verfeinerung auf dem fünften Weltsozialforum freut, ist als einziger gleich mit drei Artikeln, die das Konzept erklären und verteidigen, vertreten. Die Vertreterinnen der *Articulación Feminista* MERCOSUR, Gina Vargas und Lilian Celiberti, sind mit einem Beitrag vertreten, der das Problem aus feministischer Sicht betrachtet. Sie schreiben, dass das Problem nicht zum ersten Mal in der Linken auftauche und dass sich dort, wo zugunsten einer Allgemeinheit die Unterschiedlichkeit zurückstehen müsse, leicht Machtverhältnisse festschrieben.⁶²

Die größte Gruppe von AutorInnen macht Vorschläge, wie Pluralität des Forums erhalten, aber gleichzeitig der politische Einfluss der globalisierungskritischen Bewegungen gestärkt werden könne. Konkrete Empfehlungen in diese Richtung geben der Professor und Vertreter des *Network Institute for Global Democratization* (NIGD) aus Finnland, Heikki Patomäki, der Instanzen und Gesetzgebung auf nationaler wie internationaler Ebene in Richtung einer Demokratisierung stärken möchte.⁶³ Der Wissenschaftler Marc Becker gibt die Vorschläge von Thomas Ponniah, einem der ersten Soziologen, die den WSF Prozess analysiert haben, wieder. Ponniah rät, sich auf eine gemeinsame Stoßrichtung zu einigen. Seiner Meinung nach müssten soziale Bewegungen zudem die Möglichkeiten politischer Partizipation in Parteien suchen ohne sich von diesen vereinnahmen zu lassen.

⁶² „En el caso de las mujeres -y muchos otros sectores excluidos por no acercarse a la norma hegemónica - estamos frente a un proceso que convierte la diferencia en desigualdad y por lo tanto, que conlleva y alimenta relaciones de poder. Para las mujeres, pero con alcance mayor hacia otros sujetos excluidos de la norma hegemónica universalizante, ello significa dimensiones de sus agendas compartidas por otros sujetos y movimientos, pero explicitando su propia especificidad y su propia agenda. [...] Ello significa hacer explícita y recuperar como parte de una nueva cultura política de los movimientos sociales una visión de la integralidad de la condición humana y de las transformaciones posibles. Contribuye a romper la dicotomía entre luchas principales y secundarias, la separación entre economía, política, cultura, sociedad y subjetividad. Y por lo tanto, avanza en lograr que las agendas por la subversión simbólica cultural, incluyendo la sexualidad y la equidad, sean parte integral de las agendas por justicia económica y profundización de la democracia. Es decir, otros mundos no serán posibles sin el reconocimiento de esta diferencia y sin la inclusión, en los horizontes emancipatorios de esta dimensión“ (Vargas/ Celiberti 2005).

⁶³ „After five annual social forums, however, simply repeating that another world is possible is no longer enough. An increasing amount of participants and observers of the WSF process have started asking what the other world(s) might look like. [...] For now, at least, the focus could perhaps be on how different kinds of transnational political actors and alliances could be empowered to contribute to democratic transformations of our world“ (Patomäki 2005).

Vor allem sollten Jugendliche deutlicher in den Forumsprozess einbezogen werden.⁶⁴

Paul Nicholson, Vertreter der BäuerInnenorganisation *La Via Campesina* schlägt vor, das Forum nur noch alle zwei Jahre stattfinden zu lassen und es strategisch auf politische Ziele auszurichten.⁶⁵ Trevor Ngwane vom *Anti-Privatisation Forum* Südafrika und *Soweto Electricity Crisis Committee* befürwortet eine Radikalisierung des Forums in Bezug auf seine Zielsetzungen. Die Abschaffung des Kapitalismus müsse das Ziel sein. Die sozialen Bewegungen sollten strukturell gestärkt und dürften nicht von NROs dominiert werden, was insbesondere in der Vorbereitung des afrikanischen Forums zum Problem werden könne. Diese Tendenz werde durch die Propagierung des offenen Raums gestärkt. Das Konzept des offenen Raumes ermögliche es den finanzkräftigen Akteuren wie NROs, den Raum zu besetzen und für ihre Zwecke zu nutzen.⁶⁶

Pierre Rousset, Vertreter von *Europe Solidaire Sans Frontières* (ESSF) sieht ebenfalls die Notwendigkeit, den politischen Einfluss der globalisierungskritischen Bewegungen zu stärken. Er sieht die Bedeutung des WSF zunehmend als Mobilisierungsbasis für internationale Kampagnen.⁶⁷

⁶⁴ „Thomas Ponniah, who has worked as a researcher with the WSF Secretariat, laid out three proposals for a US and North American Social Forum process. He argued that the success of the WSF began with its capacity to name one enemy: neoliberal globalization. [...] Next, he suggested that social movements must find a way of autonomously engaging with political parties. [...] Last Ponniah stated that while the majority of the activists at anti-war and anti-WTO demonstrations were young people, the panels at the World Social Forum rarely had any youth speakers. This indicated that the WSF was not integrating young activists and the new, radically democratic politics that they embody. Therefore any future North American Social Forum process had to integrate young activists in order to not only build a movement for the next year but also for the next generation“ (Becker/ Ponniah 2005).

⁶⁵ „No vale un menú de mil acciones a hacer sino, tenemos que concentrar los objetivos y las estrategias en pocos elementos fundamentales: La lucha contra la guerra, contra la “liberalización” del comercio y la OMC, contra el machismo, contra la discriminación de los excluidos. Hay que salir del Foro sabiendo que hacer y cuando“ (Nicholson 2005).

⁶⁶ „This must be our vision for the WSF in Africa: to destroy the capitalist cage that imprisons Africans and all of humanity's social, economic, political and cultural development. Any lesser vision will be a capitulation to the bird-seller who sells us the birds' freedom but is the one who imprisoned — and continues to imprison — the birds in the first place. [...] It is the masses themselves who possess the power to liberate themselves — hence the importance of social movements and other mass organisations such as trade unions, grassroots women's and youth groups, informal traders' associations and homeless people's federations. But it seems that the African delegations to the WSF still largely consist of NGO types. This was clearly the case in the meetings of the ASF council held in Porto Alegre during the WSF 2005. The WSF governing structures — its international council and secretariat — are unwittingly allowing the marginalisation and eclipse of social movements by their hands-off, laissez-faire approach to the organisation of events and activities in the WSF space“ (Ngwane 2005).

⁶⁷ „Nous avons en conséquence véritablement besoin de construire un front commun international de résistances, d'alternatives. Or, il y a un risque réel de désarticulation du processus des forums et des mobilisations.

Einige Stimmen legen Wert darauf, die Kommunikation im Prozess und die Kommunikation mit den (Massen-) Medien zu stärken – wie etwa die Journalistin und Direktorin der Frauensparte von ALAI, Irene León⁶⁸, und der Journalist und brasilianische Herausgeber der dem WSF Prozess nahe stehenden Zeitung der *Le Monde Diplomatique*, Antonio Martins. Beide propagieren eine verbesserte interne Kommunikation. Dem Vertreter der katholischen NRO *Comité Catholique de lutte contre la Faim et pour le Développement* (CCFD), Jean-Marie Fardeau, geht es dabei vor allem um die bessere Sichtbarkeit des WSF in der Öffentlichkeit⁶⁹. Roberto Savio geht einen Schritt weiter und sieht das Schwinden der öffentlichen Wahrnehmung des WSF als Zeichen für die Lähmung des Prozesses an sich, der nur wieder in Fahrt kommen könne, wenn mit den „Mythen“ des Forums aufgeräumt würde.⁷⁰

Martí Olivella und Nicolas Haeringer machen in ihrem Papier konkrete Vorschläge, wie man einerseits in der Organisation des Prozesses „Kerosin und Kosten“ sparen könne und andererseits die Verbreitung der Anliegen des Forums in der Öffentlichkeit befördern könnte.⁷¹

Les campagnes spécifiques, thématiques, prennent aujourd’hui une place plus importante, après les grandes mobilisations « généralistes » des années passées“ (Rousset 2005).

⁶⁸ „Y, claro sigue vigente el reto de colocar a la comunicación al centro del proceso, no sólo para informar sino también para facilitar debates e interacciones de manera permanente“ (León, I. 2005).

⁶⁹ „Il faut donner encore plus de visibilité aux propositions altermondialistes fondées sur notre expertise pour que celles-ci soient en mesure d’influencer les politiques globales et ne pas se limiter à des diatribes antilibérales ou anti-libérales. Dans la suite du mur de propositions du FSM5 (memoria-viva.org), il faut faire ressortir, de manière intelligible pour le public, les médias et les décideurs des propositions portées, non par l’ensemble des acteurs, mais par des alliances ad-hoc d’organisations“ (Fardeau 2005).

⁷⁰ „Hay varios elementos objetivos. El primero es la medición que se ha hecho sobre los medios. De cuatro páginas del *Financial Times*, por el periodista Tom Lloyd, estrella del diario, en el segundo FSM, hemos pasado a una columna de 12 cm en el FSM 2005. Este último FSM y el último europeo han tenido en el Norte presencia mínima y anecdótica. En el Sur nunca tuvimos mucha presencia, por las características verticales del sistema informativo, que no tiene capacidad sur-sur. Pero, este año ha sido peor. El otro elemento es que el sistema se ha apoderado de nuestra agenda, como el último Davos, sin que hayamos tenido la mínima acción para denunciar la superficialidad y la cosmesis de este cambio de agenda del *establishment*. [...] Es un acto de irresponsabilidad y de egoísmo no haber ni siquiera intentado crear un mecanismo de comunicación entre el FSM y la enorme masa de personas que comparten nuestras preocupaciones, que quisieran recibir información de lo que pasa en nuestro foros. [...] Pero la comunicación significa organización, participación y debate de ideas. Y es emblemático que no la haya. Ahora bien, existe el otro mito de que no hay necesidad de organización ya que a pesar de los errores, el movimiento en su camino lo corrige y va inexorablemente adelante“ (Savio 2005).

⁷¹ „El primer punto concierne todo lo relativo al trabajo a distancia, a los útiles colaborativos que permitan considerar a las reuniones - costosas en dinero, en tiempo, y destructoras de los ecosistemas (porque son costosas en quemar keroseno)- como simples etapas en el seno de un vasto plan de trabajo permanente. [...] El segundo punto tiene que ver con la visualización, la valorización, la transmisión y la puesta en diálogo de lo que se comparte durante foro, por escrito, pero también bajo forma de fotos, de audio, de video y de otros formatos [...] Numerosas iniciativas están en marcha o a punto de ser lanzadas, que buscan tomar en mano uno o varios elementos del foro-proceso“ (Olivella/ Haeringer 2005).

Insgesamt lässt sich sagen, dass die bisherigen Foren als Erfolg gesehen werden. Man sieht das WSF als „[t]he most interesting attempt to create a global space for critical social movements“ (Patomäki 2005) und als Manifestation des Erfolgs derselben. Allerdings steht auch für nahezu alle fest, dass eine Weiterentwicklung von Nöten sei. Zwar sehen die meisten das Forum in Porto Alegre 2005 als einen Schritt in die richtige Richtung an, ebenso wie die Verlagerung des Forums in den kommenden Jahren in Richtung Polyzentrismus und in Richtung Afrika. Eine gewisse Ungeduld angesichts der politischen Lage der Welt wird ebenfalls ausgedrückt, sowie der Wunsch nach mehr „politischen Siegen“ auf Seiten der Linken.

Die Debatte um die Repräsentation des Forums in der (medialen) Öffentlichkeit ist nur in Ansätzen eröffnet, auch die Interkommunikation ist noch kein großes Thema in der Reflexion der ersten fünf Jahre. Die Medienschaffenden beginnen sich stärker in die allgemeinen Debatten des Internationalen Rates einzubringen.

4.3.4 Das polyzentrische Weltsozialforum 2006

2006 beginnt die Debatte um Zukunft und Strategie innerhalb des WSF Prozesses und bringt einen frischen, mitunter in Sturmböen wehenden Wind in die bis dahin nur latent schwelende Richtungsdebatte. Die Debatte über das WSF 2006 kann aufgrund der Logik des Forums selbst jedoch nicht einheitlich geführt werden: die meisten Teilnehmenden waren nur auf einem Teil des Forums zugegen, ja es fällt sogar die Einschätzung auseinander, was überhaupt dem polyzentrischen Forum zugerechnet werden kann: neben den Foren in Mali, Venezuela und Pakistan auch das Forum in Marokko oder auch das Forum in Bangkok, wie einige meinen.

Außerdem gehen die TeilnehmerInnenzahlen (Bamako: ca. 20.000/ Caracas: ca. 70.000 und Karachi: ca. 20.000) der gemeinhin als Teil des polyzentrischen Weltsozialforums anerkannten drei Foren weit auseinander. Aber nicht nur divergieren die Zahlen deutlich, sondern auch das Interesse der großen Organisationen und der ProtagonistInnen des WSF Prozesses richtete sich aus verschiedenen Gründen recht deutlich auf die Foren in Mali (hier kam sogar der überwiegende Teil der TeilnehmerInnen nicht aus der Region) und Venezuela, während das Forum in Pakistan kaum von westlichen Delegationen und großen internationalen Organisationen besucht wurde.

Die drei großen Teile des polyzentrischen Weltsozialforums 2006 waren nicht nur der Form nach sehr unterschiedlich, sondern auch ihre politische Bedeutung und Ausrichtung wird in den Berichten als sehr unterschiedlich eingeschätzt. Einig sind sich die AutorInnen jedoch weitestgehend darin, dass die Erweiterung des WSF Prozesses um eine polyzentrische Ausgabe den Prozess voran gebracht habe und dass die geografische Ausweitung des Forumsprozesses an sich weiter zu verfolgen sei.

Zum Zeitpunkt der Erhebung (Herbst 2006) fanden sich auf der Website des WSF Prozesses 54 Texte.⁷² Auffällig ist die hohe Zahl von JournalistInnen unter den AutorInnen (ca. die Hälfte der AutorInnen) und bemerkenswert auch die Bandbreite ihrer professionellen Ausrichtungen, sowie ihrer Nationalitäten. Da gibt es die angesehene pakistanische Journalistin, die für die großen Zeitungen schreibt, wie auch den US-amerikanischen *Indymedia* Journalisten, der eine Community Zeitschrift in Kalifornien herausgibt⁷³ oder die lateinamerikanische Journalistin, die auch Videolehrfilme macht⁷⁴ und einen Venezuelaner, der bei dem Aufbau einer Kommunikationsagenda für den Sozialismus des 21. Jahrhunderts mitwirkt.⁷⁵ Auch ein Artikel einer afrikanischen Journalistin, die nun bei einer Nichtregierungsorganisation an der Fortbildung von JournalistInnen zur Verbesserung der Berichterstattung über die Themen Gender und HIV/ Aids arbeitet⁷⁶, findet sich auf dem Portal, sowie die Artikel mehrerer JournalistenInnen, die alternative Medien beziehungsweise Nachrichtenagenturen betreiben und bei internationalen Organisationen wie der UNO und dem *Third World Media Network* (TWMN) für Kommunikationsrechte streiten.

Die Berichte selbst haben in der Regel einen der Teile des Weltsozialforums 2006 im Fokus, viele versuchen jedoch auch eine Einschätzung der Lage des Weltsozialforumsprozesses und einen Ausblick auf die Zukunft. Das Gros der Berichte bezieht sich auf das Forum in Caracas, das vor allem durch die lateinamerikanischen Delegationen (die größte kam aus dem Nachbarland Kolumbien) und eine bis da-

⁷² Inzwischen sind einige Texte von der Website verschwunden und neue hinzugekommen.

⁷³ http://www.democracynow.org/pdf/Indymedia_Community%20Alliance_Celebrates_10_Years.pdf

⁷⁴ <http://www.redsemillas.org/3b.htm>

⁷⁵ <http://www.aporrea.org/poderpopular/n100773.html>

⁷⁶ <http://www.healthdev.org/eforums/cms/individual.asp?sid=179&sname=Partners%20Zambia%20eFRT>

hin unübertroffen große Teilnahme von US-amerikanischen Delegierten geprägt war.

Das Forum in Bamako/ Mali, das zuerst stattfand, blieb hinter den Erwartungen des Organisationskomitees bezüglich der Teilnehmerzahlen zurück, doch seine dezentrale Struktur trug dazu bei, die umfassende Teilnahme der lokalen Bevölkerung zu gewährleisten. Unter den TeilnehmerInnen außerhalb der Stadt und des Umlands war die Mehrheit nicht aus Basisbewegungen und nicht aus der Region.

Das Forum sollte auch dem WSF 2007 in Nairobi/ Kenia den Boden bereiten und afrikanische Themen erstmals in den Vordergrund der Agenda des WSF Prozesses rücken. Insgesamt sollte die Ausbreitung des WSF Prozesses auf den afrikanischen Kontinent vorangetrieben werden, denn gerade afrikanische Bewegungen und Organisationen waren auf den vorherigen Editionen mangels Ressourcen nicht annähernd repräsentativ vertreten.

Die Ausweitung des Prozesses nach Afrika rückte auch einige Themen, die bisher kaum im WSF Zusammenhang Beachtung gefunden hatten, auf die Agenda: wie etwa das Thema Migration. Die Beteiligung von 50 Flüchtlingen und MigrantInnen, die wenige Wochen zuvor die gewaltsame Auflösung der Camps in den spanischen Exklaven Ceuta und Melilla überlebt hatten, trug dazu bei, die Anfänge eines transnationalen Netzwerkes für Bewegungsfreiheit entstehen zu lassen.

Insgesamt finden sich über das WSF in Mali sechs Berichte auf dem Portal, die sich auf unterschiedliche Aspekte des Forums beziehen (wie in etwa Kommunikation oder auch die Zukunft des WSF Prozesses und das Ringen zwischen den verschiedenen Teilen der „Bewegung der Bewegungen“). Es finden sich weitere 19 Beiträge zur Strategiedebatte auf dem Portal zum Zeitpunkt der Erhebung (Herbst 2006), die sich mehr oder weniger stark auf die vergangenen Foren beziehen.

Die *Terra Viva*/ IPS Autorin Zarina Geloo zitiert in ihrem Bericht einen der Koordinatoren des WSF in Mali, Mamadou Goita, der meint, dass das Forum sich

auf „afrozentristische“ Themen konzentrieren konnte, die in anderen Foren untergegangen seien.⁷⁷

Sékouba Savane von der westafrikanischen Medienplattform PANOS Institut, das auch die Zeitung *Flamme d'Afrique* herausgibt, zieht in ihrem Artikel über das Forum in Mali eine positive Bilanz der letzten 16 Jahre, seitdem der Prozess für eine *Charta für die Einheit der Völker für die Zukunft Afrikas* in Arusha lanciert wurde. Was die „soziale Bewegung Afrikas“ und „die Strukturierung der Erlangung des Bewusstseins auf Seiten der Bevölkerung“ angehe, so gebe es Erfolge zu verzeichnen, allerdings „bliebe auch ein ganzes Stück Weg zurückzulegen“, vor allem, was die Mobilisierung der „sozialen Kräfte“ angehe.⁷⁸

Der niederländische Professor Bas de Gaay Fortman sieht ebenfalls die Diskussion um eine pan-afrikanische Perspektive als Priorität:

„[...] a quest for a vision on Africa's future was clear. Pan-Africanism had returned: one radio MTV station for the whole of Africa; complete economic integration; and railway lines that would run right through and over the whole continent. The forum itself however, was a living testimony of the necessity to transcend the frontiers drawn by colonialism“ (de Gaay Fortman 2006).

Pierluigi Sullo, Herausgeber des italienischen Nachrichtenportals *Carta*, beschäftigt sich mit der Frage, ob nun die von vielen WSF Prozess AktivistInnen geforderte stärkere Anlehnung an die „linken“ lateinamerikanischen Regierungen ihre Berechtigung habe.⁷⁹ Die Frage sei doch, ob die neuen lateinamerikanischen Regierungen der Grund oder der Effekt der sozialen Bewegungen seien.

⁷⁷ Als Beispiele nennt er die Veranstaltungen zu „Frauenthemen“, die sich mit Genitalverstümmelung, „früher Verheiratung“ und Analphabetismus unter Mädchen beschäftigt hätten, so wie die Konflikte in der West-Sahara, im Kongo und im Sudan (Geloo 2006).

⁷⁸ „Il y a seize ans, à Arusha, était lancée le processus pour une Charte de l'unité des peuples et du futur africains. Vendredi dernier, l'occasion de faire une revue de parcours était offerte dans le cadre du Fsm. A cet égard, personne ne conteste les progrès à l'actif du mouvement social africain. Aussi bien du point de vue de la structuration qu'au niveau de la prise de conscience des peuples. Mais qu'il y a encore du chemin à faire, tout le monde est aussi d'accord. Notamment dans la mobilisation des forces sociales“ (Savane 2006).

⁷⁹ „In cinque anni, dal 2001, il movimento globale contro il liberismo ha, nelle sue innumerevoli forme [tra cui i Forum sociali], cambiato il clima culturale mondiale, ostacolato efficacemente la guerra di Bush, ottenuto grandi vittorie su questioni capitali [come l'acqua. [...] Va bene, è un punto di vista tra altri. Un po' datato, ma non importa. Il punto è che i sottoscrittori, un anno fa, del "Manifesto di Porto Alegre", presentato con clamore ai margini del Forum e scomparso subito in un buco nell'acqua, sono persone che hanno accesso ai media, sono autorevoli, anche perché tra loro vi sono alcuni tra i fondatori del Fsm [non tutti, per la verità, anzi], e dunque possono fornire, supportati da un governo come quello di Chavez, un'immagine del tutto falsa di quel che sta avvenendo nella società civile mondiale“ (Sullo 2006).

Auch Francisco Whitaker treibt in seinen Beiträgen die Frage nach der Zukunft des WSF Prozesses um. Er schreibt, dass man sagen könne, dass der Forumsprozess stark expandiere. Es handle sich dabei nicht um eine einfache Expansion, sondern um eine neue Einheit, in der Diversität respektiert werde und jede/r eine führende Rolle spiele. Es werde aber trotz der politischen Dringlichkeit nicht funktionieren, die Foren zu „politischen Akteuren“ zu machen. Sie seien „nur ein Raum“.⁸⁰

Angegliedert an das WSF in Mali war zum zweiten Mal ein Forum für Kommunikation und Information, nachdem 2005 In Porto Alegre das erste Mal VertreterInnen von alternativen Mediennetzwerken, Medienformaten des WSF Prozesses selbst und von wohlgesinnten bis interessierten Mainstreammedien zusammen gekommen waren.⁸¹

Was das allgemeine Medienecho des Forums in Bamako angeht, so schreibt Bas de Gaay Fortman, dass sich das Interesse der „globalen Medien“ wesentlich mehr auf das Weltwirtschaftsforum richte und fast nur noch prominente TeilnehmerInnen des WSF interviewt würden.⁸²

Whitaker stellt fest, dass die Anwesenheit des venezuelanischen Präsidenten Hugo Chavez auf einem Teil des Forums – selbst für das Forum in Bamako – „von den Massenmedien voll ausgeschöpft wurde, um das Image des WSF zu unterminieren“.⁸³

⁸⁰ „The World Social Forum process can be said to be expanding strongly. More than just expanding, though: that expansion is bringing something new, a qualitative change in the kind of unity that has been forged among those who want to build the “other possible world”, a unity that respects diversity and in which everyone plays a leading role. [...] It is not a question of bringing the Forums as such into those battle lines. In themselves they are not political actors – and thus cannot set themselves to become the new “subject of history” that the experts in politics hope to encounter. They are just a space“ (Whitaker 2006).

⁸¹ Drei Hauptthemen wurden in Mali bezüglich der Kommunikation und Information verhandelt: 1) Medien und soziale Bewegungen. Welche Verantwortlichkeiten haben sie an sich und füreinander? 2) Die afrikanischen Medien und die internationalen Medien im Zuge der Globalisierung von Informationen: welchen Platz haben sie, welche Rolle spielen sie und welche Verantwortung haben sie? 3) Informationen für die BürgerInnen: welche Rolle spielen die Medien in nationalen Sprachen?

⁸² „Yet the WEF tends to draw the attention of the major global media that the World Social Forum, since its inception in 2001, has failed to allure. More and more this attention revolves around celebrities and in Bamako that was limited to Danielle Mitterrand, widow of the former President of France“ (de Gaay Fortman 2006).

⁸³ „The greater presence of Chavez, personally, and of the resources that he made available – even for the Bamako Forum – was exploited fully by the mass media seeking to undermine the WSF’s image. It was less exploited however than another strong presence: the Brazilian government and its state enterprises. Both of these resulted from activities self-organised by participants in the Forum“ (Whitaker 2006).

Für das Forum in Caracas, das chronologisch an zweiter Stelle der drei polyzentrischen Foren rangierte, sind zum Zeitpunkt der Erhebung im Herbst 2006 23 Artikel zum Forum eingestellt.

Vor allem die sozialen Bewegungen des Kontinents waren sehr präsent. In ihren Berichten wird die aktuelle politische Lage in Lateinamerika hervorgehoben. Viele fordern auch, dass der Forumsprozess Bezug auf diese historische Situation nehmen solle. So etwa die *Piquetero* VertreterInnen Silvia Ferreyra und Isaac Yuyo Rudnik aus Argentinien. Sie schreiben, dass die „Möglichkeit die hegemonialen Mächte herauszufordern [...] nicht das abstrakte Thema einer Konferenz oder eines Kaffeeklatsches [sei], sondern eine historische Chance“.⁸⁴

Die AutorInnen von der NRO *Focus on the Global South*, Walden Bello und Mary Lou Malig, schreiben in ihrem Text über das WSF in Caracas, dass dieses Forum die Bedeutung eines „Tonikums“ für den Forumsprozess habe.⁸⁵

Die Journalistin und Videofilmerin Verónica León-Burch betont in ihrem Bericht, dass es der globale Süden sei, der in diesem „Raum des Kampfes“ die Rolle der Avantgarde spiele⁸⁶. Der Wissenschaftler Alessandro Pelizzari schreibt in seinem Bericht über das Forum in Caracas von dem großen Interesse an der Diskussion über „Sozialismus“ und der angenehmen Zurückhaltung der Regierung.⁸⁷

⁸⁴ „Este nuevo marco atraviesa inevitablemente cualquier conflicto, movilización o iniciativa, reacomodando las prácticas de la mayoría de los sectores sociales. La posibilidad de disputar el poder no es el tema abstracto de una conferencia o una charla de café, es una posibilidad histórica concreta abierta a partir de una fractura de la conducción política de los partidos tradicionales con importantes porciones de nuestras sociedades, y en donde a partir del protagonismo asumido en la lucha, los sectores sociales ni son considerados ni se consideran convidados de piedra“ (Ferreyra/ Yuyo Rudnik 2006).

⁸⁵ „Caracas supuso un buen tónico para un proceso que está en peligro de perder el rumbo. Recalcó el hecho de que para lograr el éxito tendremos que librar duras batallas y enfrentarnos a serios peligros. Amenazados constantemente por la temible alianza de los Estados Unidos y la oligarquía local, Chavez y sus partidarios están luchando para obtener el espacio que les permita transformar Venezuela y América Latina. Y nos lanzó el reto de luchar por el espacio que nos permita transformar el mundo, hacer realidad el eslogan del FSM: «Otro mundo es posible» (Bello/ Malig 2006).

⁸⁶ „Uno de los elementos que se destacó de esta primera experiencia de FSM Policéntrico es el rol predominante del Sur en este espacio de lucha, y las diferencias de contexto y realidades de cada región. Los representantes del CO de Karachi y Nairobi hablaron la coyuntura compleja en que se están gestando los foros en África y Asia“ (León-Burch 2006).

⁸⁷ „Ainsi, jamais il n'aura été tant discuté de « socialisme » dans un forum social que dans son édition vénézuélienne. Un « socialisme » qui devait, comme l'expliquait Chavez dans son discours adressé aux participant-e-s du forum, prendre à la fois en compte les échecs du siècle dernier (y compris celui de l'expérience cubaine) et les influences nouvelles, telles que les luttes indigènes en Amérique latine. [...] Influencés par cette dynamique, les mouvements sociaux présents à Caracas ont produit un document qui insiste sur la nécessité de construire des forts mouvements populaires d'opposition à l'impérialisme. [...] Car loin de succomber à une vision romantique du processus révolutionnaire en cours au Vénézuéla, l'analyse de ses contradictions était également à l'ordre du jour du forum“ (Pelizzari 2006).

Der Journalist Humberto Márquez von IPS Lateinamerika benennt in seinem Artikel die großen drei Vorzüge der Gastgeber, wie er sie für die Mehrheit der TeilnehmerInnen sieht: „That goal - getting a firsthand view of what the Chávez administration and its ‚Bolivarian social revolution‘ have been doing for the past six years - is shared by almost all of the participants in this week's gathering. [...] In addition, the Venezuelan government has provided at least eight million dollars in - mainly logistical - support to the WSF” (Márquez 2006).

Ebenfalls sehr zufrieden äußert sich der kalifornische *Indymedia* Journalist Mike Rhodes. Wie andere TeilnehmerInnen der US-amerikanischen Delegation sieht er in den Wahlsiegen der lateinamerikanischen Linken die Chance einer Ausstrahlung auf die politische Landschaft in den USA:

„The word used time and again by US participants to describe the experience at this year's WSF is hope. [...] Most U.S. participants could not help but be excited by this string of electoral victories and how that might effect the political situation in their own country“ (Rhodes 2006).

Ein großer Teil der lateinamerikanischen AutorInnen – mit Ausnahme des brasilianischen WSF Sekretariats – sieht im Forum von Caracas einen Fortschritt für den gesamten Prozess und die sich daraus ergebende Notwendigkeit, den Prozess stärker an die politischen Prozesse Lateinamerikas, insofern hier anti-imperialistische Politik gemacht werde, anzuknüpfen. Die AutorInnen von dem *Institut Isaac Akcelrud* schreiben, das WSF in Caracas zeige, dass „die Prozesse mit offenem Ausgang in unseren Ländern“ „der Ausgangspunkt der Auseinandersetzung um eine Konkretisierung der sozialistischen Perspektive“ sein sollten.⁸⁸

Auch der brasilianische Journalist Marco Aurélio Weissheimer sieht Lateinamerika als derzeitigen Ausgangspunkt für das heftig auf dem Forum in Caracas diskutierte Projekt eines „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“. Weissheimer beendet seinen Bericht mit der Feststellung, dass in der Debatte „klar geworden sei, dass egal

⁸⁸ „Caracas foi o FSM mais claramente antiimperialista de todos os realizados até agora. [...] O FSM em Caracas anunciou que os processos abertos em nossos países devem ser o ponto de partida da disputa para concretizar a perspectiva socialista. [...] Dois setores políticos tentaram questionar o FSM em Caracas: os moderados que tem medo de uma radicalização da luta política no nosso continente e a esquerda sectária cuja miopia a impede de ver que está em curso um processo regional de questionamento da hegemonia imperialista. Por motivos opostos esses dois setores têm se aliado para questionar o FSM de Caracas! O motivo dessa convergência oportunista é simples: Caracas foi, a uma só vez, um desmentido a suas respectivas teses“ (Instituto Isaac Akcelrud 2006).

wie das Projekt eines möglichen Sozialismus aussehen werde“, man komme an Lateinamerika nicht vorbei.⁸⁹

Der brasilianische Intellektuelle Emir Sader schreibt in seinem Bericht über das Forum in Caracas, dass dies eine neue und große Chance gewesen sei, um die Lektionen des Kampfes des Kontinents für eine „andere mögliche Welt“ zu lernen.⁹⁰ Dies sei auch der Moment, um von der Phase des Widerstands in die Phase der konkreten Beteiligung an der Konstruktion einer anderen möglichen Welt zu treten, das WSF dürfe „diese historische Gelegenheit“ nicht verpassen, ein „konkreter Akteur in den postneoliberalen Auseinandersetzungen“ zu werden. Dazu habe es im Moment „in Lateinamerika und der Karibik sein wichtigstes Szenario“⁹¹.

Auch Israel Arkonada von der baskischen Delegation auf dem Forum in Caracas schreibt in seinem Artikel, der die Überschrift trägt „Ein anderes Forum ist möglich (und notwendig)“, dass Chavez unbedingt zuzustimmen sei, wenn er sage, dass man anfangen müsse, als Forum, an der „Formulierung realer Alternativen“ zu arbeiten, die über die „ursprüngliche Fragestellung des Forums hinausgingen“⁹².

Dem widerspricht Antônio Martins von der brasilianischen Redaktion *Le Monde Diplomatique* entschieden. Er bescheinigt „gute Intentionen“, die jedoch „reaktionäres Denken“ zeigten: „A new transformative project is needed to face capitalism of the 21st century. This is why the movement cannot be sustained by old answers - failed answers -, answers that were given during past phases of the struggle“ (Martins 2006).

⁸⁹ „O que ficou claro no debate é que, seja qual for o projeto de socialismo possível de ser construído neste início de século, ele passa necessariamente pela América Latina“ (Weissheimer 2006).

⁹⁰ „La realización del Foro Social Mundial (FSM) en Venezuela es una nueva y gran oportunidad para aprender de las formidables lecciones – positivas y negativas – de la lucha del continente por “otro mundo posible” (Sader 2006)

⁹¹ „Si aprende de esas experiencias, el FSM habrá pasado de la fase de resistencia a la fase de participación concreta en la construcción del otro mundo posible. [...] El FSM no puede perder esta oportunidad histórica, sino se reducirá a eventos de “testimonio” sin lograr convertirse en un actor concreto de la lucha posneoliberal, en el momento en que ésta tiene, en América Latina y el Caribe, su escenario más importante“ (Sader 2006).

⁹² „No podemos estar más de acuerdo con las palabras del presidente venezolano, Hugo Chávez, cuando el viernes 27 de enero, en un encuentro con movimientos sociales en el Poliedro de Caracas, afirmó que hay que empezar a trabajar, desde el propio foro, desde dentro, en la articulación de alternativas reales, que vayan más allá del planteamiento inicial del propio foro“ (Arkonada 2006).

Jeferson Miola, der das vorangegangene Weltsozialforum 2005 in Porto Alegre mitorganisierte, äußert Verständnis für die verschiedenen Positionen, besteht aber auf der bisherigen Rolle des Weltsozialforums, wie er sie definiert: für die Herstellung einer globalisierungskritischen „Hegemonie“, die zur Überwindung der kapitalistischen Globalisierung und der Niederlage des Imperialismus führe.⁹³

Insgesamt geht die Bewertung des venezuelanischen Teils des polyzentrischen Forums vor allem am Punkt der politischen Einmischung der Chavistas auseinander. Während in den meisten Artikeln betont wird, dass sich der Präsident und seine bolivarianischen Zirkel zurück gehalten hätten und gleichzeitig das Interesse an der Politik der Regierung Venezuelas seitens der sozialen Bewegungen sehr groß gewesen sei, gibt es einige wenige Stimmen, die das anders sehen, wie der kanadische Professor Dorval Brunelle. Er schreibt, dass in einem „so polarisierten Kontext“, es „ohne Zweifel illusorisch“ gewesen sei, „zu denken, dass die OrganisatorInnen des WSF ihre volle Distanz zur Gastgeber-Regierung halten würden“⁹⁴.

Der Journalist und stellvertretender Leiter der jedes Jahr ausführlich berichtenden mexikanischen Zeitung *La Jornada* Luis Hernández Navarro schreibt, dass dieses Forum sich deutlich von der vorherigen Editionen unterscheide und man mit dem Forum in Caracas, „in die Debatte über Machtstrategien, die Beurteilung der linken Regierungen in Lateinamerika und über den Widerstand gegen den Imperialismus und über die regionale Integration“ eingetreten sei. Das Forum in Caracas sei „eher einem orthodoxen antiimperialistischen Festakt als einem heterodoxen globalisierungskritischen Forum ähnlich“ gewesen. „Das Denken der Linken der 70er Jahre ist wiedergeboren und frisst die anderen Äußerungen eines kritischen Denkens auf“ (Hernández Navarro 2006).

⁹³ „O FSM é o espaço e processo mundial com o maior poder aglutinador de consciências e de mobilização social para a construção de uma nova hegemonia que supere a globalização capitalista e derrote o imperialismo. Apostar nele a partir de suas próprias regras parece a melhor perspectiva. E não se trata de uma visão taticista ou utilitária de entrar no espaço para dele cooptar o que de melhor poderá servir à perspectiva socialista. Fortalecer e investir no Fórum é uma questão estratégica, determinante para a expansão do espírito de esquerda que inflama e contagia as multidões para a construção de um futuro generoso“ (Miola 2006).

⁹⁴ „Dans un contexte aussi polarisé, il aurait sans doute été utopique de penser que les organisateurs du FSM aient pu prendre leur pleine distance vis-à-vis du gouvernement hôte, une posture d'autant plus difficile à assumer que le gouvernement en question avait apporté une contribution financière importante à la tenue du FSM“ (Brunelle 2006).

Auch was die mediale Repräsentation des WSF in Caracas angeht, gehen die Meinungen weit auseinander: Der Hemisphärische Rat etwa hebt die große Medienpräsenz des venezuelanischen Teils des polyzentrischen Forums in den Mainstreammedien hervor und betont, dass die multimediale Präsenz des Forums noch nie so umfassend gewesen sei.

Dagegen sieht der Wissenschaftler Atilio A. Boron das Schweigen der (Mainstream-) Medien als ein Zeichen dafür, dass sich die globalisierungskritischen Bewegungen zu einem ernst zu nehmenden Rivalen entwickelten, den man am besten vor den Völkern der Welt versteckt halte.⁹⁵

Das Mitglied der venezuelanischen Organisation *Equipo de Formación, Información y Publicaciones* (EFIP), Julio Fermín, beschreibt in seinem Artikel „die gute Organisation der Kommunikation“. Er hebt hervor, dass den alternativen Medien in der internationalen Medienrepräsentation der Vorzug gegeben worden sei.⁹⁶

Die beiden Journalisten und Vertreter von ALAI, Osvaldo León und Eduardo Tamayo G., empfehlen die Spezialausgaben der ALAI Zeitung *América Latina en Movimiento*, wo auch die Berichterstattung des *Minga Informativa* einfließe.

Die belgische ATTAC Aktivistin und Intellektuelle Francine Mestrum sieht die mediale Repräsentation des Forums in Caracas dagegen sehr kritisch: „The media however, do not follow. They are more interested in colourful festivals and in violence. They are the ones who are saying and writing that the fora have no future. In Caracas, very little media attention was given to the WSF, and most were dismissing this meeting in ‘Chavez country’“ (Mestrum 2006).

⁹⁵ El silencio y “ninguneo” de esa prensa es un grito que demuestra que los movimientos altermundialistas se convirtieron en un rival formidable, cuya presencia conviene ocultar ante los ojos de los pueblos” (Boron 2006).

⁹⁶ „El evento contó con una amplia cobertura mediática, con cierta disponibilidad de múltiples y diversos voceros en todos los medios de comunicación. Se prestaron servicios de calidad, en términos de tecnología, a los trabajadores de la comunicación mediante instalaciones y equipos adecuados, destacando la sala de prensa que prestó servicios a más de 1.000 periodistas diariamente. Contar con TELESUR, VIVE TV, VTV, pero también con los Foros de Radio y TV comunitario permitió un gran impacto hacia el exterior. Se articularon equipos de trabajo multinacionales a base de colaboración y voluntariado que permitieron dar carácter internacional a la Comunicación en el VI FSM. EN este sentido, se favoreció especialmente a los medios alternativos mediante áreas exclusivas para la Minga Informativa de los Movimientos Sociales, la Ciranda Informativa, IPS, Carta Mayor, Foro de Radios, Foro de TV’s y ALER/AMARC quienes pudieron trabajar con contrapartes venezolanos, y realizar transferencias de conocimientos, experiencias y tecnología“ (Fermín 2006).

Der Teil des polyzentrischen Forums in Caracas offenbart am deutlichsten die Auseinandersetzung über die Richtung des WSF Prozesses, über die Gewichtung seiner Rollen zwischen Raum und Akteur. Insbesondere innerhalb der (lateinamerikanischen) BegründerInnen des WSF Prozesses gehen die Meinungen über die Rolle, die der WSF Prozess spielen sollte, weit auseinander. Es ist ersichtlich, dass die politischen Umwälzungen in Lateinamerika, die sich zeitgleich zur Entfaltung des WSF Prozesses ereignet haben, nicht ignoriert werden können. Ihre Bedeutung für den WSF Prozess wird jedoch sehr unterschiedlich gewichtet. Es ist auch ersichtlich, dass die Form des WSF Prozesses als Errungenschaft betrachtet wird, die man nicht aufgeben möchte. Auf der anderen Seite wächst die Ungeduld und die Angst, eine historische Chance zu verpassen.

In dieser antagonistischen Situation wird die Öffentlichkeitsarbeit und die Interkommunikation allmählich zu einem Thema. Die Wendung des Tenors der Berichterstattung in den Mainstreammedien – vor allem anlässlich des Forums in Caracas – sehen die einen als Beweis der eigenen Stärke, da die offensichtliche gegen-hegemoniale Position des WSF Prozesses die Mainstreammedien zum Angriff verleite. In anderen Beiträgen erscheint dies als Schwäche und Beweis der schwindenden Anziehungskraft des WSF Prozesses.

Was die Interkommunikation angeht, so ist das Wort noch nicht gefallen, aber ein allgemeines Unbehagen mit den internen Strukturen macht sich breit – auf allen drei Editionen des polyzentrischen WSF, aber am deutlichsten bei den Berichten über den pakistanischen Teil des Forums. Das mangelnde Interesse aus dem globalen Norden, aber auch aus Lateinamerika, verdeutlicht für viele die Hierarchien, die sich innerhalb des WSF Prozesses etabliert hätten. Auch die verhältnismäßig hohe NRO-Präsenz auf dem malischen Teil des Forums wird von vielen kritisiert und verdeutlicht für sie die ungleiche Ressourcenverteilung innerhalb des Prozesses.

Während viele der BesucherInnen des Forums von Caracas in ihren Berichten das Gefühl vermitteln, an einem historischen Prozess teilzuhaben und den „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ diskutieren, findet das Forum in Karachi in einem überschaubaren Rahmen und abseits des Interesses der großen Organisationen und sozialen Bewegungen Lateinamerikas und Europas statt. In den sechs Berichten

über das Forum in Pakistan ist einerseits die Begeisterung über die Präsenz lokaler und regionaler Bewegungen und Gruppen spürbar und andererseits die Enttäuschung über die mangelnde Unterstützung und Aufmerksamkeit seitens der Mehrheit der im WSF Prozess vertretenen Organisationen und Bewegungen. Das Medienecho ist erwartungsgemäß kaum wahrnehmbar. Anil Netto, der für IPS über das Forum schreibt, leitet seinen Artikel mit den folgenden Worten ein:

„While a buzz of excitement surrounds the World Social Forum, now underway in the Pakistani city of Karachi, veteran activists and political scientists here are having reservations over the regional approach to the global event, with some even unaware it was taking place“ (Netto 2006).

Die Bedingungen für die Ausrichtung des Forums in Pakistan in Betracht ziehend – also vor allem das verheerende Erdbeben von 2005, aber auch die politischen Verhältnisse, also nicht nur die fehlende Unterstützung der Regierung, sondern ihren Argwohn und die potenziell repressiven Verhältnisse – sieht Gustave Massiah von dem Netzwerk *Centre de Recherche et d'Informations pour le Développement* (CCRID) und ATTAC Frankreich allein die Durchführung des polyzentrischen Teils des WSF in Pakistan als Erfolg.⁹⁷

Die australische sozialistische Kandidatin und Aktivistin in verschiedenen sozialen Bewegungen (Frauen, Frieden, Rechte für MigrantInnen) Pip Hinman, sieht auch auf dem Forum in Karachi die Diskussionen um einen Sozialismus als eines der größten Themen: „At Karachi, the presence of strong social movements and left parties, together with NGOs, made for a potent mix of radical politics and activity. The discussions on socialism and what was meant by it drew some of the biggest crowds, as did the panels on the struggle for justice in Palestine and fighting capitalist globalisation“ (Hinman 2006).

Der Umweltaktivist beziehungsweise Waldschützer, Lee Ingmar aus Kanada, ist beeindruckt von dem hohen Grad an Politisierung der DurchschnittsteilnehmerIn und der zahlreichen Teilnahme von Frauen. Er meint, dass es zwar richtig sei, die „NGOisierung“ des Forums zu kritisieren und auch vom Widerstand zu Alternati-

⁹⁷ „Ce qui s'est passé à Karachi, du 24 au 28 mars 2006, a démontré la vitalité du processus des forums sociaux. Le fait que ce forum ait pu se tenir est déjà un exploit. Quand le comité pakistanais avait proposé d'organiser un des forums polycentriques à Karachi, les difficultés, liées au régime et à la situation de la Région, paraissaient insurmontables. Le tremblement de terre aurait du avoir raison du forum et peu croyaient que le comité pakistanais arriverait à assurer le forum en le retardant de deux mois“ (Massiah 2006).

ven zu schreiten, aber sieht grundsätzlich einen Erfolg in dem polyzentrischen WSF, da es der zentrale Ort sei, wo sich diese Widerständigen trafen.⁹⁸

Olivier Bonfond von der Nichtregierungsorganisation *Comité pour l'Annulation de la Dette du Tiers Monde* (CADTM) sieht das Forum von Karachi als Erfolg an, bei dem die Marginalisierten im Zentrum gestanden hätten und die Intellektuellen (leider) fern geblieben seien. Zwar sei es nicht möglich, mit einem erfolgreichen Forum, das auch eine grandiose Bildungsveranstaltung gewesen sei, die politischen Verhältnisse in Pakistan zu ändern. Aber es sei ein weiterer Schritt – mit dem polyzentrischen WSF insgesamt – in Richtung einer Bewegung gemacht worden, die in die Politik eingreifen könne.⁹⁹

Der Aktivist von ESSF, Pierre Rousset, zieht ebenfalls eine positive Bilanz von dem Forum in Karachi – insbesondere angesichts der schwierigen politischen Lage im Land. Das Forum sei vor allem wichtig und neu für die regionale Zivilgesellschaft gewesen, aber es zeige auch, dass das WSF in allen möglichen Ländern und in schwierigen und weniger schwierigen politischen Umständen funktioniere – zur Not auch ohne die Unterstützung der großen NROs und des IR. Leider hätte die Mehrzahl der lateinamerikanischen und europäischen TeilnehmerInnen die Gelegenheit nicht genutzt, teilzunehmen und ihren Horizont zu erweitern, der IR hätte gar seinen Fehler von Mumbai wiederholt und den Prozess nicht ausreichend unterstützt.¹⁰⁰

⁹⁸ „The language of dissent has widely permeated into the farthest regions of the world, and farmers, tribals, fisherfolk, and others at the low eschalons of the class cline have been well-familiarized with concepts like globalization, gender-equity, environmental degradation, militarism, GWB and the USA global hegemony project, Peak Oil, GMO's, and the evils of the WTO and the IMF. Similarly, the Pakistani street is, I would say much more aware of global geo-politics than are their CANWEST-Global-benumbed counterparts in Canada“ (Lee 2006).

⁹⁹ „Et pourtant, le Forum social mondial de Karachi, malgré ses faiblesses, a pleinement rempli sa mission et atteint ses objectifs. Il a été un véritable moment d'éducation populaire. [...] Quoi qu'on en dise, cette mise en connexion reste une des grandes forces du FSM et représente une étape nécessaire, mais non suffisante, dans la construction d'un mouvement capable de changer le cours (capitaliste) des choses“ (Bonfond 2006).

¹⁰⁰ „Nothing is universal or eternal, but the adaptability of this form of action (and of the process which supports it) has proved remarkable. It has been tested on the international level in countries where the social movements are strong or weak, in favourable and unfavourable political situations, in highly defensive or counter-offensive conjunctures. Of course, each forum has its own characteristics and functions. But the form “forum/process”, “meeting space/place of impulsion of actions” clearly responds to needs linked to the period and not only to a specific political geography [...] The forum in Karachi was made possible by this world expansion of the process; in return it gives it dynamism in a country and a zone of strategic conflicts. A sole regret: that too few organisations in Europe and Latin America took this opportunity to acquaint themselves with the stakes in South Asia“ (Rousset 2006).

Die Ergebnisse der Literaturanalyse, aus der ich hier exemplarisch zitiert habe, legen nahe, dass die „Bewegung der Bewegungen“ ab Mitte der ersten Dekade tatsächlich die anfängliche Euphorie hinter sich gelassen zu haben scheint. Auf der einen Seite zeigt die Strategiedebatte, in deren Zentrum die Frage nach der Ausrichtung der Zukunft der Foren zwischen Raum und Akteur steht, dass die inneren Widersprüche nun deutlicher zu Tage treten. Auf der anderen Seite haben aber auch bereits Konsolidierungsprozesse eingesetzt wie die Integration in nationale, lokale und regionale Regierungen und die Formierung von Bewegungen zu NROs.

Die ersten Medienformate und Mediennetzwerke sind bereits aus dem WSF Kontext hervorgegangen (zum Beispiel *Ciranda*, *Terra Viva*, OBM) und MedienaktivistInnen aus dem Umfeld des WSF partizipieren an der Formierung kommerzieller Medienformate, die durch die linksgerichteten lateinamerikanischen Regierungen möglich werden (vor allem *Telesur*). MedienaktivistInnen nutzen die Foren ebenfalls, um sich auf eine Reklamation der Kommunikationsrechte vorzubereiten und dafür zu organisieren, wie beim WSIS.

Zusammenfassend lässt sich anhand der Literaturanalyse der vorliegenden Texte feststellen, dass die Themen aus dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Rezeption und Interkommunikation für eine Mehrzahl der AutorInnen mit der Frage nach der Zukunft des WSF Prozesses zunehmend als verbunden gesehen werden. Auch für die nicht als MedienaktivistInnen oder JournalistInnen aktiven AutorInnen stellt sich in vielen Fällen die Frage nach dem Erreichen einer breiteren Öffentlichkeit.

Ingesamt sehen viele AutorInnen – ähnlich wie die von IBASE befragten TeilnehmerInnen des polyzentrischen Forums – das Erreichen einer breiteren Öffentlichkeit und die mögliche Verbreiterung des WSF Prozesses als wichtige Ziele an.

Immer noch wird der „diskursive Sieg“ über das Weltwirtschaftsforum als größter bisheriger gemeinsamer Erfolg gesehen. Auch die Bildung einer globalen Zivilgesellschaft wird – insbesondere von den VerfechterInnen des offenen Raumes – als Ziel gesehen, das bereits zum Teil erreicht worden sei.

Fragen nach dem konkreten Erreichen dieser globalen Zivilgesellschaft – vor allem im globalen Süden – spielen nur für wenige zu diesem Zeitpunkt eine Rolle.

Auf dem Feld der Interkommunikation ist dies ähnlich. Die Debatte kreist vielfach um die eigenen Strukturen und die mangelnde Transparenz und Legitimierung derselben ohne jedoch (bis dahin) nach konkreten Lösungen zu verlangen. Vielfach wird die Kritik an den eigenen Strukturen oder die Ungeduld beim Warten auf realpolitische Einflussnahme mit dem Hinweis auf das Erreichte relativiert. Dabei ist zu beachten, dass auf dem WSF-Portal eben vor allem jene zu Wort kommen, die auch in der Kritik stehen, da sie die vermeintliche Elite des WSF Prozesses bilden beziehungsweise selbst im Internationalen Rat des WSF abstimmen.

4.4 Das Weltsozialforum 2007: Kompromisse deuten sich an, das WSF transformiert sich in einen Prozess

„The strategic debate on enlargement and radicalization, on the Forum's structure and the process's evolution leads us to a more fundamental debate concerning the social transformation's future prospects. According to whether we are more affected by the urgency of the situation and the need to define medium-term objectives, or we choose to emphasize the historic character of the alter-globalization movement and pursue more long-term goals. The direction taken will determine the discussions on the movement's loss of impetus or on its permanency. That is why the movement's fundamental debate is the strategic debate, a strategic consideration allowing us to link our short-term actions with our long-term goals, the urgent need to find an answer to unacceptable situations, and the profound transformation of societies and of the world“ (Massiah 2007).

Das Weltsozialforum 2007 in Nairobi/ Kenia markiert insofern einen Wendepunkt, als auf ihm große Hoffnungen für den WSF Prozess insgesamt und für den Prozess in Afrika ruhen. Sie können allerdings so nicht erfüllt werden. Auch was die öffentliche Wirkung des WSF in Kenia angeht, ist, wie wir im Folgenden sehen werden, ein vorläufiger Tiefpunkt erreicht.

Das macht den Weg frei für Experimente, wie den *Global Action Day* 2008 und stärkt die Position der Kommunikationskommission innerhalb des IR, die im Sommer 2007 ihren Kommunikationsplan vorstellt, der auch angenommen wird (siehe folgendes Kapitel). Es wird auch klar in der Strategiedebatte, dass im WSF Prozess selbst mit einem Pluralismus und der viel gerühmten Diversität gelebt

werden muss und es keine gemeinsame Antwort auf die Frage nach der Zukunft des Prozesses geben wird. Vielmehr zeigt auch insbesondere das WSF 2007 in Kenia mit Korruption, der Präsenz von anti-emanzipatorischen Gruppen und Protesten der zunächst von der Teilnahme ausgeschlossenen SlumbewohnerInnen und Straßenkinder, dass es keine Kontrolle über die der *Charta von Porto Alegre* entsprechende Ausführung des WSF gibt, so wie die „gute Botschaft“ des WSF sich nicht direkt in eine „gute“ öffentliche Resonanz übersetzt.

Es stellt sich auf dem WSF in Kenia aber auch heraus, dass die transnationalen themenbezogenen Netzwerke dessen ungeachtet gewachsen sind und sich weiter vom Ereignis des Weltsozialforums emanzipieren. Der *Global Action Day* 2008 soll dieser Entwicklung Rechnung tragen und ihr zu öffentlicher Präsenz verhelfen. Die realpolitischen Erfolge, die von vielen AutorInnen angemahnt werden, erbringen in der Zwischenzeit einige der auf dem WSF verabredeten Kampagnen (u.a. gegen die Freihandelszone Gesamtamerika ALCA).

So läuft die Strategiedebatte nach dem WSF 2007 aus, da sich zunächst Desillusionierung und in der Folge Realismus breit machen bezüglich der Erwartungen an den WSF Prozess. Gleichzeitig bedeutet die Organisation von Foren auf lokaler, regionaler, nationaler und kontinentaler sowie thematischer Ebene in vielen Teilen der Welt eine Diversifizierung des WSF selbst und einen Bedeutungsverlust für das zentrale WSF. Im Zuge der Entwicklung eines WSF Prozesses haben die Netzwerke an Bedeutung gewonnen. Sie arbeiten erfolgreich an internationalen Kampagnen – wie zum Beispiel gegen Wasserprivatisierung und für die kleinbäuerliche Landwirtschaft.

Auch die MedienaktivistInnen und Medienschaffenden haben sich im Umfeld des WSF Prozesses zu einem Netzwerk formiert und arbeiten auf verschiedenen Ebenen für die Durchsetzung von Kommunikationsrechten und zusammen mit dem jeweiligen Organisationskomitee an einer Medienstrategie für das jeweilige Forum. Auf dem WSF 2007 gelingt dies ziemlich erfolgreich zusammen mit lokalen und regionalen Medien.

In das Portal sind für das WSF 2007 zum Zeitpunkt der Erhebung (23.6.2007) 37 Texte von 32 AutorInnen eingestellt. Es handelt sich um Beiträge zur Strategiede-

batte, Bewertungen des WSF 2007 und auf dem Forum verfasste Resolutionen. Für das Forum gibt es zudem erstmals eine eigene Website (wsf2007.net) mit sämtlichen Presseartikeln.

Die hohen Erwartungen an das WSF 2007 spiegeln sich in den Artikeln, die kurz vor dem WSF als Beiträge zur Strategiedebatte verfasst wurden. Insgesamt lassen sich vier verschiedene Themenschwerpunkte ausmachen: a) Erwartungen an das WSF 2007, b) die Auswertung des WSF 2007, c) allgemeine Schlussfolgerungen aus der Strategiedebatte und d) Schlussfolgerungen zur Kommunikation.

Für die Erwartungen an das WSF 2007 exemplarisch ist ein Beitrag der indischen Gründerin des Policy Think Tanks *The Oakland Institute*, Anuradha Mittal. Sie bringt ihre kritische Haltung gegenüber dem WSF zum Ausdruck. Sie fragt, ob das WSF wirklich in der Lage sei, alle Teile der Zivilgesellschaft, alle verschiedenen Verständnisse von Macht und Widerstand und Organisierung in den WSF Prozess zu integrieren.¹⁰¹

Ähnlich argumentiert die burmesische NRO-Mitbegründerin und Geschäftsführerin von *Dignity International*: Es stehe an, sich die Frage zu stellen, ob sich die Arbeit der NROs und Community Based Organisations (CBOs) wirklich an den Menschen und ihren Belangen, die sie zu vertreten vorgeben, orientiere und ob man auch bereit sei, die Position der Unterdrückten zu teilen.¹⁰² Im letzten Absatz drückt die Autorin ihre Hoffnung aus, dass das Forum in Nairobi diesen Paradigmenwechsel mit sich bringen werde. Sie schreibt:

„People in the frontline of the struggle for survival are ready for change. Let Nairobi WSF be the spring-board for a new type of globalization from below with solidarity across national boundaries and leadership from the communities. Let Nairobi WSF be the spark that will open the flood gate of their energy and

¹⁰¹ „Some question its ability to integrate all quarters of civil society, and different approaches to questions of power, resistance, and organizing in the WSF process. [...] Others have painted the Forum as an annual tourist event – an opportunity for professional NGOs to globe trot – devoid of real teeth and action plans to ensure Another World...A Better World... for all. The seventh WSF marks the first time when an African country is the sole host of the event“ (Mittal 2007).

¹⁰² „We have to go beyond and reflect on the way we work and whether as social activists we are doing enough for the empowerment of the affected communities. When we talk of empowerment, are we also prepared to be disempowered ourselves? When we talk of participation of the poor in our work are we really listening to and learning from them? Is our work genuinely guided by their experiences and concerns“ (Win 2007)?

determination. Let Nairobi WSF be the turning point for global social change“ (Win 2007).

Das Komitee zur Annulierung der Schulden der Dritten Welt CADTM ist auf der Seite (zum Zeitpunkt der Erhebung) mit zwei Artikeln vertreten, beide wurden vor dem Forum verfasst. Auch seitens der AutorInnen der CADTM sind die Erwartungen an das erste zentrale WSF in Afrika hoch. Sie schreiben, dass „am Vora-bend des siebten WSF alle Augen auf Afrika gerichtet“ seien. Es stünde viel auf dem Spiel, denn es ginge um die „Verwurzelung des WSF Prozesses in Afrika“, aber auch darum, „die Sichtbarkeit der Aktionen und der sozialen Bewegungen und der Akteure“ des Kontinents zu erhöhen.¹⁰³

Candido Grzybowski, Direktor von IBASE, sieht das Forum in Nairobi ebenfalls als große Herausforderung und als Möglichkeit, den Prozess voranzubringen. Gemäß seiner – bereits erwähnten – Vorstellung des WSF Prozesses als Prozess der Schaffung einer globalen Zivilgesellschaft, sieht er das Forum in Afrika als einen logischen und radikalen Schritt.¹⁰⁴

Insgesamt scheint es, als bestünde die Hoffnung, dass das WSF 2007 die in der Strategiedebatte ermittelten Widersprüche und die abflauende (mediale) Resonanz sowie die Mängel der Interkommunikation auflösen könne. Das WSF 2007 be-wirkt jedoch vor allem eine Desillusionierung, da die überhöhten Erwartungen nicht erfüllt werden können. Vielmehr fällt das WSF in Kenia sogar hinter die bisherigen Foren zurück: Zum ersten Mal werden Korruptionsvorwürfe laut. In öffentlichkeitswirksamen Aktionen stürmen Straßenkinder das Buffet, und Slum-bewohnerInnen demonstrieren in großer Zahl gegen ihren Ausschluss aufgrund der hohen Eintrittspreise. Auch die massenhafte NRO Präsenz im Vergleich zur geringen Präsenz sozialer Bewegungen wird vielfach kritisiert.

¹⁰³ „A la veille du 7ème Forum social mondial qui se déroulera du 20 au 25 janvier à Nairobi au Kenya, tous les yeux sont braqués vers l’Afrique. Si le Forum social mondial polycentrique de Bamako avait déjà permis la convergence des mouvements sociaux régionaux, cette fois, c’est toute l’Afrique qui porte le défi de sensibiliser et de mobiliser les forces anticapitalistes. L’enjeu est important puisqu’il s’agit de renforcer l’enracinement du processus du FSM en Afrique, mais aussi de renforcer la visibilité des actions des mouvements sociaux et acteurs africains“ (CADTM 2007 a).

¹⁰⁴ „We have the possibility of establishing deep roots in Africa, the cradle of humanity, bringing a new dynamic to the process of the forum. Given that Africa is being neglected by the economic system and the reigning powers, holding the Forum here is a form of radical commitment to the insurgent global civil society“ (Grzybowski 2007).

Vereinzelt sind rassistische und sexistische Statements – insbesondere von Freikirchen, deren Präsenz nicht konsequent unterbunden wurde – zu hören.

Unter den Beiträgen des Forumsportals sind jene am kritischsten, die nicht von etablierten NRO-VertreterInnen des globalen Nordens oder WSF-FunktionärInnen aus Lateinamerika stammen. Der längste Artikel, der sich insgesamt in den Bewertungen und Analysen auf der Forumsseite finden lässt, ist von Onyango Oloo, einem Mitglied des kenianischen Vorbereitungskomitees. Oloo geht hart ins Gericht mit dem Vorbereitungskomitee und den anderen an der Vorbereitung und Entscheidungsfindung beteiligten AkteurInnen vom WSF Sekretariat und IR. Er sieht „verstörende und negative Tendenzen zur Kommerzialisierung, Militarisierung und einer autoritären und undemokratischen Entscheidungsfindung“.¹⁰⁵

Als positiv werden in den meisten Beiträgen allenfalls die Selbstheilungskräfte des WSF hervorgehoben, also die Proteste der Straßenkinder und SlumbewohnerInnen, mit denen sich ein Großteil der anderen TeilnehmerInnen solidarisiert hat. Der Präsident des Zusammenschlusses von 53 französischen Solidaritätsgruppen CRID und Gründungsmitglied von ATTAC Frankreich, Gustave Massiah, bewertet das Forum in Nairobi deshalb als „exzellent“, weil es die existierenden inneren Widersprüche zu Tage gefördert habe und diese während des Forums hätten gelöst werden können.¹⁰⁶

Hilary Wainwright, vom *Transnational Institute* (TNI) und Herausgeberin der Zeitung britischen Zeitung *Red Pepper*, schreibt auch von der Lebendigkeit des Forums, dass in der Lage sei, sich selbst zu korrigieren.¹⁰⁷ Sie schreibt:

¹⁰⁵ „In summary, the overall picture that emerges from these critiques is that the WSF Nairobi 2007 event gave rise to disturbing and negative tendencies such as commercialization, militarization and authoritarian and undemocratic decision making in the World Social Forum process“(Oloo 2007:3).

¹⁰⁶ „The Nairobi World Social Forum was, in my opinion, an excellent forum. One of the most interesting, because one of the most contradictory. The Nairobi Forum demonstrated the strength and vigour of the world social forums and alter-globalization movement. The alter-globalization movement is not limited to the social forums, but the forum process does occupy a special place within the movement. The Nairobi WSF brought to light various questions regarding this process. At first, problems, difficulties and very strong contradictions related to the process piled up. However, after two days, the forum process finally overrode these initial questionings”(Massiah 2007).

¹⁰⁷ „The Kenyan WSF organising committee took decisions which effectively excluded those on its doorstep who suffer most from the Davos deals, and at times (and up against considerable financial and political constraints) seemed more concerned to promote Nairobi as a conference centre than it did to provide a crucible for a movement for global resistance. This is far from the whole story, though. The WSF can be chaotic at times it is also a space for immense creativity and strategic organising. Its initiatives move forward independent of any central will – be that the national organising committee, or the forum’s International Council. Nai-

„The WSF belongs to no one; it is a space to which thousands of people working against global injustice in very diverse ways are drawn. When Nairobi's poor, led by a young woman Wangui Mbatia, rallied at the gates demanding to be let in for free, they received immediate and unstoppable support“ (Wainwright 2007).

Als Beweis für die realpolitische Relevanz des Forumsprozesses sieht sie vor allem aus dem Prozess hervorgegangene und durch ihn gestärkte transnationale Kampagnen und Netzwerke. Durch die Verbreiterung des Forumsprozesses nach Afrika hätten sich die sozialen Bewegungen und die Netzwerke stärker in Afrika verwurzelt, wo sie zunächst relativ schwach gewesen seien.¹⁰⁸

Diese Einschätzung teilen alle AutorInnen, selbst Oloo. Alle sehen die Verbreiterung des WSF Prozesses als alternativlos und daher selbst ein wenig zufriedenstellendes WSF in Nairobi als wichtigen Schritt. Wie allerdings sichergestellt werden kann, dass zukünftige Weltsozialforen sich nicht weiter von den Idealen weg bewegen, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Irene León and Sally Burch etwa folgern, dass die Kritiken ernst genommen und in die Diskussion um die Zukunft des Forums einbezogen werden müssten. Im Gegensatz zu Immanuel Wallerstein sehen sie die Notwendigkeit, die „Bedeutung und Vitalität“ dieser Initiative, die als das „großartigste soziale Projekt unserer Zeit“ angesehen werde, zu erneuern¹⁰⁹.

Wie diese Erneuerung aussehen und wie das Forum in Zukunft eine Antwort auf die in der Strategiedebatte aufgeworfenen Fragen finden könnte, dazu gibt es verschiedene Vorschläge in den Beiträgen: der konkreteste stammt von Francois Houtart, Soziologe und Priester. Er schlägt vor, den Forumsprozess um verschie-

robi was no exception here, as it again allowed space for the resilient and steady momentum of network building and campaigning“ (Wainwright 2007).

¹⁰⁸ „Central to this process, especially to the way that Southern governments, in all their variety, have stiffened their independence and resolve within WTO negotiations, has been the impact of the campaigning movements that gather strength through the WSF. The global reach of these networks, most notably Our World Is Not For Sale, means that they can effectively monitor the strategies and tactics of the US and the EU. [...] Until now, however, these social movements and trade networks have had weaker roots in most of Africa than elsewhere. The work that went on in Nairobi, by all accounts, has gone a long way towards bridging that gap“ (Wainwright 2007).

¹⁰⁹ „In this context, it is necessary to think about the future and to open up debate and encourage discussion. That is, to compile and establish a dialogue between the different evaluations and ideas, so that this initiative, considered to be the greatest social proposal of our time, can renew its meaning and vitality“ (Burch/ León, I. 2007).

dene koordinierte „Initiativen“ zu ergänzen.¹¹⁰ Zu diesen Initiativen rechnet er das „Manifest von Porto Alegre“, die Initiative „In Defense of Humanity“ von 2004, den „Bamako Appeal“ von 2005 und die Versammlung der sozialen Bewegungen, die seit 2002 Bestandteil des Weltsozialforums ist.

Diese verschiedenen Initiativen, insbesondere der „Bamako Appeal“, haben bei vielen VerfechterInnen des Raum-Ansatzes großen Unmut ausgelöst. Die Direktorin vom *Centro Feminista de Estudos e Assessoria* (CFEMEA) in Brasilien, Guacira César de Oliveira, sieht die größte Gefahr für den Forumsprozess in einer – der *Charta von Porto Alegre* widersprechenden – Festlegung auf eine oder wenige Themen/ Ansätze. Sie schreibt: „For example, there are recurring debates over who is the main enemy (in the singular!), as if it is possible to stop imperialism irrespective of its patriarchal and racist nature“ (de Oliveira 2007).

2007 erscheinen auch erstmals einige Artikel, in denen die „Krise“ des WSF Prozesses als gelöst beschrieben wird. Wie schon der Titel des Textes des Begründers der Weltsystemtheorie, Immanuel Wallerstein, suggeriert („The World Social Forum: From Defense to Offense“), so sieht er den Forumsprozess bereits in einer neuen Phase. Er schreibt, dass sich in Nairobi gezeigt habe, dass die Debatte, ob das WSF nun in erster Linie Raum oder Akteur sein solle, „leise und fast verstohlen“ schon entschieden worden sei und es inzwischen beides sei. Er schreibt, dass das WSF in „einer Welt, die gerade in der Zeit, in der sie besonders anfällig für katastrophale Schocksituationen ist [und die] kaum eine Führung hat“, eine „reale Alternative“ darstelle und ein „Netz von Netzwerken schaffe“, dessen „politische Durchschlagskraft“, sich in den „nächsten fünf bis zehn Jahren“ herausbilden werde¹¹¹.

¹¹⁰ „The Forums are points of encounter and exchanges, like it was affirmed before and they have an important role to play in their plural character. They are also places of promotion for network. As such their existence itself has had a political impact. However they are neither the place of elaborating systematically the critical thinking, neither the organ for planning actions. Therefore various initiatives have been taken parallel or complementaries“ (Houtart 2006).

¹¹¹ „Participants at the WSF have debated for a long time whether it should continue to be an open forum or should engage in structured, planned political action. Quietly, almost surreptitiously, it became clear at Nairobi that the issue was moot. The participants would do both - leave the WSF as an open space that was inclusive of all those who wanted to transform the existing world-system and, at the same time, permit and encourage those who wanted to organize specific political actions to do so, and to organize to do so at WSF meetings. [...] In this chaotic situation, the WSF is presenting a real alternative, and gradually creating a web of networks whose political clout will emerge in the next five to ten years“ (Wallerstein 2007).

Während Wallersteins Einschätzung der zukünftigen Rolle des WSF die positivste darstellt, so steht Jamal Juma, Koordinator der *Stop the Wall* Kampagne in den palästinensischen Gebieten mit seiner Einschätzung eher für ein negatives Ergebnis des WSF Prozesses:

„However, has the WSF brought people closer or did it only bring them together? Sometimes it seems that now that many people know each other better, the gaps between them simply are more clearly defined. Many questions are not addressed. For instance, the charter of principles has become a dogmatic cornerstone and not a dynamic work-in-process document“ (Juma 2007).

Er fordert 2007 eine Integration der „arabischen Welt“ in den Forumsprozess als „eines der Zentren heutiger globaler Diplomatie, militärischer und ökonomischer Attacken“. Eine ebenfalls aus heutiger Sicht hellsichtige Forderung, die erst mit dem „Arabischen Frühling“ für das Gros der WSF TeilnehmerInnen und den IR an Attraktivität gewann.¹¹²

Michael Warschawski, vom israelisch-palästinensischen *Alternative Information Center* (AIC), für das er von Anfang an den WSF Prozess begleitet hat und das er auch im Internationalen Rat vertritt, sieht – ähnlich wie Melanie Josphe – die Voraussetzung für das Funktionieren und den Erfolg des WSF (Prozesses) in der Pluralität und Diversität des WSF. Er sieht diese Struktur als Antwort auf die veränderten Bedingungen für die Entstehung eines politischen Subjektes unter den Bedingungen einer neoliberal-kapitalistisch verfassten Globalisierung. Er schreibt:

„Precisely because the structure, the mandate and the self-imposed limitations of the WSF are the product of the reality of the international social movement, it must, in my opinion, remain as it is – and horizontal open space for exchange and discussions. And no more. For those activists who are looking for an organizational tool more action-oriented - and I am personally among those activists - there are other international structures, which have no such self-imposed limitations“ (Warschawski 2007).

¹¹² „The more and more open call of the "social movements" vs. the "NGOs" is symptomatic of these never-confronted (and hence never-resolved) issues. It's clearly not an organizational issue. It's also not (only) a question of South vs. North or money vs. people. It's a question of political analysis and vision for which the WSF space has no language that is admissible. Only if we create again the necessary language -- and allow open discussion about power and conflict within the large magma of forces and ideas within the WSF -- can we find a way to check and balance power and really transform differences into "enriching diversity." Then we can face up to one of the other big challenges the WSF faces: it is growing in size but not in impact. [...] The WSF over the years has made enormous steps in this direction, and its process encompasses almost all continents. However, one core region around which focuses much of today's global diplomacy, military, and economic attacks is not yet integrated into the WSF: the Arab world“ (Juma 2007).

Er sieht allerdings sehr wohl Diskussionsbedarf über „die Ethik des WSF“. Einige Fragen diesbezüglich – die Frage nach der Finanzierung des WSF durch große Konzerne und wie offen der offene Raum sein sollte – hätten sich in Nairobi gestellt und würden auf den nächsten IR Treffen behandelt. Sie seien jedoch einfache Fragen, wenn man sie mit den „existenziellen“ vergleiche, die die Funktion und die Zukunft des WSF selbst betreffen.¹¹³

2007 stellen sich viele der KritikerInnen des WSF Prozesses auch die Frage nach seiner (medialen) Öffentlichkeit. Die Direktorin des *Foundry Theaters* in New York Melanie Joseph, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Teilnahme von KünstlerInnen am Forumsprozess zu ermöglichen, schreibt, dass „die Leistungen“ des WSF der Prozess selbst seien.¹¹⁴ Auf die Frage, ob nun das WSF „zu wenig strukturiert oder zu institutionalisiert“ sei, würde sie antworten, dass es immer noch „zu strukturiert“ sei. Als „öffentlicher Raum“ sollte der Fokus darauf gerichtet sein, „mehr Menschen einzuladen“ und herauszufinden, wie man sie dahin bekommen oder wenigstens einbeziehen könne. Sie schreibt weiter:

„We really have to continue to wide the circle. It's very hard given the exigencies of change. People are hungry now, not 20 years from now. So I understand the need to support and feed direct action. But one of the direct actions is to widen the circle. My greatest fear for the Forum is that it will capitulate to the understandably desperate need for movement-building. And that could be great. But it will also be a massive opportunity lost“ (Joseph 2007).

Gustave Massiah (CRID/ ATTAC) fragt sich, wie überhaupt der Einfluss eines Weltsozialforums gemessen werden könne. So werde die Bewertung schon durch die Unterscheidung zwischen dem Einfluss eines bestimmten Forums und dem Einfluss des WSF Prozesses erschwert. Diese Fragestellung werde auch durch das Thema der Medienpräsenz verkompliziert, da eine große Medienpräsenz eher durch ein großes Forum gewährleistet sei. Der Autor gibt daher zu Bedenken, dass

¹¹³ „The 7th edition of the World Social Forum, held in Nairobi Kenya, raised a series of important questions which were mentioned at the International Council and will be discussed in one of its next sessions, after we appointed a working group which will try to prepare the discussion. These questions can be summarized as questions of the ethics of the WSF: the place of multi-national and other big corporations in sponsoring the event, from where to accept financing? How much open should remain the "open space" and does it include fundamentalists preachers or blatant racists? Who can decide and on what ground? In my opinion, these ethical questions are, however, easy questions, compared to the existential ones which concern the very function and future of the WSF itself“ (Warschawski 2007).

¹¹⁴ „I'm always asked -- because I'm an evangelist for the WSF, particularly in the art world -- where are the deliverables? I think that the deliverables are in the process itself“ (Joseph 2007).

hier nach der „Qualität“ des Einflusses gefragt werden sollte und nicht (nur), ob eine breite Medienpräsenz erfolgt sei und man die „Sympathie“ der Medien gewonnen habe. Der „gewünschte Effekt“ sei „in erster Linie qualitativ“. Aus dieser Sicht könne „ein wirklicher Fortschritt“ festgestellt werden.¹¹⁵

Roberto Savio sieht das WSF in Nairobi als großen Schritt für Kenia und Afrika insgesamt. Als größtes Manko sieht er das geringe mediale Echo, das einem allgemeinen Trend folge: „The high point was the almost total absence of support for journalists in attendance, which resulted in even greater erosion of the presence and image of the WSF in the international press, a tendency that seems irreversible“ (Savio 2007).

Zur schwächer werdenden Berichterstattung in den „großen Medien“ schreibt der Wissenschaftler Jean-Louis Bourque, der auch Mitglied des wissenschaftlichen Beirats von ATTAC Quebec ist, dass man darüber zwar enttäuscht sein könne, aber auch sehen müsse, dass die Medien „fast in ihrer Gesamtheit zu Unternehmen gehören, die einer neoliberalen Presse gehorchen“. Die Nutzung des Internets und die Entwicklung alternativer Medien, die die „globalisierungskritische Revolution“ daher hervor bringen müssen, beurteilt der Autor als äußerst erfolgreich. Allerdings sieht er auch „die große globalisierungskritische Herausforderung“ darin, diejenigen zu sensibilisieren, die nicht dabei waren, damit dieses immense Ereignis „kein privates Treffen ohne konkrete Effekte“ bleibe. In diesem Zusammenhang erwähnt er das „sehr geringe Budget“ für Kommunikation und die „rudimentären technologischen Strukturen in den Presseräumen“.¹¹⁶

¹¹⁵ „Measuring the impact of a WSF is also difficult, especially considering the difference between a particular forum's impact and the impact of the forum process. The question of the number of participants should be considered in context. But media exposure gives great weight to this question and favours an event of considerable size. Media exposure is itself to be considered in context: are we interested in attracting extensive exposure or winning the media's "sympathy"? Our desired impact is first and foremost qualitative; it's more a matter of diversity and convergence than of standardization. From this point of view, real progress has been made; for example, the issues are now dealt with much more thoroughly than at the beginning of the World Social Forum“ (Massiah 2007).

¹¹⁶ „Il est certe difficile de médiatiser un atelier de travail de trois heures sur les industries extractives en Afrique, de saisir les milliers de rencontres, de discussions fécondes, de projets de travail en commun que le Forum social provoque. [...] On peut s'étonner du fait que les grands médias n'aient que très peu couvert un événement mondial aussi important. [...] C'est un peu normal car les médias appartiennent presque en totalité aux entreprises de presse d'obédience néo-libérale. [...] La révolution altermondialiste a dû trouver d'autres canaux de diffusion. Grâce aux nouvelles technologies de communication et en particulier à Internet, les voix altermondialistes se font maintenant entendre dans tous les milieux de la société civile, dans les institutions d'enseignement collégiales et universitaires et dans les forums sociaux publics où elles font œuvre d'éducation. [...] Le grand défi altermondialiste est de sensibiliser tous ceux qui n'étaient pas là et de faire en sorte que cet

Oded Grajew, Vorsitzender des *Ethos Institute of Business and Social Responsibility* und ehemaliger Berater des Präsidenten Lula, betont in seinem Artikel, dass der Organisationsprozess des WSF in Kenia beziehungsweise in Afrika an sich schon – der prekären materiellen Strukturen und der „Fragilität der Zivilgesellschaft“ wegen – ein enormer Erfolg sei. Insgesamt sieht der Autor den WSF Prozess als einen Schritt der zivilgesellschaftlichen „Mehrheit“ aus der Passivität, die ihre Unterdrückung nicht mehr akzeptiere. Der WSF-Prozess strebe dahin, diese Realität der Unterdrückung der Mehrheit durch eine Minderheit zu transformieren. Das sei für die Medien nicht leicht zu verstehen. „Unsere größte Herausforderung war immer zu erklären, insbesondere den Medien, dass das WSF kein Ereignis ist, sondern ein Prozess.“¹¹⁷

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Themen Öffentlichkeitsarbeit, Rezeption und Interkommunikation deutlich häufiger angesprochen werden als in den Jahren zuvor und dass auch hier die Tendenz zu einem versöhnlichen Ton zu beobachten ist. Die Enttäuschung über das mangelnde Interesse der Mainstreammedien ist bei vielen der Feststellung gewichen, dass die Funktionsweise dieser Medien und ihre politische Ausrichtung nicht für eine breite und positive Rezeption taugen. Die Erfolge alternativer Medienarbeit im Umfeld des WSF Prozesses werden erstmals positiv wahrgenommen, wie auch in Ansätzen die Erfolge einer internetgestützten Interkommunikation. Die VertreterInnen des Mediennetzwerkes im WSF Prozesses, wie etwa Roberto Savio, geben sich mit dieser versöhnlichen Betrachtung kaum zufrieden. Für sie bleiben die Versäumnisse in der Öffentlichkeitsarbeit des WSF nicht entschuldbar, denn sie wollen nicht auf die Rezeption des WSF Prozesses in einer breiten Öffentlichkeit verzichten, zu der die alternativen Medien kaum Zugang haben.

Wie wir im Weiteren sehen werden, wollen sie auch die Interkommunikation als Mittel zur Transparenz, Kontrolle und Partizipation allgemein zugänglicher ma-

immense événement ne demeure pas une rencontre « privée » sans effets concrets. Les FSM n'ont que très peu de budget à consacrer aux communications“ (Bourque 2007).

¹¹⁷ „Na África, durante os dois anos de preparação, a sociedade civil se mobilizou para a realização do fórum. O resultado foi fantástico. As organizações africanas, em sua maioria fragilizadas e desarticuladas, sem a ajuda de governos, puderam se conectar, montar suas redes e realizar um FSM altamente organizado, dadas as enormes dificuldades e as carências materiais no continente. O fórum promoveu a incorporação de muitas redes africanas nas redes internacionais e reforçou a pauta africana na agenda da sociedade civil internacional. [...] Nosso maior desafio sempre foi explicar, especialmente para a mídia, que o FSM não é um evento, mas um processo“ (Grajew 2007).

chen. Der *Global Action Day* 2008 und die Umsetzung der 2007 verabschiedeten Kommunikationsagenda in den folgenden Jahren sowie die verschiedenen nationalen Initiativen für Kommunikationsrechte bedeuten eine Weiterentwicklung ihrer Agenda. Im Zuge der so genannten Finanzkrise wird jedoch deutlich, dass die Diskurspiraterie neoliberaler VordenkerInnen eine neue Herausforderung darstellt.

5 Die Kommunikation einer anderen Welt

„In this new period, politics is communication: politicians' pronouncements, terrorists' bombs and peaceful protest alike are geared to ways of communicating to people. All political conflict takes place largely within and through organised media of communication, but these are much more varied than the term "mass media" implies“ (De Jong/ Shaw/ Stammers 2005: 1).

5.1 Das Forum in den Medien

Im zweiten Teil meiner Studie habe ich mir eine Medienanalyse von Berichten über das WSF 2007 vorgenommen. Die Rezeption des Prozesses in den großen Printmedien Afrikas, Süd- und Nordamerikas und einiger europäischer Länder (Frankreich, Deutschland und Italien) steht im Mittelpunkt dieses Teils der Studie.

Sie dient der Analyse der Rezeption des WSF Prozesses in „den“ Medien unter den weiter oben beschriebenen Bedingungen wie a) der Kommerzialisierung des Mediensektors und b) der Bedeutung von öffentlicher Wahrnehmung sozialer Bewegungen in der Gegenwart. Dabei ist weiterhin die Besonderheit des WSF Prozesses als transnationaler Prozess mit seiner Basis im globalen Süden zu berücksichtigen.

Wenn nun das Ergebnis der Strategiedebatte ist, dass es bezüglich der Notwendigkeit der Ausbildung einer globalen Zivilgesellschaft einen Konsens gibt, so stellt sich weiter die Frage welche Bedingungen die globale Zivilgesellschaft für ihre Ausbildung und Konsolidierung braucht. Inwiefern können Mainstreammedien in der Gegenwart den Interessen globalisierungskritischer Bewegungen im WSF Prozess dienen? Und inwiefern sind eher alternative Medienformate im Umfeld des Prozesses die Medien der Wahl?

Diese Fragen verkomplizieren sich auch durch die Entwicklung des WSF zum WSF Prozess – wie bereits in der Strategiedebatte anklang. Doch soll deswegen auf eine breite Rezeption in den Mainstreammedien verzichtet werden und erreichen die alternativen Formate überhaupt eine ausreichend große Audience, so dass von einer – wie auch immer gearteten – Öffentlichkeit die Rede sein kann?

Ein transnationaler Prozess wie der WSF Prozess, der als eines seiner wesentlichen Ziele den Aufbau einer globalen Zivilgesellschaft hat, sollte möglicherweise leicht eine transnationale Audience/ Leserschaft erreichen, so eine erste Hypothese. Doch bei der Medienanalyse zeigt sich schnell, dass die mediale Berichterstattung (ob nun in den Mainstreammedien oder den alternativen Medien) in der Themensetzung stark lokal, regional und national oder auch kontinental geprägt ist.

Hauptsächlich habe ich mich aufgrund der bisherigen Ausbreitung des WSF Prozesses daher um eine Auswertung von Zeitungs- und einigen wenigen Fernsehberichten in Europa, Amerika und Afrika bemüht und versucht, mir dabei einen möglichst vollständigen Überblick über die Medienlandschaft in den jeweiligen Ländern zu verschaffen.¹¹⁸

Ausgehend von der Auflagenstärke von Mainstreammedien, Zeitungen und Fernsehen, habe ich für das WSF 2007 eine Analyse der Berichte der auflagenstärksten Zeitungen der Welt¹¹⁹ und der größten Medienkonzerne der Welt (Hachmeister/Rager 2005) unternommen. Bei diesem Teil der Untersuchung geht es um einen Vergleich des Diskurses über das WSF und WEF und einen Vergleich dieses Diskurses in Mainstream- und alternativen Medien. Zunächst geht es schlicht um die Anzahl der Nennungen, also das Ausmaß der Berichterstattung. Im zweiten Schritt geht es um den Vergleich von der Anzahl der Nennungen bei den verschiedenen Themen und Medien. Am Ende soll sich ein Bild ergeben über den Stand der Medienberichterstattung in Mainstream- und alternativen Medien, woraus sich Rückschlüsse für deren Rolle für das WSF ergeben und Anhaltspunkte für eine seitens des WSF zu gestaltende Medienpolitik.

Ich habe mich dabei festgelegt auf exemplarische Texte im Sinne der Berichterstattung a) ausschließlich über das Forum (also keine Berichte, die das/ die Foren nur als Aufhänger für andere Themen nehmen) und b) Grundsatzberichte (also

¹¹⁸ Meine Suche führte dabei beim Ländervergleich über das Internetportal von <http://www.pressreference.com>.

Hier sind sowohl länderübergreifende – kontinentale – Zeitungen, Internetportale und Presseagenturen aufgelistet, als auch nationale. Für Afrika gibt es einen Überblick über die Medienlandschaft auf <http://www.kidon.com/media-link/pan-african.php> Zugriff: 22.2.2007.

¹¹⁹ World Association of Newspapers 2005 <http://www.wan-press.org/article2825.html> Zugriff: 22.2.2007.

Berichte zu übergeordneten Fragen zum WSF und c) Berichte die einen inhaltlichen Bezug zueinander haben (also ein Bericht über das WEF, der auch die Proteste erwähnt beziehungsweise das Gegenforum und umgekehrt).

5.1.1 Die Berichterstattung in Afrika

In Afrika ist die thematische Ausrichtung der Berichte von den lokal, regional, national und kontinental vorherrschenden Themen geprägt. Als kontinental wichtigstes Thema ist die Abhaltung eines zentralen WSF auf afrikanischem Boden zu nennen. Dies wird selbst von konservativen Medien, die dem WSF inhaltlich nicht nah stehen, als Auszeichnung empfunden. Insgesamt hat die Presse einen anderen Stellenwert als auf anderen Kontinenten, die weiteste Verbreitung hat das Medium Radio – weshalb auch das Organisationskomitee des Forums selbst Community Radios als Hauptmedium für die eigene alternative Berichterstattung gewählt hat.

In Afrika habe ich in 11 von 24 aufgelisteten Ländern Berichte über den Forumsprozess gefunden. Von den pan-afrikanischen Medien (Zeitungen, Internetportale und Presseagenturen) haben von 13 drei (*Africa Live* und *All Africa* und *Agence France Presse*) ausführlich berichtet.¹²⁰

Auf *Africa Live* fanden sich sechs Berichte vom WSF 2007. Das Portal wird vom *Evangelischen Entwicklungsdienst* (EED) mitfinanziert und berichtete dementsprechend positiv-kritisch. Auf *All Africa* finden sich sogar 17 Artikel, die aus unterschiedlichen Medien zusammen getragen wurden. Die Medienauswahl geht von den kenianischen Tageszeitungen *The Eastern Standard* (Nairobi) und *The Nation* (Nairobi) über wissenschaftliche Artikel von *Foreign Policy In Focus* (Washington, DC/Silver City, NM) über *UN Integrated Regional Information Networks* und *Community activist* und „Fulbright scholar at Witwatersrand University in Johannesburg, South Africa“ Kameelah Rasheed bis zu der großen alternativen Nachrichtenagentur IPS und dem *Catholic Information Service for Africa* und der *Highway Africa News Agency*.

Auf der nationalen Ebene konnte ich in der Hälfte aller afrikanischen Staaten Berichte in Zeitungen finden. Auch hier findet sich eine positive Berichterstattung

¹²⁰ Andere (*Africa Science News Service*, *Channell Africa*, *Afrol News*) berichteten nicht und wieder bei anderen war die Website defekt (*Agence France Presse Africaine*, *PANapress* (Suchfunktion defekt), *Autre l'Afrique*) oder die Recherche zu teuer (*North Africa Journal*).

über das WSF. Im Gegensatz zu dem allgemeinen Trend in der Berichterstattung über das WSF in Amerika (Süd und Nord) und in Europa, ist nicht von einer Vereinnahmung des WSF oder einem Bedeutungsverlust die Rede. Die Agenda des WEF wird von vielen KommentatorInnen als gegen Afrika gerichtet rezipiert und das WSF dagegen dafür gelobt, sich afrikanischen Interessen zuzuwenden.

In Nordafrika ist die Rezeption vergleichsweise durchschnittlich. In Algerien fand sich in der national erscheinenden Tageszeitung *El Watan* ein Artikel mit der Überschrift „Afrika im Herzen der Globalisierungskritik (altermondialisme)“, in dem den globalisierungskritischen Bewegungen bescheinigt wird, sich „Afrika annähern zu wollen“ und kritisiert wird, dass aufgrund eines Mangels an Ressourcen die regionalen und nationalen Bewegungen trotzdem auf dem Forum unterrepräsentiert gewesen seien.¹²¹

In Ägypten finden sich in zwei der großen, auch auf Englisch erscheinenden, Zeitungen Artikel über das WSF 2007. Im *Al Ahram Weekly* findet sich ein Artikel mit der Überschrift „Two Worlds` While the rich elite jaunt off to Davos, Nairobi is the focus of another world still possible,“ in dem fest gestellt wird, dass auch in auf dem WEF in Davos man dieses Jahr nicht umhin gekommen sei, die Globalisierung und die „krassen Ungleichheiten“ zu diskutieren. „Even WEF founder Klaus Schwab had to concede: "We are living in a schizophrenic world`. [...] The choice of Nairobi as venue for the WSF appears designed to highlight the gap between the comfort of those in attendance in Davos and the real picture of global inequality and poverty“, so der Autor Gamal Nkrumah. Eine Karikatur in derselben Zeitung zeigt den afrikanischen Kontinent, der in die aufgestellten Mikrophone ein SOS sendet.

¹²¹ „La tenue de la 7e édition du FSM marque ainsi la volonté de la mouvance altermondialiste de se rapprocher de l'Afrique qui, bien que frontalement touchée par les conséquences de la mondialisation, demeure sous-représentée au Forum, faute de moyens et de structuration des mouvements régionaux et nationaux“, schreibt Aziri M (*El Watan* 24.1.2007).



Quelle: *Al Ahran Weekly/ Ägypten, Issue No. 829, 25.-31. 1. 2007*

In Marokko findet sich in der Zeitung *Al Bayane* am 23.1. ein kurzer Artikel über die Teilnahme am WSF, in dem das hohe Eintrittsgeld thematisiert wird, das eine ganze Reihe von Menschen aus den Slums an der Teilnahme hindere und sie zwingt, ihr eigenes Forum abzuhalten. Auch hier wird jedoch der „Wille der globalisierungskritischen Bewegung“ sich Afrika anzunähern, das besonders von den Auswirkungen der Globalisierung betroffen sei, gelobt.¹²²

In der Sahara erscheinen vier Artikel im *Sahara Press Service*. Die Agentur hat einen Korrespondenten geschickt, der am 20.1.2007 von der Eröffnung des Forums berichtet und die Treffen der Delegation aus der Sahara mit anderen Organisationen und JournalistInnen beschreibt und bilanziert, dass dieses imposante Treffen, von den Jugendlichen und den teilnehmenden Organisationen eine „wahre allgemeine und menschliche Alternative zu den Projekten des WEF“ sei.¹²³ Ebenfalls am 20.1. erscheint ein Artikel mit der Überschrift „Die Unabhängigkeit der West Sahara, eine Forderung des siebten WSF“, in die offizielle Erhebung dieser Forderung beim Eröffnungsplenum ging und die mediale Aufmerksamkeit dafür, sowie die Aufzählung der teilnehmenden Organisationen und Persönlich-

¹²² „Cette marche, tout comme le marathon à travers les bidonvilles de Nairobi qui clôturera jeudi le FSM, marque la volonté du mouvement altermondialiste de se rapprocher de l'Afrique, particulièrement concernée par les conséquences de la mondialisation, mais souvent absente, faute de moyens, des précédents forums“ (*Al Bayane* 23.1.2007).

¹²³ „Cette rencontre impressionnante, qui se tient chaque année depuis le Forum inaugural de Porto Alegre au Brésil en 2001, est considéré par les jeunes et les organisations participantes comme la vraie alternative populaire et humaine aux projets du Forum économique mondial, qui réunit chaque année le crème de la politique et de la finance dans la station suisse de Davos“ (*Sahara Press Service* 20.1.2007).

keiten aus der Sahara. Bereits am 19.1 schreiben mehrere „Envoyés spéciaux“ einen Artikel über die Delegation aus der Sahara und ihre Anliegen.¹²⁴

Auch hier wird deutlich, dass die kontinentalen, nationalen und regionalen Themen deutlich die Berichterstattung bestimmen. Dass aus einem kleinen Gebiet, wie die Westsahara, das kaum über Ressourcen verfügt, eigene Korrespondenten geschickt werden und dass selbst konservative nordafrikanische Medien, den WSF Prozess erst einmal positiv beschreiben, hängt offensichtlich mit den Hoffnungen zusammen, die sich mit dem WSF Prozess verbinden und mit der Rolle Afrikas beziehungsweise der Westsahara, im Weltsystem. Hier zeigt sich exemplarisch, dass eine Weltöffentlichkeit kaum besteht und dass nach wie vor nationale und regionale Themen Vorrang haben.

In Westafrika zeigt sich auch, dass die Mediensektoren vieler Länder bis heute nicht unabhängig, sondern abhängig von den ehemaligen Kolonisatoren sind. In den meisten Ländern Westafrikas findet sich eine vergleichsweise breite, jedoch sehr an der französischen Presse orientierte Berichterstattung. Es erscheinen vielfach Artikel von *Agence France Presse*. Im Senegal finden sich zum Beispiel drei Artikel über das WSF 2007, alle bei *Agence France Presse Senegalaise*.

In Burkina Faso berichtete die Zeitung *San Finna* in einem Artikel über das Forum in Nairobi. In dem Artikel wird die nationale Teilnahme beschrieben und das Fazit gezogen, dass das Forum vielleicht nicht mehr so in Mode sei, aber dass die Dynamik der afrikanischen Bewegungen in Nairobi gezeigt hätte, dass Hoffnung bestehe.¹²⁵

Es gibt auch Stimmen, die das WEF nicht als Antipoden sehen. Doch auch hier wird hervorgehoben, dass „eine neues globales Gleichgewicht“ gesucht werde. In Benin findet sich ein Artikel im *L'autre Quotidien*, der erst am 9.2.2007 erschienen ist, und die Überschrift: „Von Davos nach Nairobi. Auf der Suche nach einem neuen globalen Gleichgewicht“ hat.

¹²⁴ „Arrivée à Nairobi de la délégation sahraouie pour le Forum Social mondial“ (SPS 19.1.2007).

¹²⁵ „Il est indispensable qu'il y ait un contre-courant de cette dimension pour ne pas laisser la bride large à l'action de nivellement de la mondialisation anti-libérale. L'espoir n'est pas à écarter, à en juger par le dynamisme des associations alter mondialistes africaines qui se sont particulièrement faites remarquer à Nairobi“ (*San Finna* 29.1.2007) !



Quelle: *L'autre Quotidien/ Benin*, 9.2.2007

Die Entschlossenheit der „zahlreichen afrikanischen Organisationen und ihrer Partisanen“, die Verschuldung und die Armut des Kontinents zu beenden, wird hervorgehoben. Beim WEF sieht die Autorin einige viel versprechende Ansätze, jedoch auch viele Widerstände. Sie konstatiert allgemein, dass „wenn auch die Antworten unterschiedlich“ seien, so seien die Themen doch dieselben: „der Schutz der Umwelt, der Kampf gegen die Korruption und die Hilfe für Afrika“.¹²⁶

In Gambia erscheint im *The Observer* am 4.2.2007 ein Artikel über eine Kampagne zweier Jugendorganisationen (*National Youth Council* und *African Youth Coalition Against Hunger*) für die Aufkündigung der Verhandlungen um die Economic Partnership Agreements (EPAs), die afrikanische RegierungsvertreterInnen mit der EU führen. In dem Artikel wird auch das Weltsozialforum in Nairobi, wo beide Organisationen vertreten waren, von einem Vertreter der *African Youth Coalition* als Erfolg gewertet.

In Ostafrika wird insgesamt, mit Ausnahme Kenias, kaum berichtet. In den beiden großen englischsprachigen kenianischen Zeitungen, *The East African Standard* und *The Nation*, finden sich zahlreiche Berichte über das WSF, inklusive Tratsch und Klatsch¹²⁷. Das Forum wird wie eine hochrangige internationale Konferenz beziehungsweise kulturelles Großereignis behandelt, das Nairobi und Kenia auf-

¹²⁶ „Les organisations africaines et leurs partisans, nombreux à ce forum qui se déroulait pour la première fois uniquement sur leur continent, ont clairement exprimé leur volonté de poursuivre le combat pour l’annulation de la dette et l’élimination de la pauvreté. [...] A Davos en Suisse, on croyait entendre certains des thèmes chers aux altermondialistes. [...] Jusqu’à présent, aucun des cinq membres permanents – Chine, Etats-Unis, France, Grande-Bretagne et Russie – n’a pris véritablement position en ce sens, malgré les bonnes paroles. [...] Si les réponses diffèrent, les thèmes sont globalement les mêmes : protection de l’environnement, lutte contre la corruption, aide à l’Afrique“ (*L'autre Quotidien* 9.2.2007).

¹²⁷ Siehe hierzu Artikel mit Überschriften wie „Prostitutes Cash in On World Social Forum“ (*The East African Standard* 27.1.2007).

wertet. Die politische Ausrichtung des WSF wird – da wo ihr überhaupt Raum in der Berichterstattung eingeräumt wird – nicht in Frage gestellt.¹²⁸

In Zentralafrika erscheinen die meisten Artikel im Kongo, sowohl in der Demokratischen Republik Kongo als auch in Kongo Brazzaville. In der Demokratischen Republik Kongo ist die Resonanz sehr positiv. Es finden sich drei Artikel in der Zeitung *L'Avenir*. Der erste Artikel ist überschrieben mit „Die Globalisierung, ein geplanter Genozid an den Armen!“ Der Autor Bolenge Mgbanzo bezieht eindeutig Stellung für die Anliegen des Forums:

„Après le temps des déclarations volontairement folkloriques qui rappelle à bien des égards les manif estudiantines, il est impérieux pour ce forum d'évoluer en entrevoyant les moyens de renverser concrètement la vapeur. Donc la révolution s'il le faut par la guerre des " pierres " (intifada) face à une mondialisation industriellement orchestrée et qui écrase tout sur son passage en soumettant davantage le sud à l'exploitation du nord. Jusqu'à la clôture l'on attend au moins 100.000 personnes“ (*L'Avenir* 22.1.2007).¹²⁹

In einem dritten Artikel, schreibt am 2.2.2007 Doudou Esungi über die Impulse, die das WSF für die kongolesischen Bewegungen und ein kongolesisches Sozialforum gegeben hat.¹³⁰

In Kongo Brazzaville gibt es in zwei Zeitungen Berichte über das WSF 2007. Im *Congo Info*¹³¹ finden sich vier Pressemitteilungen vom Forumskomitee und auf

¹²⁸ Siehe hierzu auch den Artikel „Social Forum Best Placed to Question World Order“ (*The East African Standard* 22.1.2007).

¹²⁹ Ungefähre Übersetzung: Nach der Zeit der Erklärungen, die absichtlich folkloristisch gehalten waren und vielfach an studentische Demonstrationen erinnerten, ist es für dieses Forum unerlässlich geworden, die Voraussetzungen zu schaffen, um konkrete Erfolge zu erzielen. Die Revolution wird – falls notwendig – im Straßenkampf entschieden, im Angesicht einer Globalisierung, die industriell orchestriert alles zerschmettert, was sich ihr in den Weg stellt, um den globalen Süden für die Ausbeutung durch den Norden zu unterwerfen. Bis zur Eröffnung werden 100.000 Personen erwartet.

¹³⁰ „Car, la transformation de la Rd. Congo est un combat de longue haleine contre les injustices, les inégalités, la corruption, le néolibéralisme, bref contre toutes les antivaleurs. Pour ce faire, un appel pathétique a été lancé à l'ensemble de mouvements sociaux congolais, aux acteurs de la société civile congolaise, aux gouvernants et à l'ensemble de la population à soutenir ce forum congolais et à s'y engager résolument afin de construire des véritables alternatives pour l'avènement d'un autre Congo plus beau, plus prospère, plus fort, plus juste, égalitaire et plus uni“ (*L'Avenir* 2.2.2007).

¹³¹ Im *Congo Info* beginnt die Artikelserie mit dem Abdruck zweier Pressemitteilungen am 12.1.2007, einer des WSF Komitees und einer der Süd Koordination. Am 23.1. erscheint ein Artikel über die Kampagne zur Rettung der Meere von *Greenpeace*, die ihre Botschaft nach Nairobi zum WSF und vor allem nach Davos zum WEF sende. Am 24.1. wird die Pressemitteilung der CADTM zum Forum in Nairobi abgedruckt und am 25.1. die Pressemitteilung der CCFD.

dem Forum vertretenen Organisationen. In *Les Dépeches de Brazzaville* findet sich ein Artikel.¹³²

Hier spiegelt sich die Geschichte der Bevölkerung der Demokratischen Republik Kongo und auch von Kongo Brazzaville als offiziell erstem unabhängigen afrikanischen Staat, der aufgrund seiner weltweit gesuchten Rohstoffe seit Jahrhunderten der gewaltsamen Unterdrückung ausgesetzt ist. Eine dünne Schicht von Intellektuellen existiert jedoch, die Printmedien als ihr Medium begreifen.

In Südafrika findet sich die breiteste Berichterstattung auf Madagaskar.¹³³ Hier ist ebenfalls die Beeinflussung durch die französische Presse spürbar, wenn zum Beispiel ein ganzer Artikel einem Interview mit der Witwe des französischen Ex-Präsidenten Mitterrand gewidmet wird. Ähnlich wie in der Westsahara ist aus den Artikeln und ihrer großen Anzahl auch ersichtlich, dass zumindest Teile der nationalen Öffentlichkeit das WSF als Forum für ihre Anliegen sehen. Am 22.1. wird etwa über die Eröffnung und die Teilnahme von circa zehn GewerkschafterInnen aus Madagaskar und ihren Forderungen berichtet und am 25.1. erscheint ein kurzer Artikel über den Stand der Bewegung und Meinungen von Bewegungsdelegierten aus Madagaskar. Am Beispiel von der Berichterstattung in Madagaskar (und einigen anderen afrikanischen Ländern) wird auch deutlich, dass der WSF Prozess 2007 in Afrika für viele Bewegungen und Teile der Öffentlichkeit/en einen Anknüpfungspunkt und einen möglichen „Kristallisationspunkt“ darstellt, wie Jahre zuvor in Lateinamerika.

Die Medienanalyse zeigt deutlich, dass a) regionale Konflikte, wie in der Westsahara, eine wichtige Rolle bei der thematischen Schwerpunktsetzung in der Berichterstattung spielen, b) die Bewertung des Forums ebenfalls – in diesem Fall eher von den kontinentalen – Gegebenheiten abhängig ist, c) die Verfassung der

¹³² Der Artikel ist überschrieben mit: „Davos, Nairobi : zwei entgegen gesetzte Sichtweisen der Welt!“ Hier schreibt Béline Ayessa, dass sich mit dem WSF und dem WEF zwei Visionen einer Welt gegenüber stünden: Globalisierung und Altermondialisme. Auf einer Seite die großen Entscheider und auf der anderen die Menge der Unsichtbaren. Einerseits das unerbittliche Gesetz des Marktes und andererseits das Überleben der Menschen von der Straße. So ist die Welt, sei man versucht zu sagen. Aber so sei nicht ihr unausweichliches Schicksal. Und fügt hinzu: Aus afrikanischer Sicht könnte diese Welt unbestritten besser sein, wenn man die großen Ungerechtigkeiten gegen die Kleinen berücksichtige und sich solidarischer mit den Armen fühle. Das sei ohne Zweifel das „Gebot der Stunde“ (*Les Dépeches de Brazzaville* 27.1.2007).

¹³³ Hier gibt es vier kurze Artikel über das WSF im *L'Express*. In Namibia in *The Namibian* erscheint ein Artikel über die Slums von Addis Abeba von *Agence France Presse*.

nationalen Mediensektoren eine große Rolle für die Vielschichtigkeit der kolporierten Meinungen bedeutet und d) die Zusammensetzung der Gesellschaft über die Beschaffenheit des Mediensektors entscheidet. Vom Erreichen einer transnationalen öffentlichen Sphäre kann also nicht die Rede sein, doch das Entstehen von einer globalen Zivilgesellschaft kann durchaus durch die Auseinandersetzung mit regionalen Anliegen befördert werden (vgl. Kapitel 3.5).

Die Kommerzialisierung des Mediensektors ist in den meisten afrikanischen Staaten kein umkämpfter Prozess, sondern die Voraussetzung ihres Entstehungsprozesses. Die direkte Abhängigkeit vieler Länder – wie etwa des Senegals – von den Presseagenturen der ehemaligen Kolonialherren spiegelt diese Entwicklung (vgl. Kapitel 3.4.).

Eine Ausnahme bilden die Community Radioformate, die vor allem im ländlichen Raum das Medium mit der größten Audience sind. Diese Audience ist jedoch in der Regel beschränkt auf die lokale Bevölkerung, die schon aufgrund von Sprachbarrieren den Mainstreammedien nicht folgen kann. Auch in vielen ländlichen Regionen Asiens und Südamerikas sind Community Radios verbreitet, aber nirgendwo so wichtig wie auf dem afrikanischen Kontinent. Das WSF 2007 setzte daher folgerichtig mit seiner Konzentration auf Community Radios und Sendungen in wenigstens einigen der lokalen afrikanischen Sprachen ein wichtiges Signal. Die Auseinandersetzung um Kommunikationsrechte und nicht zuletzt der Kampf für eine freie Presse ist in Afrika eines der vorrangigen Themen von den im WSF-Prozess vertretenen AktivistInnen, wie die Umfrage von IBASE auf dem polyzentrischen WSF in Bamako beweist.

5.1.2 *Die Berichterstattung in Süd- und Nordamerika*

Hier berichten zwar große Zeitungen in fast allen Ländern über das WSF, jedoch ist das Medienecho gering im Vergleich zu den Berichten im vergangenen Jahr über das Forum in Caracas oder die Foren in Porto Alegre. Die Berichterstattung folgt dem Muster der Ausbreitung des WSF Prozesses auf dem Kontinent. Im Ursprungsland des WSF, Brasilien, ist das Medienecho größer als in jedem anderen Land. Die größte brasilianische Tageszeitung, die *Folha de São Paulo*, hat sowohl für die Berichterstattung vom WEF in Davos als auch vom WSF eine ei-

gene Internetseite mit täglichen Updates eingerichtet. Auf dieser Seite finden sich während des Forums 46 Artikel über das Forum, Kommentare des brasilianischen Staatschefs zu einzelnen Themen des Forums, seine Beziehungen zu Venezuela und die Meinungen von Intellektuellen wie Immanuel Wallerstein zu Lula und Chavez, sowie die Agenda von anderen brasilianischen AkteurInnen. Das Forum wird hier wie eine nationale beziehungsweise kontinentale Angelegenheit von großer Bedeutung behandelt. Dazu passt auch, dass der dritte Empfang Lulas auf dem WEF keinen Anlass für Kritik darstellt, sondern eher als Ausdruck der Bedeutung der brasilianischen Regierung gewertet wird.



Bilderbogen der Extraseite der Folha de São Paulo/ Brasilien 30.1.2007

Auch andere große Zeitungen wie *A Tarde* (Salvador da Bahia) oder *O Dia* (Rio de Janeiro) berichten ausführlich – wenn auch weniger als die Jahre zuvor. Die Berichterstattung bezieht sich auf die Ereignisse und Themen des WSF 2007, als auch die Einschätzung von nationalen Intellektuellen und AktivistInnen und den Forumsprozess als solches. Bei den beiden letzten Themen kommen bekannte brasilianische Intellektuelle zu Wort, die zum Teil sehr kritisch Position beziehen. Es sind auch die Stimmen vieler afrikanischer AktivistInnen und Intellektueller kolportiert sowie die einiger internationaler ProtagonistInnen, die trotz einiger Probleme und einer geringeren Teilnahme als erwartet, das WSF insgesamt als wichtigen Schritt für die afrikanischen Bewegungen werten.

Auch in den anderen Kernländern des WSF Prozesses, in denen sich die Präsidenten gern auf den Prozess und aus ihm hervor gegangene Kampagnen (wie etwa gegen die Gesamtamerikanische Freihandelszone ALCA oder gegen Wasserprivatisierung) beziehen, ist die Berichterstattung besonders ausführlich. In Bolivien schreibt im *El nuevo día* der bolivianische Repräsentant von AMARC über die

das Forum zur Kommunikation auf dem WSF 2007. Der Autor José Luis Aguirre Alviz schreibt, dass in einem Szenario der Globalisierung das Recht auf Kommunikation nicht nur essenziell für die Stärkung der Demokratie sei, sondern Kommunikation sei auch der Motor der sozialen Bewegungen.¹³⁴ In *La Prensa* schreibt der Soziologe und Direktor vom bolivianischen *Centro de Investigación y Promoción de Campesinado* (CIPCA) Óscar Bazoberry Chali von den Unterschieden, aber auch Gemeinsamkeiten von Lateinamerika und Afrika, was den Dekolonisierungsprozess angeht. Zwar hätten sich die meisten afrikanischen Staaten erst seit ca. 50 Jahren aus der Kolonialherrschaft befreien können, während die meisten latein- und mittelamerikanischen Länder seit ca. 200 Jahren unabhängig seien, doch der Dekolonisierungsprozess halte auf beiden Kontinenten an. Aus bolivianischer Sicht sei es insbesondere wichtig, das Konzept von Dekolonisierung zu verfeinern, das in den letzten Jahren so große Resonanz gefunden habe und zentral für den Diskurs und einige Aktionen der *Movimiento al Socialismo* (MAS), die von Evo Morales geführt werde, sei.¹³⁵ In der Zeitung *La Razón* erscheint der Artikel über die AMARC und eine kurze Stellungnahme des Soziologen Fernando Mayorga, in der er über die Bewunderung der ForumsteilnehmerInnen für den bolivianischen Präsidenten berichtet und über die Hoffnungen, die in ihn gesetzt würden.¹³⁶

Venezuela fällt aus der Achse der Kernländer des WSF Prozesses mit breiter Berichterstattung in den Mainstreammedien raus. Hier gibt es – vor allem auch im Vergleich zum Vorjahr – kaum Berichte über das WSF 2007. Es erscheint ein AFP Artikel zur Eröffnung *im El Carabobeno* und ein aus IPS und AFP Meldungen gespeister Bericht in *La Verdad*, in dem auch zwei venezuelanische Intellek-

¹³⁴ „Esta actividad organizada por la Asociación Mundial de Radios Comunitarias (AMARC) planteó la idea de que en un escenario de globalización el derecho a la comunicación no sólo es insumo para fortalecer la democracia sino es en sí el motor de los mismos movimientos sociales“ (*El nuevo día* 2.3.2007).

¹³⁵ „Desde la reflexión boliviana, es necesario rescatar y avanzar en la construcción más fina del concepto de descolonización que ha tenido resonancia política en los últimos años y es central en el discurso y algunas acciones del Gobierno del MAS, encabezado por Evo Morales. Como algunos entendemos, descolonizar es mirar el pasado con el ánimo de descodificar el presente, comprenderlo, en la necesidad de enriquecer la vida institucional, modificarla, transformarla, quitarle aquellos elementos que agobian a los países y que se han enraizado en sus culturas, en sus nacionalismos y regionalismos“ (*La Prensa* 7.2.2007).

¹³⁶ „Como dijo un político latinoamericano: por ahora, es políticamente incorrecto criticar al presidente boliviano y ojalá Evo Morales invierta este capital político para afianzar la democracia y no lo dilapide generando expectativas y derrumbando esperanzas. Ese capital político proviene de su presencia en ambos espacios, el oficial y el informal, pero no es un recurso inagotable y está sometido a los constreñimientos temporales, a los límites que trazan las demandas y las ilusiones“ (*La Razón* 26.1.2007).

tuelle/ AktivistInnen zu Wort kommen. Im Vorjahr hatten die beiden größten Zeitungen (*El Carabobeno*, *El Universal*) ausführlich über das polyzentrische Forum in Caracas berichtet, allerdings stets mit Schelte für den Präsidenten und die Regierung.¹³⁷ Hier spiegeln sich die Struktur des venezuelanischen Mediensektors und seine Geschichte als Instrument der Opposition im Kampf gegen die Regierung. Anhand des Beispiels von Venezuela lässt exemplarisch die Macht von Medien begutachten. Die Gleichsetzung von Medien mit Unternehmen wie anderen auch lässt immer ihre politische und gesellschaftliche Bedeutung außer Acht, wie in Kapitel 3.4 bereits erörtert.

In Kolumbien passt die Berichterstattung wieder ins Bild der politischen Ausrichtung der nationalen Regierung. Insgesamt erscheinen in einer der größten Tageszeitungen, *El Nuevo Siglo*, drei Artikel zum WSF beziehungsweise WEF und WSF. Im ersten Artikel schreibt José Félix Lafaurie Rivera davon, dass das WEF und WSF beide um die Umwelt und die Armut besorgt seien, um den Bogen zu spannen zu dem Thema von Baumpflanzungen in Kolumbien und mit dem Satz mit einem Aufruf zur „Konvertierung unseres Vaterlandes in ein produktives und mit der Umwelt harmonierendes und gesellschaftlich solidarisches und verantwortlich, so wie wir es in dem ‚Plan Estratégico de la Ganadería Colombiana 2019‘ finden“.¹³⁸ Deutlicher wird Diana Dúque Gomez in derselben Zeitung, als sie das WSF in ihrem Artikel in eine Reihe mit den „Feinden der Freiheit“ stellt, die heute in der ganzen Welt und insbesondere in Lateinamerika „totalitäre marxistisch-leninistische Regime“ aufbauten.¹³⁹ Sie schreibt, dass wenn statt Bush der „Pazifist“ (in Anführungszeichen) Kerry gewonnen hätte, dann hätten die ganzen totalitären Kräfte Südamerikas und ihre „demokratisch gewählten“ (ebenfalls in Anführungszeichen) Regierungen freie Bahn für die Beseitigung des liberalen

¹³⁷*El Universal* Januar 2006: 9 Millionen für das Forum verschleudert/ Lula kommt nicht/ Regierung missbraucht Parkanlagen/ der Chavismo dominiert das Forum. *El Carabobeno* Januar 2006: Forum verstopft Stadt/ Forum durch Chavismo gefährdet/ Forum organisatorischer Misserfolg.

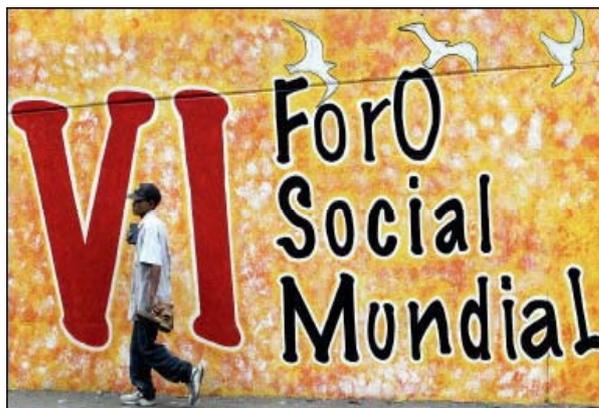
¹³⁸ „El compromiso es convertir a nuestra patria en un país productivo, armónico con el medio ambiente y socialmente solidario y responsable, tal como lo consignamos en el “Plan Estratégico de la Ganadería Colombiana 2019“ (*El Nuevo Siglo* Januar 2007).

¹³⁹ „Si el “pacifista” John Kerry hubiese ganado la presidencia de Estados Unidos todas las fuerzas totalitarias de Suramérica y sus gobiernos elegidos “democráticamente” tendrían el camino completamente allanado para terminar su proyecto liberticida, el cual a través del Foro Social Mundial, la nueva Komintern del marxismo-leninismo, se hubiera apuntalado en todo el orbe“ (*El Nuevo Siglo* Januar 2007).

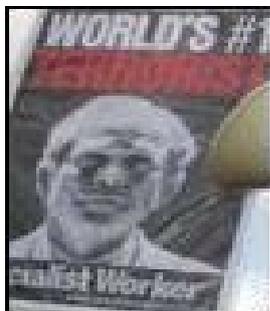
Projektes gehabt, „das gemäß des Sozialforums – der neunten Komintern des Marxismus-Leninismus“, dann obsolet gewesen wäre.

Die Artikel zeigen die Polarisierung unter den Regierungen Südamerikas. Anders als in Europa oder Afrika, wird der WSF Prozess in seinem siebten Jahr hier deutlich als gegenhegemoniales Projekt wahrgenommen – auf beiden Seiten des Grabens.

In Kuba titelt eine der größten Zeitungen *Trabajadores* „In Nairobi wird Solidarität mit kubanischen Antiterroristen bekundet“ und beschreibt die Solidaritätsbekundungen auf dem Forum für fünf KubanerInnen, die in den USA des Terrorismus beschuldigt werden. In *Juventud Rebelde* finden sich drei Artikel über das WSF in Nairobi. Im dritten Artikel, erschienen am 24.1., wird ein Beitrag eines kubanischen Delegierten kolportiert, in dem er feststellt, dass Kuba die Hochburg des Sozialismus in Lateinamerika gewesen sei und auch weiterhin diese Rolle spiele.¹⁴⁰



Quelle: La Nacion/ Costa Rica 18.1.2007 unten/ 20.1.2007 oben



¹⁴⁰ „La Revolución Cubana ha sido y será baluarte del socialismo en Latinoamérica y de la resistencia frente al imperialismo, aseguró el diputado Osvaldo Martínez al intervenir este martes en el VII Foro Social Mundial, [...] Como garantía suprema de esa continuidad están los valores éticos que ha sembrado la Revolución, los cuales conforman una cultura política opuesta al consumismo, a la banalidad y al lucro como ideal de vida», remarcó“ (*La Juventud Rebelde* 24.1.2007).

Auch in vielen mittel- und südamerikanischen Ländern, deren Regierungen 2007 dem WSF Prozess nicht nahe stehen, ist der Hintergrund in der Regel der Konflikt mit dem Hegemon im Norden. In El Salvador bezieht sich in den größten Zeitungen wie *La Prensa Grafica* die Berichterstattung auf die ersten Foren in Porto Alegre und auf das Forum in Caracas (meist gekoppelt an eine Berichterstattung über Chavez und seinen USA kritischen Kurs).

In Nicaragua schreibt keine der großen Zeitungen über das WSF 2007, wohl aber über das WSF in Caracas und über die „Bewegung eine andere Welt ist möglich“, die gegen die Wasserprivatisierung in Nicaragua protestiert und mit dem Netzwerk gegen Wasserprivatisierung des WSF Prozesses in Verbindung steht.

In Peru erscheint ein kurzer Artikel im *Diario de la Republica* am 24.1.2007 des Paters Marco Arana, in dem er die Hoffnung, die das Forum und der Forumsprozess bedeute, und die konkreten Veränderungen, die geschehen müssten, beschreibt. In derselben Zeitung erscheint auch ein Bericht zur Eröffnung des Forums, der sich aus Agenturberichten speist und einen Kasten mit einem kleineren Bericht über die Proteste gegen das WEF in der Schweiz und einer kurzen Erklärung des WEF enthält. In einem dritten kurzen Artikel wird über die peruanische Delegation berichtet.



Quelle: *La República/ Peru 21.1.2007*

Entsprechend der Struktur ihrer jeweiligen Gesellschaften, mit einer für lateinamerikanische Verhältnisse ausgeprägten Mittelschicht und einer hohen Anzahl von Intellektuellen, finden sich speziell in Uruguay und in Mexiko Zeitungen, die den WSF Prozess kritisch begleiten.



Quelle: *La Jornada/ Mexiko* 23.1.2007.

In Mexiko erscheint die linksintellektuelle Zeitung *La Jornada*, mit einer Auflage von knapp 200.000 Exemplaren (die größte mexikanische Zeitung *Esto* kommt auf 385.000 Exemplare). Einer der Herausgeber, Luis Hernández Navarro nahm 2006 auch an der internen Strategiedebatte des WSF Prozesses teil (siehe Kapitel 4.3.). 2007 erscheinen drei lange und gut informierte Artikel von einem eigenen Korrespondenten, ein Kommentar und drei Artikel von Presseagenturen zum WSF in Nairobi. Die Überschrift des ersten Artikels, der am 21.1. zur Eröffnung des Forums lautet „Enthusiasmus und Ungewissheit prägen das siebte Weltsozialforum“ und beschreibt die großen Themen des Forums, sowie die Bedeutung des Forums für den afrikanischen Kontinent.¹⁴¹ In seinem zweiten Artikel schreibt Luis Javier Garrido über die Verhältnisse im Land beziehungsweise auf dem afrikanischen Kontinent und kommt zu dem Schluss, dass das Forum sich angesichts der enormen Widerstände der offiziellen Politik und der schwierigen organisatorischen Bedingungen wacker halte.¹⁴² In dem Kommentar von José Blanco greift er Habermas Gedanken an eine Form von globaler Zivilgesellschaft auf, die mit Ent-

¹⁴¹ „La compleja realidad africana, sus diversos problemas políticos y sociales marcados por una misma realidad económica, se veían en la pluralidad de manifestantes, que reunían igualmente del Africa subsahariana que de los países árabes, a pie e incluso en camello. Lo mismo los Mau Mau que el movimiento Tierra y Libertad, las mujeres saharouis que los grupos Masais“ (*La Jornada* 21.1.2007).

¹⁴² „Sin embargo, el FSM arranca con gran entusiasmo a pesar de los obstáculos y de que no tiene ninguna simpatía entre los círculos oficiales, pero los delegados empiezan a trabajar a ritmo desbordante“ (*La Jornada* 29.1.2007).

scheidungsmöglichkeiten ausgestattet ist, auf und führt ihn weiter in Bezug auf den Forumsprozess.¹⁴³



Quelle : *La Jornada/ Mexiko* 24.1.2007.

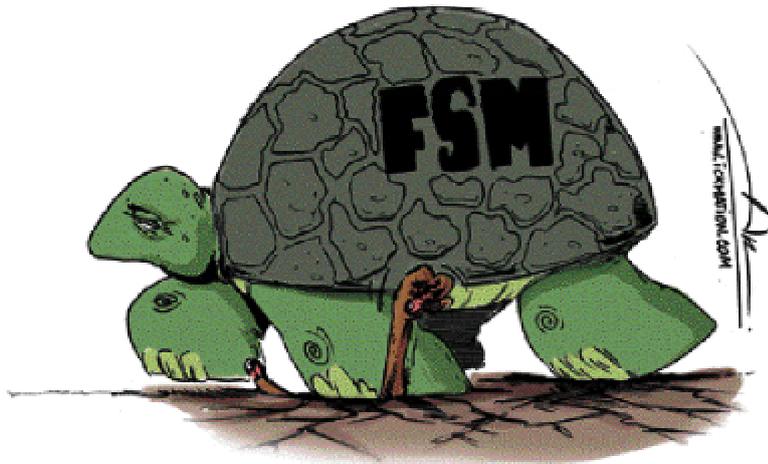


Quelle: *La Jornada /Mexiko* 22.1.2007.

In Uruguay erscheinen in der Zeitung *La República*, der drittgrößten Zeitung des Landes, zwei Artikel. Einer ist ein Kommentar von Immanuel Wallerstein, der ebenfalls im Rahmen der Strategiedebatte 2007 auf dem Forumsportal publiziert wird (siehe Kapitel 4.4.). In diesem Artikel äußert er sich zu dem Spannungsverhältnis in der Struktur des WSF zwischen Raum und Akteur und schreibt, dass dieses in aller Stille obsolet geworden sei, da das WSF ein Raum sei, der Organisation ermögliche. In einer Welt, in der selbst die ProtagonistInnen der Freiheit des Marktes zugäben, dass sie die Kontrolle verloren hätten, sei das WSF darüber hinaus eine reale Alternative – trotz aller internen Spannungen, die auch weiterhin bestünden. Er endet mit der Fabel von der Schildkröte, die Ähnlichkeit mit dem WSF habe in ihrer Behäbigkeit. Doch wie in der Fabel von Esopo, verliere der „schnelle und strahlende“ Hase von Davos das Rennen.¹⁴⁴

¹⁴³ „Falta la urgente formación de una solidaridad civil universal que tendría ciertamente una calidad menor a la solidaridad civil estatal dentro de los estados nacionales. "La institucionalización de procedimientos para conciliar intereses, su generalización y la construcción de intereses comunes no tendrá lugar bajo la forma (de ningún modo deseable) de un Estado universal. Deberá contar con la propia independencia, la propia voluntad y la cohesión de los antiguos estados nacionales. Por esta razón los primeros destinatarios de este proyecto no pueden ser los gobiernos, tienen que ser los miembros activos de una sociedad civil que trascienda las fronteras nacionales." La idea lleva a pensar que la globalización de los mercados debe ser reglamentada por instancias políticas“ (*La Jornada* 21.1.2007).

¹⁴⁴ „El FSM semeja a veces una tortuga lenta y pesada. Pero en la fábula de Esopo, la veloz y fulgurante liebre de Davos perdió la carrera“ (*La República* 10.2.2007).



Quelle : *La República/ Uruguay* 10.2.2007

In Nordamerika erscheinen – ähnlich wie im Süden Amerikas – deutlich weniger Berichte über das WSF 2007 als im Jahr zuvor. Dieser Trend ist auch in Europa zu beobachten, mit dem Unterschied, dass 2006 in Nordamerika die Berichte über das polyzentrische Forum in Caracas so ausführlich und konträr waren wie bei keinem anderen Forum zuvor, denn auch hier wird hauptsächlich vor dem Hintergrund des Konflikts mit Teilen des südlichen Amerikas berichtet.

Weil die USA mit einem öffentlich-rechtlichen Mediensektor gestartet waren, so gibt es weiterhin rudimentäre öffentlich-rechtliche Strukturen, wie etwa die „offenen Kanäle“ im Fernsehen. Während die Mainstreammedien den WSF Prozess entweder ignorieren oder mehrheitlich eine ablehnende Haltung vertreten, existieren auch kleinere Medien und Internet-gestützte Medien, wie zum Beispiel das dem Forumsprozess nahe stehende *Znet*, die eine andere politische Richtung verfolgen. So macht sich doch weiterhin ein Anflug von Pressevielfalt bemerkbar – im Vergleich zu der überwiegenden Mehrheit der Länder Afrikas und Südamerikas, die mit einem kommerziellen und abhängigen Mediensektor in die Unabhängigkeit starteten. Im Vergleich zu den meisten europäischen Ländern kann jedoch kaum von einer vielfältigen Presselandschaft die Rede sein, zumindest was die Mainstreammedien angeht.

Nachdem die meisten Berichte – wie in vielen anderen Ländern auch – zu Anfang des Forumsprozesses gedruckt wurden, erreichte die Berichterstattung im vergangenen Jahr über einen Teil des polyzentrischen Forums – den in Caracas und hierzu auch insbesondere zur Teilnahme von US-amerikanischen FriedensaktivistInnen und der Rede von Hugo Chavez – einen Höhepunkt.

So sind in den USA anlässlich des WSF 2006 eine Reihe Artikel in den großen Zeitungen erschienen, 2007 gibt es lediglich zwei Kurzmeldungen (*LA Times* und *Houston Chronicle*) und einen kurzen Kommentar in der *LA Times*, in dem auf einer halben Seite die Frage nach den Gründen für die Gefahren in der Welt nach dem Ende der Ost-West Konfrontation gefragt wird. Der Autor kommt zu dem Schluss, dass ein Hoffnungsschimmer die neue Multipolarität der Welt durch die Machtzunahme anderer Staaten als der USA sei und die WSF TeilnehmerInnen, wenn sie denn wirklich etwas ändern wollten, in die Welt der Machtpolitik hinabsteigen und sich mit den USA und China auseinandersetzen sollten.¹⁴⁵

In Kanda berichtet - als einzige der großen Tageszeitungen - *La Presse* mehrmals über das WSF 2007. Neben einem Bericht über eine kanadische Delegation und



Quelle : *La Presse/ Kanada* 19.1.2007

¹⁴⁵ „The anti-globalization activists in Nairobi who want to slow down or even reverse the tides of globalization have a point: The post- Cold War world is an increasingly dangerous place in which to live, in part because of the dark side of globalization. [...] If there is any good news about the relative decline of U.S. power, it is that it opens the door for other powerful states to join in the game of global governance. [...] If members of the World Social Forum want to become relevant and curb the dark sides of globalization, they will have to face up to the reality of great-power politics. This means turning their focus away from capitalists and corporations and toward Washington and Beijing“ (*La Times* 21.1.2007).

drei Artikeln von *Agence France Presse*, zieht Mario Roy als Redakteur der Zeitung am Ende des Forums in einem Kommentar ein Fazit über das WSF und das WEF 2007.

Der Artikel trägt die Überschrift „Die Zeit der Bescheidenheit“ und bescheinigt beiden Foren, dass sie momentan an der Grenze ihrer Möglichkeiten angekommen seien und weder krude Diskurse noch rohe Profite könnten ihnen da helfen. Während auf der einen Seite das WSF schlecht besucht und chaotisch gewesen sei, so dass die Armen an die Tür des alternativen Jet Set klopfen hätten müssen, so sei auf der anderen Seite das WEF müde geworden angesichts der Probleme und habe die PolitikerInnen zur Rettung der Welt aufgerufen.¹⁴⁶

5.1.3 Die Berichterstattung in drei europäischen Ländern

Von den europäischen Staaten, habe ich mir Frankreich, Italien und Deutschland vorgenommen, drei Länder, in denen bis dahin schon ein Europäisches Sozialforum stattgefunden hatte und aus denen jeweils größere Delegationen auf den Weltsozialforen zugegen waren. Ebenfalls drei Länder, in denen zur Mitte der ersten Dekade des WSF Prozesses die globalisierungskritischen Bewegungen bis in die Parteien diffundiert waren.¹⁴⁷

Die ausführlichste Berichterstattung über das WSF 2007 findet sich in Frankreich, wo auch konservative Printmedien, wie etwa *Le Figaro*, über das WSF berichten und die beiden großen gemäßigt linken Tageszeitungen, *Le Monde* und *La Libération*, nahezu so ausführlich wie in Brasilien berichten (inklusive eines Videos und eines Blogs). Der Tenor der Artikel ist nur im konservativen *Le Figaro* ablehnend bis feindlich, wenn es am 20.1.2007 heißt, dass „le ‚french leader‘ altermondialiste, José Bové“ nicht teilnehmen werde, obwohl er von den „Antiliberalen“ dazu

¹⁴⁶ „C'est fini à Nairobi. Ça se poursuit à Davos. À un endroit comme à l'autre, l'inquiétude et le désenchantement ont dominé, mais en même temps est apparue une lucidité nouvelle. Les «pauvres» du 7e Forum social mondial et les «riches» du 36e Forum économique mondial ont pris acte du fait qu'ils vont affronter dans les années qui viennent des problèmes que ni les discours creux, ni les profits crus, ne régleront. [...] À peine plus de 50000 militants sont apparus, la moitié de ce que l'on espérait. Et la logistique de l'événement a été chaotique. [...] Mais surtout, la pauvreté, la vraie, a frappé à la porte de ce sommet de l'«alter jet set», comme on l'a entendu! Fatigue aussi à Davos, où les pouvoirs économiques appellent les politiques à leur secours - et au secours de la planète“ (*La Presse* 27.1.2007).

¹⁴⁷ In Frankreich war ATTAC die einflussreichste soziale Bewegung im ersten Jahrzehnt des neuen Millenniums, in Italien nahmen verschiedene globalisierungskritische Bewegungen, die sich anlässlich der Proteste gegen den G8 Gipfel in Genua zusammengeschlossen hatten, Einfluss und in Deutschland waren es verschiedene globalisierungskritische Bewegungen, deren sichtbarste ebenfalls ATTAC war.

gedrängt worden sei.¹⁴⁸ Ebenfalls am 20.1.2007 erscheint der AFP Artikel zur Eröffnung des Forums.

Die Zeitung *Le Monde* bringt zwar denselben AFP Artikel zur Eröffnung, allerdings noch sechs weitere Artikel und ein Video auf ihrer Website von der Eröffnungsdemonstration. Die Themen der Artikel reichen von einem Hintergrundbericht über eines der Themen des WSF, die Unterernährung in Afrika und die damit verbundene Forderung nach einer Umgestaltung der Strukturen in der Landwirtschaft beziehungsweise ihres Schutzes vor den Einflüssen der Finanzmärkte (16.1., „Afrika: ein neues Modell für eine Landwirtschaft in der Krise“), bis zu einer Erörterung des schwierigen Prozesses, das Forum nach Afrika zu bringen (23.1. „Durchwachsener Beginn des ersten Weltsozialforums in Afrika“) und der enttäuschend geringen Resonanz des WSF 2007 (27.1. „Das Weltsozialforum in Nairobi hat keinen außerordentlichen Erfolg gehabt“). In der Januarausgabe der Monatszeitung *Le Monde Diplomatique*, die dem WSF Prozess ähnlich nah steht wie *La Jornada* in Mexiko, erscheint zum WSF ein Kommentar zum Stand der Bewegung anlässlich dieses siebten WSF, in dem sowohl die allgemeine politische Lage als auch die Situation der globalisierungskritischen Bewegungen Thema ist.¹⁴⁹

Die *Libération* publiziert 16 Artikel zum Weltsozialforum und hat einen eigenen *alterblog* im Internet. Der *Nouvel Observateur* veröffentlicht einen kurzen Artikel zum Abschluss der WSF, in dem eine positive Bilanz gezogen wird.

In Italien erscheinen in verschiedenen Zeitungen einzelne Artikel wie im *Corriere della sera* (ein Artikel) und *La Repubblica* (ein Artikel). Die Resonanz ist insge-

¹⁴⁸ „FINALEMENT, le « french leader » altermondialiste, José Bové, n'ouvrira pas ce matin le 7^e Forum social mondial (FSM), qui se tient jusqu'au 25 janvier à Nairobi au Kenya. Après réflexion, l'ancien syndicaliste paysan a en effet décidé de se rendre ce week-end à Montreuil, où plusieurs centaines de délégués issus des collectifs unitaires antilibéraux - eux-mêmes nés des comités pour un non de gauche au référendum européen de 2005 - ont prévu de se réunir“ (*Le Figaro* 20.1.2007).

¹⁴⁹ „Dans ce contexte explosif, à l'heure où se tient, du 20 au 25 janvier à Nairobi (Kenya), le Forum social mondial, la radicalisation des luttes n'est cependant pas l'option choisie par de nombreux mouvements sociaux. Cela au nom du nécessaire réalisme et du souci de ne pas s'isoler dans une chapelle d'extrême gauche. D'autant que, une fois de plus, de petites minorités radicales risquent d'être tentées de s'autoproclamer « avant-gardes », de refuser toute critique et de fermer les yeux devant les transformations rapides qui affectent les sociétés contemporaines. [...] Malgré ces différences, qui après tout constituent l'une des grandes richesses de la galaxie altermondialiste, et face au danger principal que représente la possibilité de nouvelles guerres préventives menées par les Etats-Unis, tout l'éventail de l'altermondialisme, du plus radical au plus modéré, devrait unir ses efforts. C'est l'unique moyen de construire enfin cet autre monde possible que chacun réclame de ses vœux“ (*Le Monde Diplomatique* Januar 2007).

samt schwach. Das hat einerseits mit der - für europäische Verhältnisse - geringen Auflage der Printmedien zu tun und zum anderen mit der speziellen Ausrichtung des Mediensektors an den Interessen des damaligen Regierungschefs und Medienmoguls Silvio Berlusconi. So ist für Italien zu konstatieren, dass obwohl ein Großteil der europäischen MedienaktivistInnen und Medienschaffenden im WSF Prozess aus Italien kommt (wie etwa Roberto Savio, der Vorsitzende der Kommunikationskommission des WSF oder Antonio Pacor, der Mitbegründer von *World Social Forum TV* und ebenfalls Mitglied der Kommunikationskommission oder Jason Nardi vom alternativen Internetfernsehen *Arco Iris TV*, Kommunikationskommission und einer der Mitbegründer von der Interkommunikationsportale wie *open fsm.*), die öffentliche Rezeption des WSF Prozesses doch sehr gering ist.

In Deutschland ist die Resonanz deutlich größer, die *tageszeitung (taz)* und das *Neue Deutschland* haben eigene KorrespondentInnen geschickt und publizieren jeweils sieben Artikel zum Forum. Die *Frankfurter Rundschau (FR)* veröffentlicht fünf Artikel, die *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* hat zur Eröffnung des Forums einen Artikel veröffentlicht. Sowohl in Frankreich als auch in Deutschland ist die relativ ausführliche Berichterstattung auch der vielfältigen Presselandschaft geschuldet.

Hier und am Beispiel Frankreichs wird deutlich, dass a) aufgrund des hohen Bildungsstands und der Tradition der Presse, b) aufgrund der vergleichsweise späten Kommerzialisierungsprozesse im Mediensektor und c) aufgrund des Jahrhunderte alten Ringens von sozialen Bewegungen um Pressefreiheit und den Zugang zur öffentlichen Spähre (siehe Kapitel 2.2.) eine ganz andere Form der Berichterstattung grundsätzlich in Europa möglich ist. Andererseits wird auch am Beispiel Italiens deutlich, dass diese Errungenschaften a) nicht gleichmäßig verteilt sind und b) stets in Gefahr sind, kommerziellen und machtpolitischen Interessen geopfert zu werden.

5.1.4 Vergleich alternative und Mainstream Medien

Während die Berichterstattung in den zehn größten alternativen Medien, die den Forumsprozess begleiten und stützen, außerordentlich ausführlich war, so erschien

die Berichterstattung in den Medien der zehn größten Medienkonzerne der Welt als marginal. Die zehn größten alternativen Mediennetze sind ALAI, AMARC, CACIM, *Ciranda*, *Indymedia*, IPS (*Terra Viva*), *Observatório do Direito à Comunicação*, PANOS (*Flamme d’Afrique*), *Pulsar*, *Telesur* und *Znet*. AMARC organisierte in Zusammenarbeit mit dem kenianischen Organisationskomitee die Berichterstattung in verschiedenen afrikanischen Sprachen – eine Premiere im WSF Prozess. ALAI, *Ciranda*, *Pulsar*, *Observatório do Direito à Comunicação* und *Telesur* berichteten vor allem für den lateinamerikanischen Raum. Neben der IPS Zeitung *Terra Viva*, die zu jedem WSF erscheint, erschien diesmal auch *Flamme d’Afrique* von PANOS. CACIM arbeitet vor allem in Indien und *Znet* in den USA. *Indymedia* ist das alternative Medium mit der größten Audience weltweit, jedoch aufgrund seiner Verfasstheit als partizipatives Internetmedium vor allem bei einer eher jüngeren Audience vor allem im globalen Norden und in den Mega Cities der Welt verbreitet. Auf dem WSF 2007 assistierten *Indymedia* AktivistInnen bei der Einrichtung eines kenianischen Portals.

Auf der Seite der Mainstreammedien sind die fünf größten Medienkonzerne der Welt vertreten durch CNN¹⁵⁰ (*Time Warner*), ABC News¹⁵¹ (*Disney*), CBS News¹⁵² (*Viacom*), Fox News¹⁵³ (*News Corp.*) und RTL¹⁵⁴ (*Bertelsmann*). Des Weiteren habe ich mir die größten Fernsehsender und Nachrichtenagenturen vorgenommen. Hier sind NBC¹⁵⁵, ARD¹⁵⁶, BBC¹⁵⁷ und *Reuters*¹⁵⁸ als größte Nachrichtenagentur der Welt. Nur CNN und ABC News berichteten überhaupt über das WSF, alle anderen ausschließlich über das WEF. Die Berichte von CNN und ABC News stammten ausschließlich von Presseagenturen.

Hier wird deutlich, dass die fünf Global Player zwar ein Massenpublikum erreichen, aber dem WSF kein Forum zu bieten bereit sind. Es scheint daher für die zukünftige Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit – bei allen notwendigen Anstren-

¹⁵⁰ eine Reuters Meldung über das WSF/ 20 Meldungen und 14 Videos und Blog zum WEF

¹⁵¹ drei Reuters und eine AP Meldung u. eine Kurzmeldung über das WSF/ 31 Berichte – zum Teil von Korrespondenten – zum WEF

¹⁵² 1 Artikel und Blog zum WEF

¹⁵³ jeweils 1 Artikel

¹⁵⁴ keine Meldungen

¹⁵⁵ keine Meldungen

¹⁵⁶ 6 Videos, 6 Audios und 5 Artikel zum WSF/ 8 Videos und 5 Artikel zum WEF

¹⁵⁷ 6 Meldungen zum WSF und 2 Videos, ein Blog und mehrere Artikel zum WEF

¹⁵⁸ 4 Artikel zum WSF und 23 Artikel und 7 Videos zum WEF

gungen eine professionelle PR für den WSF Prozess herzustellen – sinnvoll, stärker auf die alternativen Medien zu setzen und die Diversifizierung der Berichterstattung weiter voranzutreiben.

Gleichzeitig bestätigt sich hier die Orientierung vieler MedienaktivistInnen und Medienschaffenden im WSF Prozess an Kommunikationsrechte-Kampagnen als grundsätzlich richtig, denn ohne Reformen der nationalen und transnationalen Mediensektoren kann eine globale Zivilgesellschaft sich nicht formieren und nicht bestehen.



Quelle: Fox News Februar 2007

5.2 Die (Un-) Wahrscheinlichkeit des medialen Erfolges der „Bewegung der Bewegungen“: rezipiert oder ausradiert?

„Once formed, movements can take advantage of coverage by sympathetic journalists [...]. More often, however, the media choose to frame a story in a certain way because it sells newspapers or attracts viewers. This story highlights a major problem for social movements: the media are far from neutral bystanders in the framing of movement events. While the media may not work directly for the ruling class [...], they certainly do not work for social movements“ (Tarrow 1998: 116).

Die Medienanalyse bestätigt die Einschätzung von AkteurInnen des WSF Prozesses, die sich in der Strategiedebatte zu Wort gemeldet haben, dass es einen deutlichen Einbruch bei der Berichterstattung über den WSF Prozess spätestens zu Beginn der zweiten Hälfte der ersten Dekade gibt. Sie bestätigt auch die Einschät-

zung, dass das Framing des WSF zu Beginn medial sehr erfolgreich war. Die ersten Weltsozialforen lieferten als Inszenierung von Gegen-Hegemonie beziehungsweise als Antipoden des Weltwirtschaftsforums, äußerst eindrückliche Bilder: Hier die weißen Herren in den grauen Anzügen, die ohne demokratische Legitimation und abgeschottet durch die Schweizer Armee in den Bergen über die Geschicke der Welt beratschlagen. Und dort die Menschen (davon die ca. Hälfte Frauen) aller Hautfarben und ethnischen Hintergründe, die in einer durch den Bürgerhaushalt vorbildlichen Stadt im globalen Süden tagen und sagen, eine andere Welt sei möglich.

So erfolgreich allerdings diese Inszenierung war, so wenig gezielt wurde sie vorgenommen, wie sich in der Folge zeigt. Spätestens mit dem polyzentrischen WSF ist der Tenor der Berichte ein anderer. Das WSF wird nun, auch in einst wohlmeinenden Medien, als rückwärtsgewandte Internationale von Chavez Gnaden dargestellt. Diese antagonistische Position weicht 2007 bezüglich des WSF in Kenia ein wenig einer etwas wohlmeinenderen, aber bis auf in Afrika, überall beträchtlich geringeren Berichterstattung. Vor allem in den bisherigen Zentren des WSF Prozesses, in Lateinamerika und auch in Europa, ist das Interesse seitens der Mainstreammedien 2007 deutlich zurückgegangen, bis kaum noch vorhanden. Wenn berichtet wird, dann in der Regel über Teilaspekte des WSF, wie etwa die jeweilige nationale Delegation, oder etwa die „Bewunderung“ der WSF-BesucherInnen für den bolivianischen Präsidenten. Eine Ausnahme bildet Brasilien, wo die Berichterstattung selbst in den auflagenstärksten Zeitungen sehr ausführlich ist.

Für die afrikanischen Medien ist das Echo beim ersten monozentrischen WSF auf dem Kontinent insgesamt positiv und die Rezeption relativ groß.¹⁵⁹ Es überwiegt die Anerkennung für das WSF, das Afrika als Austragungsort gewählt hat und sich mit den lokalen, nationalen und regionalen Themen des Kontinents befasst. Auf dem amerikanischen Kontinent wie auch in Europa ist die Berichterstattung so gering wie bei keinem vorherigen WSF.

¹⁵⁹ Es muss allerdings berücksichtigt werden, dass Printmedien in Afrika nicht sehr verbreitet sind in der (ländlichen) Bevölkerung, sondern vielmehr Community Radio das Medium der Wahl ist. Diese Community Radios stehen in der Mehrzahl den im WSF Prozess vertretenen Bewegungen näher als die nationale Presse.

Hier wird sichtbar, dass es nicht *die* Audience des WSF Prozesses gibt, sondern dass sich das Interesse - nicht nur der Mainstreammedien - nach lokalen, regionalen und nationalen Gegebenheiten richtet. Dort, wo er WSF Prozess verankert ist, in Brasilien, ist die Rezeption – trotz eines auch hier zu verzeichnenden Rückgangs – am breitesten.

Die Untersuchung der Berichterstattung über das WSF in den Leitmedien der fünf Global Player des Mediensektors offenbart, dass hier zwar einigermaßen ausführlich über das WEF berichtet wird, aber kaum über das WSF. In vielen Leitmedien wird es 2007 gar nicht erwähnt. Falls sich Berichte oder Meldungen finden, so sind sie meistens von einer der beiden großen Presseagenturen übernommen oder es sind Blogs von RedakteurInnen, in denen diese ihre Meinung kundtun. Das bedeutet, dass die größten Medienunternehmen – zumindest bei ihren Leitmedien – kaum Geld investierten, indem sie etwa KorrespondentInnen schickten oder eigene Berichte verfassten.

Die zehn untersuchten alternativen Medien berichteten sehr zahlreich über das WSF 2007 und sind in der zweiten Hälfte der ersten Dekade des WSF deutlich besser aufgestellt als in der ersten Hälfte. Bei der Berichterstattung hat eine sichtbare Professionalisierung eingesetzt. 2007 sind auch einige afrikanische Medienformate und Netzwerke vertreten und somit hat sich das Netzwerk der Medienschaffenden und MedienaktivistInnen erweitert. Es zeigt sich bei der Betrachtung der medialen Repräsentation des WSF 2007, dass sich trotz der durch die Strategiedebatte verstärkten Bemühungen seitens der Medienschaffenden im WSF Prozess und einer Schwerpunktsetzung des lokalen Organisationskomitees für Medienthemen der sich bereits in den vorherigen Jahren abzeichnende Trend zum Versiegen massenmedialer Aufmerksamkeit auch 2007 fortsetzt. Hierfür lässt sich eine Reihe von Gründen anführen.

5.2.1 Hürden auf dem Weg eines medialen Erfolgs

Es handelt sich um grundsätzliche Hürden, die sozialen Bewegungen bei ihren Bemühungen um öffentliche Sichtbarkeit im Weg stehen und insbesondere den im WSF Prozess vertretenen Bewegungen ihre Arbeit erschweren.

1) Die Verknappung der Ressource Öffentlichkeit. Die zentrale Stellung, die Medien in modernen Gesellschaften im gesellschaftlichen Gefüge einnehmen und die im Medienkapitel behandelt wurde, birgt für soziale Bewegungen Chancen und Risiken, wie es in der Bewegungsforschung in verschiedenen Einzelfallstudien belegt ist (u.a. Gerhards/ Rucht, 1991: 16). Da soziale Bewegungen und selbst eine „Bewegung der Bewegungen“ kaum über andere Zugangsmedien wie Geld oder Macht verfügen, bleibt ihnen die Konzentration auf die Präsenz in der Öffentlichkeit. Insbesondere die „neuen“ Massenmedien, wie das Internet und das Fernsehen sowie die inzwischen für viele erschwingliche digitale Videotechnik, ermöglichen ihnen den Zugang zu einem breiten Publikum. Dementsprechend versuchen soziale Bewegungen – wie andere gesellschaftliche Akteure auch – mittels Massenkommunikationsmedien Zugang „zur knappen Ressource Öffentlichkeit“ zu bekommen (vgl. Gerhards/ Neidhardt 1990: 27ff). Bereits in den 1980ern – vor der so genannten digitalen Revolution – zeichnet sich ab, dass Information als Ressource einen größeren Stellenwert „in der politischen Praxis komplexer Systeme“ und damit auch in der Praxis sozialer Bewegungen einnimmt (vgl. Melucci 1989: 83f.).

Gleichzeitig herrscht gerade in den globalisierungskritischen Bewegungen – zumindest im globalen Norden – Verwirrung angesichts der eigenen Rolle im Licht der Medienöffentlichkeit. Dies gilt insbesondere auch für die Teile der globalisierungskritischen Bewegung wie ATTAC Deutschland, das auch schon als „Produkt für und durch die Medien“ bezeichnet worden ist (von Lucke 2002: 22). Ulrich Brand weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass eine Gefahr darin bestehe, „kurzfristige mediale Erfolge mit der nachhaltigen Veränderung materieller Kräfteverhältnisse und herrschender Entwicklungen zu verwechseln“ (Brand 2005: 41).

2) Die Kommerzialisierung des Mediensektors. Vor allem aber die Weichstellungen für eine Kommerzialisierung des Mediensektors und seine Überantwortung an die durch die kapitalistischen Zentren geregelte Wirtschaftspolitik schränken insbesondere die Möglichkeiten zur Erlangung von Medienaufmerksamkeit für soziale Bewegungen des globalen Südens, wie sie im WSF-Prozess vertreten sind, ein (vgl. Paterson 1998/ Becker 2002/ Bagdikian 2004). Die Globalisierung hat

diese Entwicklung fortgeschrieben und beschleunigt – u.a. auch durch die breite Nutzung der Telekommunikation und des Internets, die sie gleichzeitig bedingt. Durch die Konzentrationsprozesse in der Medienbranche ist eine neue Macht erwachsen, die der Medienmogule – wie weit ihr Einfluss geht, zeigt sich gegenwärtig eindrucksvoll am Beispiel des Konzerns *News Corp* und seines Eigners Rupert Murdoch.¹⁶⁰ Diese Medienmogule haben auch die Macht, Bewegungen, wie letztendlich die *Tea Party* in den USA eine ist, zu enormem publizistischen Einfluss zu verhelfen und die Macht, andere Bewegungen zu diskreditieren. Bisher gestaltet sich ihre politische Einflussnahme – sei es die eines Silvio Berlusconi oder eines Rupert Murdoch eher im Sinne rechter Populisten und nicht im Sinne sozialer Bewegungen, wie sie im WSF Prozess vertreten sind.

3) Die Entlassung der Ex-Kolonien in neue Abhängigkeiten bei ihrer Unabhängigkeit. Die weltweit 70 neu gegründeten Nationalstaaten, die in den 1960er Jahren der UNESCO beitraten, konnten sich nicht mit ihrer Vorstellung des Aufbaus von eigenen Mediensektoren unter Berücksichtigung ihres technologischen Rückstandes durchsetzen. Auf Drängen der USA und Europas wurden die Abkommen über Kommunikationstechnologien und Märkte immer mehr von der UNESCO in die wirtschaftlichen Organisationen, insbesondere die WTO, verlagert. Genau wie bei anderen wirtschaftlichen Bereichen auch, betreibt die WTO im Medienbereich eine Freihandelspolitik, in der die ungleichen Mediensektoren von Entwicklungs- und Schwellenländern mit denen der Industrieländer in ein Konkurrenzverhältnis gezwungen werden.

4) Die Vermachtung der öffentlichen Sphäre. Die im Medienkapitel mit ihren verschiedenen Auswirkungen ausführlich beschriebene Kommerzialisierung des Mediensektors bedingt auch den von Jürgen Habermas analysierten „Strukturwandel der Öffentlichkeit“. Da Öffentlichkeit sich in modernen Gesellschaften vor allem als Massenkommunikation vollzieht, spielen die Massenmedien hier eine wichtige Rolle. Zu bezweifeln ist allerdings, ob dieses Modell von Öffentlichkeit überhaupt noch in der mediatisierten Lebenswelt von Menschen in Industriegesellschaften beziehungsweise Großstädten, dienen kann. Folglich hat sich auch die Form der

¹⁶⁰ Anhand des Murdoch-Senders *Fox News* in den USA, der zum Sprachrohr der so genannten *Tea Party* Bewegung wurde und anhand der Verstrickungen zwischen Regierungspartei, Polizeiapparat und der Murdochs Medien in Großbritannien.

gesellschaftlichen Auseinandersetzung verändert (vgl. Thompson 1995: 244 ff.). Die mit der Kommerzialisierung und Globalisierung einhergehende Verschmelzung von Werbung und Inhalten (Andersen 1995) lässt die PR Branche wachsen, die fortan auch in der Politik eine immer wichtigere Rolle spielt (Underwood 2001/ Bennett/Entman 2001). Botschaften müssen „mediengerecht verpackt“ und „platziert“ und PolitikerInnen in Szene gesetzt werden. Die „Kultur des Spektakels“ (Debord 1967) erfordert es, dass auch soziale Bewegungen ihre Botschaften und Aktionen inszenieren.

5) Die wieder zunehmende Zensur und Repression. Einerseits bedingt die horizontale und vertikale Integration – wie im Medienkapitel eingehend beschrieben – und das Diktat der Finanzexperten in den Verlagen eine Zensur der Inhalte und andererseits nehmen die traditionellen Repressionsmechanismen in vielen Ländern wieder zu. Es gibt aber auch die gezielte Einflussnahme nationaler – und zunehmend auch transnational organisierter – Eliten, die die Erfolge von MedienaktivistInnen und sozialen Bewegungen umzukehren versuchen. William Gamson bereits 1975 die COINTELPRO Programme der US-amerikanischen Regierung erwähnt (Gamson 1990: 164f.). Für die RAND Corporation ist der Aufstand der ZapatistInnen ein erstes Beispiel eines „net war“ (Netzkrieges) und daher empfiehlt der Think Tank auch, sie auf diesem Gebiet zu bekämpfen (Arquilla/Ronfeldt 2001). Auch für den WSF Prozess lassen sich inzwischen zahlreiche Beispiele der Repression finden. Eines ist die Beschlagnahmung der *Indymedia* Server in London kurz vor dem ESF 2004.

6) Der Ausschluss der digitalen „have nots“ und die weitere Fragmentierung der Öffentlichkeit. In dieser Situation erschien vielen die Nutzung der digitalen Technologien als Ausweg, da hier die Repressionsapparate oft den NutzerInnen hinterherhinken und das Potenzial einer digitalen Veröffentlichung – wie zuletzt bei *wiki leaks* gesehen – erheblich ist.

Das Problem einer „Fragmentierung der Öffentlichkeit“ (Rucht 2005) und der Ausschluss der digitalen „have nots“ (Bennett/ Entman 2001: 13 ff./ vgl. auch Lipschutz 2005 und Tilly 2004) verhindern aber, dass soziale Bewegungen und insbesondere solche aus dem globalen Süden – wie sie im WSF Prozess vertreten sind – durch die Nutzung digitaler Technologien einen verbesserten Zugang zur

Öffentlichkeit hätten. Die Mehrheit der im WSF Prozess vertretenen sozialen Bewegungen des globalen Südens verfügt bis dato kaum über die Mittel zu einer digitalen Kommunikation, geschweige denn einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit, die sich auch auf digitale Kommunikation stützt. Allerdings hat sich die „Bewegung der Bewegungen“ auch lange auf ihre öffentliche Wirkung, die sie zu Anfang erzielen konnte, verlassen. Die Analyse setzte erst mit der Strategiedebatte ein. Einzelne Stimmen bescheinigten schon bei den ersten Weltsozialforen den AkteurInnen ein mangelndes Bewusstsein für die Funktionsweise der Medien. Peter Waterman, einer der Mitbegründer des WSF Prozesses, schreibt nach dem WSF 2003:

„Whereas the movement-in-general has shown, at its best, an almost instinctive feel for the logic of the computer, and has expressed itself in the most creative and provocative ways, this is not the case for the WSF. It uses the media, culture and cyberspace but it does not think of itself in cultural/ communicational terms, nor does it live fully within this increasingly central and infinitely expanding universe“ (Waterman 2005: 76).

Hier sind wir bei den für den WSF spezifischen Faktoren, die zumindest ab 2007 ihre öffentliche Wirkung beschnitten haben könnten.

7) Ein weniger erfolgreiches „Framing“ als zu Beginn der ersten Dekade des WSF Prozesses. Laut Sidney Tarrow stellt das „Framing“ eine der wichtigsten Voraussetzungen der Formierung von Protesten zu sozialen Bewegungen dar (Tarrow 1998: 105). Idealerweise ist diese „Rahmung“ an traditionelle kulturelle Formen angelehnt und geht gleichzeitig darüber hinaus.

Grundsätzlich ist das „Framing“ von Anliegen für soziale Bewegungen Teil ihrer Identitätsbildung (vgl. Tarrow 1998 und Roth/Rucht 2008). Aber in Gesellschaften, in denen Öffentlichkeit (massen-)medial vermittelt ist und Lebenswelten mediatisiert sind, wächst seine Bedeutung für soziale Bewegungen. Dabei spielen verschiedene Faktoren eine Rolle, von denen nicht alle – oder auch nur wenige – durch die sozialen Bewegungen selbst kontrolliert werden können. War beim Aufkommen der Massenmedien die Medienwelt noch relativ überschaubar, so ist inzwischen einerseits durch die mediale Diversifizierung und andererseits durch die – teilweise – Transnationalisierung des Sektors und auch der Öffentlichkeit/en, die er bedient, das „Framing“ für soziale Bewegungen weniger kalkulierbar.

Nicht nur die Diversität des Prozesses und der AkteurInnen selbst, sondern auch die Fragmentierung der öffentlichen Sphäre/n verkompliziert zudem das „Framing“ für soziale Bewegungen. Wenn der WSF Prozess gerade durch seine Diversität und horizontale Struktur gekennzeichnet ist, so kann es eigentlich per Definition kein bewusstes und vor allem kein einheitlich bewusstes Framing seitens der „Bewegung der Bewegungen“ geben.

8) Die weiter bestehende Ausrichtung der meisten Medienformate – auch im Mainstreambereich – auf lokale, regionale und nationale Themen und Diskurse. Wie die Medienanalyse des WSF 2007 zeigt, so richtet sich die Berichterstattung in den großen Printmedien an den nationalen und regionalen Diskursen und Themen aus. Nicht die grundsätzlichen Anliegen der auf dem WSF vertretenden sozialen Bewegungen stehen im Mittelpunkt der Berichterstattung, sondern die Anliegen lokaler AkteurInnen. Darüber hinaus wird der WSF Prozess in der Regel vor dem Hintergrund der nationalen oder allenfalls kontinentalen Politik betrachtet. Die wenigen allgemeinen Hintergrundberichte, die sich 2007 in den von mir untersuchten Medien fanden, waren entweder Gastkommentare von AkteurInnen des WSF Prozesses oder Berichte von JournalistInnen, die selbst dem WSF Prozess nahe stehen.

9) Die Abhängigkeit der medialen Berichterstattung von der gesellschaftlichen Akzeptanz und den Zugangsmöglichkeiten zu bestimmten Medienformaten. In vielen Ländern des globalen Südens und dort insbesondere in ländlichen Gebieten, sind Printmedien kaum verbreitet. In den Industrieländern variiert die Verbreitung von Printmedien erheblich, wie sich ebenfalls in der Medienanalyse zeigte. Insofern kann ein WSF Prozess gar keine bestimmte einheitliche Audience anvisieren und es muss den lokalen und regionalen sowie nationalen Mediennetzwerken überlassen werden, eine geeignete Medienstrategie zu erarbeiten.

10) Die jüngeren Tendenzen in digitalen Medien: die Medienkonvergenz auf dem Gebiet der digitalen Medien, die einige wenige Internet-basierte Firmen zu den neuen Global Playern der Medienbranche gemacht hat, hat diese Konzerne - wie etwa *Google, Yahoo, Facebook, Apple* und *Microsoft* zu noch mächtigeren Unternehmen werden lassen als es die Medienmogule und die big five der Medienbranche waren. Ihre Zusammenarbeit mit Staaten und ihren Geheimdiensten (wie im

Fall der USA) oder ihre Verweigerung der Zusammenarbeit (wie im Fall Tunesiens und Ägyptens) kann über das Schicksal von Regierungen entscheiden. Hier tut sich ein ganz neues Feld für transnationale Forschungsprojekte und Kommunikationsrechte-Kampagnen auf. Die Auswirkungen dieser neuen Medienmacht sind erst in Ansätzen erkennbar und von *Whistleblowern* unter lebensgefährlichen Bedingungen für die Öffentlichkeit enthüllt worden. Selbst Zeitungen mit großer Auflage, wie der britische *Guardian* sehen sich mit Repressionen konfrontiert, wenn sie diese Enthüllungen veröffentlichen. Die Bereitwilligkeit westlicher Regierungen sämtliche Menschenrechtskonventionen außer Kraft zu setzen, um diese *Whistleblower* dingfest zu machen und zukünftige abzuschrecken, deutet an, wie wichtig dieser Datenschatz für heutige Regierungen ist.

5.2.2 *Alternative Medien und Kommunikationsrechte auf dem Weg in die globale Zivilgesellschaft*

Wenn 2007 verstärkte Anstrengungen auf dem WSF unternommen wurden, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen und mit den in der Strategiedebatte ermittelten Schwächen umzugehen und diese nicht sofort gezündet haben, so gibt es trotzdem Erfolge zu verbuchen für das Netzwerk der Medienschaffenden:

1) Eine wichtige Voraussetzung für die Entfaltung einer nicht „vermachteten Öffentlichkeit“ ist für soziale Bewegungen die bereits erwähnte Schaffung von Freiräumen (vgl. Tilly 2004: 54/ Evans and Boyte 1986:66). Insofern ist der Aufbau und Ausbau der untersuchten alternativen Medienformate und Netzwerke schon an sich ein Erfolg. Die Freiräume, die durch die jüngsten Änderungen der Mediengesetzgebung in einige lateinamerikanischen Ländern entstanden sind und auf die ich im Folgenden noch näher eingehe, wurden nur möglich, da sich das Machtgefüge in den jeweiligen Ländern grundsätzlich geändert hat und soziale Bewegungen stärker an Regierungsentscheidungen partizipieren. Wie im Fall der Kampagne gegen die Freihandelszone Gesamtamerikas ALCA und der Bildung des Netzwerkes gegen die Wasserprivatisierung, so diente auch den MedienaktivistInnen der WSF Prozess zur Bildung ihres Netzwerkes.

2) MedienaktivistInnen von *Indymedia* und anderen alternativen Medienformaten sind nicht nur Teil globalisierungskritischer Bewegungen, sondern auch eine

Antwort auf die Praxis der Mainstreammedien unter den Bedingungen einer sich beständig beschleunigenden, neoliberal ausgerichteten, Globalisierung. Kate Coyer schreibt über die Arbeitsweise der MedienaktivistInnen von *Indymedia*:

„The philosophy of Indymedia informs each aspect of the global network and local collectives, from its anti-authoritarian decision-making processes, to its open publishing, flexibility as an organisation, decentralisation and commitment to local autonomy. [...] What is perhaps unique in this body of work is the level of involvement among many of its storytellers, myself included; somewhat reflective of the kind of fluid and participatory media environment it is“ (Coyer 2004: 166 f.).

Das erste *Independant Media Center* (IMC) entstand 1999 im Zuge der Vorbereitungen für die Proteste gegen die WTO und umfasst mittlerweile über 150 Webseiten in ca. 60 Ländern der Welt. Die Medienaktivistin Marion Hamm sieht *Indymedia* als einen Beitrag zu einer „weltweite[n] Öffentlichkeitsalternative“ und als in der Tradition der zapatistischen Politik stehend“ (Hamm 2005: 2). *Indymedia* ist insofern beides: ein „autonomes Medium“ unter Anwendung neuer Technologien beziehungsweise auch ein „partizipatives Medium“, das als solches den „Mythos der Objektivität“ der Medien dekonstruiert (vgl. Coyer 2004: 171 f.).

3) In den alternativen Medien globalisierungskritischer Bewegungen setzt sich auch die Medienpolitik der Neuen Sozialen Bewegungen fort (vgl. Hüttner 2006: 13). Gleichzeitig setzen die alternativen Medien des globalisierungskritischen Bewegungszyklus bei den Auslassungen und Fehleinschätzungen der Medienpolitik, wie sie mit den Neuen Sozialen Bewegungen entstanden ist, an. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei die Nutzung neuer Medientechnologien, insbesondere des Internet, und die hier besonders nahe liegende partizipative Gestaltung der Kommunikation.

4) Auf dem WSF 2007 in Kenia sind zahlreiche Medieninitiativen sichtbar geworden, die eine konzertierte alternative Berichterstattung unternehmen und die Diskussionen über Medienaktivismus, um eine adäquate Öffentlichkeitsarbeit, Interkommunikation und Rezeption vorantreiben. Die Verabschiedung der Kommunikationsagenda auf dem IR Treffen im Sommer 2007 und der *Global Action Day* 2008, sowie die Initiierung des *Fórum de Mídia Livre* sind die nächsten folgerichtigen Schritte.

5.3 Das Ringen um Erfolg: die Öffentlichkeitsarbeit und Interkommunikation auf dem Prüfstand

„The complete tool for democracy is communication. If we can through communication process which will be based on content unlike information which is based on event, communication is based on process on issues, environment, human rights, gender, issues on which people gather together and feel the need to exchange experience, exchange viewpoint. To exchange agendas which is not the task of journalism and is not the task of information. So if we could set up this process of communication it would reduce enormously the divide between north and south because on this issue people want to share a common agenda a common interest and common concern and they want to have a common action. So this is the link we are missing and we have to introduce“ (Savio 2007 im Interview).

Im letzten Teil der Studie befasste ich mich mit der Kommunikationsagenda des WSF Prozesses. Von Beginn an waren viele Medienschaffende und MedienaktivistInnen in den WSF Prozess involviert – wie es sich auch bereits bei den AutorInnen der ausgewerteten Artikel des WSF Portals gezeigt hat.

Die Medienschaffenden, die den WSF Prozess gestalten, versuchen gleich bei den ersten Editionen des WSF das Thema mediale Wahrnehmung und Erreichen von Öffentlichkeiten durch Mainstreammedien und durch alternative Mediennetzwerke stärker in den Fokus des Internationalen Rates und der jeweiligen Organisationskomitees zu rücken. Viele Medienschaffende sind auch AktivistInnen für das Recht auf Information und gegen die Kommerzialisierung des Mediensektors, organisiert als AktivistInnen der *Communication Rights for the Information Society* (CRIS) Kampagne¹⁶¹.

Im ersten Teil der Studie gehe ich auf die bisherigen Bemühungen von Medienschaffenden im WSF Prozess um die öffentliche Wahrnehmung beziehungsweise um eine konzertierte und professionelle Öffentlichkeitsarbeit, ein. Ein ebenfalls immer wiederkehrendes Thema, nicht nur unter den Medienschaffenden, ist die Interkommunikation und auch die dadurch beförderte Transparenz des Prozesses.

¹⁶¹ Die CRIS– Kampagne formierte sich vor allem gegen den WSIS und ist ein heterogenes, transnationales Netzwerk von Medien-AktivistInnen und NROs, die für das „Recht auf Information“ streiten. Die vier Hauptthemen sind: 1) Communicating on the Public Sphere, 2) Communication Knowledge, 3) Civil Rights in Communication und 4) Cultural Rights in Communication.

Diese beiden Hauptanliegen der Kommunikationskommission und vieler assoziiierter MedienvertreterInnen gewannen im Verlauf des Prozesses und mit der Abnahme der allgemeinen öffentlichen Wahrnehmung sowie dem Verlust der Sympathien der Mainstreammedien an Zustimmung. Allerdings offenbaren die Interviews mit Medienschaffenden, die den WSF Prozess mitgestalten und zu einem Teil im IR des Weltsozialforums vertreten sind, dass nicht alle Mitglieder des IR und AkteurInnen im WSF Prozess mediale Aufmerksamkeit und öffentliche Wahrnehmung als Teil ihrer Agenda betrachten. Noch größer ist die Uneinigkeit, was die Umsetzung von Medienstrategien seitens des WSF betrifft.

Mittlerweile hat sich jedoch – wie bei vielen anderen Kernthemen globalisierungskritischer Bewegungen im WSF Prozess auch – ein Netzwerk von MedienaktivistInnen etabliert, das auch unabhängig vom WSF Prozess agiert. Auch die aus dem Prozess hervorgegangenen Medienformate und Tools funktionieren nicht nur anlässlich des WSF oder anderer einzelner Foren. Einer kurzen und notwendigerweise unvollständigen Geschichte des Kommunikationsnetzwerkes im WSF Prozess folgt eine Beschreibung der Medienorganisationen, die im Umfeld des Prozesses aktiv sind.

Um die internen Prozesse rund um die Kommunikationskommission besser verstehen zu können, habe ich verschiedene Methoden angewendet. Zunächst habe ich VertreterInnen von Mediennetzwerken und Organisationen mit Medienarbeit aus dem WSF Prozess per Email-Fragebogen befragt. Es handelt sich hierbei um halb standardisierte Fragebögen in drei Sprachen.

Im zweiten Schritt habe ich wichtige ProtagonistInnen der Kommunikationsdebatte im Internationalen Rat befragt. Die Befragten sind auch Mitglieder der Kommunikationskommission des IR. Sie sind alle außerdem Medienschaffende in nationalen beziehungsweise transnationalen, alternativen Medien, die dem WSF Prozess nahe stehen. Die ExpertInneninterviews (vgl. Gläser/ Laudel 2004) habe ich auf einem Treffen des Internationalen Rates 2007 in Berlin, das kurz vor den Protesten gegen den G8 in Deutschland stattfand, geführt. Auf diesem Treffen wurde erstmals eine Kommunikationsagenda auf Vorschlag der Kommunikationskommission verabschiedet.

Im dritten Schritt habe ich den *Global Action Day*, der das Weltsozialforum 2008 ersetzte oder, je nach Lesart, weiterentwickelte, unter die Lupe genommen. Ich habe mit den Methoden der teilnehmenden Beobachtung den GAD erforscht, wo mich meine Doppelrolle als Forscherin und Teilnehmerin in die Lage versetzte, Zeugin und Chronistin des anlässlich des GAD aus der Taufe gehobenen Video-Webportals *World Social Forum TV* zu werden. Das Portal war eigentlich nur zur medialen Begleitung des GAD erschaffen worden, hat sich aber inzwischen als Internetplattform für Videos zu Themenfeldern des WSF etabliert. Für die Bewertung des GAD beziehungsweise der Entwicklung der Kommunikationsdebatte im WSF Kontext, habe ich diverse Protokolle von Chats, die zur Planung per Skype mit allen Beteiligten stattfanden, ausgewertet. Die Abschlussberichte und Diskussionen über die Einschätzung des GAD per Chat habe ich ebenfalls ausgewertet. Die teilnehmende Beobachtung am GAD und die Entstehung von *wsftv* habe ich mit ethnografischen Methoden – orientiert an Clifford Geertz (1987) – beobachtet und beschrieben. Entstanden ist dabei eine Art Tagebuch, aus dem ich hier nur kleine Auszüge zitiere.

5.3.1 Kurze Chronik des Medienaktivismus im WSF Prozess

Die Geschichte der Formierung der Medienschaffenden im WSF Prozess zu einem Netzwerk, aus dem etliche alternative Medienformate und auch letztendlich die Initiative zur Umstrukturierung des brasilianischen Mediensektors hervorgegangen sind, beginnt mit dem *Ciranda* auf dem ersten Weltsozialforum. Der *Ciranda* als gemeinsame Initiative von „sozialen KommunikatorInnen“ und Medienschaffenden geht auf den ersten Vorschlag zu einer „gemeinschaftlichen Kommunikation“ (Shared Communication) während des Weltsozialforums zurück.¹⁶²

Die Initiative geht auch auf die Netzwerke zurück, die sich um die CRIS-Kampagne gebildet haben und für das „Recht auf freie Information“ und einen Mediensektor, der dem öffentlichen Interesse dient und nicht (ausschließlich)

¹⁶² „A Ciranda nasce em 2001 como iniciativa colaborativa entre mídias e articulistas independentes. É um conceito surgido no primeiro FSM, como a primeira proposta de "comunicação compartilhada", e um lugar de convivência e ação entre jornalistas e comunicadores/as sociais que participam do universo do Fórum“ (Ciranda 2009).

nach marktwirtschaftlichen Kriterien funktioniert, streiten. Aus der konzertierten Berichterstattung zum ersten Weltsozialforum und dem Austausch über die Anstrengungen zur De-Kommerzialisierung nationaler und transnationaler Medien-sektoren wird ein Netzwerk mit einem eigenen Portal.

In der Einladung zum zweiten Treffen von Medienschaffenden auf dem WSF 2002, die gemeinsam von *Ciranda* und ATTAC herausgegeben wird, heißt es im ersten Satz, dass wohlmöglich noch nie so wichtig gewesen sei, Alternativen zu dem „marktkonformen Journalismus“ zu entwickeln, wie am „Vorabend des zweiten Weltsozialforums“. Die Presse sei als eine „reelle Chance“, ein „Mechanismus zur Stärkung der Demokratie“ erdacht worden, aber sie sei nun „eine Institution, die der Macht unterworfen ist“ und „durch sie nach Belieben manipuliert wird“. Mit dem Irakkrieg sei diese Verzerrung noch größer geworden.¹⁶³

Der Vorschlag, den die AutorInnen von *Ciranda* und ATTAC einbringen, richtet sich auf den weiteren Ausbau einer gemeinschaftlichen Berichterstattung, zu deren Zweck alle gewonnenen Informationen zur allgemeinen Verfügung gestellt werden. Die AutorInnen der Einladung zum zweiten *Ciranda* auf dem WSF 2002 äußern auch die Hoffnung, dass das zweite WSF nicht das Ziel sein möge, sondern der Anfang eines langen Prozesses der Annäherung jener, die sich „der Neuen Ordnung“ widersetzen und einer gemeinsamen Suche nach Alternativen, gewissermaßen der „Embryo eines permanenten Bestrebens in der ganzen Welt die Initiativen, die mit einem unabhängigen Journalismus verbunden sind, zu verbreiten“ (Ciranda/ ATTAC 2002).

Auf dem WSF 2002 wird das erstmals die Zeitung *Terra Viva* auf dem Weltsozialforum produziert und verteilt. Die Zeitung geht auf die Nachrichtenagentur IPS zurück. Der Direktor von IPS, Mário Lubetkin, benennt in einem Interview mit *IbaseNet* die Agenda der IPS JournalistInnen im WSF Prozess:

¹⁶³ „Il est probable que le besoin de bâtir des alternatives au journalisme de marché n'ait jamais été aussi dramatique que maintenant que nous sommes à la veille de l'ouverture du II Forum Social Mondial. Conçue comme la possibilité réelle d'être un mécanisme pour l'approfondissement de la démocratie, la possibilité d'information pour la société et pour contribuer à l'émancipation des citoyens, la presse est devenue une institution soumise au pouvoir et manipulée par lui selon ses besoins. La distorsion est devenue encore plus grave après le début de la nouvelle guerre impériale“ (Ciranda/ ATTAC 2002).

„Seit Beginn des Prozesses sind wir AnhängerInnen. Als Nachrichtenagentur, haben wir zwei hauptsächliche Anliegen. Das erste ist, eine Diagnose der Kommunikation in der Welt zu erstellen, um sie dann zu verändern. [...] Unser anderes Ziel ist, die Öffentlichkeit zu erreichen. Wie können wir das beste Instrument finden, um die professionellen Medienschaffenden zu erreichen und die Botschaft des WSF verbreiten?“¹⁶⁴

Das erste Forum der Information und Kommunikation, das 2005 auf dem WSF in Porto Alegre stattfindet, ist der Versuch, die verschiedenen Initiativen im Umfeld des WSF zwecks einer besseren Koordination zusammen zu bringen. Die Erwartungen an eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und eine Interkommunikation sind hoch. Die Hürden dafür sind, bedingt durch die Struktur des Forums als einem offenen, hierarchiefreien Raum, ebenfalls hoch. Insbesondere das WSF 2005 setzt eine funktionierende Interkommunikation im Prozess voraus und konfrontiert die JournalistInnen der Mainstreammedien mit neuen Herausforderungen, da das Programm sich in einem Verständigungsprozess der TeilnehmerInnen entwickeln soll.

Anlässlich dieses ausschließlich partizipativ organisierten WSF 2005 schreibt Marcelo Pereira von IPS in seiner Bilanz, dass dieselben Probleme in der Kommunikation, die seit Beginn des WSF Prozesses bestünden, nun endlich – mit der Verbreiterung des Prozesses – gelöst werden müssten. Zu diesen Problemen gehört seiner Meinung nach „die Abwesenheit eines traditionellen Pressebüros“. So müssten die JournalistInnen die „titanische Aufgabe“ selber bewerkstelligen, eine Auswahl zu treffen. Allerdings müssten sie vorher noch versuchen, das „generelle Panorama“ der Aktivitäten zu erfassen, das nun aber „praktisch unüberschaubar“ sei.¹⁶⁵

Antonio Martins, Mitbegründer von *Ciranda*, beschwört ebenfalls die Weiterentwicklung der Medien- und Kommunikationsstrategien aufgrund der Erfahrungen mit dem WSF 2005:

¹⁶⁴ „Estamos desde o início como um de seus idealizadores. Como agência de notícias, temos duas preocupações principais. A primeira é procurar entender qual o diagnóstico da Comunicação no mundo, para então saber como mudá-la. [...] Nossa outra preocupação é com a difusão. Como achar o melhor instrumento para chegar aos profissionais de comunicação e fazer ecoar a mensagem do FSM“ (IbaseNet 2005).

¹⁶⁵ „Los periodistas profesionales de medios de comunicación masiva tuvieron que adaptarse, como en anteriores ediciones, a la ausencia de una "oficina de prensa" tradicional. [...] Esa tarea titánica queda a cargo de cada periodista, pero antes de entrar a la difícil definición de criterios sobre lo que importa, está el problema de contar con un panorama general de los hechos, que son prácticamente inabarcables“ (Pereira 2005).

„Um die Welt zu verändern, müssen wir die Information verändern. [...] Dieses Mal, bei der fünften Edition, sind neue Erfahrungen entstanden, die immer mehr nahe legen, dass die Idee richtig ist. Aber wir können nicht einfach den Ciranda wiederholen, es gibt ein großes Netzwerk von unabhängigen Medien und es ist nötig, dass wir die Bedingungen schaffen, dass der Austausch von Material vonstatten gehen kann“ (Martins 2005).

Anlässlich des Weltsozialforums 2005 wird mit dem *Memoria Viva* Projekt erstmals der Versuch einer konzertierten Archivierung des WSF unternommen.¹⁶⁶

Das *Observatório Brasileiro de Mídia* (OBM) wird gegründet und die Diskussionen um die CRIS-Kampagne, auch im Hinblick auf den im November 2005 anstehenden zweiten WSIS in Tunesien, stehen im Fokus vieler TeilnehmerInnen und OrganisatorInnen.

Während des polyzentrischen Forums 2006 ist das Hauptaugenmerk nicht auf die Kommunikation gerichtet, wenngleich die Synergien – vor allem in Lateinamerika – bei den alternativen Medien und den sympathisierenden Mainstreammedien größer werden. Mit dem Fernsehkanal *teleSUR*, mit Stammsitz in Venezuela und Stationen in Argentinien, Bolivien, Uruguay und Kuba, soll ein lateinamerikanisches Gegengewicht zu CNN entstehen. *TeleSUR* bildet eine Zwischeninstanz zwischen alternativen Medien und Mainstreammedien und berichtet ausführlich über Anliegen sozialer Bewegungen innerhalb des WSF Prozesses.

Dilemma und Stärke des WSF Prozesses machen sich gerade beim polyzentrischen Forum bei Mediennetzwerken besonders bemerkbar. Einerseits verbreitert sich das Netzwerk der Medienschaffenden und MedienaktivistInnen innerhalb des WSF Prozesses, und eine bessere Abstimmung der Öffentlichkeitsarbeit wird möglich. Andererseits wird gerade das polyzentrische Forum in den Mainstreammedien – wie in der Medienanalyse beschrieben – in der Regel negativ rezipiert.

¹⁶⁶ „Memoria Viva’s team was created from the IC Content and Methodology Commission (CMC)’s work teams. This team was in charge of facilitating the interlinkages, at the moment of the WSF 2005 registration, to build up its written memory, through the Proposal Panel system, to build a website capable of becoming the Memory webpage of all World Social Forums and made accessible to receive information from others Forums. It is a small team made up of Brazilians, Catalans and the French and financed from November to March by CCFD and ESF 2003 funding association. The 4 CMC Brazilian facilitators were in charge of the political and institutional direction of the project. Memoria Viva is organized around a web site, a database and a mailing list (which is recorded) and it communicates mostly through Skype“ (Haeringer/ Olivella 2010).

Gleichzeitig intensiviert sich die Richtungsdebatte. Die beklagten Fliehkräfte haben mit der Verbreiterung des Prozesses zugenommen. Das Netzwerk der freien Medien und für Kommunikationsrechte formiert sich weiter. In Lateinamerika bietet das Zustandekommen linksgerichteter Regierungen die Möglichkeit, auf der Ebene der nationalen Gesetzgebung Kommunikationsrechte festzuschreiben und die in Lateinamerika nahezu vollständige Kommerzialisierung und Monopolisierung im Mediensektor in Richtung öffentlich-rechtlicher Sender und Sendelizenzen für Community Radio und TV Projekte zu verschieben.

2007, bei dem nächsten Weltsozialforum in Nairobi, liegt der Schwerpunkt der Ausdehnung des Kommunikationsnetzwerkes nach Afrika und bei der Weiterführung der definierten Aufgaben: Professionalisierung der Medienarbeit für die Außendarstellung, Verbesserung der internen Kommunikation und Fortsetzung der Kampagne für das Recht auf Kommunikation. Léon und Burch vom *Minga Informativa* schreiben:

„Communication, constantly invoked as an indispensable resource for reinforcement of the Forum’s goals, was also the object of several resolutions. In a meeting to pool conclusions, called by the international Campaign for Communication Rights, with the participation of international and regional networks, as well as African organizations, proposals for action were exchanged, reaching consensus on the necessity to mobilize a wide range of support around the democratization of communication“ (Léon/ Burch 2007).

Die AMARC stellte anlässlich des Forums in Kenia eine Delegation von 25 JournalistInnen von Community Radios in Afrika, Asien, Lateinamerika, der Karibik, Nordamerika und Europa zusammen, die mit IPS, PANOS und mithilfe der afrikanischen Agentur *Simbani*, der lateinamerikanischen Agentur *Pulsar* und der italienischen Agentur *Amisnet* in verschiedenen Sprachen senden.

Neben *Terra Viva* erschien auf dem Forum in Nairobi erstmals die Zeitung *Flamme d’Afrique*, die u.a. von dem westafrikanischen PANOS herausgegeben wurde. Sie widmete sich in der Mehrzahl der Ausgaben den Themen Medien und Kommunikation aus afrikanischer Perspektive.¹⁶⁷ Für *Terra Viva* berichtete Alejandro

¹⁶⁷ *Terra Viva* erschien während des Forums insgesamt viermal und widmete sich einmal dem Thema Medien und Information. *Flamme d’Afrique* erschien sechsmal und widmete sich in vier Ausgaben dem Thema.

Kirk von IPS über das Forum der Information und Kommunikation auf dem WSF 2007.

Für *Flamme d'Afrique* war vor allem die afrikanische Perspektive auf das Thema Medien und Information wichtig. In Ausgabe Nr. 3, auf den Seiten 1 und 2, wurde von dem Forum der Information und Medien berichtet. In Ausgabe Nr. 4 wird die Rolle der Community Radios in Afrika in einem Artikel mit der Überschrift „Community Radio aids development“ beschrieben. Die SprecherInnen von AMARC und verschiedenen afrikanischen Community Radiostationen betonen die hilfreiche Rolle, welche die Community Radios im Sinne einer Partizipation in der Community, als Alternative zum (eurozentristischen und kommerziellen) Mainstream, bei der Bewahrung von lokalen Sprachen und Kulturen und bei der allgemeinen Bildung spielten. Insofern seien die Community Radios ein Mittel zu einer nachhaltigen Entwicklung und sollten von Regierungen in ihrem eigenen Interesse gefördert werden. Dies sei jedoch, so Steve Buckley, Präsident von AMARC, leider bisher nur in wenigen afrikanischen Ländern der Fall.

5.3.2 *Alternative Medien und MedienaktivistInnen: Stimmen aus dem Inneren*

Im Sommer 2007 wurde auf dem IR Treffen – kurz vor dem G8 in Deutschland – ein Kommunikationsplan verabschiedet. Die Kommunikationskommission innerhalb des IR hatte intensiv für ihren Plan geworben. Eine Professionalisierung und bessere Koordinierung der Öffentlichkeitsarbeit und die Erstellung von Tools für die Interkommunikation waren die Hauptziele, die auch im Hinblick auf die Vorbereitungen des *Global Action Day* 2008 umgesetzt werden sollten. Der Erfolg des Globalen Aktionstages als WSF Experiment hing im Wesentlichen von einer verbesserten Interkommunikation und Außendarstellung ab.

Die Emailbefragung und die Videointerviews mit einigen Mitgliedern der Kommunikationskommission des Internationalen Rates haben die mediale Repräsentation des WSF, die Interkommunikation und die Öffentlichkeitsarbeit beziehungsweise die damit zusammenhängenden Probleme, zum Thema. Es handelt sich um halbstandardisierte Fragebögen, die ich auf Spanisch, Englisch und Französisch verschickt habe.¹⁶⁸

¹⁶⁸

Der Sinn der Untersuchung für den Gesamtkontext der Arbeit ist es, ein Schlaglicht auf die Ansichten Medienschaffender im Umfeld des WSF zu werfen und die verschiedenen Blickwinkel und Praxen zu beleuchten. Bei den angeschriebenen Organisationen habe ich in zwei Typen unterschieden: 1) Medienorganisationen¹⁶⁹ und 2) Organisationen mit Medienarbeit¹⁷⁰. Die Mehrzahl der Organisationen beider Gruppen sind Mitglieder im Internationalen Rat des WSF.

Aus der Schnittmenge, insbesondere von RepräsentantInnen der Medienorganisationen, hat sich im Internationalen Rat eine kleine Gruppe gebildet, die Mitglieder in der Kommunikationskommission des Internationalen Rates sind. Mit einigen von ihnen habe ich Leitfaden-gestützte ExpertInneninterviews zur Vertiefung der aufgeworfenen Probleme und Fragestellungen geführt. Viele der Einschätzungen und Ansätze dieser Gruppe finden sich auch in dem im selben Jahr vorgelegten Kommunikationsplan, den ich ebenfalls ausgewertet habe.

Insgesamt habe ich jeweils vier ausgefüllte Fragebögen von Mediennetzwerken beziehungsweise Organisationen mit Medienarbeit und fünf ExpertInnen-Interviews (mit Videokamera) von Mitgliedern der Kommunikationskommission im Internationalen Rat erhalten. Die Erstellung der Interviewfragen und die Aus-

-
- 1) Bitte nennen Sie Ihren Namen (nur wenn Interesse an einem Telefoninterview besteht nötig), Ihr Geschlecht, Ihr Alter, Ihre Nationalität, Ihren Wohnort (Stadt) und Ihren Beruf?
 - 2) Wie sind Sie zu ihrem Engagement als MedienaktivistIn gekommen?
 - 3) Seit wann sind Sie in der globalisierungskritischen Bewegung aktiv?
 - 4) In welchen Gruppen/ Organisationen sind Sie Mitglied?
 - 5) Wie viel Zeit benötigen Sie im Durchschnitt pro Woche für Ihr Engagement (bitte aufschlüsseln – wenn möglich – in Medienaktivismus und „allgemeiner“ globalisierungskritischer Aktivismus)?
 - 6) Wie beurteilen Sie den Stand der globalisierungskritischen Bewegung derzeit?
 - 7) Wie beurteilen Sie die Medienaktivitäten des WSF?
 - 8) Welches sind – Ihrer Meinung nach – die wichtigsten (alternativen) Medienformate, die der WSF Prozess hervor gebracht hat oder die ihm nahe stehen?
 - 9) Wie beurteilen Sie die Berichterstattung über den WSF Prozess in den Mainstreammedien?
 - 10) Wie sollte Ihrer Meinung nach die Medienaktivität des Internationalen Rates oder des WSF insgesamt aussehen?
 - 11) Wie sehen Ihre aktuellen Pläne (und ihrer Gruppe/ Organisation) für Medienarbeit im Sinne des Forumsprozesses aus?
 - 12) Haben Sie noch etwas hinzuzufügen?

¹⁶⁹ AMARC, Amisnet, Associação para o Progresso das Comunicações (APC), Arcos Iris Tv, Babels, CRID, CACIM, Ciranda, IPS, Le Monde Diplomatique, Minga Informativa, NIGD, Oneworld, Open Space Forum (OSF), PANOS, Znet

¹⁷⁰ Arab NGO Network for Development (ANND), ATTAC France, Consejo Latinoamericano de Ciencias Sociales (CLACSO), Encuentros Hemisféricos contra el ALCA, IBASE, Instituto Paulo Freire, MST, Redes Socioeconomia Solidaria, TNI

wahl der InterviewpartnerInnen habe ich nach der Theorie von Gläser und Laudel (2004) vorgenommen.

Die Auswertung erfolgte nach der Methode der *Grounded Theory* (vgl. Glaser 2003/ 2005) in mehreren Schritten. Im ersten Schritt habe ich die grundsätzlichen Meinungen der InterviewpartnerInnen – sowohl der Medienorganisationen und Organisationen mit Medienarbeit, als auch der Kommunikationskommissionsmitglieder - rausgefiltert. Im zweiten Schritt habe ich themenzentriert ausgewertet (Öffentlichkeitsarbeit, Interkommunikation, Rezeption) und im dritten Schritt die Ergebnisse der beiden ersten Schritte entsprechend der Funktion der Befragten bewertet.

5.3.3 MedienstrategInnen im Gespräch

Antworten von viel beschäftigten AktivistInnen zu bekommen, ist schwierig. Antworten von Medienschaffenden zu bekommen, meiner Erfahrung nach, noch schwieriger. Antworten von MedienaktivistInnen zu bekommen, daher nahezu unmöglich. Die wenigen Antworten, die nach dreimaliger Anfrage zusammen kamen, kommen von der Medienorganisation *Terra Viva* und den Organisationen mit Medienarbeit TNI, NIGD, ANND und dem ÜbersetzerInnennetzwerk *Babels*. Die InterviewpartnerInnen, von denen vier von fünf auch der Kommunikationskommission des IR angehören, sind hauptsächlich bei IPS/ *Terra Viva*, *Arco Iris TV*, AMARC, AIC, *Minga Informativa* aktiv.

In zwei Punkten stimmen alle Befragten weitestgehend überein: Zur Repräsentation des WSF Prozesses in der Öffentlichkeit äußern sich gleichermaßen die Mitglieder Kommunikationskommission und die VertreterInnen von Medienorganisationen und Organisationen mit Medienarbeit negativ: „Es reicht nicht, vielleicht weil das WSF nicht genug Arbeit darauf verwendet, die Mainstreammedien zu erreichen.“ Oder: „In einem Wort – armselig.“ So der Tenor der VertreterInnen von Organisationen mit Medienarbeit, die unter den Befragten am weitesten von der Thematik entfernt sind.

Eine gleichermaßen von Kommunikationskommissionsmitgliedern und VertreterInnen von Medienorganisationen und Organisationen mit Medienarbeit geteilte Unzufriedenheit ist die mit der internen Intransparenz. Insbesondere die Rolle des

IR stößt auf einhellige Kritik: „Der Unwille, eine strukturierte politische Kraft zu werden, ist verständlich: viele wollen nicht, dass das WSF in alter stalinistischer Art operiert, als fünfte (oder sechste?) Internationale. Und doch sieht der Internationale Rat mehr oder weniger wie ein Zentralkomitee aus.“

Die Meinungen bezüglich der zukünftigen strategischen Ausrichtung des WSF Prozesses entsprechen weitestgehend dem Spektrum der in der Strategiedebatte geäußerten Meinungen. Die Frustration mit dem WSF Prozess insgesamt richtet sich auch nach dem persönlichen Bezug: lateinamerikanische MedienaktivistInnen sind eher als AktivistInnen aus dem arabischen Raum der Meinung, dass der WSF Prozess eine gegen-hegemoniale Größe sei.

Die VertreterInnen der Organisationen mit Medienarbeit sehen vor allem „eine Krise der Partizipation“ innerhalb des WSF Prozesses und einen grundsätzlichen Mangel an medialer Rezeption. Die Mitglieder der Kommunikationskommission dagegen sehen einen grundsätzlichen Mangel an „einer Kultur der Kommunikation“, vielmehr gebe es bei den meisten „zivilgesellschaftlichen Organisationen eine Kultur der Information“. Das Verständnis von Kommunikation befinde sich aber noch „im Anfangsstadium“. Sie sehen in dieser Kommunikation „das fehlende Glied“ in der Ausbreitung des WSF Prozesses: „Die Kommunikationsinitiative ist auch eine Bewegung. Kommunikation wurde lange vernachlässigt. Normalerweise haben die sozialen Bewegungen und die Linke die Wichtigkeit von Kommunikation – interner wie externer – immer unterschätzt.“

5.3.4 Thema: Rezeption des WSF Prozesses

Bei der Frage nach der Repräsentation des WSF in den Mainstreammedien sind sich die Mitglieder von (Medien-) Organisationen und die Mitglieder der Kommunikationskommission einig: es wird zu wenig dafür getan. „Die Charta der Prinzipien sagt ja, dass niemand an Stelle des Forums sprechen solle, sondern eine Vielzahl von Stimmen spreche, allerdings damit diese Vielzahl keine Kakophonie wird, bräuchte man eine gewisse Koordination“, heißt es von einem Medienvertreter. Ein anderer meint, dass es für die mangelnde Berichterstattung wohl drei Hauptgründe gebe:

„Bei dem zweiten und dritten WSF, gab es eine Menge Aufmerksamkeit von den Mainstreammedien. Aber diese Aufmerksamkeit versiegt gerade aus mehreren Gründen. Einige im IR glauben, dass es an der Unfähigkeit liegt, ein Medienteam nach Art eines Unternehmens aufzustellen (eine Lücke, die mit der Umsetzung des Kommunikationsplans geschlossen werden soll) und dass es an der „Demokratisierungsmethode“ liege (nach der Berühmtheiten nicht die Hauptrolle auf Versammlungen und Konferenzen spielen sollen). Andere glauben, dass es daran liegt, dass es das WSF nicht geschafft habe, ein politischer Akteur zu werden, das politische Geschehen zu beeinflussen. Und dann glauben wieder andere, dass es eine bewusste Politik der Mainstreammedien ist, die Berichterstattung über das WSF zu minimieren und es auf gewalttätige Auseinandersetzungen zu reduzieren. Es ist vermutlich eine Kombination von allem oben Genannten.“

Viele, insbesondere die per Email-Fragebogen befragten VertreterInnen von Medienorganisationen/ Organisationen mit Medienarbeit, sehen auch einen der Gründe für die schwache Resonanz in den Mainstreammedien darin, dass der Forumsprozess an sich an Dynamik verloren habe. „Die Berichterstattung in den alternativen Medien (über den Forumsprozess) ist besser, aber als Autor [...] finde ich das Thema heute ziemlich langweilig, weil es eine gewisse Stagnation gibt.“

Die Kommunikationsmitglieder widersetzen sich den Erwartungen, die sie an sich gestellt sehen. Sie wollen ihr Verständnis von Kommunikation als partizipativem Prozess operationalisieren.

„Ich glaube, dass viele wollen, dass es ein zentrales Gremium von Profis gibt, die die Kommunikation managen. Aber vielfach wird Kommunikation mit Diffusion verwechselt. Auch in vielen sozialen Bewegungen wird das verwechselt, aber ich rede von der Kommunikationsfähigkeit im Prozess.“

Es werden auch bereits Bedenken am diskursiven Sieg über die TINA-Logik, der in der Strategiedebatte noch als größtes Verdienst der Globalisierungskritik erschien, geäußert. Ein Vertreter einer Medienorganisation im IR sagt im Video-interview, dass man berücksichtigen müsse, dass der Diskurs der globalisierungskritischen Bewegungen von populistischen PolitikerInnen und Popstars übernommen worden sei:

„Ich denke, dass wenn wir uns nicht von diesen Leuten distanzieren, wenn wir keine klare Agenda setzen, eine entschiedene Position gegenüber der offiziellen Politik, gegenüber Neoliberalismus und Kapitalismus im Allgemeinen, dann

können wir nicht mit Bono mithalten, er sticht uns aus. [...] Wenn wir es also nicht schaffen, uns klar abzugrenzen, warum sollten die Medien interessiert sein?“

Es wird bei den Interviews mit den Kommunikationskommissionsmitgliedern beziehungsweise dem Vertreter einer Medienorganisation im IR, bereits deutlich, dass eine Entwicklung der Thematik innerhalb des Mediennetzwerkes im WSF Prozess erfolgt ist. Die Rezeption des WSF Prozesses ist nicht mehr einfach die Frage einer professionellen und koordinierten Öffentlichkeitsarbeit, sondern die Themen Interkommunikation, Partizipation und die Frage nach der Diskurshoheit, sind hinzugekommen.

5.3.5 Thema: Öffentlichkeitsarbeit

In den Antworten der Mitglieder der Kommunikationskommission bezüglich einer Medienstrategie seitens des WSF wird die Unmöglichkeit der Einsetzung einer Mediengruppe zur Lösung des Problems betont. Das Bewusstsein für die Gestalt des WSF als Prozess mit einer enormen Diversität der Akteursgruppen spielt in den Überlegungen der Kommunikationskommission eine wichtige Rolle.

„Das WSF ist sieben Jahre alt, steckt also noch in den Kinderschuhen, ist aber trotzdem nicht mehr neu. Daher ist es auch keine Neuigkeit mehr, wenn es nicht in der Lage ist, sich jedes Jahr selbst zu erneuern und in dem Prozess zu reifen. Kommunikation ist ein zweiseitiges Schwert, sie kann helfen, wenn sie einem offenen und partizipatorischen Ansatz folgt, und sie kann töten, wenn sie als Kontrollmechanismus gesehen wird. Daher ist der einzige Weg, auf dem wir uns der Kommunikation nähern können, so denke ich, der, einige Werkzeuge und einige Informationen anzubieten und zu ihrer Nutzung zu ermuntern und dann zu hoffen, dass sie aufgenommen und vervielfältigt werden so viel wie möglich, das wäre die Rolle. Alles andere würde ein politisches Thema.“

Die Orientierung der MedienaktivistInnen und Medienschaffenden innerhalb des WSF Prozesses auf eine partizipative (Inter-) Kommunikation und das Bewusstsein für die hegemoniepolitische Seite der Kommunikation sowohl innerhalb des WSF Prozesses als auch bei der Öffentlichkeitsarbeit ist 2007 ein wichtiges Thema. Die Überlegungen der MedienaktivistInnen in der Kommunikationskommission und in den Medienorganisationen kreisen vielfach um die Frage, welche Kommunikationsinstrumente der WSF Prozess auf seinem aktuellen Stand braucht, um sich seiner eigenen Logik gemäß zu verbreitern. Der Logik der

Mainstreammedien und der Funktionsweise von Mediensektoren möchte man sich nicht mehr unterwerfen:

„Ich glaube, das WSF sollte sich als Counter-Culture sehen und aufhören, darüber besorgt zu sein, wieviele Minuten oder Zeilen ihm in den Mainstreammedien eingeräumt werden.“

In den ExpertInneninterviews wird an einer Stelle auch die Vermutung geäußert, dass die mediale Repräsentation des WSF auch die Frage nach der Kontrolle über die Außendarstellung beinhalte und das Thema auch deswegen bisher zu wenig angegangen worden sein könnte. Es gäbe wenig Verständnis auf Seiten der Organisationen innerhalb und außerhalb des IR, was Kommunikation bedeute. „Ihr Traum ist es, eine Presseerklärung zu schicken und sie gedruckt und gesendet zu sehen“, sagt einer der Interviewpartner. Alle Kommissionsmitglieder betonen, dass Kommunikation ein horizontaler Prozess sei, und dass es nicht darum gehen könne, einfach ein Medienteam einzusetzen, welches die interne und externe Kommunikation professionell organisiere.

5.3.6 *Thema: Interkommunikation*

Auch bei den Mitgliedern von Medienorganisationen und Organisationen mit Medienarbeit ist eine gewisse bis ausgeprägte Frustration mit der Rolle des Internationalen Rates spürbar. Sie richtet sich allerdings weniger auf den Mangel an Verständnis für eine „horizontale Kommunikation“, sondern eher auf die Rolle des IR als eines de-facto „Zentralkomitees“. Die meisten haben nichts gegen die Einrichtung des Internationalen Rates an sich, vermissen aber Transparenz und sehen den IR als rechenschaftspflichtig gegenüber den sozialen Bewegungen und AktivistInnen der Basis an; eine Rechenschaftspflicht, die der IR aber durch seine undurchsichtige Rolle umgehe. Daher erscheint es einigen als besonders wichtige Aufgabe alternativer Medienformate aus dem Umkreis des Forumsprozesses, über den Internationalen Rat und seine Agenda zu berichten und sie kritisch zu hinterfragen.

Gefragt nach einer Perspektive für die Verbesserung der Interkommunikation und der Öffentlichkeitsarbeit, antworten viele, insbesondere die Mitglieder von Medienorganisationen, dass eine Dynamisierung des Prozesses an sich von Nöten sei

und transparente und verbindliche Strukturen geschaffen werden müssten, die nicht vom IR abhängig sein sollten.

„Es sollte eine Verständigung [seitens des IR] mit den Gruppen, die diese Arbeit machen beziehungsweise zur Verfügung dafür stehen, geben und ihnen sollte materielle und logistische Unterstützung gegeben werden. Es ist nicht nötig, dass sie so tun, als müssten sie alles selber machen, es gibt viele Leute, die die ganze Zeit solche Arbeit machen, sie bräuchten nur ein Zeichen.“

Im Kommunikationsplan der Kommunikationskommission wird, die Aktivitäten des IR betreffend, ebenfalls ein Mangel an Transparenz festgestellt, und es werden Verbesserungsvorschläge gemacht. Ein Kommissionsmitglied schlägt vor, dass die WSF Medien auch die Aufgabe übernehmen könnten, „IR Mitglieder kritisch zu druchleuchten“.

5.4 Einen Schritt weiter: interkommunikative Öffentlichkeitsarbeit und die Re-Kommunalisierung lateinamerikanischer Mediensektoren

Nach dem Weltsozialforum 2007 wurde, auch aufgrund der Kritik der sozialen Bewegungen an den Ressourcen verschlingenden Großveranstaltungen und zugunsten einer größeren Ausrichtung an der Basis, für 2008 ein Globaler Aktionstag beschlossen. Auf dem Treffen des Internationalen Rates im Sommer 2007 in Berlin stellte die Kommunikationskommission des Internationalen Rates ihre Kommunikationsagenda für 2008 und die folgenden Jahre vor. Viele der in ihr enthaltenen Vorschläge zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit, der Analyse der Rezeption und zur Interkommunikation bedurften anlässlich des *Global Action Days* 2008 einer raschen Umsetzung.

Das Papier fand Anklang bei vielen Ratsmitgliedern, allerdings fanden viele die angesetzten Kosten und den Aufwand zu hoch. Einige verschlossen sich gar ganz dem Gedanken, dass es besonderer Anstrengungen bedürfe, um „die“ Kommunikation zu fördern und dass eine weitere Vernachlässigung auch Probleme für den gesamten Prozess aufwerfen könnte. Der Einschätzung eines Kommissionsmitgliedes nach, spielte auch der Umstand eine Rolle, dass es Befürchtungen gäbe, Machtpotenzial zu verlieren, indem „die“ Kommunikation eine eigenständig Rolle im Prozess bekäme und daher auch Medienschaffende, die sich diesem Thema

widmeten, größeren Einfluss erhielten. Eine – unter den Forderungen der Kommission bleibende – Menge Geld wurde trotzdem bereitgestellt und eine grundsätzliche Zustimmung signalisiert.

5.4.1 Beobachtende Teilnahme am WSF 2008/ Global Action Day

Für die Umsetzung der einzelnen Punkte des Papiers fanden sich verschiedene lose Arbeitszusammenhänge, die über Mailinglisten, über Skype Chat und über das *WSF Process Net* kommunizierten und planten. Persönliche Kontakte und das folgende Vorbereitungstreffen des IR in Belem im November 2007 spielten trotzdem eine Rolle. Die Kontaktaufnahme funktionierte in der Regel über persönliche Ansprache. Für den Prozess in Deutschland war es günstig, dass das zweite deutsche Sozialforum im Oktober 2007 stattfand. Allerdings ergab sich das Problem, dass u.a. das Videointernetportal zu dem Zeitpunkt noch nicht einmal eine Adresse hatte. Klar war nur, dass sich der Termin für die Fertigstellung von Woche zu Woche nach hinten verschob.

Um es vorweg zu nehmen: die Videointernetseite von *World Social Forum TV* funktionierte erst ca. zehn Tage vor dem GAD und in Deutschland war es eigentlich zu spät, um Gruppen anzusprechen und eine Videoaufnahme der Aktionen zu verabreden. Hinzu kam, dass bereits da klar war, dass die Resonanz insgesamt sehr dürftig war und sich zeigte, dass diejenigen, die in ihren Städten und Gemeinden einen *Global Action Day* planten, auch untereinander nicht richtig vernetzt waren und auch mit der globalen Ebene auf verschiedene Arten beziehungsweise kaum, Kontakt hatten.

Von Sommer 2007 bis zum GAD habe ich an den Vorbereitungen und der Durchführung der Medienaktivitäten um den *Global Action Day* auf globaler Ebene und den Vorbereitungen für eventuelle Aktionen auf nationaler und lokaler Ebene teilgenommen.¹⁷¹

¹⁷¹ Meine Fragestellungen für die teilnehmende Beobachtung auf globaler Ebene lauteten:

- 1) Welche Agenda und welche Strategie für ihre Umsetzung werden auf internationaler Ebene verfolgt?
- 2) Wer sind die AkteurInnen?
- 3) Wie laufen die Kommunikationsprozesse untereinander ab?
- 4) Wie gestaltet sich die Umsetzung, mit welchem „Erfolg“ wurden die Vorhaben umgesetzt?

Meine Fragestellungen für die teilnehmende Beobachtung auf nationaler und lokaler Ebene lauteten:

- 1) Wer sind die AkteurInnen?

Ziel der teilnehmenden Beobachtung insgesamt war es, im Gesamtkontext der Arbeit ein Beispiel für die internationalen und lokalen Prozesse zu finden, was zwar nicht repräsentativ ist, aber eventuell die sich abstrakt vollziehenden Prozesse der internen und externen Kommunikation veranschaulichen kann.

Ich persönlich habe mich in der Vorbereitung der Videointernetseite *wstfiv* und der Koordinierung der Public Screening Aktivitäten engagiert. Hier war festzustellen, dass die Prozesse recht intransparent abliefen für diejenigen, die nicht im „inneren Zirkel“ des WSF Prozesses waren, d.h. die nicht im Internationalen Rat vertreten waren, wie ich. Ohne einen persönlichen Kontakt fehlte vielfach die Grundlage für die Verständigung, dazu kamen noch Sprachprobleme und Zeitzoneunterschiede sowie ein zum Teil sehr unterschiedliches Vorwissen. Außerdem fehlte die „face to face“ Kommunikation, da es eben auch bei sehr Internet-affinen MedienaktivistInnen einen Unterschied macht, ob jemand, der von Anfang an im IR sitzt, etwas äußert, oder ein „outsider“.

Der Chat für die Medienaktivitäten funktionierte als Chat einer Gruppe, in die zwar neue PartnerInnen eingeführt werden konnten, in der sich aber die meisten von persönlichen Begegnungen kannten und daher auch ein gewisses Vertrauen bestand. Hinzu kam, dass die meisten Beteiligten ein hohes professionelles Niveau und/ oder eine große Organisation im Hintergrund hatten.

Mir hat es sich nicht erschlossen, ob die Rekrutierungsprozesse nach einem Plan laufen, vielmehr war mein Eindruck, dass es vielfach Zufall war, wer angesprochen und welche Rolle wem zugeteilt wurde beziehungsweise wer sich welche Rolle nahm. Sicherlich war diese Dynamik, die auch in Organisationskomitees von zentralen WSF Events wirkungsmächtig ist, anlässlich des WSF 2008 noch einmal deutlicher, da es kein zentrales Vorbereitungskomitee gab.

In Deutschland zeigte sich allerdings, dass diese Unverbindlichkeit auch dazu geführt hat, dass eine koordinierte Vorbereitung erst gar nicht richtig in Gang kam.

-
- 2) Wie sieht die Kommunikation untereinander aus?
 - 3) Wie sieht die Kommunikation an eine breitere Öffentlichkeit aus?
 - 4) Wie wird das von den AkteurInnen beurteilt?

5.4.2 Die transnationale Ebene

Die teilweise Umsetzung der 2007 auf dem IR Treffen - auch im Hinblick auf den GAD - festgelegten Kommunikationsagenda verdankte sich dem Engagement einzelner und einiger weniger Gruppen, die schon vorher mit dem WSF Prozess verwoben waren (wie etwa *Terra Viva* in Barcelona oder *Arco Iris TV* in Italien). Daher hing die Gestaltung der Umsetzung auch wesentlich von den zur Verfügung stehenden Ressourcen und den sich bereit erklärenden Menschen und ihren Mobilisierungsmöglichkeiten ab. Bis Ende 2007 ging die Suche nach kompetenten und willigen BetreiberInnen einer Internetplattform für *wsftv* weiter. Die ab Ende Oktober im Netz stehende GAD Seite funktionierte für den Videoteil nicht oder nur unzureichend.

Einerseits handelt es sich also um einen Prozess, in dem es per Definition keine Hierarchien gibt und andererseits gibt es sehr wohl „innere Zirkel“, die allerdings wenig transparent sind und inoffiziell und daher auch nicht rechenschaftspflichtig. Auch haben Außenstehende selten Einblick in die Strukturen. Die AkteurInnen sind entweder professionell tätig, das heißt sie haben ihre NROs oder im Fall der Medienschaffenden, ihre Nachrichtenagentur, ihren Satellitensender, etc. hinter sich oder sie sind einfach von der Idee begeistert und setzen sie ehrenamtlich um, da sie Zeit und finanzielle Ressourcen haben. Letztere finden sich – nicht sehr überraschend - eher im globalen Norden während im globalen Süden oft AkteurInnen an den arbeitsintensiven Vorbereitungsprozessen partizipieren, die dabei durch ihre Organisationen oder sozialen Bewegungen unterstützt werden.

Was den Ablauf der Kommunikationsprozesse betrifft, so läuft dies in der Regel – wie bereits oben beschrieben – über Internetprotale (wie das bereits existierende *WSF Process Net*), Mailinglisten, Chat und Telefon. Einen hohen Stellenwert haben aber auch „face to face“ Kontakte auf den IR Treffen, beziehungsweise in Netzwerken. Daher ist es auch für Außenstehende und neu Hinzugekommene schwierig, sich einzugliedern und die Strukturen zu durchschauen, da sie ausschließlich informell sind.

Was die Umsetzung und den erzielten Erfolg betrifft, so zeigen sich meiner Einschätzung hier deutlich die Schwierigkeiten und Vorteile von horizontalen Struk-

turen und dem Konzept des offenen Raumes, die sich auch an anderen Stellen des WSF Prozesses zeigen. Der GAD ist ein extremes Beispiel dafür, da es diesmal keinen zentralen Ort und kein Vorbereitungskomitee gab. Das trug in einigen Fällen zu einer Stärkung der lokalen Strukturen und insgesamt zur Netzwerkbildung bei. Für die weitere Entwicklung des Mediennetzwerkes im WSF Prozess war es wichtig, dass sich viele MedienaktivistInnen und Medienschaffende Fähigkeiten im Prozess aneigneten, die in der Folge für den Ausbau des Netzwerkes und die Professionalisierung genutzt werden konnten.

Wie zu erwarten gewesen war, fiel die Diskrepanz zwischen Ausstattung und Know-how im globalen Süden im Vergleich zum globalen Norden auf und umgekehrt fiel das Süd-Nord-Gefälle - die Größe und Wirkung der dokumentierten Aktionen betreffend - auf. *Wsftv* hat dennoch dazu beigetragen, die AktivistInnen im globalen Norden und Süden zu vernetzen und kann in Zukunft wohlmöglich zu einem Ausgleich auf technischer Ebene beitragen.

5.4.3 Die lokale Ebene

Die zweite, parallel stattfindende, teilnehmende Beobachtung fand im Berliner Sozialforum und auf dem zweiten deutschen Sozialforum in Cottbus statt. Ab September 2007 besuchte ich regelmäßig das Berliner Sozialforum. Für ein Filmprojekt interviewte ich, gemeinsam mit meiner Filmprojektpartnerin, möglichst viele assoziierte Gruppen und begleitete Aktionen und Demonstrationen mit der Kamera. Die so entstandene Video-DVD liegt der Arbeit bei.

Die AkteurInnen fanden sich in verschiedenen Bereichen, viele kamen aus den Sozialprotesten, einige aus Initiativen, die sich mit Stadtpolitik befassen (*Initiative Berliner Bankenskandal, Netzwerk Abriss Berlin, Wassertisch Berlin*) und aus antifaschistischen/ antirassistischen Gruppen. MigrantInnengruppen hatten sich zu dem Zeitpunkt aus dem Forum zurückgezogen oder waren nur locker assoziiert. Entwicklungspolitische Themen spielten ebenfalls am Rande eine Rolle (wie EPAs und Globale Landwirtschaft). Die AkteurInnen kamen aus unterschiedlichen Milieus, manche haben gut bezahlte Stellen, andere sind Hartz IV EmpfängerInnen, manche sind prekäre Intellektuelle.

Die Kommunikation untereinander war sehr schwierig, letztendlich scheiterte das Berliner Sozialforum auch immer wieder an dem Umstand, dass die lokalen Bewegungen kaum die Berührung suchten und den offenen Raum Berliner Sozialforum nicht zur Vernetzung nutzten. Es fanden viele lokale Aktionen und Veranstaltungen statt, allerdings in der Regel mit wenigen TeilnehmerInnen. Was das Erreichen der Öffentlichkeit angeht, so gab es ebenfalls Probleme. Da die Stadt ein breites Angebot an Publikationen und (Video-) Magazinen – auch jenseits des Mainstreams – hat, fehlte oftmals die Möglichkeit, ein größeres Publikum zu erreichen. Das Problem war nicht die fehlende Gegenöffentlichkeit, sondern ihre Wahrnehmbarkeit.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Sozialforumsprozess nicht richtig in Deutschland angekommen und nun nach dem zweiten Sozialforum in Deutschland auch noch im Niedergang begriffen war. Symptomatisch war das absolute Scheitern jeglicher Versuche, den GAD in Berlin bekannt und attraktiv zu machen.

5.4.4 Die Re-Kommunalisierung und Demokratisierung des Mediensektors in der Praxis: das brasilianische Netzwerk

Ciranda übernahm auch nach 2008 die Rolle der Koordination lateinamerikanischer und insbesondere brasilianischer Initiativen zur Reformierung des Mediensektors. Nach mehreren nationalen Treffen sollte die Kampagne zur Reformierung des brasilianischen Mediensektors im Sinne einer Re-Kommunalisierung und Demokratisierung auf dem WSF 2009, das in Manaus stattfand, ausgeweitet werden. Ausgehend vom brasilianischen *Manifesto da Mídia Livre*, in dem eine grundsätzliche Neuausrichtung und gesetzliche Regelung des Mediensektors, orientiert an den Interessen der BürgerInnen, gefordert wird, wurde auf dem WSF 2009 der Versuch unternommen, diese Initiative auszudehnen. In den folgenden Jahren verabschiedeten die Regierungen in Ecuador, Argentinien, Bolivien und Uruguay Mediengesetzgebungen zur Reform der nationalen Mediensektoren; beim Abschluss dieser Arbeit wird in Brasilien weiterhin gegen erhebliche Widerstände dafür gekämpft.

Auf dem WSF 2009 in Belem wird weiter an der Umsetzung der selbst gesteckten Ziele des Netzwerkes freier Medien gearbeitet, sowie auch diesmal die praktische

Unterstützung amazonischer Medieninitiativen und die Bereitstellung von Know-How und Technik verfolgt. In Belem kann ein weiterer Schritt in Richtung eines unabhängigen transnationalen Netzwerks für Kommunikationsrechte und freie Medien vollzogen werden und daher gilt Belem als Erfolg für die MedienaktivistInnen. Eine transnationale Zusammenarbeit verschiedener Mediennetzwerke hat sich etabliert. Auch die aus dem Prozess selbst hervorgegangenen Medienformate, wie *World Social Forum TV* und *WSF Process Net*, sind als Ereignis von den Foren unabhängig geworden und stehen AktivistInnen das ganze Jahr über zur Verfügung. Ein Beispiel ist auch das mittlerweile transnational und professionell arbeitende Netzwerk Medienschaffender, die zusammen mit dem jeweiligen Organisationskomitee des Forums die mediale Präsentation des Forums als „Shared Communication“ vorbereiten und durchführen (Ciranda 2010).

Inzwischen fungieren vor allem das Webportal *openfsm* und die damit verbundenen Chats als Plattform und Kommunikationstool für die Organisierung der Interkommunikation und auch der externen Kommunikation/ Öffentlichkeitsarbeit. Ein *WSF expanded* ist seit dem Weltsozialforum 2010 das selbstverständliche Partizipationsangebot für alle, die nicht physisch zugegen sein können oder wollen. Die Weltsozialforen haben deutlich an Attraktivität verloren, aber die transnationalen Netzwerke – und so auch das Netzwerk für Kommunikationsrechte und freie Medien – haben sich konsolidiert und mit eigenen Plattformen und Tools sowie einer professionellen Medienarbeit weltweit etabliert.

Insofern sind die selbst gesteckten Ziele erreicht und die im breiteren Rahmen in der Strategiedebatte aufgeworfenen Kommunikationsfragen beantwortet worden, wenn vielleicht auch nicht so umfassend, wie von vielen MedienaktivistInnen und Medienschaffenden im WSF Prozess gewünscht. Die Forderung nach der Legitimierung, Transparenz und Offenheit des Internationalen Rates war von vielen MedienaktivistInnen und Medienschaffenden zu hören, allerdings sind diese Prinzipien auch in dem eigenen Netzwerk bisher nicht sonderlich wirkungsmächtig.

Die technischen und die professionellen Voraussetzungen für einen medialen Erfolg des WSF Prozesses sind jedoch inzwischen grundsätzlich gegeben. Das Netzwerk aus MedienaktivistInnen und Medienschaffenden kann mittlerweile auf eine Reihe von erfolgreichen Mediengesetzänderungen zurückblicken, wenn auch

bisher nicht im Ursprungsland der Kampagne. Die Öffentlichkeitsarbeit und die Analyse der Rezeption werden nach jedem WSF (und auch anderen regionalen und thematischen Foren) betrieben. Dementsprechend werden die Methoden und Strategien ständig aktualisiert und verbessert. Die für die verschiedenen Tools für die Interkommunikation zuständigen AktivistInnen arbeiten professionell und aktualisieren die Anwendungen stetig.

Einer effektiven Öffentlichkeitsarbeit und einer breiten Rezeption der Anliegen der im WSF Prozess vertretenen Netzwerke stünde – anders noch als zu Anfang der Dekade – kaum etwas im Wege. Auch einer effektiven Interkommunikation steht zumindest nicht mehr so viel im Wege wie zu Beginn der Dekade. Einerseits, weil die digitalen Technologien weiter verbreitet und oft auch erschwinglicher geworden sind; und andererseits, weil im WSF Prozess auch auf das Problem der „Digital Divide“ eingegangen wird. Zwar ist Frage eines Ressourcen- und Know How Transfers vom globalen Norden in den Süden beziehungsweise von den Zentren in die Peripherien, weiterhin ungeklärt, aber es gibt Ansätze zu ihrer Lösung und ein stärkeres Bewusstsein für die Probleme.

Der *Global Action Day* hat wesentlich dazu beigetragen diese offenzulegen. In der Folge sind unter den großen sozialen Bewegungen und MedienaktivistInnen und Medienschaffende eine Reihe von Kooperationen entstanden. Auch sind die Tools zur Interkommunikation und die Möglichkeiten der DIY Öffentlichkeitsarbeit so weiterentwickelt worden, dass die technischen Anforderungen inzwischen von Mobiltelefonen und Internetcafés aus erfüllt werden können. Hilfreich ist sicherlich auch, dass die „Digital Divide“ auch eine „Generation Gap“ ist, die sich mit der Verjüngung des WSF Prozesses verringern sollte.

6 Schlussfolgerungen und Ausblicke: was wird aus dem diskursiven Antipoden?

„Paradoxically, just as history is proving the World Social Forum right in many of its predictions and analyses, the major media, those "shapers of public opinion", are not increasing but in fact sharply decreasing their coverage of it. This silent treatment is a clear obstacle to the expansion of the WSF and a cause of real concern for many of its innumerable organisers and participants. [...] The coincidence of the Dakar Forum and the toppling of the regimes in North Africa has charged the debate and all groups linked to the WSF and challenged them to demonstrate the power and potential of those proposing to build "another world" using new forms of civil organisation and communication“ (Lubetkin 2011).

Die Weltsozialforen als „Kristallisationspunkte“ globalisierungskritischer Bewegungen haben inzwischen ihre erste Dekade hinter sich. 2013 – zu dem Zeitpunkt der Fertigstellung dieser Arbeit – ist der WSF Prozess trotz weiter Akzeptanz für die Bedeutung (medialer) öffentlicher Wahrnehmung, trotz eines Verständnisses für die Hürden und Erfordernisse einer erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit und Interkommunikation in den Mainstreammedien und insbesondere in den Medienformaten der fünf verbliebenen Global Player kaum mehr wahrnehmbar.

Die Hoffnungen von MedienaktivistInnen bezüglich des „partizipativen“ Mediums Internet, da es das Verhältnis von „Sender und Empfänger“ nivellieren könne und als Instrument der Re-Demokratisierung und der Wiederbelebung der öffentlichen Sphäre/n dienen könne, haben sich angesichts der neuen Enthüllungen von *Whistleblowern* wie Edward Snowden als zumindest naiv erwiesen. Das Internet ist kein Werkzeug im Dienst der Demokratie per se, sondern seine *mögliche* Funktion für demokratische Prozesse muss gegen die staatliche Überwachung und kommerzielle Vereinnahmung verteidigt und neu erkämpft werden.

In dem sich beständig ausweitenden Netzwerk alternativer Medien und ihrer ProtagonistInnen, die eine „andere“ Berichterstattung machen und einen „anderen“ Mediensektor fordern und möglich machen, hat sich in den letzten Jahren eine Menge bewegt. In einigen lateinamerikanischen Ländern konnten die Mediensektoren zugunsten von Community-Formaten und einer allgemeinen De-

Kommerzialisierung umgeschrieben werden. Die Debatte um Kommunikationsrechte ist international durch den WSIS wieder auf die Tagesordnung gesetzt worden. Die Unterwerfung der nationalen Mediensektoren vieler Entwicklungs- und Schwellenländer unter die Organisation der WTO wird zunehmend in Frage gestellt. In den Industrieländern haben die globalisierungskritischen Bewegungen sich mittels des Internets Freiräume erschlossen, zu deren Verteidigung gegen den Zugriff von staatlichen und privatwirtschaftlichen Interessen sich derzeit soziale Bewegungen in verschiedenen Ländern formieren.

Auch wenn ein Community Radio Medienformat auf dem Land in Afrika kaum etwas gemeinsam hat mit einer Internetplattform in einer europäischen Metropole und beide für sich genommen nicht als „shapers of public opinion“ bezeichnet werden können, so könnte doch der Flickenteppich, den diese Formate zusammen mit den vielen anderen dem WSF Prozess nahe stehenden Formaten in verschiedenen Winkeln der Erde bilden, eine reale Möglichkeit für die Herstellung von Öffentlichkeit auf dem Weg zur Bildung einer globalen Zivilgesellschaft darstellen. Eine Weltöffentlichkeit wird das nicht sein, wohl aber möglicherweise Öffentlichkeiten, die den vom WSF begonnen Prozess befördern. Und Öffentlichkeiten, die den WSF Prozess in seiner Diversität spiegeln.

In den Mainstreammedien jedoch setzt sich der Bedeutungsverlust des WSF Prozesses weiter fort. Währenddessen führt die so genannte Finanzkrise, die sich zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieser Arbeit schon seit mehreren Jahren in verschiedenen Wellen über den Globus ausgebreitet hat, gerade zu Verschiebungen im Weltsystem. Noch radikaler haben sich die Diskurse in den Zentren des Weltsystems verändert. Die Entwicklung in diesem Bereich ist so atemberaubend, dass sich eine Arbeit darüber unbedingt anschließen müsste. Noch vor drei Jahren erschienen die Erfolge der globalisierungskritischen Bewegungen beziehungsweise der im WSF Prozess vertretenen Bewegungen, vor allem als diskursive Erfolge. Nun aber, in dem Moment, in dem sich globalisierungskritische Analysen und Lösungsvorschläge als richtungweisend zeigen (könnten), werden nicht nur Veratzstücke der globalisierungstheoretischen Rhetorik übernommen, sondern ganze Theoriestränge. Die radikale Kritik an der neoliberalen Globalisierung ist darin nicht mehr sichtbar, genauso wenig wie die Stimmen derer, die sie formuliert ha-

ben. Die im WSF Prozess erarbeiteten Lösungsvorschläge und Alternativen müssen ebenso beständig gegen eine Instrumentalisierung zur Absicherung und Ausweitung der neoliberalen Globalisierung verteidigt werden wie etwa die vermeintliche Lösung der Krisen durch ein „grünes“ Wachstum¹⁷².

Die Gründe hierfür sind vielfältig und ergeben sich teilweise aus den Schlussfolgerungen dieser Arbeit. Die bewegungsanalytischen und medienanalytischen Aspekte lassen Rückschlüsse auf die „Hegemoniekompetenz“¹⁷³ der „Bewegung der Bewegungen“ – über zehn Jahre nach ihrem fulminanten Erscheinen – zu. Die in dieser Arbeit vorgenommenen Untersuchungen zum Stand des WSF Prozesses, zu seiner medialen Rezeption und den internen Medienstrategien ergeben zusammen Hinweise auf aktuelle und zukünftige Entwicklungen. Das anvisierte Ziel einer globalen Zivilgesellschaft ist in Wirklichkeit ein weit verzweigter Weg, auf dem Kommunikation in ihren verschiedenen Form, vor allem aber eine partizipative und emanzipative Kommunikation – gewissermaßen eine „Kommunikation von unten“ – eine wichtige Funktion hat.

Dieser Prozess des Werdens von globaler Zivilgesellschaft hat keinen eindeutigen Verlauf und ist nur in Ansätzen mit den Instrumenten der Bewegungsforschung zu erfassen. Die Analyse der Strategiedebatte, die nach den ersten fünf Jahren des WSF Prozesses geführt wurde, zeigt, dass es bei einem transnationalen Prozess wie diesem sehr unterschiedliche lokale, regionale und kontinentale „Stände“ der Bewegung gibt. Es wird auch deutlich, dass das WSF, trotz historischer Vorläufer, eine neue Formation sozialer Bewegungen darstellt. Trotz Kritik an einem Mangel an realpolitischen Erfolgen und einer fehlenden Orientierung auf gegen-hegemiale Regierungspolitik, sieht kaum jemand eine Alternative zur Schaffung zivilgesellschaftlicher Räume. Eine Abkehr von der Vision der globalen Zivilgesellschaft, dem neuen revolutionären Kollektiv, ist für die StrategInnen des WSF Prozesses nicht denkbar, wenngleich auch die Bedeutung des WSF – als zentralem Event –

¹⁷² In jüngster Zeit sind als Beispiele für ein „grünes“ Wachstum vor allem das Staudammprojekt „Belo Monte“ im Amazonas, aber auch die Palmölplantagen in Indonesien, sowie „Biogas“-Anlagen in der EU bekannt geworden. Diese Projekte sind unter dem Strich nicht nur klimaschädlich, sondern verletzen die Rechte von Indigenen, zerstören unwiderbringlich Naturlandschaften und setzen auf ein kurzfristiges Wachstum, was in keiner Weise nachhaltig ist.

¹⁷³ „Die historische Fähigkeit kapitalistischer Gesellschaften, kritisches und widerständiges Handeln zu integrieren und herrschaftsmächtig zu verarbeiten, ist für Gramsci ein politisch-pädagogisches Verhältnis, das zu erkennen und subversive zu unterlaufen die Hegemoniekompetenz einer sozialen Bewegung erst ausmacht“ (Mertens 2004).

weiterhin abnimmt und viele AktivistInnen sich auf der Suche nach realpolitischen Erfolgen abgewendet haben.

Entwicklung des WSF Prozesses

- Die Weltsozialforen haben sich vom „Kristallisationspunkt“ globalisierungskritischer Bewegungen zu einem weit verzweigten Prozess und einem Netzwerk der Netzwerke entwickelt.
- Mit dem Abflauen der ersten Welle des Bewegungszyklus sind einige Bewegungen, Organisationen und Netzwerke des Prozesses in den links gerichteten Regierungen Lateinamerikas und in linken Parteien Europas aufgegangen. Damit ist jedoch ihr hegemonieller diskursiver Geltungsanspruch weitestgehend verloren gegangen. Vorschläge, wie etwa der 2004 viel diskutierte Vorschlag von Arundhati Roy auf dem WSF in Mumbai, die am Irakkrieg am meisten verdienenden Konzerne international zu blockieren und in den Ruin zu treiben, sind heute nicht mehr zu hören.
- Die neuen Formen linker Politik und das Ziel einer globalen Zivilgesellschaft sind in den allgemeinen Kanon aktueller linker Politikformen eingegangen und damit so etwas wie hegemonial in einer transnationalen Linken geworden. Die Hollowaysche These von der Ablehnung der Macht und andere zu Beginn der Dekade hoch gehandelte Ansätze haben inzwischen für viele an Anziehungskraft verloren; eine Rückkehr zu alten Guerilla Modellen ist jedoch auch für die meisten keine Option. Die linksgerichteten Regierungen sind in dieser Phase einerseits eine real existierende Gegenmacht. Andererseits haben sie bisher nicht mit dem kapitalistischen Wachstumsmodell gebrochen, sondern es vielfach als „grünes“ Wachstumsmodell modernisiert.

Öffentlichkeitsarbeit, Rezeption und Interkommunikation

Die globalisierungskritischen Bewegungen haben sich in der Regel auf dem Feld der Kommunikation besonders erfolgreich verortet. Der WSF Prozess dagegen war aufgrund seiner Struktur und dem mangelndem Verständnis vieler ProtagonistInnen nur anfänglich auf diesem Feld erfolgreich. Im Verlauf der Strategiede-

batte entwickelte sich jedoch eine andere Sichtweise und infolgedessen eine besondere Aufmerksamkeit für die Rezeption des Prozesses in der öffentlichen Sphäre und für die Bedeutung der Interkommunikation.

Die in dieser Arbeit vorgenommenen Untersuchungen über die Rezeption des siebten WSF in den großen Printmedien Afrikas, Amerikas und dreier europäischer Länder sowie in den Leitmedien der fünf Global Player bestätigen die Einschätzung vieler ProtagonistInnen der Strategiedebatte, dass das WSF kontinuierlich an medialer Aufmerksamkeit verliert.

Einer effektiven und professionellen Öffentlichkeitsarbeit und einer umfassenden Interkommunikation standen viele Probleme im Weg. Sowohl aufgrund der Verfasstheit eines kommerzialisierten Mediensektors, der Vermachtung der öffentlichen Sphäre als auch der dem WSF Prozess immanenten horizontalen Struktur und der zum Teil massiven Ressourcenungleichheit der AkteurInnen musste sich erst ein Netzwerk der MedienaktivistInnen und Medienschaffenden formieren, das diese Aufgaben lösen und dann den IR von der Wichtigkeit überzeugen konnte.

Mit dem Verschwinden von „den Radaren der Öffentlichkeit“ ging aber auch die Ausdifferenzierung und Verbreiterung der alternativen Berichterstattung einher. Sie nimmt bereits anlässlich des WSF 2007 ein Ausmaß und eine Form an, die den WSF Prozess adäquat abzubilden vermag. Mit der Entwicklung des WSF zu einem WSF Prozess erscheint die „Counter-Culture“ auch eine ihr angemessene mediale Ausdrucksform gefunden zu haben. Der Kampf um Kommunikationsrechte geht gleichzeitig in eine neue Runde, erste Erfolge zeichnen sich in Lateinamerika ab.

Die mit der Verabschiedung des Kommunikationsplans anvisierte Verbesserung der Interkommunikation nimmt ebenfalls ab 2007 Gestalt an. Die Weiterentwicklung von einer „Politik der Information“ zu einer „Politik der Kommunikation“ – wie ein Interviewpartner sagt – drückt sich in der Erstellung von verschiedenen online Tools aus, die den Netzwerken innerhalb des WSF Prozesses ganzjährig zur Verfügung stehen.

- Die Wirksamkeit aktueller sozialer Bewegungen und insbesondere auch eines transnationalen WSF Prozesses, der die Schaffung einer globalen Zi-

vilgesellschaft zum Ziel hat, ist mit ihrer medialen und öffentlichen Wahrnehmung eng verknüpft.

- Die Mainstreammedien bilden den WSF Prozess nur sehr unzureichend ab. Je größer und verbreiteter die Medien sind, desto geringer und oberflächlicher ist ihre Berichterstattung. In den fünf Global Playern kommt der WSF Prozess so gut wie gar nicht vor.
- Die alternativen Medien sind für ihre jeweilige Audience durchaus eine Alternative und in einigen Fällen gar die einzigen Medien. Je weiter der WSF Prozess sich lokal, regional, national und kontinental verbreitert, desto größer ist die Rezeption. Auch wenn sie stärker als die Mainstreammedien in ihrer Themensetzung variieren und mitunter nur in Regionalsprachen erscheinen, so könnten sie die Öffentlichkeit/en schaffen, die der WSF Prozess für seine Ausbreitung und letztendlich die Bildung einer globalen Zivilgesellschaft benötigt.
- Die Interkommunikation ist für einen horizontalen „offenen Raum“, als den sich das WSF verstand und versteht, der Kitt, der das Gefüge zusammenzuhalten und miteinander zu vermitteln vermag/ vermögen können sollte. Ohne eine effektive Interkommunikation ist die Transparenz und die Horizontalität des WSF Prozesses nicht möglich.

Die zweite Hälfte der ersten Dekade: Strategiedebatte und Kommunikationsagenda

In der zweiten Hälfte der ersten Dekade brachen die internen Widersprüche des Prozesses auf, als die realpolitischen Erfolge und vor allem auch die öffentliche Wahrnehmung immer geringer wurden. Eine breite Strategiedebatte wurde anberaumt und 2007 konnte die Kommunikationskommission Zustimmung für die von ihr in den IR eingebrachte Kommunikationsagenda finden.

- Die Strategiedebatte brachte zwar ein Verständnis für die Schwächen des WSF Prozesses und die verschiedenen internen Positionen, doch die Tendenz der Konsolidierung der Netzwerke und des Verlustes an Bedeutung der Foren bei Ausbreitung und Verästelung des Prozesses hält an. Das Tempo der Integration von Teilen des WSF Prozesses in Regierungen und

Parteien auf der einen Seite und das Auseinanderfallen anderer Teile bedeutet in der Konsequenz die Auflösung der „Bewegung der Bewegungen“, die von vornherein keine eigentliche soziale Bewegung war, nun aber auch ihren „Kristallisationspunkt“ in viele Punkte und Pünktchen aufgelöst sieht.

- Die mit der Kommunikationsagenda des IR eingebrachten Verbesserungen auf dem Feld der Kommunikation führten nicht zu einer breiteren Rezeption. Eine deutlich professionellere und konzertierte Öffentlichkeitsarbeit konnte das „Verschwinden von den Radaren der Öffentlichkeit“ bisher nicht aufhalten.
- Der ebenfalls in der Kommunikationsagenda anvisierte Aufbau einer Interkommunikationsstruktur konnte aufgrund der fortbestehenden Ressourcenungleichheit im WSF Prozess nur in Teilen realisiert werden.
- Die Verbesserung der Interkommunikation führte zwar zu mehr Transparenz und förderte die Entwicklung der Netzwerke, allerdings führte sie nicht zu einer Verbreiterung des Prozesses, wengleich sie wohlmöglich die Erosion des Prozesses aufgehalten hat.

Die öffentliche Sphäre und der globalisierte Mediensektor

Die alternativen Medienformate, die aus dem WSF Prozess hervorgegangen sind beziehungsweise im WSF Prozess eine Plattform für ihre Vernetzung und Verbreiterung gefunden haben, sind Keimzellen einer demokratischen Medienpolitik im Habermasschen Sinn. Wengleich ihre Audience überschaubar bleibt, so konnten sie sich doch in der ersten Dekade des WSF Prozesses konsolidieren und ihre Aktivitäten zum Teil um den Kampf für Kommunikationsrechte erweitern. Der WSF Prozess diente ihnen als Freiraum und Basis im Streit für die De-Kommerzialisierung des Mediensektors. Hier sind vor allem der WSIS und die Kampagnen zur Änderung der Mediengesetze in verschiedenen lateinamerikanischen Staaten, insbesondere Brasilien, zu nennen.

- Für die Rückgewinnung der öffentlichen Sphäre haben die verschiedenen Medieninitiativen und die alternativen Medienformate, die aus dem WSF Prozess hervorgegangen sind, bereits Bedeutung erlangt.

- Eine globale öffentliche Sphäre, auf die sich der WSF Prozess richten könnte, existiert bisher nicht. Vielmehr haben die digitalen Medien die Ungleichheit des Zugangs noch verschärft. Allerdings sind die verschiedenen Medieninitiativen – insbesondere auch der WSIS – Teil einer Agenda, die erstmals seit der Dekolonisierung die Bedingungen transnationaler Medienpolitik in Frage stellt.

Digital Divide

Das Internet war für die globalisierungskritischen Bewegungen das Medium der Wahl, da es das Potenzial birgt, viele der Ansprüche an eine „authentische“ beziehungsweise „partizipative“ Kommunikation zu erfüllen. Auch ermöglicht es eine neue – zeitnähere und transnationale – Form der Kommunikation und des „nicht-hierarchischen vernetzten Handelns“ (Brunnengräber 2006: 22), die der Struktur des WSF Prozesses entspricht.

- Viele der großen Hoffnungen, mit denen die Technologie des Internet zu Beginn ihrer massenhaften Verbreitung aufgeladen wurde, haben sich mittlerweile als Techno-Utopismus erwiesen. So ist das Internet keineswegs ein Werkzeug der Demokratisierung per se, genauso wenig wie der Cyberspace allein eine herrschafts- und vorurteilsfreie Kommunikation gewährleisten kann. Die herkömmlichen Massenmedien bleiben auch weiterhin von Bedeutung für die öffentliche Sphäre (vgl. Rucht: 2005).
- Die Ressourcenungleichheit innerhalb des WSF Prozesses bleibt weiterhin eines der wichtigsten ungelösten Probleme. Die Versuche, mehr Inklusion zu erreichen, sind angesichts der beim Zugang zu digitalen Medien noch größeren Ungleichheit als bei herkömmlichen Massenmedien, marginal. Es gibt allerdings ein Problembewusstsein im Netzwerk der MedienaktivistInnen.
- Die Frage nach der Ausbreitung des WSF Prozesses beziehungsweise dem Erreichen einer globalen Zivilgesellschaft, ist eng mit der Frage nach Kommunikationsrechten verknüpft. Das Netzwerk der MedienaktivistInnen und Medienschaffenden im WSF Prozess ist insofern zentral für seine die Weiterentwicklung.

Kulturelle Hegemonie

Auch für die zweite herausragende Eigenschaft der globalisierungskritischen Bewegungen – nämlich sich auf dem Terrain gesellschaftlich hegemonialer Diskurse sicher und bewusst zu bewegen – hat die EZLN ein Exempel statuiert. Als „Diskursguerilla“ (Huffschmid: 2004) fand sie Beachtung auch aufgrund der Fähigkeit, in die herrschenden Diskurse auf subversive Art einzugreifen.

Doch nicht nur mit der Inszenierung und Rahmung ihrer Anliegen waren die globalisierungskritischen Bewegungen erfolgreich, sondern auch mit der Herstellung von Gegenöffentlichkeit¹⁷⁴, als welche die Sozialforen an sich auch von einigen BewegungsforscherInnen betrachtet werden. Für den WSF Prozess beschreiben Ponniah und Fisher die Konstruktion eines „gegenhegemoniellen Diskurses“ und im Weiteren die Entstehung eines „visionären Diskurses“ (Ponniah/ Fisher 2004: 12 f.).

- Der WSF-Prozess erfüllte zunächst vor allem die Rolle eines diskursiven Antipoden zu dem vom WEF propagierten Kurs einer ungezügelten kapitalistischen Globalisierung. Das „Framing“ der Anliegen und des Ereignisses selber war äußerst günstig. In der zweiten Hälfte der ersten Dekade verkehrte sich die positive und umfassende mediale Rezeption in eine kritische bis feindliche und vor allem marginale Rezeption.
- Wenn inzwischen Vorschläge medial verbreitet und diskutiert werden, wie die so genannte *Tobin Tax*, so geschieht dies in der Form der diskursiven Enteignung und Aneignung. Die transnationale, eventuell globale „Bewegung der Bewegungen“, die in dieser Situation die gegenhegemoniellen emanzipativen Kräfte bündeln kann und zu einer hegemoniellen Position kommen könnte, erscheint derzeit nicht am Horizont.
- Und doch nimmt der Weg, den der WSF Prozess in Richtung globale Zivilgesellschaft geebnet hat, als holprige Version seiner selbst langsam Gestalt an. Dabei kann nicht auf die „shapers of public opinion“ und nicht

¹⁷⁴ Zeitgleich mit den Neuen Sozialen Bewegungen, entstand auch die Debatte um eine so genannte „Gegenöffentlichkeit“, die Oy zufolge darauf basierte, dass sich „[...] vom Aktivismus weniger und der Verbreitung der richtigen Informationen [...] eine Art gesellschaftsverändernde Kettenreaktion versprochen [worden sei]“ (Oy 2006: 44).

einmal auf die einstige Souveränität als „Diskursguerilla“ gezählt werden. Das Bewusstsein für die Bedeutung horizontaler Strukturen und einer partizipativen Kommunikation sind tief verankert im Gedächtnis sozialer Bewegungen. Auch das Verständnis der Diversität der AkteurInnen und der revolutionären Prozesse ist ein großer Schritt auf dem Weg zur globalen Zivilgesellschaft.

Hegemoniekritik

Hier sind wir bei der Frage der Hegemonie im Sinne Gramscis. Auch wenn die Erfolge des WSF Prozesses, der aus ihm hervor gegangenen Netzwerke, auf vielen Feldern manifest sind, so ist doch die Frage zu stellen, wie es passieren konnte, dass in der aktuellen Situation Globalisierungskritik „assimiliert“ (vgl. Gramsci 2004: 48) werden konnte beziehungsweise die „Hegemoniekompetenz“ der „Bewegung der Bewegungen“ nicht größer ist. Doch wie in eine globale hegemoniale Position gelangen als Diversität zelebrierendes transnationales Netzwerk? Wie sollen so unterschiedliche subalterne Positionen wie die von Hartz-IV-EmpfängerInnen in Deutschland und die von Landlosen in Brasilien oder von MigrantInnen aus Zentralafrika in eine „Bewegung der Bewegungen“ integriert werden? Die Wege der Übernahme der staatlichen Macht sind versperrt, die globale Zivilgesellschaft ist bisher wenig mehr als eine Vision.

Auch wenn der WSF Prozess möglicherweise seine historische Rolle gespielt hat und die Netzwerke nun übernehmen beziehungsweise neue Formen transnationaler Organisation seine Nachfolge antreten, so bleiben doch vier die Kommunikation betreffende Schlussfolgerungen für zukünftige Bewegungen und Prozesse:

- Das Feld der Kommunikation hat sich gerade angesichts des diskursiven Hijackings durch die Advokaten einer neoliberalen Globalisierung als wahres Schlachtfeld der aktuellen Politik gezeigt.
- Eine Interkommunikation hat sich auch als besonders bedeutungsvoll für die Dynamik postsozialistischer und postautoritärer sozialer Bewegungen gezeigt.

- An einer Re-Demokratisierung und der (Zurück-) Gewinnung der Öffentlichkeit als Ort des Austauschs und Debatten im Habermasschen idealtypischen Sinn führt kein Weg vorbei.
- Alternative Medien, die in Form und Funktionsweise sich den Zwängen des kommerzialisierten und zensierten Mediensektors widersetzen, sind ein wichtiges Vehikel für die Entstehung einer globalen Zivilgesellschaft. Ihre große Diversität muss kein Nachteil sein, sondern könnte gerade für die Ausbreitung eines WSF Prozesses zum Vorteil gereichen.

Dafür muss allerdings der Kampf um den Mediensektor und um die Entflechtung der digitalen Medienunternehmen mit Regierungen und ihren Geheimdiensten geführt werden und der Kampf um Bildung und Zugang, um gesellschaftliche Inklusion und Anerkennung. Auch „die“ alternativen Medien sind nicht grundsätzlich gegen-hegemonial in Form und Inhalt. Um ihre Weiterentwicklung muss beständig gerungen werden.

Diese Ziele sind auch die Marken auf dem Weg zu einer globalen Zivilgesellschaft, wie sie die ErfinderInnen des WSF Prozesses imaginieren. Der Kampf um das Wort – und heute zunehmend das Bild – ist kein Kampf, der die Machtverhältnisse unangetastet lässt.

7 Bibliographie

- Abu-Lughod, Lila/ Ginsburg, Faye D. und Larkin, Brian (Hg.) 2002. *Media Worlds*. Berkley: University of California Press.
- Adorno, Theodor W. / Horkheimer, Max 1969 [1944]. *Dialektik der Aufklärung*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- Aguiton, Christophe 2002. *Von Attac zu Via Campesina. Was bewegt die Kritiker der Globalisierung?* Köln: ISP.
- ALAI 2008. Telegrama para el debate de estrategias. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=502 Zugriff: 18.3.2008.
- Albert, Michael 2003. *The World Social Forum: Where to Now?* In: Sen, Jai und Waterman, Peter (Hg.) 2009. *World Social Forum. Challenging Empires*. Montreal/ New York/ London: Black Rose Books, S. 363-369.
- Altvater, Elmar/ Brunnengräber, A./ Haake, M. und Walk, H. (Hg.) 1997. *Vernetzt und verstrickt. Nicht-Regierungsorganisationen als gesellschaftliche Produktivkraft*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Anand, Anita/ Escobar, Arturo/ Sen, Jai und Waterman, Peter (Hg.) 2004. *Eine andere Welt. Das Weltozialforum*. Berlin: Karl Dietz-Verlag.
- Andersen, Robin 1995. *Consumer Culture und TV Programming*. Colorado: Westview Press.
- Andretta, Massimiliano/ della Porta, Donatella/ Mosca, Lorenzo und Reiter, Herbert 2003. *No Global – New Global. Identität und Strategien der Antiglobalisierungsbe-
wegung*. Frankfurt/ New York: Campus.
- Anheier, Helmut/ Glasius, Marlies und Mary Kaldor (Hg.) 2004. *Global Civil Society 2004/5*. London: Sage.
- Ang, Ien 1991. *Desperately Seeking the Audience*. London: Routledge.
- Ang, Ien 1996. *Living room wars. Rethinking media audiences for a postmodern world*. London: Routledge.
- Appadurai, Arjun 1996. *Modernity at large: cultural dimensions of globalization*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Arquilla, John/ Ronfeldt, David. *The Advent of Netwar (revisited)*. In: Arquilla, John/ Ronfeldt, David 1999. *Networks and Netwars: The Future of Terror, Crime and Militancy*, http://www.rand.org/pubs/monograph_reports/MR1382/MR1382.ch1.pdf. Zugriff: 27.4.2009.
- Arquilla, John/ Ronfeldt, David 2001. *Emergence and Influence of the Zapatista Social Netwar*. S. 171-199. In: *Networks and Netwars: The Future of Terror, Crime and Militancy*. http://www.rand.org/pubs/monograph_reports/MR1382/MR1382.ch6.pdf. Zugriff: 27.4.2009.
- Ash Garner, Roberta/ Zald, Mayer N. *The Political Economy of Social Movement Sectors*. In: Zald, Mayer N. and McCarthy, John D. 1987. *Social Movements in an Organizational Society. Collected Essays*. New Brunswick and Oxford: Transaction Books, S. 293- 317.
- Asta der FU 1997. *Chiapas und die Linke*. Berlin: Asta der FU.
- Ästhetik und Kommunikation e.V. Sommer 2003. *Erkenntniskritik und Macht*. München: edition text und kritik.
- Aufruf zur Mobilisierung aus Porto Alegre 2001. <http://www.weltsozialforum.org/2001/2001.aufruf/index.html> Zugriff: 3.9.2013.

Bibliographie

- Ayboga, Ercan 2013. Wann kommt die zweite Etappe der Revolution? <http://weltsozialforum.org/2013/2013.wsf.meldungen.0/2013.wsf.meldungen/news.wsf.2013.107/> Zugriff: 13.9.2013.
- Bacon-Smith, Camille 1992. *Enterprising Women. Television Fandom and the Creation of Popular Myth*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Badde, Paul 2002. Was geschah wirklich in der „Chilenischen Nacht“ von Genua. In: *Die Welt* am 16.7.2002 <http://www.welt.de/print-welt/article400219/Was-geschah-wirklich-in-der-Chilenischen-Nacht-von-Genua.html> Zugriff: 4.9.2013.
- Bagdikian, Ben H. 2004. *The new media monopoly*. Boston: Beacon Press Books.
- Bachleitner, Gerhard 1997. *Die mediale Revolution*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Ballhaus, Edmund/ Engelbrecht, Beate (Hg.) 1995. *Der ethnographische Film*. Berlin: Dietrich Reimer.
- Balsen, Werner/ Rössel, Karl 1986. *Hoch die internationale Solidarität. Zur Geschichte der Dritte-Welt-Bewegung in der Bundesrepublik*. Köln: Kölner Volksblatt Verlag.
- Bamako Appeal 2006. http://www.openspaceforum.net/twiki/tiki-read_article.php?articleId=66 Zugriff: 9.3.2012.
- Bangemann, Martin 1994. *Europa und die globale Informationsgesellschaft. Empfehlungen für den Europäischen Rat*. <http://www.technologierat.de/vdi/report95/weiteres/bangemann/> Zugriff: 20.9.2009.
- Barbrook, Richard 1998. *The High-Tech Gift Economy*. In: *Nettime* (Hg.) 1997. *Netzkritik. Materialien zur Internet-Debatte*. Berlin: Edition ID-Archiv. S. 132.
- Barck, Karlheinz (Hg.) 1997. *Harold A. Innis – Kreuzwege der Kommunikation. Ausgewählte Texte*. Wien/ New York: Springer.
- Baudrillard, Jean 1972. *Requiem für die Medien*. In: Baudrillard, Jean 1978. *Kool Killer oder Der Aufstand der Zeichen*. Berlin: Merve, S. 83-118.
- Baumgärtel, Tilman 1998. *Art on the Internet. The Rough Remix*. In: Bosma, Josephine/ Van Mourik Broekman, Pauline/ Byfield, Ted/ Fuller, Matthew/ Lovink, Geert/ McCarthy, Diana/ Schultz, Pit/ Stadler, Felix/ Wark, McKenzie und Wilding, Faith 1999. *Readme! Filtered by Nettime. Ascii Culture and the Revenge of Knowledge*. Brooklyn/ New York: Autonomedia, S. 229-240.
- Beaudet, Pierre 2008. *Looking at the long march ahead of us. The wsf and our challenges*. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=513 Zugriff: 18.3.2008.
- Beck, Ulrich 1986. *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Becker, Jörg. *Globale Trends. Entwicklungen im internationalen Informations- und Kommunikationssektor*. In: Meckel, Miriam/ Kriener, Markus (Hg.) 1996. *Internationale Kommunikation*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 49-66.
- Becker, Jörg 2002. *Information und Gesellschaft*. Wien/ New York: Springer.
- Behrens, Roger 2013. „Die Paralyse der Kritik“. In *Jungle World* Nr. 34, 22. 8. 2013, S. 18.
- Bell, Daniel 1971: *The Post-Industrial Society: the Evolution of an Idea*, in: *Survey: a Journal of Soviet and East European studies*, Jg. 17, Heft 2, S. 102-168.
- Bello, Walden 2004 [2002]. *Deglobalization. Ideas for a New World Economy*. London/ New York: Zed Books.
- Bello, Walden/ Bullard, Nicola/ Sachs, Wolfgang/ Shiva, Vandana u.a. 2003. *Die Umwelt in der Globalisierungsfalle*. Hamburg: VSA.
- Bello, Walden/ Malig, Mary Lou 2006. *El sexto FSM en Caracas: un nuevo impulso para la sociedad civil mundial*.

Bibliographie

- http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_bello_fsm2006_es,
Zugriff: 3.5.2009.
- Bello, Walden 2007. The Forum at the Crossroads.
http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=407 Zugriff:
18.3.2008.
- Bello, Walden interviewed by Alejandro Kirk 2009. It is time to aim beyond capitalism.
TerraViva, 15 January 2009. http://www.tni.org/detail_page.phtml?&&act_id=19134
Zugriff: 9.4.2009.
- Bender, Harald 1997. Die Zeit der Bewegung – Strukturodynamik und Transformations-
prozesse. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Bennett, W. Lance/ Entman, Robert M. 2001. Mediated Politics: An Introduction. In:
Bennett, W. Lance/ Entman, Robert M. (Hg.) 2001. Mediated Politics. Communica-
tion and the Future of Democracy. Cambridge/ New York/ Melbourne: Cambridge
University Press, S. 1-29.
- Bennett, W. Lance/ Manheim, Jarol B. 2001. The Big Spin: Strategic Communication and
the Transformation of Pluralist Democracy. In: Bennett, W. Lance/ Entman, Robert
M. (Hg.) 2001. Mediated Politics. Communication and the Future of Democracy.
Cambridge: Cambridge University Press, S. 279-298.
- Bensaid, Daniel 2006. Eine Welt zu verändern. Bewegungen und Strategien. Münster:
Unrast.
- Bierhoff, Hand-Werner/ Fechtenhauer, Detlef (Hg.) 2001. Solidarität. Konflikt, Umwelt
und Dritte Welt. Opladen: Leske und Budrich.
- Bittencourt, Ana Cris 2005. Articulação, alma do FSM.
http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=24 Zugriff:
25.11.06.
- Bogaart, Nico C.R./ Ketelaar, Henk W.E.R. (Hg.) 1983. Methodology in Anthropological
Filmmaking. Göttingen: Edition Herodot.
- Boltanski, L. 1999. Distant suffering: Morality, media and politics. Cambridge: Cambrid-
ge University Press.
- Bolz, Norbert 2001. Weltkommunikation. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Bond, Patrick 2011. From Egyption Revolution to the agenda of Other Worlds.
http://openspaceforum.net/pipermail/worldsocialforumdiscuss_openspaceforum.net/2011-February/001999.html Zugriff: 12.9.2013.
- Borges, Altamiro 2006. O Futuro do Fórum Social Mundial.
http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=25 Zugriff:
25.11.06.
- Boris, Dieter/ Tittor, Anne 2006. Der Fall Argentinien. Krise, soziale Bewegungen und
Alternativen. Hamburg: VSA-Verlag.
- Boyd-Barrett, Oliver/ Rantanen, Terhi. (Hg.)1998. The Globalization of News. London:
Sage.
- Briggs, Asa/ Burke, Peter 2002. A Social History of the Media. From Gutenberg to the
Internet. Great Britain: Library of Congress.
- Braman, Sandra (Hg.) 2004. The Emergent Global Information Policy Regime. New
York: Palgrave Macmillan.
- Brand, Karl-Werner 1982. Neue soziale Bewegungen. Entstehung, Funktion und Perspek-
tive neuer Protestpotentiale. Eine Zwischenbilanz. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Brand, Ulrich 2000. Nichtregierungsorganisationen, Staat und ökologische Krise. Kontu-
ren kritischer NRO-Forschung. Das Beispiel der biologischen Vielfalt. Münster:
Westfälisches Dampfboot.

Bibliographie

- Brand, Ulrich/ Hirsch, Joachim 2005. Suchprozesse emanzipativer Politik. Resonanzen des Zapatismus in Westeuropa. In: Brand, Ulrich 2005. Gegen-Hegemonie. Perspektiven globalisierungskritischer Strategien. Hamburg: VSA-Verlag, S. 119-132.
- Brand, Ulrich 2005. „Gegen-Hegemonie als strategische Perspektive Ambivalenzen und Strategien der aktuellen Globalen Sozialen Bewegungen“ (Überarbeitete Version des bei der Wiener Tagung zum „Stand der Bewegung?“ gehaltenen Vortrages). In: Oliver Marchart/ Rupert Weinzierl (Hg.) 2006. Stand der Bewegung? Protest Globalisierung Demokratie – eine Bestandsaufnahme. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 35-44.
- Brand, Ulrich/ Sekler, Nicola 2009. There are many World Social Forums. Das WSF 2009 im Zeichen multipler Krisen und drängender Alternativen.“ Ak 536 20.2.2009, S. 19.
- Brand, Ulrich 2011. Momentum gewinnen international. <http://weltsozialforum.org/2011/2011.wsf.meldungen.0/2011.wsf.meldungen/news.wsf.2011.74/> Zugriff: 12.9.2013.
- Brauer, Kai und Dehn, Christopher (Hg.) 1995. Sozialwissenschaftliche Videographie. Berlin: Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin.
- Brecht, Bertold 1932. Über Verwertungen. Der Rundfunk als Kommunikationsapparat. In: Brecht, Bertold 1967. Gesammelte Werke in 20 Bänden. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Breunig, Christian. Internationale Kommunikationspolitik im Wandel. Alte und neue Initiativen der UNESCO. In: Meckel, Miriam/ Kriener, Markus (Hg.) 1996. Internationale Kommunikation. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 67-84.
- Bromley, Roger (Hg.) 1999. Cultural Studies: Grundlagentexte zur Einführung. Lüneburg: zu Klampen.
- Brunngengräber, Achim 2006. „New Global Opposition“ ... oder was wirklich neu ist an den globalisierungskritischen Bewegungen. In: Marchart, Oliver/ Weinzierl, Rupert (Hg.) 2006. Stand der Bewegung? Protest, Globalisierung, Demokratie – eine Bestandsaufnahme. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 16-34.
- Butterwegge, Christoph/ Jansen, Hans G. (Hg.) 1992. Neue Soziale Bewegungen. Bremen: Steintor.
- Cameron, David R./ Gross Stein, Janice (Hg.) 2002. Street Protests and Fantasy Parks: Globalization, Culture, and the State. Vancouver: The University of British Columbia Press.
- Castelles, Manuel 2012. Networks of Outrage and Hope. Social Movements in the Internet Age. Cambridge: Polity Press.
- Castells, Manuel 2003 [2002]. Die Macht der Identität. Das Informationszeitalter II. Opladen: Leske und Budrich.
- Cilia de, Rudolf/ Krumm, Hans-Jürgen und Wodak, Ruth (Hg.) 2001. Loss of Communication in the Information Age. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Calhoun, Craig (Hg.) 1992. Habermas and the Public Sphere. Cambridge/ Massachusetts: The MIT Press.
- Charta der Prinzipien 2001. www.oekumenisches-netz.de/charta_wsf.rtf Zugriff: 3.9.2013.
- Charta für eine Welt ohne Mauern 2011. <http://no-racism.net/article/3768/> Zugriff: 12.9.2013.
- Ciranda 2009. A Ciranda. <http://www.ciranda.net/documentos/article/a-ciranda?lang=en> Zugriff: 13.12.2010.

Bibliographie

- Ciranda 2010. General Report. <http://www.ciranda.net/fsm-2010-wsf/article/general-report-of-ciranda-2010> Zugriff: 11.1.2011.
- Clemens, Elisabeth S./ Hughes, Martin D.. Recovering Past Protest: Historical Research on Social Movements. In: Klandermans, Bert and Staggenborg, Suzanne (Hg.) 2002. *Methods of Social Movement Research*. Minneapolis/ London: University of Minnesota Press, S. 201-230.
- Commission for the European Community 1998. *First European Community Framework Programme in Support of Culture (2000-2004)*, Communication from the Commission to the European Parliament, the Council and the Committee of the Regions, Brüssel.
- Conway, Janet 2008. *Transnational Feminisms and the World Social Forum: Encounters and Transformations in Antiglobalization Spaces*.
http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=471 Zugriff: 18.3.2008.
- Coyer, Kate 2005. *It it Leads it Bleeds: The Participatory Newsmaking of the Independent Media Centre*. In: De Jong, Wilma/ Shaw, Martin und Stammers, Neil (Hg.) 2005. *Global Activism. Global Media*. London/ Ann Arbor, Mi: Pluto Press, S. 165-178.
- Crawford, Peter Ian und Turton, David (Hg.) 1992. *Film as ethnography*. Manchester: Manchester University Press.
- Crome, Erhard 2004. *Von Porto Alegre nach Mumbai*.
<http://weltsozialforum.org/2004/2004.wsf.1/2004.wsf.meldungen/news.2004.36/> Zugriff: 5.9.2013.
- Dahlgren, Peter 2001. *The Public Sphere and the Net: Structure, Space, and Communication*. In: Bennett, W. Lance/ Entman, Robert M. (Hg.) 2001. *Mediated Politics. Communication and the Future of Democracy*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 33-55.
- Daniel, Ellen/ Kallinger, Eva Maria 2001. *Dialog oder Dresche*. Focus Magazin Nr. 29.
http://www.focus.de/politik/ausland/italien-dialog-oder-dresche_aid_191139.html
Zugriff: 13.9.2013.
- Dantas, Iracema (Hg.) 2005. *World Social Forum. An X Ray of Participation in the 2005 Forum: Elements for Debate*. Rio de Janeiro/ São Paulo: IBASE.
www.ibase.br/userimages/relatorio_fsm2005_INGLES2.pdf Zugriff: 1.5.2009.
- Dantas, Iracema / Mélló, Leonardo (Hg.) 2006. *Fórum Social Mundial. Raio X da Participação no Fórum Policêntrico 2006*. Rio de Janeiro/ São Paulo: Grafitto.
http://www.ibase.br/userimages/relatorio_ibase_2006.pdf Zugriff: 1.5.2009.
- Das, Dilip K. 2001. *Global Trading System at the Crossroads. A post-Seattle perspective*. London: Routledge Studies in the Modern World Economy.
- Debord, Guy 1967. *Die Gesellschaft des Spektakels*. Berlin: Tiamat.
- Debrix, Francois (Hg.) 2003. *Language, Agency and Politics in a Constructed World*. USA: Library of Congress.
- De Jong, Wilma 2005. *The Power and Limits of Media-Based International Oppositional Politics – A Case Study: The Brent Spar Conflict*. In: De Jong, Wilma/ Shaw, Martin and Stammers, Neil (Hg.) 2005. *Global Activism. Global Media*. London/ Ann Arbor, Mi: Pluto Press, S. 110-124.
- De Jong, Wilma/ Shaw, Martin und Stammers, Neil 2005. *Introduction*. In: De Jong, Wilma/ Shaw, Martin und Stammers, Neil (Hg.) 2005. *Global Activism. Global Media*. London/ Ann Arbor, Mi: Pluto Press, S.1-14.
- De Sousa Santos, Boaventura 2003. *The World Social Forum And The Future: The Future Of The World Social Forum*. In: Sen, Jai/ Waterman, Peter (Hg.) 2009. *World*

Bibliographie

- Social Forum. Challenging Empires. Montreal/ New York/ London: Black Rose Books, S. 378-386.
- De Sousa Santos, Boaventura 2012. Rio+20 y la Cumbre des los Pueblos. Página 12/13.2.2012. <http://www.pagina12.com.ar/diario/elmundo/4-187485-2012-02-13.html> Zugriff: 17.2.2012.
- Dehn, Christopher 1997. Die filmische Beobachtung als qualitative Forschungsmethode. Berlin: Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin.
- Delli Carpini, Michael X. / Williams, Bruce A. 2001. Let Us Infotain You: Politics in the New Media Environment. In: Bennett, W. Lance/ Entman, Robert M. (Hg.) 2001. Mediated Politics. Communication and the Future of Democracy. Cambridge: Cambridge University Press, S.160-181.
- Denzin, Norman K. 1995. The Cinematic Society. London: Sage.
- Dery, Mark 1997. Wired. Für einen progressiven, pragmatischen Futurismus. Ein E-Mail-Interview von Geert Lovink. In: Nettime (Hg.) 1997. Netzkritik. Materialien zur Internet-Debatte. Berlin: Edition ID-Archiv, S. 48-59.
- Diani, Mario/ McAdam, Doug (Hg.) 2003. Social Movements and Networks. Relational Approaches to Collective Action. London/ New York: Oxford University.
- Diefenbach, Katja 1997. Kontrolle, Kulturalisierung, Neoliberalismus. Das Internet als Verstärker. In: Nettime (Hg.) 1997. Netzkritik. Materialien zur Internet-Debatte. Berlin: Edition ID-Archiv, S. 71-88.
- Dilger, Gerhard 2001. Informationsstelle Lateinamerika. Solidarische Globalisierung: Das Weltsozialforum von Porto Alegre. <http://www.weltsozialforum.org/2001/2001.wsf.meldungen/news.2001.14/> Zugriff: 3.9.2013
- Downing, John 1984. Radical Media. The Political Experience of Alternative Communication. United States: Library of Congress/ South End Press.
- Eder, Klaus 2000. Kulturelle Identität zwischen Tradition und Utopie. Soziale Bewegungen als Ort gesellschaftlicher Lernprozesse. Frankfurt am Main: Campus.
- Eilders, Christiane/ Lüter, Albrecht 1998. Methodenbericht zum Projekt: Die Stimme der Medien im politischen Prozess – Themen und Meinungen in Pressekommentaren. Berlin: WZB.
- Eilders, Christiane 1996. The Role of News Factors in Media Use. Berlin: WZB.
- Engelmann, Jan (Hg.) 1999. Botschaften der Macht. Der Foucault-Reader Diskurs und Medien. Stuttgart: Dt. Verlag-Anstalt.
- Enzensberger, Magnus 1970. Baukasten zu einer Theorie der Medien. In: Kursbuch 20, S.159-186.
- Evans, Sara M./ Boyte, Harry C. 1986. Free Spaces. The Sources of Democratic Change in America. New York/ Cambridge/ Philadelphia: Harper & Row, Publishers.
- Fahlenbach, Kathrin 2002. Protestinszenierungen. Visuelle Kommunikation und kollektive Identitäten in Protestbewegungen. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Faßler, Manfred 1996. Mediale Interaktion. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Faßler, Manfred 2002. Bildlichkeit. Böhlau: UTB.
- Faulstich, Werner 2004. Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1830-1900). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Fehr, Helmut 1996. Unabhängige Öffentlichkeit und soziale Bewegungen. Fallstudien über Bürgerbewegungen in Polen und der DDR. Opladen: Leske und Budrich.
- Fischer, Michael M. J./ Marcus, George E. 1999. Anthropology as Cultural Critique. An Experimental Moment In The Human Sciences. Chicago: The University of Chicago Press.

Bibliographie

- Fischer-Lichte, Erika und Horn, Christian und Warstat, Matthias (Hg) 2001. Verkörperung. Tübingen und Basel: A.Francke.
- Fisher, William F./ Ponniah, Thomas (Hg.) 2003. Another World is possible. Popular Alternatives to Globalization at the World Social Forum. London/ New York: Zed Books.
- Forum Social Mundial 2008. Entrevista de João Felício – CUT sobre of Fórum Social Mundial http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=498 Zugriff: 18.3.2008.
- Fuchs, Dieter/ Rucht, Dieter 1992. Support for New Social Movements in Five Western European Countries. Berlin: WZB.
- Fuchs, Dieter/ Gerhards, Jürgen und Neidhardt, Friedhelm 1991. Öffentliche Kommunikationsbereitschaft. Ein Test zentraler Bestandteile der Theorie der Schweigespirale. Berlin: WZB.
- Fukuyama, Francis 1989. End of History? In: The National Interest, Summer 1989.
- Gamson, William A. 1987. Introduction. In: Zald, Mayer N./ McCarthy, John D. 1987 (Hg.). Social Movements in an Organizational Society. Collected Essays. New Brunswick and Oxford: Transaction Books, S. 1-14.
- Gamson, William A. 1990 [1975]. The Strategy of Social Protest. Belmont, California: Wadsworth Publishing Company.
- Gamson, William A. 2001. Promoting Political Engagement. In: Bennett, W. Lance/ Entman, Robert M. (Hg.) 2001. Mediated Politics. Communication and the Future of Democracy. Cambridge: Cambridge University Press, S. 56-74.
- Gandy, Oscar H. Jr. 2001. Dividing Practices: Segmentation and Targeting in the Emerging Public Sphere. In: Bennett, W. Lance/ Entman, Robert M. (Hg.) 2001. Mediated Politics. Communication and the Future of Democracy. Cambridge: Cambridge University Press, S. 141-159.
- Gebhardt, Julian/ Höflich, Joachim R. (Hg.) 2003. Vermittlungsstrukturen im Wandel. Frankfurt: Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Geertz, Clifford 1987. Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Gellner, Winand/ Strohmeier, Gerd (Hg.) 2003. Repräsentation und Präsentation in der Mediengesellschaft. Baden-Baden: Nomos.
- Gerhards, Jürgen 1991. Die Macht der Massenmedien und die Demokratie: Empirische Befunde. Berlin: WZB.
- Gerhards, Jürgen/ Neidhardt, Friedhelm 1990. Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit. Fragestellungen und Ansätze. Berlin: WZB.
- Giegold, Sven 2011. Weltsozialforum in Dakar. <http://weltsozialforum.org/2011/2011.wsf.meldungen.0/2011.wsf.meldungen/news.wsf.2011.71/> Zugriff: 13.9.2013.
- Giddens, Anthony 1999. Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert. Edition Suhrkamp.
- Glaser, Barney G. 2003. The grounded theory perspective II: Description's remodeling of grounded theory methodology. Mill Valley: Sociology Press.
- Glaser, Barney G. 2005. The grounded theory perspective III: Theoretical coding. Mill Valley: Sociology Press.
- Gläser, Jochen und Laudel, Grit 2004. Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden: UTB Verlage für Sozialwissenschaften.

Bibliographie

- Görg, Christoph 1992. Neue soziale Bewegungen und Kritische Theorie: eine Aufarbeitung gesellschaftstheoretischer Erklärungsansätze. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.
- Godfrey, David (Hg.) 1986. Empire and Communications. Victoria: Pr. Porcépic.
- Gramsci, Antonio 1980. Zu Politik, Geschichte und Kultur. Frankfurt: Röderberg-Verlag.
- Gramsci, Antonio 2004. Erziehung und Bildung. Hamburg: Argument.
- Gräf, Peter/ Rauh, Jürgen (Hg.) 2002. Networks and Flows. Telekommunikation zwischen Raumstruktur, Verflechtung und Informationsgesellschaft. Münster: Lit.
- Grefe, Christiane/ Greffrath, Matthias und Schumann, Harald 2002. attac. Was wollen die Globalisierungskritiker? Berlin: rowohlt.
- Greve, Jens 2003. Kommunikation und Bedeutung. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Grottian, Peter/ Nelles, Wilfried (Hg.) 1983. Großstadt und neue soziale Bewegungen. Basel: Birkhäuser.
- Guggenberger, Bernd/ Offe, Claus. Politik aus der Basis – Herausforderung der parlamentarischen Mehrheitsdemokratie. In: Guggenberger, Bernd und Offe, Claus (Hg.) 1984. An den Grenzen der Mehrheitsdemokratie. Politik und Soziologie der Mehrheitsregel. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 8-19.
- Guggenberger, Bernd. Die neue Macht der Minderheit. In: Guggenberger, Bernd/ Offe, Claus (Hg.) 1984. An den Grenzen der Mehrheitsdemokratie. Politik und Soziologie der Mehrheitsregel. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 207-223.
- Guidry, John A./ Kennedy, Michael D. und Zald, Mayer N. : Introduction. In: Guidry, John A.; Kennedy/ Michael D. und Zald, Mayer N. (Hg.) 2000. Globalizations and Social Movements. Culture, Power, and the Transnational Public Sphere. Ann Arbor (USA): The University of Michigan Press, S. 1-23.
- Guimares, César/ Vaz, Paulo Bernado/ Silva, Regina Helena und Franca, Vera (Hg.) 2002. Imagens do Brasil. modos de ver. modos de conviver. Belo Horizonte: Autentica.
- Grzybowski, Cândido 2006. Fórum Social Mundial – a reinvenção da democracia (1). http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_candido3_fsm2006
Zugriff: 14.10.2006.
- Haber, Hans Dieter/ Lockemann, Bettina und Scheibel, Michael (Hg.) 2002. Bild Wissen Medien. Visuelle Kompetenz im Medienzeitalter. München: kopaed.
- Habermas, Jürgen 1973. Kultur und Kritik. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 1973. Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 1983. Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 1985. Der philosophische Diskurs der Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 1990 [1964]. Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hachmeister, Lutz/ Rager, Günther 2005. Wer beherrscht die Medien. Die grössten Medienkonzerne 2005. Dienstraum Medienweblog. http://www.dienstraum.com/archiv/2006/04/08/die_groessten_medienkonzerne_2.php
Zugriff: 20.1.2007
- Hagelüken, Alexander. Der neue Kapitalismus. Süddeutsche Zeitung Nr. 77, 2.4.2009, Seite 4.
- Hall, Stuart 2000. Cultural Studies. Ein politisches Theorieprojekt. Ausgewählte Schriften 3. Hamburg: Argument.

Bibliographie

- Hall, Stuart 1989. *Ausgewählte Schriften*. Hamburg: Argument.
- Hamm, Marion 2005. *Indymedia – Zur Verkettung von physikalischen und virtuellen Öffentlichkeiten*. <http://eipcp.net/transveral/0605/hamm/de/print> Zugriff: 20.6.2007.
- Hardt, Michael/ Negri, Antonio 2003. *Empire*. Frankfurt am Main: Campus.
- Hardt, Michael/ Negri, Antonio 2004. In: Fisher, William F./ Ponniah, Thomas (Hg.) 2004. *Another World is Possible. Popular Alternatives to Globalization at the World Social Forum*. Nova Scotia: Fernwood Publishing Ltd./ Selangor: SIRD/ Cape Town: David Philip/ London & New York: Zed Books, S. xvi-xix.
- Hasebrink, Uwe/ Matzen, Christiane (Hg.) 2001. *Forschungsgegenstand Öffentliche Kommunikation*. Baden-Baden: Nomos.
- Hasse, Jürgen 1997. *Mediale Räume*. Oldenburg: BIS.
- Haustein, Lydia/ Scherer Bernd M. und Hager, Martin (Hg.) 2007. *Feindbilder. Ideologien und visuelle Strategien der Kulturen*. Göttingen: Wallstein.
- Helmes, Günter/ Köster, Werner (Hg.) 2002. *Texte zur Medientheorie*. Stuttgart: Reclam.
- Hellmann, Kai-Uwe 1996. *Systemtheorie und Neue Soziale Bewegungen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Hellmann, Kai-Uwe/ Koopmanns, Ruud (Hg.) 1998. *Paradigmen der Bewegungsforschung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Hepp, Andreas (Hg.) 1999. *Kultur – Medien – Macht*. Opladen/ Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Hepp, Andreas 1998. *Fernsehaneignung und Alltagsgespräche. Fernsehnutzung aus der Perspektive der Cultural Studies*. Opladen/ Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Hernández, José Miguel 2008. *Diálogo Movimientos Sociales-Gobiernos-Partidos Políticos en el proceso FSM*.
http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=436. Zugriff: 18.3.2008.
- Hieber, Lutz 2008. *Neue Soziale Bewegungen und Medienmacht 2008*. In: Jäckel, Michael/ Mai, Manfred (Hg.) 2008. *Medienmacht und Gesellschaft. Zum Wandel öffentlicher Kommunikation*. Frankfurt am Main/ New York: Campus, S. 99-122.
- Hierlmeier, Jeo (Moe) 2002. *Internationalismus. Eine Einführung in die Ideengeschichte des Internationalismus- von Vietnam bis Genua*. Stuttgart: Schmetterling Verlag.
- Hirschfeld, Uwe (Hg.) 1998. *Gramsci-Perspektiven*. Hamburg: Argument.
- Hirschfeld, Uwe/ Rügemeier, Werner (Hg.) 1990. *Utopie und Zivilgesellschaft. Rekonstruktionen, Thesen und Informationen zu Antonio Gramsci*. Berlin: Elefant Press.
- Hockings, Paul (Hg.) 1995. *Principles of visual anthropology*. New York: Mouton de Gruyter
- Höflich, Joachim R./ Gebhardt, Julian (Hg.) 2003. *Vermittlungskulturen im Wandel*. Frankfurt: Peter Lang.
- Hofkirchner, Wolfgang 2002. *Projekt Eine Welt: Kognition – Kommunikation – Kooperation. Versuch über die Selbstorganisation der Informationsgesellschaft*. Münster: Lit.
- Holenstein, René 1998. *Was kümmert uns die Dritte Welt. Zur Geschichte der internationalen Solidarität in der Schweiz*. Zürich: Chronos.
- Holloway, John 2002. *Die Welt verändern, ohne die Macht zu übernehmen*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Horak, Roman 2002. *Die Praxis der Cultural Studies*. Wien: GesmbH Erhard Löcker.
- Hüttner, Bernd 2006. *Alternative Medien sind tot, es leben die alternativen Medien. Zur Definition, Entwicklung und Zukunft alternativer Medien*. In: Hüttner, Bernd (Hg.)

Bibliographie

2006. Verzeichnis der Alternativ Medien 2006/2007. Zeitungen und Zeitschriften. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher, S. 13-22.
- Huffschmid, Anne (Hg.) 1995. Subcommandante Marcos. Berlin: Elefanten Press.
- Huffschmid, Anne 2001. El nuevo teatro mexicano: la performance política de Fox y Marcos. In: Iberoamericana (Ensayos sobre letras, historia y sociedad.). América Latina, Espana, Protugal.
- Huffschmid, Anne 2004. Diskursguerilla: Wortergreifung und Widersinn. Die Zapatistas im Spiegel der mexikanischen und internationalen Öffentlichkeit. Heidelberg: Synchron.
- Husmann, Rolf (Hg.) 1987. Mit der Kamera in fremden Kulturen. Emsdetten: Andreas Gehling.
- Hutton, Will/ Giddens, Anthony (Hg.) 2001. Die Zukunft des globalen Kapitalismus. Frankfurt: Campus.
- Ingmar, Lee 2006. Last Reflections On the World Social Forum, Karachi. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_lee_2006_ing Zugriff: 25.11.06.
- Innis, Harold Adams/ Godfrey, David (Hg.) 1986. Empire and Communications. Victoria: Pr. Porcépic.
- Jäckel, Michael 2008. Macht und Ohnmacht des Publikums. In: Jäckel, Michael/ Mai, Manfred (Hg.) 2008. Medienmacht und Gesellschaft. Zum Wandel öffentlicher Kommunikation. Frankfurt am Main/ New York: Campus, S. 171-195.
- Jäger, Margarete/ Siegfried (Hg.) 2002. Medien im Krieg. Der Anteil der Printmedien an der Erzeugung von Ohnmachts- und Zerrissenheitsgefühlen. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung.
- Jansen, Sue Carry 2002. Critical Communication Theory. Power, Media, Gender and Technology. UK: Rowman and Littlefield.
- Jenkins, Henry 1992. Textual Poachers, Television Fans & Participatory Culture. New York: Routledge.
- Kastner, Jens 2007. Transnationale Guerilla. Aktivismus, Kunst und die kommende Gemeinschaft. Münster: Unrast.
- Kavada, Anastasia 2005. Civil Society Organisations and the Internet: The Case of Amnesty International, Oxfam and the World Development Movement. In: De Jong, Wilma/ Shaw, Martin und Stammers, Neil (Hg.) 2005. Global Activism. Global Media. London/ Ann Arbor, Mi: Pluto Press, S. 208-222.
- Keck, Margaret/ Sikkink, Kathryn. Historical Precursors to Modern Transnational Social Movements. In: Guidry, John A./ Kennedy, Michael D. und Zald, Mayer N. (Hg.) 2000. Globalizations and Social Movements. Culture, Power, and the Transnational Public Sphere. Ann Arbor (USA): The University of Michigan Press, S. 35-50.
- Klandermans, Bert/ Staggenborg, Suzanne. Introduction. In: Klandermans, Bert/ Staggenborg, Suzanne (Hg.) 2002. Methods of Social Movement Research. Minneapolis/ London: University of Minnesota Press, S. IX-XViii.
- Kleinsteuber, Hans J./ Rossmann, Torsten (Hg.) 1994. Europa als Kommunikationsraum. Akteure, Strukturen und Konfliktpotentiale in der europäischen Medienpolitik. Opladen: Leske + Budrich.
- Kleinsteuber, Hans J./ Thomaß, Barbara. Konkurrenz versus Konzentration. Unternehmensverflechtungen im globalen Medienmarkt. In: Meckel, Miriam/ Kriener, Markus (Hg.) 1996. Internationale Kommunikation. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 125-144.
- Koopmans, Ruud 2004. Protest in Time and Space: The Evolution of Waves of Contention. In: Snow, David A./ Soule, Sarah A. und Kriesi, Hanspeter (Hg.) 2004. The

Bibliographie

- Blackwell Companion to Social Movements. Malden/ Oxford/ Carlton: Blackwell Publishing Ltd., S. 19-46.
- Klein, Naomi 2001. A Fete fort he End of the End of History. <http://www.naomiklein.org/articles/2001/03/fete-end-end-history> Zugriff: 28.10.2011.
- Kottak, Conrad Philip 1990. Prime-Time Society. An Anthropological Analysis of Television and Culture. Belmont, California: Wadsworth Publishing Company.
- Krotz, Friedrich 2001. Die Mediatisierung kommunikativen Handelns. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Künzler, Jan 1989. Medien und Gesellschaft. Die Medienkonzepte von Talcott Parsons, Jürgen Habermas und Niklas Luhmann. Stuttgart: Enke.
- Kuper, Adam/ Kuper, Jessica (Hg.) 1996. The Social Science Encyclopedia second edition. London and New York: Routledge.
- Laberenz, Lennart 2003. Vorwort/ Schöne neue Öffentlichkeit? Anmerkungen zu Herrschaft und Öffentlichkeit unter dem Vorzeichen des Neoliberalismus. In: Laberenz, Lennart (Hg.) 2003. Schöne neue Öffentlichkeit. Beiträge zu Jürgen Habermas' «Struktuwandel der Öffentlichkeit». Hamburg: VSA, S. 7-57.
- Lagaay, Alice/ Lauer, David (Hg.) 2004. Medientheorien. Eine philosophische Einführung. Frankfurt a.M.: Campus.
- Lalumière, Catherine 1998. Report on the Multilateral Agreement on Investment. http://www.geocities.com/w_trouble_o/lumier.htm Zugriff: 1.5.2009.
- Lang, Susanne 2013. Digitale Selbstverteidigung. Wir müssen unser Verhältnis zu Computer und Internet verändern. In: analyse & kritik, Nr. 585 August 2013, S. 1 und 4.
- Latin American Social Observatory (OSAL)/ Latin American Social Science Council (CLACSO) 2004. The Global Civil Society Movement. Discussion Document. In: Fisher, William F./ Ponniah, Thomas (Hg.) 2004. Antother World is Possible. Popular Alternatives to Globalization at the World Social Forum. Nova Scotia: Fernwood Publishing Ltd./ Selangor: SIRD/ Cape Town: David Philip/ London & New York: Zed Books, S.262-271.
- Lee, Ingmar 2006. Last Reflections On The World Social Forum, Karachi, http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_lee_2006_ing Zugriff: 15.10.2006.
- Leidinger, Christiane 2003. Medien, Herrschaft, Globalisierung. Folgenabschätzung zu Medieninhalten im Zuge transnationaler Konzentrationsprozesse. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- León. Irene 2006. The Future of The World Social Forum http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_irene_2006_ing Zugriff: 25.11.06.
- León, Osvaldo 2004. The Media. Democratization of Communications and the Media. In: Fisher, William F./ Ponniah, Thomas (Hg.) 2004, second impression. Antother World is Possible. Popular Alternatives to Globalization at the World Social Forum. Nova Scotia: Fernwood Publishing Ltd./ Selangor: SIRD/ Cape Town: David Philip/ London & New York: Zed Books, S. 195-201.
- Liebes, Tamar/ Katz, Elihu 1993 [1988]. The export of meaning. Cross-cultural readings of Dallas. Cambridge: Oxford University Press.
- Lipschutz, Ronnie D. 2005. Networks of Knowledge and Practice: Global Civil Society and Global Communications. In: De Jong, Wilma/ Shaw, Martin und Stammers, Neil (Hg.) 2005. Global Activism. Global Media. London/ Ann Arbor, Mi: Pluto Press, S. 17-33.

Bibliographie

- Lovink, Geert 1998. Radical Media Pragmatism. In: Bosma, Josephine/ Van Mourik Broekman, Pauline/ Byfield, Ted/ Fuller, Matthew/ Lovink, Geert/ McCarthy, Diana/ Schultz, Pit/ Stadler, Felix/ Wark, McKenzie und Wilding, Faith (Hg.) 1999. Readme! Filtered by Nettime. Ascii Culture and the Revenge of Knowledge. Brooklyn/ New York: Autonomedia, S. 329-332.
- Lubetkin, Mario 2011. World Social Forum – Winning the Battle of Ideas. <http://www.ips.org/TV/wsf/world-social-forum-winning-the-battle-of-ideas/> Zugriff: 20.9.2011.
- Luhmann, Niklas 1996. Protest. Systemtheorie und soziale Bewegungen. In: Kai-Uwe Hellmann (Hg.): Protest. Systemtheorie und soziale Bewegungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas 1996. Die Realität der Massenmedien. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mai, Manfred 2008. Macht und Gegenmacht: Zum Verhältnis politischer und medialer Macht. In: Jäckel, Michael/ Mai, Manfred (Hg.) 2008. Medienmacht und Gesellschaft. Zum Wandel öffentlicher Kommunikation. Frankfurt am Main/ New York: Campus, S. 123-145.
- Maier, G. 1922. Soziale Bewegungen und Theorien bis zur modernen Arbeiterbewegung. Berlin: B.G: Teubner Verlag.
- Manifest von Porto Alegre. <http://www.vsp-vernetzt.de/soz/0503151.htm> Zugriff: 9.3.2012.
- Manifesto da Mídia Livre. <http://forumdemidialivre.blogspot.com/2008/10/manifesto-da-midia-livre-ampla-adeso-da.html> Zugriff: 9.4.2009.
- Manji, Firoze 2011. Aufstände, Revolution und Demokratie in Afrika. Luxemburg 2/11, S. 41-43.
- Marchart, Oliver 2004. Techno-Kolonialismus. Theorie und imaginäre Kartographie von Kultur und Medien. Wien: Löcker.
- Marchart, Oliver/ Weinzierl, Rupert 2006. Radikale Demokratie und Neue Protestformationen. Oliver Marchart/ Rupert Weinzierl (Hg.) 2006. Stand der Bewegung? Protest Globalisierung Demokratie – eine Bestandsaufnahme. Münster: Westfälisches Dampfboot. S. 7-13.
- Martins, Antonio 2006. That another world is possible. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=133 Zugriff: 25.11.06.
- Marx, Karl/ Engels, Friedrich und Lenin, Wladimir 1959. Über Proletarischen Internationalismus. Berlin: Dietz Verlag.
- Mattelart, Armand/ Delcour, Xavier und Mattelart, Michèle. International Image Markets. In: Schneider, Cynthia/ Wallis, Brian (Hg.) 1988. Global Television. Massachusetts: Wedge Press, S. 13-33.
- Mattelart, Armand 2003. Die Demokratisierung des Wissens. Weltgipfel über die Informationsgesellschaft in Genf. In: Le Monde Diplomatique Nr. 7232 vom 12.12.2003, S. 23.
- Mattelart, Armand 2005. Kampf um die Kulturen. In: Le Monde Diplomatique. 14.10. 2005, S. 16/17.
- McAdam, Doug. Beyond Structural Analysis: Toward a More Dynamic Understanding of Social Movements. In: Diani, Mario/ McAdam, Doug (Hg.) 2003. Social Movements and Networks. Relational Approaches to Collective Action. New York: Oxford University Press, S. 281-298.
- McCarthy, Thomas 1980. Kritik der Verständigungsverhältnisse. Zur Theorie von Jürgen Habermas. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bibliographie

- McChesney, Robert W. 1999. Rich Media, Poor Democracy. Communication Politics in Dubious Times. Urbana/ Chicago: University of Illinois Press.
- McLuhan, Marshall 1964. Understanding Media. The Extensions of Man. New York: McGraw-Hill.
- McLuhan, Marshall/ Powers, Bruce 1995. The global village. Der Weg der Mediengesellschaft in das 21. Jahrhundert. Paderborn: Junfermann.
- McPhail, Thomas L. 2002. Global Communication. Theories, Stakeholders, and Trends. Boston: Allyn and Bacon.
- Medosch, Arnim 2003. Demonstrieren in der virtuellen Republik. In: Schluzki-Haddouti, Christine (Hg.): Bürgerrechte im Netz. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 261-306.
- Meier-Braun, Karl-Heinz/ Kilgus, Martin A. 2002. Integration durch Politik und Medien? Baden-Baden: Nomos.
- Melucci, Alberto 1989. Nomads of the Present. Social Movements and Individual Needs in Contemporary Society. London/ Victoria: Hutchinson Radius.
- Mertes, Tom 2004. Introduction. In: Mertes, Tom (Hg.) A Movement of Movements. Is another World really possible? London/ New York: Verso, S. vii-xii.
- Mestrum, Francine 2006. The World Social Forum of Porto Alegre: what future? http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_francine_2006_in Zugriff: 25.11.06.
- Mohl, Alexa 1992. Die neuen sozialen Bewegungen. Frankfurt am Main: Campus.
- Moreno, Juan 2008. Capitulo 9: Los Sindicatos y los movimientso „altermundialistas“. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=426 Zugriff: 18.3.2008.
- Müller, Johannes/ Fleck, Michael (Hg.) 2002. Globale Solidarität durch weltweite Kommunikation? Stuttgart: Kohlhammer.
- Nardi, Jason/ George, Pierre 2008. Strategic importance of fostering intercommunication using Internet. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=503 Zugriff: 18.3.2008.
- Naughton, John 2001. Contested Space: The Internet and Global Civil Society. In: Anheier, Helmut/ Glasius, Marlies und Kaldor, Mary (Hg.) 2001. Global Civil Society. Oxford: Oxford University Press, S. 147-168.
- Neidhardt, Friedhelm/ Eilders Christiane und Pfetsch, Barbara 1998. Die Stimme der Medien im politischen Prozess: Themen und Meinungen in Pressekommentaren. Berlin: WZB.
- Neidhardt, Friedhelm (Hg.) 1994. Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Nolte, Kristina 2005. Der Kampf um Aufmerksamkeit. Wie Medien, Wirtschaft und Politik um eine knappe Ressource ringen. Frankfurt am Main/ New York: Campus.
- Oberschall, Anthony 1973. Social Conflict and Social Movements. USA: Prentice Hall International.
- Occupy/ global Square 2013. Occupy the WSF. <http://weltsozialforum.org/2013/2013.wsf.meldungen.0/2013.wsf.meldungen/news.wsf.2013.93/> Zugriff: 13.9.2013.
- Ogura, Toshimare 1998. Subject: Movements against Network Domination in Japan. In: Bosma, Josephine/ Van Mourik Broekman, Pauline/ Byfield, Ted/ Fuller, Matthew/ Lovink, Geert/ McCarthy, Diana/ Schultz, Pit/ Stadler, Felix/ Wark, McKenzie und Wilding, Faith (Hg.) 1999. Readme! Filtered by Nettime. Ascii Culture and the Revenge of Knowledge. Brooklyn/ New York: Autonomedia, S. 303-306.

Bibliographie

- Olejaniczak, Claudia 2008. Dritte-Welt-Bewegung. In: Roth, Roland/ Rucht, Dieter (Hg.) 2008. Die Sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch. Frankfurt am Main/ New York: Campus Verlag, S. 319-345.
- Olson, Mancur Jr. 1968 [1965]. Die Logik des kollektiven Handelns. Kollektivgüter und die Theorie der Gruppen. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- Oy, Gottfried 2006. Lebenswelt Gegenöffentlichkeit. Medienkritik und Alltag sozialer Bewegungen. In: Hüttner, Bernd (Hg.) 2006. Verzeichnis der Alternativ Medien 2006/2007. Zeitungen und Zeitschriften. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher, S. 39-49.
- Palestinian grassroots Anti-Apartheid Wall Campaign. Making the Forum Truly Global. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=511 Zugriff: 18.3.2008.
- Pailler, Aline/ Michel, Claude 1998. Freie Fahrt auf der Datenautobahn. Deregulierung und Auflösung der Monopole für den Wandel Europas zur Informationsgesellschaft. In: Le Monde Diplomatique. Nr. 5481 vom 13.3.1998, S. 20-21.
- Paterson, Chris. Global Battlefields. Boyd-Barrett, Oliver/ Rantanen, Terhi (Hg.) 1998. The Globalization of News. London: Sage.
- Penley, Constance 1989. The Future of an Illusion. Film, Feminism, and Psychoanalysis. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Penley, Constance (Hg.) 1991. Close Encounters. Film, Feminism, and Science Fiction. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Penley, Constance 1989. The Future of an Illusion. Film, Feminism, and Psychoanalysis. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Perales, José Raul. Politics and Play: Sport, Social Movements, and Decolonization in Cuba and the British West Indies. In: Guidry, John A./ Kennedy, Michael D. und Zald, Mayer N. (Hg.) 2000. Globalizations and Social Movements. Culture, Power, and the Transnational Public Sphere. Ann Arbor (USA): The University of Michigan Press, S. 242-257.
- Peteet, Julie. Refugees, Resistance, and Identity. In: Guidry, John A.; Kennedy, Michael D. and Zald, Mayer N. (Hg.) 2000. Globalizations and Social Movements. Culture, Power, and the Transnational Public Sphere. Ann Arbor (USA): The University of Michigan Press, S. 183-207.
- Pierce, Shelley Bluejay 2009. Amazon SOS – Indigenous People and the World Social Forum. <http://intercontinentalcry.org/amazon-sos-indigenous-people-and-the-world-social-forum/> Zugriff: 9.4.2009.
- Pietraß, Manuela 2003. Bild und Wirklichkeit. Zur Unterscheidung von Realität und Fiktion bei der Medienrezeption. Opladen: Leske und Budrich.
- Plake, Klaus/ Jansen, Daniel und Schuhmacher, Birgit 2001. Öffentlichkeit und Gegenöffentlichkeit im Internet. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Plöger, Andrea/ Weber, Sabine 2004. Lasst die Herren tun, was sie wollen; wir tun, was wir zu tun haben. Berlin: DVD, zu beziehen über die Rosa-Luxemburg-Stiftung.
- Plöger, Andrea 2007. Was wäre wenn eine andere Welt möglich wäre und niemand hätte davon gewusst? Eine Kommunikationsagenda für das Weltsozialforum. In: Dellheim, Judith/ Teune, Simon und Trunschke, Andreas (Hg.) 2007. Ziehen wir an einem Strang?! Gewerkschaften, soziale Bewegungen, Nichtregierungsorganisationen, Parteien. Schkeuditz: Schkeuditzer Buchverlag, S. 114-128.
- Ponniah, Thomas/ Fisher, William F. 2004. Introduction. The World Social Forum and the Reinvention of Democracy. In: Fisher, William F./ Ponniah, Thomas (Hg.) 2004. Another World is Possible. Popular Alternatives to Globalization at the World Social Forum. Nova Scotia: Fernwood Publishing Ltd./ Selangor: SIRD/ Cape Town: David Philip/ London & New York: Zed Books, S. 1-20.

Bibliographie

- Quéau, Philippe 1996. Rettet das Internet! Wenn der Cyberspace Privatbesitz wird. In: Le Monde Diplomatique vom 15.5.1996, S. 10-11.
- Quéau, Philippe 1999. Auf der Überholspur der Datenautobahn. Die USA erobern den Weltmarkt der elektronischen Kommunikation. Le Monde Diplomatique. Nr. 5759 vom 12.2.1999, S. 2.
- Raboy, Marc/ Landry, Normand 2005. Civil Society, Communication and Global Governance. Issues from the World Summit on the Information Society. New York u.a.: Peter Lang.
- Ramonet, Ignacio 1999. Die Kommunikationsfalle. Macht und Mythen der Medien. Paris/Zürich/ Freiburg: Rotpunktverlag.
- Ramonet, Ignacio 2006. Bamako, Caracas. <http://www.taz.de/pt/2006/01/13.1/mondeText.artikel,a0010.idx,1> Zugriff: 25.11.06.
- Raschke, Joachim 1985. Soziale Bewegungen. Frankfurt am Main: Campus.
- Rolke, Lothar/ Wolff, Volker (Hg.) 2003. Die Meinungsmacher in der Mediengesellschaft. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Roth, Roland 1994. Demokratie von unten. Köln: Bund-Verlag.
- Roth, Roland/ Rucht, Dieter 2008. Einleitung. In: Roth, Roland/ Rucht, Dieter (Hg.) 2008. Die Sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch. Frankfurt/ New York: Campus Verlag, S.10-36.
- Rousset, Pierre 2006. The Karachi Social Forum and its international significance. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_rousset_2006_ing Zugriff: 25.11.06.
- Roy, Arundhati 2002. Die Politik der Macht. München: btb.
- Rucht, Dieter. Recht auf Widerstand. Aktualität, Legitimität und Grenzen „zivilen Ungehorsams“. Guggenberger, Bernd/ Offe, Claus (Hg.) 1984. An den Grenzen der Mehrheitsdemokratie. Politik und Soziologie der Mehrheitsregel. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 254-281.
- Rucht, Dieter/ Hocke, Peter und Ohlemacher, Thomas 1992. Dokumentation und Analyse von Protestereignissen in der Bundesrepublik Deutschland Codebuch. Berlin: WZB.
- Rucht, Dieter 1994. Modernisierung und neue soziale Bewegungen. Frankfurt am Main: Campus.
- Rucht, Dieter/ Blattert, Barbara und Rink, Dieter 1997. Soziale Bewegungen auf dem Weg zur Institutionalisierung. Frankfurt am Main: Campus.
- Rucht, Dieter. Distant Issue Movements in Germany: Empirical Description and Theoretical Reflections. In: Guidry, John A./ Kennedy, Michael D. und Zald, Mayer N. (Hg.) 2000. Globalizations and Social Movements. Culture, Power, and the Transnational Public Sphere. Ann Arbor (USA): The University of Michigan Press, S. 76-102.
- Rucht, Dieter 2002. Herausforderungen für die globalisierungskritischen Bewegungen. In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 1/2002.
- Rucht, Dieter 2005. Cyberprotest – Möglichkeiten und Grenzen netzgestützter Proteste. Überarbeitete Fassung eines Vortrags bei der Tagung „Von neuen Öffentlichkeiten zur heimlichen Medienrevolution – Welche Chancen hat eine kritische Internetkultur? Kommunikationsfachtagung des netzwerk recherche e.V. in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung, 7./8. Mai 2005, Wiesbaden.
- Rucht, Dieter/ Roth, Roland 2008. Globalisierungskritische Netzwerke, Kampagnen und Bewegungen. In: Roth, Roland/ Rucht, Dieter (Hg.) 2008. Die Sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch. Frankfurt am Main/ New York: Campus Verlag, S. 493-512.
- Rucht, Dieter 2009. Davos in der Defensive. Von der Schmutzdecke ins Rampenlicht – Globalisierungskritiker gewinnen an Einfluss, Tagesspiegel.

Bibliographie

- <http://www.weltsozialforum.org/2009/2009.wsf.presse.0/2009.wsf.presse/news.wsf.2009.134/> Zugriff: 13.9.2013.
- Sader, Emir 2006. Foro Social Mundial: de la resistencia a la lucha por un mundo posneoliberal o laintransendencia.
http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_sader_fsm2006e
Zugriff: 25.11.06.
- Sader, Emir 2008. ¿Por donde anda el „otro mundo posible?“
http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=420 Zugriff: 18.3.2008.
- Salim, Said 2013. Das Weltsozialforum in Tunis: ein Akt von sehr wichtiger symbolischer Tragweite.
<http://weltsozialforum.org/2013/2013.wsf.meldungen.0/2013.wsf.meldungen/news.wsf.2013.108/> Zugriff: 13.9.2013.
- Sarcinelli, Ulrich/ Tenscher, Jens (Hg.) 2003. Machtdarstellung und Darstellungsmacht. Beiträge zur Theorie und Praxis moderner Politikvermittlung. Baden-Baden: Nomos.
- Schiller, Herbert 1996. Die militanten Vorreiter der digitalen Revolution. „Wired“ – Eine Zeitschrift surft auf den Wellen des Zeitgeistes. In: Le Monde Diplomatique Nr. 5079, 15.11.1996, S. 20-21.
- Schiller, Dan 1997. Marktplatz Internet. Das Ende einer Utopie. In: Le Monde Diplomatique Nr. 5178 vom 14.3.1997, S. 14-15.
- Schiller, Dan 2003. Vom staatlichen Monopol zur privatwirtschaftlichen Pleite. Die Telekommunikationsindustrie und ihre strukturelle Krise. In: Le Monde Diplomatique Nr. 7131 vom 15.8.2003, S. 14-15.
- Schmedes, G./ Werner, H.U. (Hg.) 2003. Massenmedien und Kommunikation. Siegen: Universitätsverlag.
- Schneider, Cynthia/ Wallis, Brian (Hg.) 1988. Global Television. Global Television. New York: Wedge Press and MIT Press.
- Seibert, Thomas 2003. The People of Genova. Plädoyer für eine post-avantgardistische Linke. In: BUKO. Radikal global. Berlin: Assoziation A, S. 57-69.
- Seidman, Gay W. Adjusting the Lens: What Do Globalizations, Transnationalism, and the Anti-apartheid Movement Meand for Social Movement Theory? In: Guidry, John A./ Kennedy, Michael D. und Zald, Mayer N. (Hg.) 2000. Globalizations and Social Movements. Culture, Power, and the Transnational Public Sphere. Ann Arbor (USA): The Universtiy of Michigan Press, S. 339-356.
- Sen, Jai 2008. Ist he World Social Forum approaching a point of crisis? A note towards a debate on the WSF Global Day of Action.
http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=427 Zugriff: 18.3.2008.
- Sen, Jai 2009. Introduction: Critically Engaging with the World Social Forum. In: Sen, Jai/ Waterman, Peter (Hg.) 2009. World Social Forum. Challenging Empires. Montreal/ New York/ London: Black Rose Books, S. xv-xxix.
- Sfez, Lucien 1999. Transparenz statt Gleichheit, Netzzugang statt Freiheit. Mehr Demokratie durch Internt! In: Le Monde Diplomatique Nr. 5812 vom 16.4.1999, S. 22-23.
- Shayar, Pedram/ Wahl, Peter 2005. Bewegung in der Bewegung? Erfahrungen und Perspektiven der GlobalisierungskritikerInnen. Hamburg: VSA-Verlag.
- Silverstone, Roger 1981. The Message of Television. Myth and Narrative in Contemporary Culture. London: Heinemann Educational Books.
- Silverstone, Roger 1994. Television and Everyday Life. London: Routledge.

Bibliographie

- Smith, Jackie/ Juris, Jeffrey S. und The Social Forum Research Collective 2008. "We are the ones we have been waiting for:" The US Socialforum in context. 2008 Mobilization: An International Journal 13(4): 373-394.
- Snow, David A./ Soule, Sarah A. und Kriesi, Hanspeter 2004. Mapping the Terrain. In Snow, David A./ Soule, Sarah A. und Kriesi, Hanspeter (Hg.) The Blackwell Companion to Social Movements. Oxford: Blackwell, S.3-16.
- Sparks, Colin 2005. Media and the Global Public Sphere: An Evaluative Approach. In: De Jong, Wilma/ Shaw, Martin und Stammers, Neil (Hg.) 2005. Global Activism. Global Media. London/ Ann Arbor, Mi: Pluto Press, S. 34-59.
- Spoun, Sascha/ Wunderlich, Werner (Hg.) 2002. Medienkultur im Wandel. Stuttgart: Paul Haupt.
- Starrs, Josephine 1998. I was a paranoid corporate artist in the belly of the beast. In: Bosma, Josephine/ Van Mourik Broekman, Pauline/ Byfield, Ted/ Fuller, Matthew/ Lovink, Geert/ McCarthy, Diana/ Schultz, Pit/ Stadler, Felix/ Wark, McKenzie und Wilding, Faith (Hg.) 1999. Readme! Filtered by Nettime. Ascii Culture and the Revenge of Knowledge. Brooklyn/ New York: Autonomedia, NY, S. 199-200.
- Stedile, Jao Pedro 2008: „The WSF has to agree on common actions against common enemies“ Por IPS.
http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=441 Zugriff: 18.3.2008.
- Subcommandante Marcos 2004. The Hourglass of the Zapatistas. Interviewed by Garbriel García Márquez and Roberto Pombo. In: Mertes, Tom (Hg.) A Movement of Movements. Is another World really possible? London, New York: Verso, S.3-15.
- Szyszk, Peter (Hg.) 1999. Öffentlichkeit. Diskurs zu einem Schlüsselbegriff der Organisationskommunikation. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Tabbara, Tarik 2002. Kommunikations- und Medienfreiheit in den USA. Baden-Baden: Nomos.
- Tarrow, Sidney 1991. Struggle, Politics and Reform: Collective Action, Social Movements, and Cycles of Protest. Cornell University: Center for International Studies.
- Tarrow, Sidney 1998. Power in Movement. Social Movements and Contentious Politics. Cambridge/ New York/ Melbourne: Cambridge University Press.
- Tarrow, Sidney 2005. The New Transnational Activism. Cambridge, New York, Melbourne: Cambridge University Press.
- Thompson, John B. 1995. The Media and Modernity. A Social Theory of the Media. Oxford: Polity Press.
- Tilly, Charles 2004. Social Movements, 1768-2004. Boulder, London: Paradigm Publishers.
- Thompson, John B. 1995. The Media and Modernity. A Social Theory of the Media. Oxford: Polity Press.
- Underwood, Doug 2001. In: Bennett, W. Lance/ Entman, Robert M. (Hg.) 2001. Mediated Politics. Communication and the Future of Democracy. Cambridge: Cambridge University Press, S. 99-116.
- UNESCO 1980. Many Voices, One World. Towards a new more just and more efficient World Information and Communication Order. Paris: UNESCO.
- Valente, Jonas 2009. Observatório do Direito à Comunicação. Mídia comercial ampliou visibilidade, mas manteve preconceitos.
<http://www.direitoacomunicacao.org.br/novo/noticias.php?id=4665>. Zugriff: 9.4.2009.
- Van de Donk, Wim/ Loader, Brian D./ Nixon, Paul G. und Rucht, Dieter (Hg.) 2004. Cyberprotest. New Media, citizens and social movements. London, New York: Routledge.

Bibliographie

- van Dijk, Teun (Hg.) 1985. *Discourse and Communication: New Approaches to the Analysis of Mass-Media*. Berlin: de Gruyter.
- Virilio, Paul 1989. *Krieg und Kino*. Frankfurt: Fischer Taschenbuch.
- von Lucke, Albrecht. *Made by Attac. Eine Marke und ihr Marketing*. *Forschungsjournal NSG*, Jg. 15, Heft 1, 2002.
- von Werlhof, Claudia/ Bennholdt-Thomsen, Verkonika und Faraclas Nicholas (Hg.) 2003. *Subsistenz und Widerstand. Alternativen zur Globalisierung*. Wien: ProMedia.
- Vowe, Gerhard/ Doble, Marco 2008. *Welche Macht wird den Medien zugeschrieben? Das Verhältnis von Medien und Politik im Spiegel der Mediatisierungsdebatte*. In: Jäckel, Michael/ Mai, Manfred (Hg.) 2008. *Medienmacht und Gesellschaft. Zum Wandel öffentlicher Kommunikation*. Frankfurt am Main/ New York: Campus, S. 11-36.
- Wallerstein, Immanuel 1986. *Das moderne Weltsystem: kapitalistische Landwirtschaft und die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft im 16. Jahrhundert*. Frankfurt am Main: Syndikat.
- Wallerstein, Immanuel 2007. *The World Social Forum: From Defense to Offense* http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=337 Zugriff: 25.6.2007.
- Wallerstein, Immanuel 2011. *Das Weltsozialforum, Ägypten und die Verwandlung*. <http://weltsozialforum.org/2011/2011.wsf.meldungen.0/2011.wsf.meldungen/news.wsf.2011.78/> Zugriff: 12.9. 2013.
- WAN (World Association of Newspapers) 2005. *The world's 100 largest newspapers (2005)* <http://www.wan-press.org/article2825.html> Zugriff: 20.1.2007.
- Wark, Mckenzie 1998. *Southern Oscillation index*, In: Bosma, Josephine/ Van Mourik Broekman, Pauline/ Byfield, Ted/ Fuller, Matthew/ Lovink, Geert/ McCarthy, Diana/ Schultz, Pit/ Stadler, Felix/ Wark, McKenzie und Wilding, Faith (Hg.) 1999. *Readme! Filtered by Nettime. Ascii Culture and the Revenge of Knowledge*. Brooklyn/ New York: Autonomedia, S. 462-470.
- Waterman, Peter 2004. *Between a Political-Institutional Past and a Communicational-Networked Future? Reflections on the Third World Social Forum, 2003*. In: De Jong, Wilma/ Shaw, Martin und Stammers, Neil (Hg.) 2005. *Global Activism. Global Media*. London/ Ann Arbor, Mi: Pluto Press, S. 68-83.
- Weinzierl, Rupert 2006. *Empirische Befunde zum Stand der „Bewegung der Bewegungen“*. In: Oliver Marchart/ Rupert Weinzierl (Hg.) 2006. *Stand der Bewegung? Protest Globalisierung Demokratie – eine Bestandsaufnahme*. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 130-158.
- Wehner, Josef 2008. *»Social Web« - Zu den Rezeptions- und Produktionsstrukturen im Internet*. In: Jäckel, Michael/ Mai, Manfred (Hg.) 2008. *Medienmacht und Gesellschaft. Zum Wandel öffentlicher Kommunikation*. Frankfurt am Main/ New York: Campus, S. 197-218.
- Whitaker, Chico 2005. *Weltsozialforum 2005 – Schritte und Perspektiven*. <http://weltsozialforum.org/2005/2005.wsf.1/2005.wsf.meldungen/news.2005.33/> Zugriff: 5.9.2013.
- Williams, Raymond 1974. *Television: Technology and Cultural Form*. London: Routledge.
- Williams, Raymond 1999. *Schlußbetrachtung zu Culture and Society 1780-1950*. In: Bromley, Roger; Göttlich, Udo/ Winter, Carsten (Hg.) 1999: *Cultural Studies. Grundlagentexte zur Einführung*. Lüneburg: zuKlampen, S. 57-74.
- Winter, Carsten. *Gesellschaften, Ökonomien und Kulturen im Wandel – Medienökonomie im Kontext von Medien- und Kommunikationssoziologie*. In: Siegert, Gabriele (Hg.) 2002. *Medienökonomie in der Kommunikationswissenschaft. Bedeutung,*

Bibliographie

- Grundfragen und Entwicklungsperspektiven Manfred Knoche zum 60. Geburtstag. Münster: Lit Verlag, S. 169-182.
- Wilss, Wolfram (Hg.) 2003. Die Zukunft der internationalen Kommunikation im 21. Jahrhundert (2001-2020). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Whitaker, Chico 2007. Das Weltsozialforum. Offener Raum für eine andere Welt. Hamburg: VSA-Verlag.
- Whitaker, Francisco 2008. Answering to CACIM'S call for an WSF evaluation. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=420 Zugriff: 18.3.2008.
- World March of Women 2008. Where change is needed – The World March of Women and the debate about WSF's future – February 2008. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=471 Zugriff: 18.3.2008.
- World Social Forum Charter of Principles 2002. http://www.forumsocialmundial.org.br/main.php?id_menu=4&cd_language=2 Zugriff: 2.5.2009.
- World Social Forum Communication Commission 2007. Communication plan 2008. www.forumsocialmundial.org.br/download/Communication%20plan%20Berlin.ppt Zugriff: 31.3.2009.
- Zald, Mayer N.. The Future of Social Movements. In: Zald, Mayer N./ McCarthy, John D. (Hg.) 1987. Social Movements in an Organizational Society. Collected Essays. New Brunswick and Oxford: Transaction Books, S. 319-336.
- Zald, Mayer N./ McCarthy, John D.. Resource Mobilization and Social Movements: A Partial Theory. In: Zald, Mayer N./ McCarthy, John D. (Hg.) 1987. Social Movements in an Organizational Society. Collected Essays. New Brunswick and Oxford: Transaction Books, S. 15-47.
- Zielcke, Andreas 2009. Zum 80. Geburtstag des Philosophen Jürgen Habermas. Größer als die Bundesrepublik. Wir gratulieren keinem Staatsphilosophen, sondern dem Theoretiker und Praktiker der Öffentlichkeit. 18.6.2009, SZ Nr. 137, S.13.
- Znet 2002. <http://www.zmag.de/artikel/Das-8216Weltsozialforum8217-WSF-bzw-eine-8216Bewegung-der-Bewegungen8217> Zugriff: 9.9.2011.

Quellen:

1. Quellen: hermeneutische Textanalyse

- ABONG: O Fórum Social Mundial em 2006. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_abong_fsm2006p Zugriff: 16.11.2006.
- Aguiton, Christophe 2007. De Nairobi, le Septième FSM. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=320 Zugriff: 23.6.2007.
- Amin, Samir 2007. Le Forum Social Mondial est-il utile pour les luttes populaires? http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=349 Zugriff: 25.6.2007.
- Arkonada, Israel 2006. Otro Foro es posible (y necesario). http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_israel_fsm2006_e Zugriff: 19.10.2006.

Bibliographie

- Avendaño, Pedro 2005. Foro Social Mundial 2005, una apuesta hacia la expresión masiva. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_Avendano_2005_es Zugriff: 20.05.2005.
- Becker, Marc 2005. World Social Forum. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_becker_2005_ing. Zugriff: 20.05.2005.
- Becker, Marc/ Ponniah, Thomas 2005. Toward North American Social Forums: a panel discussion at WSF 2005. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_ponniah_2005_ing Zugriff: 20.05.2005
- Becker, Marc 2006. Polycentric World Social Forum: Caracas 2006. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_becker_2006_ing Zugriff: 16.11.2006.
- Bello, Walden 2002. When Davos Meets Porto Alegre: A Memoir. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic/eng_bbello.php Zugriff: 5.11.07.
- Bello, Walden/ Malig, Mary Lou 2006. El sexto FSM en Caracas: un nuevo impulso para la sociedad civil mundial. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_bello_fsm2006_es Zugriff: 16.11.2006.
- Bello, Walden 2007. The Forum at the Crossroads. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=395 Zugriff: 23.6.2007.
- Bond, Patrick 2007. Focusing the Struggle. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=398 Zugriff: 23.6.2007.
- Boff, Leonardo 2005. Ricos epulões e pobres lázaros. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_boff_2005_por Zugriff: 20.05.2005.
- Bonfond, Olivier 2006. Karachi 2006 : un forum social qui redonne du souffle au processus. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_bonfond_2006_fr Zugriff : 21.10.2006.
- Bonfon, Olivier 2007. The Nairobi World Social Forum - An Initial Summing. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=358 Zugriff: 23.6.2007.
- Boron, Atilio A. 2006. El Foro de Caracas: la otra mirada. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_boron_2006_esp Zugriff: 16.11.2006.
- Bourque, Jean-Louis 2007. FSM 2007 - NAIROBI, KENYA. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=378 Zugriff : 23.6.2007.
- Brunelle, Dorval 2006. Le Forum Social décentralisé de caracas : l'amérique latine rentre en scène. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_brunelle_2006_fr Zugriff: 16.11.2006.
- Burch, Sally 2005. Aporte de ALAI al debate de estrategias. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_sally_e Zugriff : 20.07.2005.
- Burch, Sally 2007. Un diálogo a medias entre África y el mundo. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=330 Zugriff: 25.6.2007.
- CADTM 2007 a. 7ème édition du Forum Social Mondial : Le défi africain. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=363 Zugriff : 23.6.2007.
- CADTM 2007 b. L'importance du Forum pour l'Afrique. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=318 Zugriff : 25.6.2007.

Bibliographie

- Calame, Pierre/ Marin, Gustavo 2005. Reforma de las Naciones Unidas y Refundación de la Política. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_marin_e Zugriff: 20.06.2005.
- Callinicos, Alex 2005. Critical Reflection on the Fifth World Social Forum. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bl_Callinicos_vfsm_i Zugriff: 20.03.2005.
- Cassen, Bernard 2002. FSM - Le tournant de Porto Alegre. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic/fra_1ball1.php. Zugriff : 5.11.2007.
- César de Oliveira, Guacira 2007. Celebrating the Forum's Diversity. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=401 Zugriff: 23.6.2007.
- Collective Collective contribution to the debates within the International Council of WSF in Berlin 2007. Subject: Evaluation of the 7th WSF. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=393 Zugriff: 23.6.2007.
- Correa Leite, José 2006 Reflections about the future of WSF. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_zecorrea_2006_i Zugriff: 16.11.2006.
- de Gaay Fortman, Bas 2006. Davos might learn from Bamako. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_fortman_2006_ing Zugriff: 4.4.2008.
- de Souza Santos, Boaventura 2002. O princípio do futuro. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic/por_1ball1.php. Zugriff: 5.11.2007.
- de Souza Santos, Boaventura 2006. O Mundo Solidário, 2006. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_boaventura_2006p Zugriff: 4.4.2008.
- Egireun, Josu/ Garí, Manolo/ Romero, Miguel 2005. FSM-2005 - Un futuro difícil. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_josu_2005_esp. Zugriff: 16.11.2006.
- Egireun, Josu/ Romero, Miguel 2006. 1el desorden global. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bl_egi_rome_2006_esp Zugriff: 16.11.2006.
- Engler, Marc 2005. The Last Porto Alegre. <http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=engler> Zugriff: 20.02.2005.
- Fardeau, Jean-Marie 2005. Axe 3 : l'avenir du processus. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_jean_fr Zugriff : 20.06.2005.
- Fardeau, Jean-Marie 2007. Lettre aux déçus du Forum social mondial. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=355 Zugriff: 25.6.2007.
- Fermín, Julio /EFIP/Grupo Facilitador 2006. El VI Foro Social Mundial: Un punto de vista desde adentro. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_fermin_2006_esp Zugriff: 21.10.2006.
- Ferrari, Sergio 2005. Porto Alegre 2005: El foro de lo posible. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_ferrari_2005_esp Zugriff: 20.05.2005.
- Ferrari, Sergio 2006 a. El Foro Social de Caracas: Con rostro latinoamericano. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_ferrari_fsm2006e Zugriff 3.1.2007.
- Ferrari, Sergio 2006 b. Caracas y eõ debate de ideas. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_ferrari2_fsm2006. Zugriff: 3.1.2007.

Bibliographie

- Ferreira, Silvia/ Yuyo Rudnik , Isaac 2006. El FSM en una encrucijada. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_ferreira_2006_es Zugriff: 27.10.2006.
- Galeano, Eduardo 2002. Es posible y necesario luchar. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic/esp_bgaleano.php Zugriff: 5.11.07.
- Geloo, Zarina 2006. Viva Bamako! Afrocentric Forum is a success. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_Geloo_fsm2006i Zugriff: 3.1.2007.
- George, Susan 2002. Another world is possible. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic/eng_1bal3.php Zugriff: 5.11.07.
- Gouveia, Taciana 2007. Fórum Social Mundial: os desafios de construir uma outra história. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=353 Zugriff: 23.6.2007.
- Grajew, Oded 2007. Fórum Social Mundial na África. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=352 Zugriff: 23.6.2007.
- Grzybowski , Cândido 2005. O Caminho Mais Curto Para o Desastre. . http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_candi_p Zugriff: 20.6.2005.
- Grzybowski, Cândido 2006a. Fórum Social Mundial – a reinvenção da democracia (1). http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_candido3_fsm2006 Zugriff: 14.10.2006.
- Grzybowski, Cândido 2006b. Nova cultura política contra a globalização neoliberal. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_candido_fsm2006p Zugriff: 14.10.2006.
- Grzybowski, Cândido 2007. Another world for Africa. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=319 Zugriff: 25.6.2007.
- Hernández, José Miguel 2005. Notas para la reflexión sobre estrategia del FSM. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_herna_e Zugriff: 20.06.2005.
- Hernández Navarro, Luis 2006. El Foro Social Mundial de Caracas: un balance. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_navarro_2006_esp Zugriff : 16.11.2006.
- Hinman, Pip 2006. Pakistan: WSF unites against military, fundamentalism. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_pip_2006_ing Zugriff: 21.10.2006.
- Houtart, Francois 2007.The World Social Forum in Nairobi. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=354 Zugriff: 25.6.2007.
- Instituto Isaac Akcelrud 2006. Um passo à frente. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_akcelrud_2006_po Zugriff: 15.10.2006.
- Joseph, Melanie 2007. The Politics of Imagination. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=400 Zugriff: 25.6.2007.
- Juma, Jamal 2007. Making the Forum Truly Global. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=399 Zugriff: 25.6.2007.
- Klein, Naomi 2002. A Fete for the End of the End of History. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic/eng_bnaomi.php Zugriff: 5.11.07.
- Lander, Edgardo 2005. Hacia el Foro Social Mundial/América Caracas enero 2006 - La dimensión de nuestra responsabilidad. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bib_lander_2005_esp Zugriff: 20.06.2005.

Bibliographie

- Lee, Ingmar 2006. Last Reflections On The World Social Forum, Karachi. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_lee_2006_ing Zugriff: 15.10.2006.
- León, Irene 2005. Hacia el II Foro Social Américas y el VI Foro Social Mundial policéntrico. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bib_irene_2005_esp Zugriff: 20.06.2005.
- León, Irene 2006a. The Future of The World Social Forum. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_irene_2006_ing Zugriff: 21.8.2006.
- León, Irene 2006 b. FSM: grandes medidas para graves problemas. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_irene_2006k_esp Zugriff: 21.8.2006.
- Léon, Irene/ Burch, Sally 2007. The 7th World Social Forum: Facing Current Challenges and Future Perspectives. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=380 Zugriff: 16.3.2008.
- León, Osvaldo/ Tamayo, Eduardo G. 2006. Los movimientos sociales en el FSM de Caracas. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_osvaldo_2006_esp Zugriff: 21.10.2006.
- León-Burch, Verónica 2006. El pasado el presente y el futuro del FSM. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_veronica_fsm2006 Zugriff: 16.11.2006.
- Maringoni, Gilberto 2005. O melhor e o mais político dos Fóruns. <http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=maringa>. Zugriff: 20.02.2005.
- Maringoni, Gilberto 2006a. FSM CARACAS - Gigantinho 2 – A missão (primeira parte). http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_maringoni_2006p Zugriff: 26.9.2006.
- Maringoni, Gilberto 2006b. FSM CARACAS - Gigantinho 2 - A missão, Parte 2. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_maringoni2_2006 Zugriff: 26.9.2006.
- Márquez, Humberto 2006. A Loud, Multicoloured 'No' to Imperialism and War. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_marquez_2006_ing Zugriff: 15.10.2006.
- Martins, Antonio 2005. Energia Social Mundial. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_anton_p Zugriff: 20.07.2005.
- Martins, Antônio 2006. That another world is possible. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=133 Zugriff: 26.9.2006.
- Massiah, Gustave 2005. Debat sur l'évolution strategique des forums sociaux. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_massi_f. Zugriff: 20.6.2005.
- Massiah, Gustave 2006. À Karachi, le FSM se confirme sa vitalité. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_massiah_2006_fr Zugriff: 16.11.2006.
- Massiah, Gustave 2006. After Nairobi, a new round of World Social Forums. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=385 Zugriff: 23.6.2007.
- Mello, Fátima V. 2002. Fórum Social Mundial: Resistência e Alternativas. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic/por_bfatima.php Zugriff: 5.11.2007.
- Mendonça, Maria Luisa 2005. ¿Qué hay que esperar del Foro Social Mundial? http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_maisa_fsm2005_es. Zugriff: 20.03.2005.

Bibliographie

- Mestrum, Francine 2006. The World Social Forum of Porto Alegre: what future? http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_francine_2006_in Zugriff: 14.10.2006.
- Miola, Jeferson 2006. Dilemas e tensões do Fórum. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_miola_2006_por Zugriff: 16.11.2006.
- Mittal, Anuradha 2007. VII World Social Forum. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=315 Zugriff: 23.6.2007.
- Monereo Pérez, Manuel 2002. Propuestas para un nuevo internacionalismo. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic/esp_1bal1.php Zugriff: 5.11.2007.
- Mustafa, Zubeida 2006. Will WSF make an impact? http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_mustafa_2006_ing Zugriff: 16.11.2006.
- Netto, Anil 2006. World Social Forum: Polycentric and Losing Focus. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_netto_2006_ing Zugriff: 16.11.2006.
- Ngwane, Trevor 2005. African forum must destroy the cage. <http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=africansf> Zugriff: 20.5.2005.
- Nicholson, Paul 2005. El Foro no es un fin en si mismo. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_paul_es Zugriff: 20.06.2005.
- Olivella, Martí 2005. Contribución al diálogo sobre estrategia del FSM. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_marti_e Zugriff: 20.06.2005.
- Olivella, Martí/ Haeringer, Nicolas 2005. Reforzar el proceso de los foros sociales. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_nico_es Zugriff: 20.5.2005.
- Oloo, Onyango 2007a. Gendering WSF Nairobi 2007. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=327 Zugriff: 23.6.2007.
- Oloo, Onyango 2007b. Critical Reflections on WSF Nairobi 2007. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=balanco_fsm2007_en Zugriff: 23.6.2007.
- Oswald Spring, Ursula 2005. Porto Alegre: La esperanza de los pobres. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_ursula_2005_esp Zugriff: 20.05.2005.
- Patomäki, Heikki/ Teivainen, Teivo 2005. The Post-Porto Alegre World Social Forum: An Open Space or a Movement of Movements? http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_teivo_fsm2005_in Zugriff: 20.03.2005.
- Pelizzari, Alessandro 2006. Le Forum Social Mondial de Caracas : une caisse de résonance des luttes en Amérique latine. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bl_2006_pelizzari_fr Zugriff: 16.11.2006.
- Rasimelli, Giampiero 2006. Consideraciones acerca del Foro Social Mundial Policéntrico 2006. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_giampiero_2006es Zugriff: 16.11.2006.
- Reintjes, Carola 2005. Contribución. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_carol_e Zugriff: 20.06.2005.

Bibliographie

- Rhodes, Mike 2006. World Social Forum Wrap Up. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_Rhodes_fsm2006i Zugriff: 16.11.2006.
- Rousset, Pierre 2005. Le Cinquieme Forum Social Mondial - Nouveau succès, nouveaux enjeux. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_Rousset_2005_fr Zugriff: 20.02.2005.
- Rousset, Pierre 2006. The Karachi Social Forum and its international significance. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_rousset_2006_ing Zugriff: 16.11.2006.
- Rousset, Pierre 2007. Le septième Forum social mondial se réunit à Nairobi. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=362 Zugriff: 25.6.2007.
- Saavedra, Jorge Eduardo 2002. Começando o balanço do Fórum Social Mundial. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic/por_bdurao.php Zugriff: 5.11.07.
- Sader, Emir 2002. Porto Alegre: o velho e o novo. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic/por_bemir.php Zugriff: 5.11.07.
- Sader, Emir 2005. "O Porto Alegriismo": 12 pontos para construir o outro mundo possível. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_sader_2005_por Zugriff: 20.05.2005.
- Sader, Emir 2006. Foro Social Mundial: de la resistencia a la lucha por un mundo posneoliberal o la intransendencia. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_sader_fsm2006e Zugriff: 14.10.2006.
- Sanmartino, Jorge 2006. Tres estrategias en el movimiento alter-globalización. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bl_Sanmartino_2006_e Zugriff: 14.10.2006.
- Secretaria del Consejo Hemisférico 2006. Algunos puntos para el balance del VI FSM - II FSA Caracas 2006. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_ch_2006_esp Zugriff: 21.10.2006.
- Savane, Sékouba 2006. Charte du futur africain : La feuille de route entre Bamako et Nairobi. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_savane_fsm2006f Zugriff: 16.11.2006.
- Sen Gupta, Amit 2005. The World Social Forum Sprouts Wings <http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=amit>. Zugriff: 20.02.2005.
- Savio, Roberto 2005. El Foro Social Mundial después de cinco años. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_savio_e Zugriff: 20.06.2005.
- Savio, Roberto 2007. From a World Social Forum to a World Social Movement. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=345 Zugriff: 23.6.2007.
- Sehm Patomäki, Katarina 2005. Strategies from within? http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_Patomaki_2005_in Zugriff: 20.05.2005.
- Sullo, Pierluigi 2006. Bamako e Caracas http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_sullo_fsm2006_it Zugriff: 16.11.2006.
- Teivainen, Teivo/Vargas, Gina 2005. Contribución. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_teivo_e Zugriff: 20.06.2005.
- Teivainen, Teivo 2007. WSF 2009. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=333 Zugriff: 25.6.2007.

Bibliographie

- Torres de León, Jacobo 2006. Culminó el Foro Social Mundial. Nuestra lucha continua. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_jacobo_fsm2006_e Zugriff: 16.11.2006.
- Vargas, Gina /Celiberti, Lílían 2005. Mesa II.- Las respuestas de la sociedad civil: como mantener la diversidad y ser eficaz en la lucha por un mundo nuevo. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_gina_es Zugriff : 20.06.2005.
- Wainwright, Hilary 2005. WSF on Trial. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=wsf_trial Zugriff: 20.02.2005.
- Wainwright, Hilary 2007. Can the Davos elites sleep easy? http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=336 Zugriff: 23.6.2007.
- Wallerstein, Immanuel 2007. The World Social Forum: From Defense to Offense. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=337 Zugriff: 25.6.2007.
- Warschawski, Michael 2007. After the WSF in Nairobi - some reflections. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=361 Zugriff: 23.6.2007.
- Wasserman, Gilbert 2005. Le mouvement altermondialiste entre hésitations, deuxième souffle et maturation. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_wasserman_2005_f Zugriff : 20.03.2005.
- Weissheimer, Marco Aurélio 2006. Outro socialismo é possível? Esquerda debate agenda para o século 21. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_Weissheimer_2006 Zugriff: 16.11.2006.
- Whitaker, Chico 2005a. Fórum Social Mundial: onde estamos, para onde vamos? http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_chico_p Zugriff: 20.06.2005.
- Whitaker, Chico 2005b. Fórum Social Mundial de 2005 – avanços e perspectivas. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=avalia_whitaker_2005 Zugriff: 20.03.2005.
- Whitaker, Francisco (Chico) 2006. World Social Forum 2006. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_chicow_vifsm_ing Zugriff: 16.11.2006.
- Whitaker, Francisco (Chico) 2007 a. Towards Kenya in 2007. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_whitaker_2007_in Zugriff: 23.6.2007.
- Whitaker, Francisco (Chico) 2007. Las encrucijadas no siempre cierran caminos. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=397 Zugriff: 23.6.2007.
- Whitaker, Francisco (Chico) 2007c. O processo do Fórum Social Mundial e Nairobi http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=379 Zugriff: 25.6.2007.
- Win, Aye 2007. Globalising from below. http://www.forumsocialmundial.org.br/noticias_textos.php?cd_news=316 Zugriff 23.6.2007.
- Xercavins i Valls, Josep 2005. Foro UBUNTU. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=ci_barcelona_xerca_e Zugriff: 20.06.2005.
- Zibechi, Raúl 2005. Foro Social Mundial: El cambio desde los márgenes. http://www.forumsocialmundial.org.br/dinamic.php?pagina=bal_Zibechi_2005_esp Zugriff: 20.05.2005.

2. Quellen Medienanalyse:

Bibliographie

Panafrikanische Mediennachweise:

- All Africa Live. A Tale of Budget Crunches And Midnight Oil. Inter Press Service 16.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701230831.html> Zugriff: 20.2.2007.
- All Africa Live. World Social Forum Descends On Kenya. UN Integrated Regional Information Networks 16.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701170337.html> Zugriff: 20.2.2007.
- All Africa Live. Eine andere Welt ist möglich: Der EED beim Weltsozialforum in Nairobi 17.1.2007. http://africa-live.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1160&Itemid=6 Zugriff: 10.2.2007.
- All Africa Live. A Critical Review of the World Social Forum. Fahamu 17.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701180878.html> Zugriff: 20.2.2007.
- All Africa Live. Attac beim Weltsozialforum in Nairobi 19.1.2007. http://africa-live.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1162&Itemid=2 Zugriff: 10.2.2007.
- Kenia: Global Ecumenical Coalition At World Social Forum. Catholic Information Service for Africa. 22.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701220561.html> Zugriff: 20.2.2007.
- All Africa Live. 'Microsoft is Imperialistic' Says Open Source Advocates. Highway Africa News Agency. 23.1.2007. <http://allafrica.com/stories/200701230831.html> Zugriff: 20.2.2007.
- All Africa Live. „Afrika ist nicht arm“ – Auftakt des Weltsozialforums in Nairobi 22.1.2007. http://africa-live.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1170&Itemid=2 Zugriff: 10.2.2007.
- All Africa Live. Dalai Lama in Kenia unerwünscht. 22.1.2007. http://africalive.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1168&Itemid=2 Zugriff: 10.2.2007.
- All Africa Live. China und Afrika: hitzige Debatte auf dem Weltsozialforum 24.1.2007. http://africa-live.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1168&Itemid=2 Zugriff: 10.2.2007.
- All Africa Live. World Social Forum - Just Another NGO Fair? Fahamu. 26.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701260805.html> Zugriff: 20.2.2007.
- All Africa Live. Kommentar: Es wurde auch Zeit – das Weltsozialforum in Afrika 26.1.2007. http://africa-live.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1187&Itemid=3 Zugriff: 10.2.2007.
- All Africa Live. China in Africa: It's (Still) the Governance, Stupid. Foreign Policy In Focus. 9.3.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200703141183.html> Zugriff: 10.3.2007.

Afrika:

- Ägypten: Two Worlds. Al Ahram Weekly. 25.-31.1.2007. <http://weekly.ahram.org.eg/2007/829/in3.htm> Zugriff: 31.1.2007.
- Algerien: L'Afrique au ceur de l'altermondialisme. El Watan. 24.1.2007. Archiv. Zugriff: 31.1.2007.
- Burkina Faso: 7ème Forum Social Mondial á Nairobi. San Finna. 29.1.2007 <http://www.sanfinna.com/ARCHIVES/Archives398/CoalitionIrak.htm> Zugriff: 20.2.2007.
- Gambia: Stop EPA Negotiations. The Observer. 4.2.2007. http://www.observer.gm/enews/index.php?option=com_content&task=view&id=7158&Itemid=67&PHPSESSID=d94b9968456e4a25a1ac5310e51d8f8d Zugriff: 20.2. 2007.

Bibliographie

- Kenia: World Social Forum Delegates Expected to Strain Host City. The East African Standard. 1.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701020835.html> Zugriff: 20.2.2007.
- Kenia: 100,000 Guests Expected At World Social Conference. The Nation. 9.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701090941.html> Zugriff: 20.2.2007.
- Kenia: Thousands Gather in Nairobi. The East African Standard. 19.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701190948.html> Zugriff: 20.2.2007.
- Kenia: Social Forum Best Placed to Question World Order. The East African Standard 22.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701221639.html> Zugriff: 20.2.2007.
- Kenia: Industries On the Spot for Exploiting Workers. The East African Standard. 22.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701221631.html> Zugriff: 20.2.2007.
- Kenia: Pay Attention to Slums, Says Habitat Boss. The Nation. 22.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701221739.html> Zugriff: 20.2.2007.
- Kenia: Government Asked to Punish Homosexuals. The East African Standard. 23.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701240446.html> Zugriff: 20.2.2007.
- Kenia: Nairobi World Social Forum Comes to an End. The Nation. 25.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701251058.html> Zugriff: 20.2.2007.
- Kenia: Prostitutes Cash in On World Social Forum. The East African Standard. 27.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701290801.html> Zugriff: 20.2.2007.
- Kenia: What Forum Was All About. The Nation. 28.1.2007. <http://allafrica.com/stories/printable/200701290737.html> Zugriff: 20.2.2007.
- Kongo (DR): La mondialisation, un génocide planifié contre les pauvres! . L'Avenir. 22.1.2007. http://www.groupeavenir.net/article.php3?id_article=8801 Zugriff: 22.2.2007.
- Kongo (DR): Forum social mondial de Nairobi : Lutter contre le néo-libéralisme économique. L'Avenir. 31.1.2007. http://www.groupeavenir.net/article.php3?id_article=9076 Zugriff: 22.2.2007.
- Kongo (DR): Au cours d'une séance de restitution : Les participants au Forum Social mondial parlent de la renaissance de la Rd congo. L'Avenir. 2.2.2007. http://www.groupeavenir.net/article.php3?id_article=9129 Zugriff: 22.2.2007.
- Kongo Brazzaville : Communiqué de Presse. Le forum social mondial vient au Kenya. Congo Info. 12.1.2007. http://www.congoplus.info/article_congoplus-2140.html Zugriff: 22.2.2007.
- Kongo Brazzaville : Ceci est un communiqué de presse de Coordination SUD. Congo Info. 12.1.2007. http://www.congoplus.info/article_congoplus-2136.html Zugriff: 22.2.2007.
- Kongo Brazzaville: Libéraliser la pêche, un danger pour la sécurité alimentaire – Greenpeace. Congo Info. 23.1.2007. http://www.congoplus.info/tout_larticle.php?id_article=2270 Zugriff: 22.2.2007.
- Kongo Brazzaville : Communiqué de Presse : Le CADTM se réjouit de la vitalité du processus « Forum social mondial » malgré certains choix très discutables des organisateurs à Nairobi. Congo Info. 24.1.2007. http://www.congoplus.info/impression_congoplus-2281.html Zugriff: 22.2.2007.
- Kongo Brazzaville : Communiqué de Presse : Ceci est un communiqué de presse du CCFD. Congo Info. 25.1.2007. http://www.congoplus.info/impression_congoplus-2312.html Zugriff: 22.2.2007.
- Kongo Brazzaville : Davos, Nairobi : deux visions opposées du monde ! Les Dépeches de Brazzaville. 27.1.2007. http://www.brazzavilleadiac.com/index.php?action=depeche&dep_id=14544&oldaction=lise®_pay_id=0&them_id=0&cat_id=0&ss_cat_id=0&LISTE_FROM=0&select_month=0&select_yer=0 Zugriff: 22.2.2007.

Bibliographie

Madagaskar : Ouverture du Forum Social. L'Express. 22.1.2007. <http://www.lexpressmada.com/index.php?p=display&id=4600&search=Forum%20Social%20Mondial> Zugriff : 22.2.2007.

Madagaskar : Dannielle Mitterand pense à Madagaskar. L'Express. 25.1.2007. <http://www.lexpressmada.com/index.php?p=display&id=4680&search=Forum%20Social%20Mondial> Zugriff : 22.2.2007.

Madagaskar : La société civile aspire à plus de pouvoir. L'Express. 25.1.2007. <http://www.lexpressmada.com/index.php?p=display&id=4688&search=Forum%20Social%20Mondial> Zugriff : 22.2.2007.

Madagaskar : Le pouvoir de l'argent en question. L'Express. 29.1.2007. <http://www.lexpressmada.com/index.php?p=display&id=4760&search=Forum%20Social%20Mondial> Zugriff : 22.2.2007.

Namibia : Slums of Addis : where globalisation seems a world away. The Namibian. <http://www.namibian.com.na/2007/January/marketplace/076EB0E7E7.html> Zugriff: 22.2.2007.

Marokko: Au moins 46.000 participants selon les organisateurs. Al Bayane. 23.1.2007. http://www.albayane.ma/Detail.asp?article_id=61287 Zugriff: 20.2.2007.

Westsahara: Arrivée à Nairobi de la délégation sahraouie pour le Forum Social mondial. Sahara Press Service. 19.1.2007. <http://spsrasd.info/fr/infos/2007/01/sps-190107.html> Zugriff : 20.2.2007.

Westsahara: Ouverture du Forum social mondial à Nairobi. Sahara Press Service. 20.1.2007. <http://spsrasd.info/fr/infos/2007/01/sps-200107-2.html> Zugriff: 20.2.2007.

Westsahara: L'indépendance du Sahara Occidental, une revendication du 7ème Forum Social Mondial. Sahara Press Service. 20.1.2007. <http://spsrasd.info/fr/infos/2007/01/sps-200107-3.html> Zugriff : 20.2.2007.

Westsahara: Clôture du 7ème Forum Social Mondial avec les sons de la liberté pour l'Afrique et ses peuples. Sahara Press Service. 25.1.2007. <http://spsrasd.info/fr/infos/2007/01/sps-250107-4.html> Zugriff: 20.2.2007.

Süd- und Nordamerika :

Bolivien: De Cochabamba a Nairobi. La Razón. 26.1.2007. http://www.la-razon.com/versiones/20070126_005798/nota_246_383211.htm Zugriff: 1.3.2007.

Bolivien : La comunicación comunitaria. El nuevo día. 3.2.2007. http://www.el-nuevodia.com/versiones/20070203_006997/nota_246_386615.htm Zugriff : 1.3.2007.

Bolivien: Adelante África! La Prensa. 7.2.2007. http://www.laprensa.com.bo/noticias/070207/07_02_07_opin1.php Zugriff: 1.3.2007.

Bolivien: La comunicaciòn comunitaria. La Razón. 2.3.2007. http://www.la-razon.com/versiones/20070203_005806/nota_246_386586.htm Zugriff: 2.3.2007.

Brasilien: MEC vai ao Fórum Social Mundial. A Tarde. 11.1.2007. <http://www3.atarde.com.br/vestibular/interna.jsp?xsl=noticia.xsl&xml=NOTICIA/2007/01/11/1045899.xml> Zugriff: 22.2.2007.

Brasilien: Brasil vai defender permanência de tropas no Haiti por mais um ano. A Tarde. 19.1.2007. http://www3.atarde.com.br/framework/componentes/cp_exibirtexto.jsp?id=1047942 Zugriff: 22.2.2007.

Bibliographie

- Brasilien: Movimentos sociais da África e América buscam plano comum de ações. A Tarde. 19.1.2007. <http://www3.atarde.com.br/mundo/interna.jsp?xsl=noticia.xml&xml=NOTICIA/2007/01/19/1047944.xml> Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Religião, cultura e camisinha se misturam no Fórum Social Mundial. A Tarde. 21.1.2007. http://www3.atarde.com.br/framework/componentes/cp_exibirtexto.jsp?id=1048370 Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Brasil deve trocar soldados por Bolsa Família, defendem ativistas haitianos. A Tarde. 21.1.2007. http://www3.atarde.com.br/framework/componentes/cp_exibirtexto.jsp?id=1048461 Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Fórum de Educação apresenta em Nairóbi proposta de incentivo em nível mundial. A Tarde. 23.1.2007. http://www3.atarde.com.br/framework/componentes/cp_exibirtexto.jsp?id=1049056 Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Especial do Fórum Social Mundial. O Dia. http://carosamigos.terra.com.br/outras_edicoes/edicoes_especiais/forumsocial.asp Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Fórum Econômico Mundial rejeita rótulo de "clube de ricos". Folha de São Paulo - online. 22.1.2007. http://www1.folha.uol.com.br/folha/especial/2007/forunsglobais/entenda_o_forum_economico_mundial.shtml Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Nobel da Paz pede mais esforços para cancelar dívidas de países pobres. Folha de São Paulo – online. 22.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88846.shtml> Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Dalai-lama é barrado e não participa do Fórum Social Mundial. Folha de São Paulo – online. 23.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/bbc/ult272u60260.shtml> Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Dulci defende fim de paraíso fiscal em fórum social. Folha de São Paulo – online. 23.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/bbc/ult272u60255.shtml> Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Negócios voltam a ser prioridade no Fórum Econômico. Folha de São Paulo – online. 23.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88872.shtml> Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Em Davos, chanceler alemã pede 'não' ao protecionismo. Folha de São Paulo – online. 24.1.2007. http://www.bbc.co.uk/portuguese/economia/story/2007/01/070124_davoscg.shtml Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Objetivo é crescer ao ritmo de 5% no fim do ano, diz Furlan. Folha de São Paulo – online. 24.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/bbc/ult272u60299.shtml> Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Ativistas do Fórum Social fazem abaixo-assinado contra acordos Europa-África. Folha de São Paulo – online. 24.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88921.shtml> Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Falta de energia, Chávez e terrorismo são os maiores riscos para a América Latina. Folha de São Paulo – online. 24.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/dinheiro/ult91u113967.shtml> Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Lula viaja para Davos para participar de fórum pela terceira vez. Folha de São Paulo – online. 24.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88911.shtml> Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Manifestantes criticam preços do Fórum Social. Folha de São Paulo – online. 24.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88907.shtml> Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Lula defenderá em Davos eliminação dos subsídios agrícolas de países ricos. Folha de São Paulo – online. 24.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88913.shtml> Zugriff: 22.2.2007.

Bibliographie

- Brasilien : Economia global deve ter mais um "ano dourado", diz economista. Folha de São Paulo – online. 24.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/dinheiro/ult91u113965.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Para intelectuais, América Latina está na vanguarda. Folha de São Paulo – online. 24.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88903.shtml> Zugriff: 22.2.2007.
- Brasilien: Lula ajudou a 'humanizar' Fórum Econômico, diz Furlan. Folha de São Paulo – online. 25.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/bbc/ult272u60350.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Marcha popular e concertos encerram Fórum Social Mundial. Folha de São Paulo – online. 25.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88956.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Empresários de EUA e UE pedem impulso "urgente" a Doha em Davos. Folha de São Paulo – online. 25.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/dinheiro/ult91u114017.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Europa deve aumentar idade de aposentadoria, dizem especialistas. Folha de São Paulo – online. 25.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/dinheiro/ult91u114016.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Lula pede "compreensão" dos países ricos para investimentos. Folha de São Paulo – online. 25.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/bbc/ult272u60337.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Pessoas pobres invadem Fórum Social Mundial durante discussão sobre pobreza. Folha de São Paulo – online. 25.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88954.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Brasil é ignorado em abertura de fórum, que exalta China. Folha de São Paulo – online. 25.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88947.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : "Lula e Chávez não são tão diferentes", afirma Wallerstein. Folha de São Paulo – online. 25.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88946.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Fórum Social planeja atos pelo mundo. Folha de São Paulo – online. 25.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88939.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien: Em Davos, Lula descarta "mágica" para derrubar juros no Brasil. Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/dinheiro/ult91u114050.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Lula acredita em acordo na Rodada de Doha até abril. Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/bbc/ult272u60380.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Veja o discurso do presidente Lula no Fórum Econômico Mundial. Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88990.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Lula acredita em acordo na Rodada de Doha até abril. Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/bbc/ult272u60381.shtml> Zugriff : 22.2.2007
- Brasilien : Davos não discutirá Rodada Doha "em números", diz Amorim. Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/bbc/ult272u60366.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Lula diz que Chávez não representa uma "perturbação" para a América Latina. Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88986.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Lula diz que juros vão continuar em queda, mas "sem mágica". Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/dinheiro/ult91u114040.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Brasil vai insistir em integração sul-americana, diz Lula. ". Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/bbc/ult272u60370.shtml> Zugriff : 22.2.2007.

Bibliographie

- Brasilien : EUA terão de reduzir tarifa sobre álcool e podem beneficiar Brasil. Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/dinheiro/ult91u114034.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Lula pede que países pobres parem de "chorar a miséria". Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/bbc/ult272u60365.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : EUA negam números que destravariam Doha. Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/dinheiro/ult91u114032.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Banqueiros blindam Meirelles e criticam PAC. Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/dinheiro/ult91u114031.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Lula pede a potências comerciais mais responsabilidade na Rodada de Doha. Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88975.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Lula manda Meirelles e Mantega explicarem juros. Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/dinheiro/ult91u114030.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Fórum Social termina com esperança de que movimentos africanos se reforcem. Folha de São Paulo – online. 26.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u88969.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Potências concordam em retomar diálogo sobre Rodada de Doha. Folha de São Paulo – online. 27.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u89003.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : "Brasil está pronto para negociar", diz Celso Amorim. Folha de São Paulo – online. 27.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/bbc/ult272u60394.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Sem astros, Fórum Econômico discute clima, Doha e conflitos no Oriente Médio. Folha de São Paulo – online. 28.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u89010.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Ministros chegam a acordo para retomar Doha. Folha de São Paulo – online. 28.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/bbc/ult272u60393.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Fórum prevê que mundo crescerá mais que em 2006. Folha de São Paulo – online. 29.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u89022.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : Em Davos, empresários vêem Previdência como problema. Folha de São Paulo – online. 29.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u89019.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : A meia conversão de Lula. Folha de São Paulo – online. 29.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/pensata/ult1470u17.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Brasilien : No "divã", Fórum Social cria "manual" para sobreviver. Folha de São Paulo – online. 30.1.2007. <http://www1.folha.uol.com.br/folha/brasil/ult96u89055.shtml> Zugriff : 22.2.2007.
- Costa Rica : La izquierda promete ser una dura piedra en el zapato de Lula. La Nacion. 2.1.2007. http://www.nacion.com/in_ee/2007/enero/02/ultima-la10.html Zugriff : 22.2.2007.
- Costa Rica : Cita de altermundialistas en Nairobi para primer Foro Social 100% africano. La Nacion. 18.1.2007. http://www.nacion.com/in_ee/2007/enero/18/genteya070118143515.6k9oimx6.html Zugriff : 22.2.2007.
- Costa Rica : Se inicia en Nairobi el primer Foro Social Mundial celebrado en Africa. La Nacion. 20.1.2007. http://www.nacion.com/in_ee/2007/enero/21/mundoya-070120134118.c0esqoks.html Zugriff : 22.2.2007.
- Costa Rica : Foro Social de Nairobi se moviliza para empleos dignos en Mundial de fútbol. La Nacion. 20.1.2007. http://www.nacion.com/in_ee/2007/enero/21/mundoya-070121145757.0rk6dr2i.html Zugriff : 22.2.2007.

Bibliographie

Ecuador: Se inicia en Kenia el primer Foro Social Mundial celebrado en África. El Comercio. 20.1.2007. http://elcomercio.terra.com.ec/solo_texto_search.asp?id_noticia=57385&anio=2007&mes=1&dia=20 Zugriff: 22.2.2007.

Honduras: Nairobi. El Tiempo. 22.1.2007. <http://www.tiempo.hn/> Zugriff: 30.1.2007.

Honduras: Foro social mundial de Nairobi. El Tiempo. 29.1.2007. <http://www.tiempo.hn/> Zugriff: 30.1.2007.

Kanada : Début du Forum social à Nairobi. La Presse. 19.1.2007. <http://www.cyberpresse.ca/article/20070119/CPMONDE/70119239&SearchID=7327733282631> Zugriff: 30.1.2007.

Kanada: Danny Glover au Forum social pour défendre les «libertés civiles». La Presse. 23.1.2007. <http://www.cyberpresse.ca/article/20070123/CPARTS01/701231345&SearchID=73277332723237> Zugriff : 30.1.2007.

Kanada : Au Forum social de Nairobi, la foi rivalise avec la radicalité politique. La Presse. 23.1.2007. <http://www.cyberpresse.ca/article/20070123/CPMONDE/701230448&SearchID=73277332812772> Zugriff : 30.1.2007.

Kanada: Le temps de l'humilité. La Presse. 27.1.2007. <http://www.cyberpresse.ca/article/20070127/CPPOPINIONS/701270927&SearchID=73277332264928> Zugriff : 30.1.2007.

Kanada : Une délégation de la CSN revient du Sommet social mondial. La Presse. 27.1.2007. <http://www.cyberpresse.ca/article/20070127/CPACTUALITES/70127019&SearchID=73277332640314> Zugriff: 30.1.2007.

Kolumbien: Llamado a somatén. El Nuevo Siglo. Januar 2007. http://www.elnuevosiglo.com.co/noticia_busq.php Zugriff: 22.2.2007.

Kolumbien: La responsabilidad de reconvertir. El Nuevo Siglo. Januar 2007. http://www.elnuevosiglo.com.co/noticia_busq.php Zugriff: 22.2.2007.

Kuba: Denuncia Cuba en Foro Social pretensiones imperialistas. La Juventud Rebelde. 22.1.2007. <http://www.juventudrebelde.cu/cuba/2007-01-22/denuncia-cuba-en-foro-social-pretensiones-imperialistas/> Zugriff: 30.1.2007.

Kuba: Exigen igualdad de derechos para todos. La Juventud Rebelde. 23.1.2007. <http://www.juventudrebelde.cu/internacionales/2007-01-23/exigen-igualdad-de-derechos-para-todos-/> Zugriff : 30.1.2007.

Kuba: La Revolución Cubana es baluarte del socialismo en Latinoamérica. La Juventud Rebelde. 24.1.2007. <http://www.juventudrebelde.cu/internacionales/2007-01-24/la-revolucion-cubana-es-baluarte-del-socialismo-en-latinoamerica/> Zugriff: 30.1.2007.

Kuba : Ratifican en Nairobi solidaridad mundial a antiterroristas cubanos. Trabajadores. 26.1.2007. <http://www.trabajadores.cubaweb.cu/> Zugriff : 30.1.2007.

Kuba: Nuestra América: identidad, libertad y soberanía. Trabajadores. 28.1.2007. <http://www.trabajadores.cubaweb.cu/> Zugriff : 30.1.2007.

Kuba: Foro de buenos presagios. Trabajadores. 4.2.2007. <http://www.trabajadores.cubaweb.cu/> Zugriff: 22.2.2007.

Bibliographie

- Mexiko : Entusiasmo e incertidumbre rodean el séptimo Foro Social Mundial. La Jornada. 21.1.2007. <http://www.jornada.unam.mx/2007/01/21/index.php?section=economia&article=021n1eco> Zugriff: 22.2.2007.
- Mexiko: Lula II: certezas e interrogantes. La Jornada. 21.1.2007. <http://www.jornada.unam.mx/2007/01/21/index.php?section=opinion&article=026a1mun> Zugriff: 22.2.2007.
- Mexiko: El FSM arranca con entusiasmo en Nairobi, pese a faltar apoyo oficial. La Jornada. 22.1.2007. <http://www.jornada.unam.mx/2007/01/22/index.php?section=economia&article=029n1eco> Zugriff: 22.2.2007.
- Mexiko: Campaña por un *empleo decente* para preparar el Mundial 2010 en Sudáfrica. La Jornada. 22.1.2007. <http://www.jornada.unam.mx/2007/01/22/index.php?section=economia&article=028n1eco> Zugriff: 22.2.2007.
- Mexiko: Mensajes del Mercosur y Foro Social Mundial. Diario de Xalapa. 23.1.2007. <http://www.oem.com.mx/diariodexalapa/notas/n144040.htm> Zugriff: 22.2.2007.
- Mexiko: Cancelar deuda de países pobres, piden en Nairobi. La Jornada. 23.1.2007. <http://www.jornada.unam.mx/2007/01/23/index.php?section=economia&article=024n1eco> Zugriff: 22.2.2007.
- Mexiko: Repudio a empresas que lucran con el agua. La Jornada. 24.1.2007. <http://www.jornada.unam.mx/2007/01/24/index.php?section=economia&article=028n1eco> Zugriff: 22.2.2007.
- Mexiko: Another world is possible. La Jornada. 23.2.2007. <http://www.jornada.unam.mx/2007/01/23/index.php?section=opinion&article=021a2pol> Zugriff: 30.2.2007.
- Peru: Empieza Foro Social Mundial en Kenia. La Republica. 20.1.2007. http://www.larepublica.com.pe/component/option,com_contentant/task,view/id,139530/Itemid,0/ Zugriff: 22.2.2007.
- Peru: Siete días. Altermundistas del mundo, uníos. La Republica. 21.1.2007. http://www.larepublica.com.pe/component/option,com_contentant/task,view/id,139636/Itemid,0/ Zugriff: 22.2.2007.
- Peru: Otro mundo es posible. La Republica. 24.1.2007. http://www.larepublica.com.pe/component/option,com_contentant/task,view/id,139975/Itemid,0/ Zugriff: 22.2.2007.
- Uruguay: Africa recibe al Foro Social Mundial. La Republica de la Jornada. 20.1.2007. <http://www.larepublica.com.uy/lr3/larepublica/2007/01/20/mundo/243026/africa-recibe-al-foro-social-mundial/> Zugriff: 22.2.2007.
- Uruguay: Pero en la fábula de Esopo la veloz y fulgurante liebre de Davos perdió la carrera. La Republica de la Jornada. 10.2.2007. <http://www.larepublica.com.uy/lr3/larepublica/2007/02/10/comunidad/245839/foro-social-mundial-de-la-defensiva-a-la-ofensiva/> Zugriff: 22.2.2007.
- USA: Tutu says War on Terror cannot be won, unless.... Houston Chronicle. 24.1.2007. http://blogs.chron.com/keepthefaitth/2007/01/tutu_says_war_on_terror_cannot.html Zugriff: 22.2.2007.
- USA: Kenya marchers highlight Nairobi wealth gap. La Times. 21.1.2007. <http://pqasb.pqarchiver.com/latimes/access/1198215731.html?dids=1198215731:1198215731&FMT=ABS&FMTS=ABS:FT&type=current&date=Jan+21%2C+2007&author=&pub=Los+Angeles+Times&edition=&startpage=A.8&desc=THE+WORLD> Zugriff: 22.2.2007.

Bibliographie

Venezuela: Hoy arranca el encuentro Africa recibe por primera vez el Foro Social Mundial. El Carabobeno. 19.1.2007. http://www.el-carabobeno.com/p_pag_hnot.aspx?art=a200107i02&id=t200107-i02 Zugriff: 22.2.2007.

Europa:

Deutschland: Globalisierungskritiker treffen sich ab morgen, wollen neue Netzwerke für eine andere Welt schmieden. Neues Deutschland. 19.1.2007. <http://www.nd-online.de/suchergebnisse.asp> Zugriff: 22.2.2007.

Deutschland: Von Porto Alegre nach Nairobi. Neues Deutschland. 19.1.2007. <http://www.nd-online.de/suchergebnisse.asp> Zugriff: 22.2.2007.

Deutschland: Absturz von Kibaki. Neues Deutschland. 19.1.2007. <http://www.nd-online.de/suchergebnisse.asp> Zugriff: 22.2.2007.

Deutschland: Das Weltsozialforum gastiert 2007 in Nairobi. Tageszeitung. 20.1.2007. <http://www.taz.de/dx/.archiv/suche?mode=erw&start=10&demo=1&name=askpwF3WX&tx=Weltsozialforum&sdd=01&smm=01&sy=2000&edd=01&emm=02&eyy=2007> Zugriff: 22.2.2007.

Deutschland: Weltsozialforum berät über gerechtere Globalisierung. Frankfurter Allgemeine Zeitung. 20.1.2007. <http://www.faz.net/d/common/Suchergebnis.aspx?term=Weltsozialforum&allchk=1> Zugriff: 22.2.2007.

Deutschland: Mehr Ordnung für den "Karneval der Unterdrückten"/Globalisierungskritik. Frankfurter Rundschau. 20.1.2007. http://fraktuell.gbi.de/suche.ein?DBN=FR&ZG_PORTAL=FR_ARCHIV&START=A00&ST0=Weltsozialforum&FT0=NOKOTITXAUSESFCOSO&STEU_Z=0&STARTA00=Suche Zugriff: 22.2.2007.

Deutschland: Organisator Edward Oyugi über das WSF. Tageszeitung. 20.1.2007. <http://www.taz.de/dx/.archiv/suche?mode=erw&start=10&demo=1&name=askpwF3WX&tx=Weltsozialforum&sdd=01&smm=01&sy=2000&edd=01&emm=02&eyy=2007> Zugriff: 22.2.2007.

Deutschland: Irrungen. Kommentar. Frankfurter Rundschau. 22.1.2007. http://fraktuell.gbi.de/suche.ein?DBN=FR&ZG_PORTAL=FR_ARCHIV&START=A00&ST0=Weltsozialforum&FT0=NOKOTITXAUSESFCOSO&STEU_Z=0&STARTA00=Suche Zugriff: 22.2.2007.

Deutschland: Protestzug für Gerechtigkeit/Weltsozialforum in Nairobi / Merkel redet vor Managern in Davos. Frankfurter Rundschau. 22.1.2007. http://fraktuell.gbi.de/suche.ein?DBN=FR&ZG_PORTAL=FR_ARCHIV&START=A00&ST0=Weltsozialforum&FT0=NOKOTITXAUSESFCOSO&STEU_Z=0&STARTA00=Suche Zugriff: 22.2.2007.

Deutschland: Sambias Expräsident Kaunda rief Weltsozialforum in Nairobi zu fruchtbarem Dialog auf. Neues Deutschland. 22.1.2007. <http://www.nd-online.de/suchergebnisse.asp> Zugriff: 22.2.2007.

Deutschland: Kenias Hauptstadt ist dieser Tage ein Marktplatz der sozialen Bewegungen. Neues Deutschland. 24.1.2007. <http://www.nd-online.de/suchergebnisse.asp> Zugriff: 22.2.2007.

Deutschland: Weltsozialforum biegt auf Zielgerade ein / Weniger Teilnehmer als erwartet. Neues Deutschland. 25.1.2007. <http://www.nd-online.de/suchergebnisse.asp> Zugriff: 22.2.2007.

Deutschland: Weltsozialforum in Kenia eröffnet. Tageszeitung. 22.1.2007. <http://www.taz.de/dx/.archiv/suche?mode=erw&start=10&demo=1&name=askpwF3WX&tx=Weltsozialforum&sdd=01&smm=01&sy=2000&edd=01&emm=02&eyy=2007> Zugriff: 22.2.2007.

Deutschland: Und in Kenia? Tageszeitung. 24.1.2007. <http://www.taz.de/dx/.archiv/suche?mode=erw&start=10&demo=1&name=askpwF3WX&tx=Weltsozialforum&sdd=01&smm=01&sy=2000&edd=01&emm=02&eyy=2007> Zugriff: 22.2.2007.

Bibliographie

- Deutschland: Europas Dumping ärgert Afrikas Bauern. Tageszeitung. 25.1.2007.
<http://www.taz.de/dx/.archiv/suche?mode=erw&start=10&demo=1&name=askpwF3WX&tx=Welsozialforum&sdd=01&smm=01&sy=2000&edd=01&emm=02&ey=2007> Zugriff: 22.2.2007.
- Deutschland: Weltsozialforum wird zum Kirchentag. Frankfurter Rundschau. 26.1.2007.
http://fraktuell.gbi.de/suche.ein?DBN=FR&ZG_PORTAL=FR_ARCHIV&START=A00&ST0=Welsozialforum&FT0=NOKOTITXAUSESEFCOSO&STEU_Z=0&STARTA00=Suche Zugriff: 22.2.2007.
- Deutschland: Aktivisten kritisieren EU-Politik. Neues Deutschland. 26.1.2007. <http://www.nd-online.de/suchergebnisse.asp> Zugriff: 22.2.2007.
- Deutschland: "Mit Verve und viel Engagement". Tageszeitung. 26.1.2007.
<http://www.taz.de/dx/.archiv/suche?mode=erw&start=10&demo=1&name=askpwF3WX&tx=Welsozialforum&sdd=01&smm=01&sy=2000&edd=01&emm=02&ey=2007> Zugriff: 22.2.2007.
- Deutschland: Nairobi in Bewegung. Tageszeitung. 26.1.2007.
<http://www.taz.de/dx/.archiv/suche?mode=erw&start=10&demo=1&name=askpwF3WX&tx=Welsozialforum&sdd=01&smm=01&sy=2000&edd=01&emm=02&ey=2007> Zugriff: 22.2.2007.
- Deutschland: Die Netzwerke für eine andere Welt werden dichter. Frankfurter Rundschau. 27.1.2007.
http://fraktuell.gbi.de/suche.ein?DBN=FR&ZG_PORTAL=FR_ARCHIV&START=A00&ST0=Welsozialforum&FT0=NOKOTITXAUSESEFCOSO&STEU_Z=0&STARTA00=Suche Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich: Quel altermondialisme? Le Monde Diplomatique. Januar 2007. <http://www.monde-diplomatique.fr/2007/01/AMIN/14356> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich: Afrique: Un nouveau modèle pour une agriculture en crise. Le Monde. 16.1.2007.
http://www.lemonde.fr/web/recherche_breve/1,13-0,37-973124,0.html Zugriff : 22.2.2007.
- Frankreich : Il faut des subventions pour que les paysans investissent. Le Monde. 16.1.2007.
http://www.lemonde.fr/cgi-bin/ACHATS/acheter.cgi?offre=ARCHIVES&type_item=ART_ARCH_30J&objet_id=973131 Zugriff : 22.2.2007.
- Frankreich : L'Afrique des femmes. Le Monde. 19.1.2007.
http://www.lemonde.fr/web/recherche_breve/1,13-0,37-973534,0.html Zugriff : 22.2.2007.
- Frankreich : Le Forum social mondial se pose sur le continent africain. La Libération. 19.1.2007.
<http://www.liberation.fr/actualite/economie/229703.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich : "Le ministère ne nous ferme plus la porte..». La Libération. 19.1.2007.
<http://www.liberation.fr/actualite/economie/229698.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich : "On l'a fait seul, sans l'aide des ONG du Nord". La Libération. 20.1.2007.
<http://www.liberation.fr/actualite/economie/229704.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich: Les antilibéraux poussent encore Bové à se présenter. Le Figaro. 20.1.2007.
http://www.lefigaro.fr/electionpresidentielle2007/20070120.FIG000000892_les_antiliberaux_poussent_encore_bove_a_se_presenter.html Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich : Nairobi accueille le Forum social mondial. Le Figaro. 20.1.2007.
http://www.lefigaro.fr/international/20070120.WWW000000071_nairobi_accueille_le_forum_social_mondial.html Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich : Le Forum social mondial s'est ouvert pour la première fois en Afrique. Le Monde. 20.1.2007.
http://www.lemonde.fr/cgi-bin/ACHATS/acheter.cgi?offre=ARCHIVES&type_item=ART_ARCH_30J&objet_id=974043 Zugriff : 22.2.2007.
- Frankreich : Le FSM, ou comment faire le lien entre le Nord et le Sud. La Libération. 21.1.2007.
<http://www.liberation.fr/actualite/economie/229939.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich: Des ONG africaines en plein essor. La Libération. 21.1.2007.
<http://www.liberation.fr/actualite/economie/229935.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.

Bibliographie

- Frankreich : Tournant. La Libération. 21.1.2007.
<http://www.liberation.fr/actualite/economie/229938.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich : L'Afrique minée par l'évaporation fiscale. La Libération. 22.1.2007.
<http://www.liberation.fr/actualite/economie/230037.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich : Le réveil alter du continent noir. La Libération. 22.1.2007.
<http://www.liberation.fr/actualite/economie/229932.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich : Près de 140 pays venus discuter dette, écologie, agriculture... La Libération. 22.1.2007. <http://www.liberation.fr/actualite/economie/229933.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich : De Seattle à Nairobi, la politique d'en bas. La Libération. 22.1.2007.
<http://www.liberation.fr/actualite/economie/229936.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich : Avec les alterblogueurs du Forum social mondial. La Libération. 22.1.2007.
<http://www.liberation.fr/dossiers/fsm/reperes/230173.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich : Pays du Sud, la pollution paradoxale. La Libération. 22.1.2007.
<http://www.liberation.fr/rebonds/229988.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich : Vidéo Marche d'ouverture du Forum social à Nairobi. Le Monde. 22.1.2007.
[http://www.lemonde.fr/web/recherche_resultats/1,130,10,0.html?dans=dansarticle&num_page=1&boo-
leen=et&ordre=pertinence&query=Forum+Social+Mondial&periode=365&x=8&y=8&sur=LEM
ONDE](http://www.lemonde.fr/web/recherche_resultats/1,130,10,0.html?dans=dansarticle&num_page=1&boo-
leen=et&ordre=pertinence&query=Forum+Social+Mondial&periode=365&x=8&y=8&sur=LEM
ONDE) Zugriff : 22.2.2007.
- Frankreich : Débuts laborieux du premier Forum social mondial qui se tient en Afrique. Le Monde. 23.1.2007.
[http://www.lemonde.fr/cgi-bin/ACHATS/acheter.cgi?offre=ARCHIVES&type_item=A
RT_ARCH_30J&objet_id=973961](http://www.lemonde.fr/cgi-bin/ACHATS/acheter.cgi?offre=ARCHIVES&type_item=A
RT_ARCH_30J&objet_id=973961) Zugriff : 22.2.2007.
- Frankreich : Sida : les Africains prennent la parole. La Libération. 23.1.2007.
<http://www.liberation.fr/actualite/economie/230257.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich : Les débats du Forum social mondial se prolongent sur Internet. Le Monde. 24.1.2007.
[http://www.lemonde.fr/cgi-bin/ACHATS/acheter.cgi?offre=ARCHIVES&type_item=ART_ARCH
_30J&objet_id=974653](http://www.lemonde.fr/cgi-bin/ACHATS/acheter.cgi?offre=ARCHIVES&type_item=ART_ARCH
_30J&objet_id=974653) Zugriff : 22.2.2007.
- Frankreich : FSM : au moins 57.000 participants. Le Nouvel Observateur. 25.1.2007.
<http://tempsreel.nouvelobs.com/actualites/20070124.OBS8581/> Zugriff : 22.2.2007.
- Frankreich : Le FSM dénonce la libéralisation des échanges Europe-Afrique. Le Nouvel Observateur. 25.1.2007.
[http://recherche.nouvelobs.com/browse.php?q=Forum+Social+Mondial&ok=Lancer+la+recherche
&affine=date&d1=01&m1=01&y1=2007&d2=01&m2=02&y2=2007&OBSh_num=&PARISOB
SAR_num=&TELEOBS_num=&CHALH_num=&SEAHAR_num=](http://recherche.nouvelobs.com/browse.php?q=Forum+Social+Mondial&ok=Lancer+la+recherche
&affine=date&d1=01&m1=01&y1=2007&d2=01&m2=02&y2=2007&OBSh_num=&PARISOB
SAR_num=&TELEOBS_num=&CHALH_num=&SEAHAR_num=) Zugriff : 22.2.2007.
- Frankreich : De la foule et des couacs au forum social mondial. La Libération. 25.1.2007.
<http://www.liberation.fr/dossiers/fsm/actualite/230954.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich : Avec les alterblogueurs du Forum social mondial. La Libération. 25.1.2007.
<http://www.liberation.fr/actualite/libeblog/229719.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.
- Frankreich : Le Forum social mondial de Nairobi n'a pas connu le succès escompté. Le Monde. 27.1.2007.
[http://www.lemonde.fr/cgi-bin/ACHATS/acheter.cgi?offre=ARCHIVES&type_item=A
RT_ARCH_30J&objet_id=974577](http://www.lemonde.fr/cgi-bin/ACHATS/acheter.cgi?offre=ARCHIVES&type_item=A
RT_ARCH_30J&objet_id=974577) Zugriff : 22.2.2007.
- Frankreich : Des causes et des couacs. La Libération. 27.1.2007.
<http://www.liberation.fr/actualite/economie/231294.FR.php> Zugriff: 22.2.2007.

3. Quellen Mainstreammedien:

Bibliographie

- ABC News a 20.1.2007. World Social Forum, gathering of antiglobalization militants and other activists, opens. <http://abcnews.go.com/International/CSM/story?id=2797115>. Zugriff: 20.1.07.
- ABC News b 20.1.2007. Anti-Capitalist Forum Opens in Nairobi. <http://abcnews.go.com/Business/wireStory?id=2809967> Zugriff: 20.1.2007.
- ABC News c 20.1.2007. Drums and dance as Africa hosts "anti-Davos" forum. <http://abcnews.go.com/International/wireStory?id=2810020> Zugriff: 20.1.2007.
- ABC News 22.1.2007. Africa's failed health plan seen costing 40 mln lives. <http://abcnews.go.com/Health/wireStory?id=2812905> Zugriff: 22.1.2007.
- ABC News 24.1.2007. Poor countries must push for a global deal in the stalled World Trade Organization. <http://abcnews.go.com/International/wireStory?id=2819305> Zugriff: 24.1.2007.
- ARD Nachrichten 19.1.2007. Aktuelle Themen werden Weltsozialforum bestimmen. <http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,2313239,00.html> Zugriff: 19.1.2007.
- ARD Nachrichten 20.1.2007. "Polit-Woodstock" in Nairobi. <http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID6321312,00.html> Zugriff: 20.1.2007.
- ARD Nachrichten Video (Tagesthemen) 20.1.2007. http://www.tagesschau.de/video/0,,OID6323114_RESreal120_PLYinternal_NAV_00.html. Zugriff: 20.1.2007.
- ARD Deutsche Welle a 20.1.2007. Weltsozialforum: Dreigeteilt und Dezentral. <http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,1860287,00.html>. Zugriff: 21.1.2007.
- ARD Nachrichten a 25.1.2007. Vom Massenevent zum globalen Netzwerk. <http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID6341002,00.html>. Zugriff: 25.1.2007.
- ARD Deutsche Welle b 31.1.2007. Das Weltsozialforum wird erwachsener. <http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,1474280,00.html> Zugriff: 31.1.2007.
- ARD Nachrichten Audio 25.1.2007. : Sozialforumsbewegung in der Krise? http://www.tagesschau.de/video/0,,OID6343366_RESms120_PLYinternal_NAV_00.html Zugriff: 25.1.2007.
- ARD Nachrichten Video 25.1.2007. Weltsozialforum: Weniger Teilnehmer als erwartet. http://www.tagesschau.de/video/0,,OID6342252_RESreal120_PLYinternal_NAV_00.html. Zugriff: 25.1.2007.
- BBC 20.1.2007. World Social Forum opens in Kenya. <http://news.bbc.co.uk/2/hi/africa/6281649.stm> Zugriff: 20.1.2007.
- CBS News 20.1.2007. Bush, War, Capitalism Are Targets At World Social Forum. <http://www.cbsnews.com/stories/2005/09/26/search/main886284.shtml?source=cbsnews&searchString=World+Social+Forum&x=20&y=8&sort=1&type=all&num=10&offset=0> Zugriff: 21.1.2007.
- CNN 20.1.2007. Global summit in Kenya to focus on Africa's plight. <http://www.cnn.com/2007/WORLD/africa/01/18/african.congress.reut/index.html>. Zugriff: 21.1.2007.
- Fox News 20.1.2007. Anti-Capitalist Forum Opens in Nairobi. http://www.foxnews.com/printer_friendly_wires/2007Jan20/0,4675,KenyaWorldSocialForum,00.html Zugriff: 21.1.2007.
- Reuters 20.1.2007. Drums and dance as Africa hosts "anti-Davos" forum. http://today.reuters.com/news/articlenews.aspx?type=worldNews&storyID=2007-01-20T113623Z_01_L20542236_RTRUKOC_0_US-FORUM-AFRICA.xml Zugriff: 20.1.2007.
- Reuters Video 20.1.2007. Anti-poverty message for Davos. <http://today.reuters.com/tv/videoChannel.aspx?storyId=4513a1a9496eb49be4edc422a82f64cf62281859&rsearch=1> Zugriff: 22.1.2007

Bibliographie

Reuters 21.1.2007. Poor nations can still meet poverty goals - U.N..
<http://today.reuters.com/News/CrisesArticle.aspx?storyId=L21636112> Zugriff: 22.1.2007.

Reuters 22.1.2007. Africa's failed health plan seen costing 40 mln lives.
<http://abcnews.go.com/Health/wireStory?id=2812905> Zugriff: 22.1.2007.

Time Magazine 20.1.2007. The Anti-Davos.
<http://www.time.com/time/europe/davos2004/anti.html> Zugriff: 20.1.2007.

Alternative Mediennetze/ Internetportale:

ABONG (Associação Brasileira de Organizações Não-Governamentais)
<http://www.abong.org.br/> Zugriff: 20.10.2009.

Action Aid <http://www.actionaid.org/?intl=> Zugriff: 12.9.2011.

AIC (Alternative Information Center) <http://www.alternativenews.org/english/> Zugriff: 20.20.2009.

ALAI (América Latina en Movimiento) <http://alainet.org/> Zugriff: 20.10.2009.

Alianza Social Continental <http://www.asc-hsa.org/> Zugriff: 20.10.2009.

AMARC (Asociación Mundial des Radios Comunitarias) <http://www.amarc.org/> Zugriff: 9.1.2009.

ANND (Arab NGO Network for Development) www.annd.org Zugriff: 9.3.2012.

Anti-Privatisation Forum Southafrika <http://apf.org.za/?lang=en> Zugriff: 20.9.2009.

Arco Iris TV <http://www.arcoiris.tv/> Zugriff: 20.9.2011.

Articulación Feminista MERCOSUR <http://www.mujeresdelsur.org.uy> Zugriff: 20.9.2009.

ATTAC (Association pour la Taxation des Transactions financières et pour l'Action Citoyenne) <http://www.attac.de/ueber-attac/was-ist-attac/> Zugriff: 23.5.2008.

CACIM (India Institute for Critical Action : Centre In Movement) www.cacim.net Zugriff : 9.3.2012.

CADTM (Comité pour l'Annulation de la Dette du Tiers Monde) <http://www.cadtm.org/> Zugriff: 20.9.2009.

CCFD (Comité Catholique de lutte contre la Faim et pour le Développement)
<http://ccfd-terresolidaire.org/> Zugriff: 20.9.2009.

CCS (Centre for Civil Society Südafrika) <http://ccs.ukzn.ac.za/> Zugriff: 20.10.2009.

Bibliographie

CFEMEA (Centro Feminista de Estudos e Assessoria) <http://www.cfemea.org.br/> Zugriff: 20.9.2009.

CIPCA (Centro de Investigación y Promoción de Campesinado) <http://www.cipca.org.bo/> Zugriff: 9.3.2012.

Ciranda <http://www.ciranda.net/> Zugriff: 11.9.2011.

CRID (Centre de Recherche et d'Information pour le Developpement) <http://www.crid.asso.fr/> Zugriff: 20.20.2009.

CRIS (Communication Rights for the Information Society) <http://www.crisinfo.org/> Zugriff: 16.12.2010.

Dignity International <http://www.dignityinternational.org/> Zugriff: 20.10.2009.

EFIP (Equipo de Formación, Información y Publicaciones) <http://efip.blogspot.com/> Zugriff: 20.10.2009.

ETHOS (Ethos Institute of Business and Social Responsibility) <http://www1.ethos.org.br> Zugriff: 20.10.2009.

ESSF (Europe Solidaire Sans Frontières) www.europe-solidaire.org Zugriff : 20.9.2009.

EZLN (Ejército Zapatista de Liberación Nacional) <http://enlacezapatista.ezln.org.mx/> und <http://palabra.ezln.org.mx/>. Zugriff: 23.5.2008.

Focus on the Global South <http://focusweb.org/> Zugriff: 12.9.2011.

Foundry Theater New York <http://www.thefoundrytheatre.org/> Zugriff: 20.10.2009.

IBASE (Instituto Brasileiro das Análises Sociais e Econômicas) <http://www.ibase.br/> Zugriff: 11.9.2011.

In Defense of Humanity
http://www.forumdesalternatives.org/EN/ban_intro.php?cat_id=54&banner1_id=14 Zugriff : 9.3.2012.

Initiative Berliner Bankenskandal <http://www.jpberlin.de/bankenskandal/> Zugriff: 20.9.2011.

Indymedia <http://www.indymedia.org/de/static/about.shtml>. Zugriff: 25.5.2008.

IPS (Inter Press Service) <http://www.ips.org/> Zugriff: 11.9.2011.

Kidon Media Link (Überblick über die Medienlandschaft Afrikas) <http://www.kidon.com/media-link/pan-african.php> Zugriff: 22.2.2007.

Bibliographie

Kommunikationsagenda der World Social Forum Communication Commission 2007. Communication Plan 2008. www.ciranda.net/IMG/pdf/plan_post_nairobi.pdf Zugriff: 11.9.2011 und www.forumsocialmundial.org.br/download/Communication%20plan%20Berlin.ppt Zugriff: 31.3.2009.

La Via Campesina <http://viacampesina.org/en/> Zugriff: 12.9.2011.

Le Monde Diplomatique <http://www.monde-diplomatique.fr/> Zugriff: 20.9.2009.

Manifest der Freien Medien (Manifesto da Mídia Livre) <http://forumdemidialivre.blogspot.com> Zugriff: 9.4.2009.

Marcha Mundial des las Mujeres/ World March of Women <http://www.marchemondiale.org/es/> Zugriff: 20.10.2009.

Memoria Viva <http://www.memoria-viva.org/>. Zugriff: 20.9.2009.

Minga Informativa dos Movimientos Sociales <http://movimientos.org/> Zugriff: 11.9.2011.

MST (Movimento dos Trabalhadores Sem Terra) <http://www.mst.org.br/> Zugriff: 12.9.2011.

NBA (Narmada Bachao Andolan) www.narmada.org Zugriff: 25.3.2012.

Netzwerk Abriss Berlin <http://www.abrissberlin.de/> Zugriff: 20.9.2011.

OBM (Observatório do Direito à Comunicação) <http://www.direitoacomunicacao.org.br> Zugriff: 9.4.2009.

Oxfam <http://www.oxfam.org/> Zugriff: 12.9.2011.

openfsm <http://openfsm.net/> Zugriff: 11.9.2011.

PANOS Institut Westafrika (Flamme d'Afrique) <http://flamme.panos-ao.org/> Zugriff: 20.9.2009.

Red Pepper <http://www.redpepper.org.uk/> Zugriff: 20.10.2009.

Stop the wall <http://www.stopthewall.org/> Zugriff: 12.9.2011.

Telesur <http://www.telesurtv.net/> Zugriff: 11.9.2011.

Terra Viva <http://www.ips.org/TV/wsf/about/> Zugriff: 11.9.2011.

The Oakland Institute <http://media.oaklandinstitute.org/> Zugriff: 20.10.2009.

Bibliographie

- TWMN (Third World Media Network) <http://orgs.tigweb.org> Zugriff: 25.3.2012.
- TNI (Transnational Institute) <http://www.tni.org/> Zugriff: 12.9.2011.
- Wassertisch Berlin <http://berliner-wassertisch.net/> Zugriff: 20.0.2011.
- WAND (World Association of Newspapers) <http://www.wan-press.org/article2825.html>
Zugriff: 22.2.2007.
- WSF expanded <http://openfsm.net/projects/sfexintercom/project-home> Zugriff:
20.9.2011.
- WSF Process Net <http://wsfprocess.net> Zugriff: 20.9.2011.
- WSF (Forum Social Mundial) www.forumsocialmundial.org Zugriff: 20.9.2009.
- wsftv (World Social Forum TV) www.wsftv.net Zugriff: 11.9.2011.
- Z Communications <http://www.zmag.org/> Zugriff: 12.9.2011.

Abkürzungen:

- ABONG - Associação Brasileira de Organizações Não Governamentais
- AFP – Agence France Presse
- AIC – Alternative Information Center
- ALAI - Agencia Latinoamericana de Información
- ALBA - Alternativa Bolivariana para los pueblos de Nuestra América
- ALCA - Área de Libre Comercio de las Américas
- AMARC - Asociación Mundial des Radios Comunitarias
- ANC – African National Congress
- ANND - Arab NGO Network for Development
- APC - Associação para o Progresso das Comunicações
- ARD – Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland

Bibliographie

ARPA - Advanced Research Projects Agency

ATTAC - Association pour la Taxation des Transactions financières et pour l'Action Citoyenne

BBC – British Broadcasting Corporation

CACIM – India Institute for Critical Action: Centre In Movement

CADTM – Comité pour l'Annulation de la Dette du Tiers Monde

CBO - Community Based Organisation

CBS – Columbia Broadcasting System

CCCS - Center for Contemporary Cultural Studies

CCFD - Comité Catholique de lutte contre la Faim et pour le Développement

CFEMEA - Centro Feminista de Estudos e Assessoria

CIPCA - Centro de Investigación y Promoción de Campesinado

CLACSO - Consejo Latinoamericano de Ciencias Sociales

CMC - Content and Methodology Commission

CNN – Cable News Network

COINTELPRO – Counter INTELLIGENCE PROgram

CRID - Centre de Recherche et d'Informations pour le Développement

DDR – Deutsche Demokratische Republik

DIM – Distant Issue Movement

DIY – Do It Yourself

EED – Evangelischer Entwicklungsdienst

EFIP - Equipo de Formación, Información y Publicaciones

ESF – European Social Forum

ESSF - Europe Solidaire sans Frontiers

Bibliographie

EU – Europäische Union

EZLN- Ejército Zapatista de Liberación Nacional

FRC - Federal Radio Commission

G8 – Gruppe der acht größten Industrienationen (USA, Japan, Großbritannien, Frankreich, Italien, Kanada, Russland und Deutschland)

GAD – Global Action Day

GATS - General Agreement on Trade and Services

GATT – General Agreement on Tariffs and Trade

GMO – Genetically Modified Organism

IBASE - Instituto Brasileiro des Análises Sociais e Econômicas

ICT - Information Communication Technology

IMC – Independent Media Center

IMF – International Monetary Fund

IPS – Inter Press Service

IR – Internationaler Rat (des Weltsozialforums)

MAI - Multilateral Agreement on Investment

MAS - Movimiento al Socialismo

MMM – Marcha Mundial de las Mujeres

MST- Movimento dos Trabalhadores Sem Terra

NAFTA – North American Free Trade Agreement

NAPM - National Alliance of Peoples Movements

NBA – Narmada Bachao Andolan

NBC – National Broadcasting Company

Bibliographie

NDTV – New Delhi Television

NIGD - Network Institute for Global Democratization

NRO – Nichtregierungsorganisation

NSA – National Security Agency

OBM - Observatório Brasileiro de Mídia

OECD - Organisation for Economic Co-operation and Development

OSF – Open Space Forum

PR – Public Relations

PT – Partido dos Trabalhadores

RAND Corporation – Research ANd Development Corporation

RMT – Resource Mobilization Theory

RTL – Radio Télévion Luxembourg

SMO – Social Movement Organisation

SWP – Socialist Workers Party

TRIPS – Agreement on Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights

TV – Television

UNESCO - United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation

UN/O – United Nations/ Organisation

WEF – World Economic Forum

WIPO – World Intellectual Property Organisation

WSF – World Social Forum

WSIS – World Summit on the Information Society

WTO – World Trade Organisation

